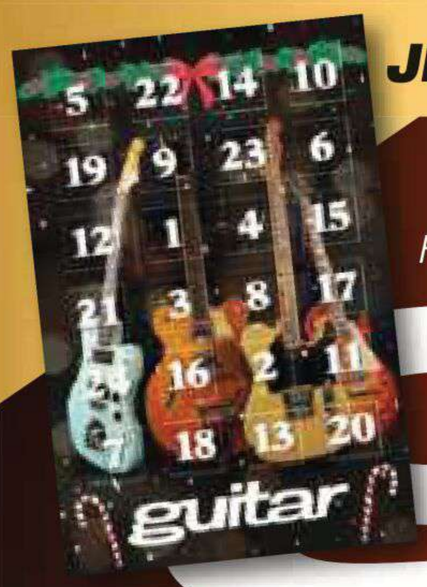

JETZT NOCH MITMACHEN BEIM guitar-ADVENTSKALENDER

D: € 8,90 · A: € 9,90
B: € 9,90 · L: € 9,90
E: € 11,50 · I: € 11,50
CH: SFR 14,20

Heft Nr. 284 Ausgabe 1/2024

B 41248 F

guitar®

& guitar acoustic

ÜBER 30 SEITEN STORIES & NOTEN
+TOMMY EMMANUEL
+ THE WHO
+ METALLICA

TWANG & KLASSE

PJD GUITARS YORK STANDARD & ARTESANO GUITARS LIMITED 2023 GOLDEN CAT



INTERVIEW-SPECIAL
ROMAN BULAKHOV
+ Tabs & Noten zum Song „Kyiv Time“

ZU GEWINNEN:
ARTESANO GUITARS LIMITED 2023 GOLDEN CAT

KENNY WAYNE SHEPHERD + MANUEL ALI GUITARS
AMIRA **+ PER BORTEN/SPIDERGAWD +** FENDER HIGHWAY SERIES DREADNOUGHT **+ ISRAEL NASH +** THREE BANANAS BEAUSONIC DELUXE **+ EPIPHONE KIRK HAMMETT 1979 FLYING V** u. v. m.

JOE BONAMASSA



09.04.24 KÖLN
LANXESS ARENA

13.04.24 MÜNSTER
MESSE UND
CONGRESS CENTRUM
HALLE MÜNSTERLAND

15.04.24 LEIPZIG
QUARTERBACK
IMMOBILIEN ARENA

18.04.24 BERLIN
MERCEDES-BENZ ARENA

PROVOGUE · ROCKS Das Magazin für Classic Rock · Rock Magazin eclipsed · Bowers & Wilkins · guitar · JPC Leidenschaft für Musik · kultunews · musix · MINT Magazin für Vinyl-Kultur · Rock Antenne · Rockland www.rockland-music.de · DMC Booking Events & Concerts www.dmc-music.de



Kenny und der Dumblemann!

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

das Jahr neigt sich so langsam dem Ende zu und auch wenn die Temperaturen aktuell eher kalt sind, wollen wir euch mit ein paar heißen Themen die Zeit im Proberaum oder auf dem Kanapee ein wenig versüßen. Kenny Wayne Shepherd etwa erzählt, dass er zu Lebzeiten Alexander Dumbles stundenlang bei diesem abgehangen hat und Dumble quasi in Echtzeit Kennys Amps auf dessen Spiel hin modifiziert und abgestimmt hat. Das kann nun nicht jeder von sich behaupten, oder? Dann haben wir noch Per Borten von Spidergawd, die mit *Spidergawd VII* ein echtes Meisterwerk abgeliefert haben, im Gear-Talk.

In Sachen Test & Technik haben wir PJDs neue Standard-Serie, in unserem Fall die York Standard Shell Pink, auf der Testbank. Und was soll man sagen, das PJD-Konzept geht einfach auf, die neuen, handgewickelten PJD-Tonabnehmer sind eine Wucht! Das ist natürlich noch nicht alles, wir haben noch Instrumente und Amps von Three Bananas, Sigma, Fender und Epiphone für euch zusammengestellt. Und Gitarrenbaumeister Joe Striebel gibt sich mit seiner RS kurz vor Jahresende noch einmal so richtig die Ehre – ein tolles Teil, Hut ab!

Anyway, genug geredet, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch wünscht euch der ganze Haufen der *guitar*-Redaktion!



PS: Wer noch keinen Kalender fürs kommende Jahr 2024 hat, checkt mal unsere Musikerkalender 2024 aus!

guitar
Musiker-Kalender 2024

guitar @ Social Media:
Facebook: guitarmagazin
Instagram: guitarmagazin
Youtube: guitar Magazin

MUSIC STORE professional







Akustische Gitarren im Erdgeschoss



Unser Taylor Raum. Gemütlich hinsetzen und testen.



Unsere legendäre Kaffee Bar. Alle Getränke 1 Euro!

MUSIC STORE professional GmbH
Istanbulstr. 22-26 · 51103 Köln · Tel: 0221 8884 0

Inhalt

1 2024

Interviews & Stories

28 Helden zweiter Reihe – Roope Latvala

30 Kenny Wayne Shepherd

32 Spidergawd

36 Szene – The Sonic Brewery

40 Israel Nash

43 Szene – Ellis Mano Band

44 Szene – Louis Thomass

46 Roman Bulakhov – Interview + Songnoten/TABs
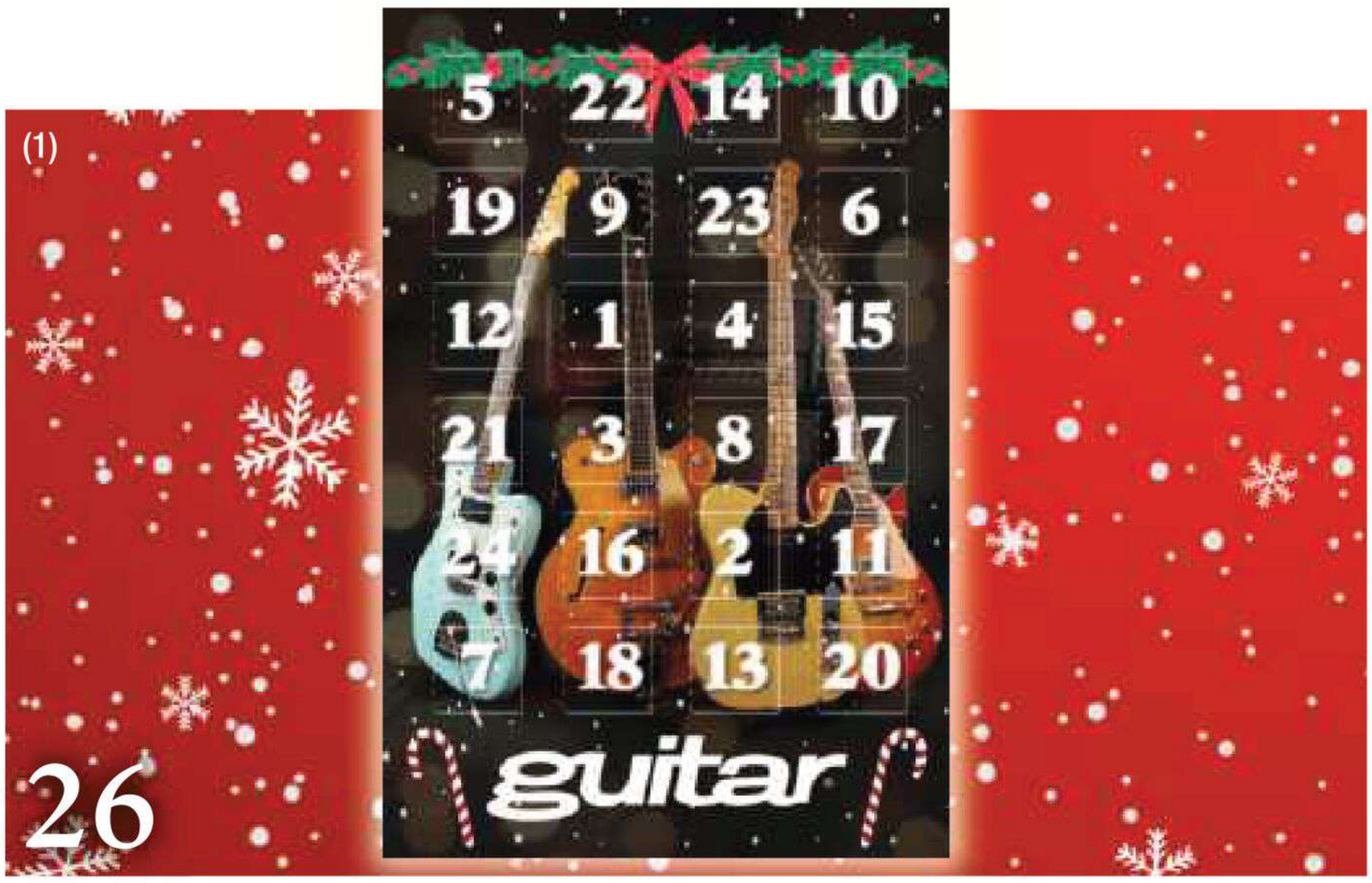
58 Kolumne: Siggi Schwarz

Workshops

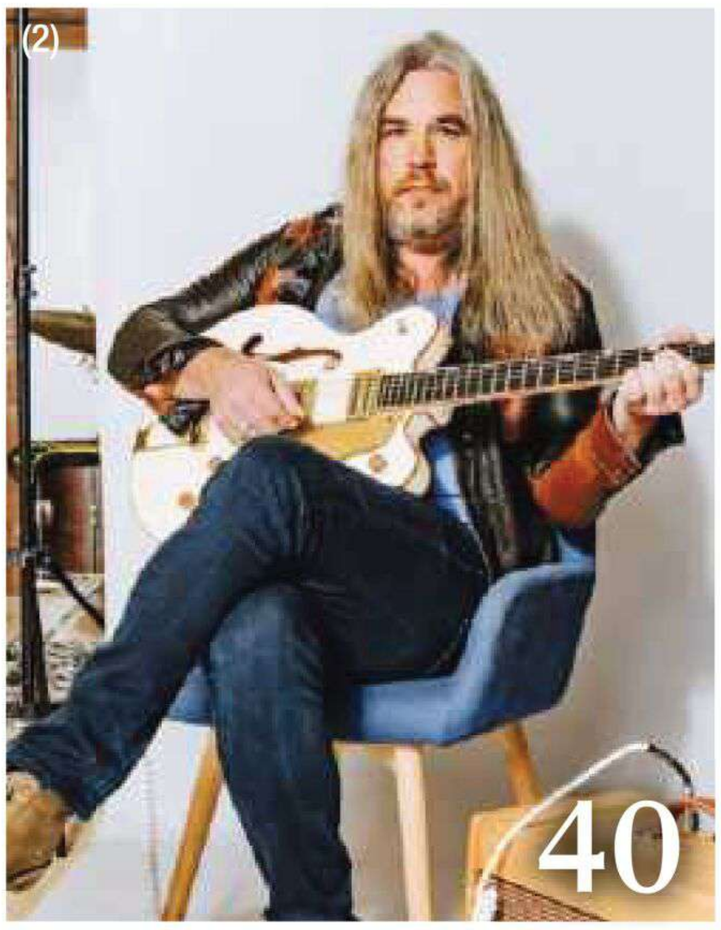
102 Workshop – Tommy Emmanuel

110 Masterpiece – *Tommy*

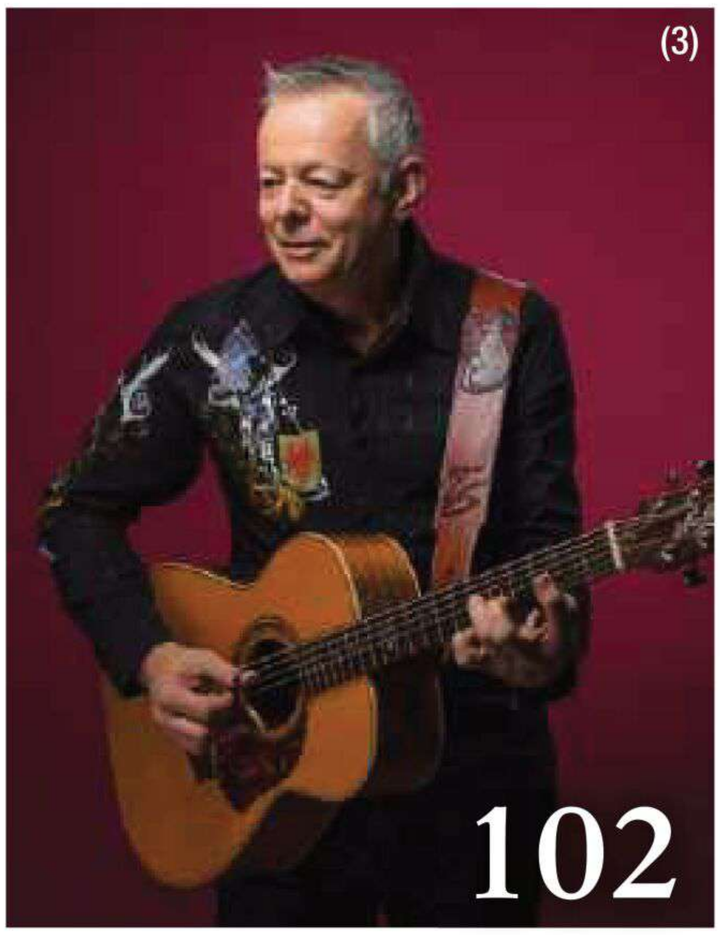
120 Masterpiece – *Ride The Lightning*



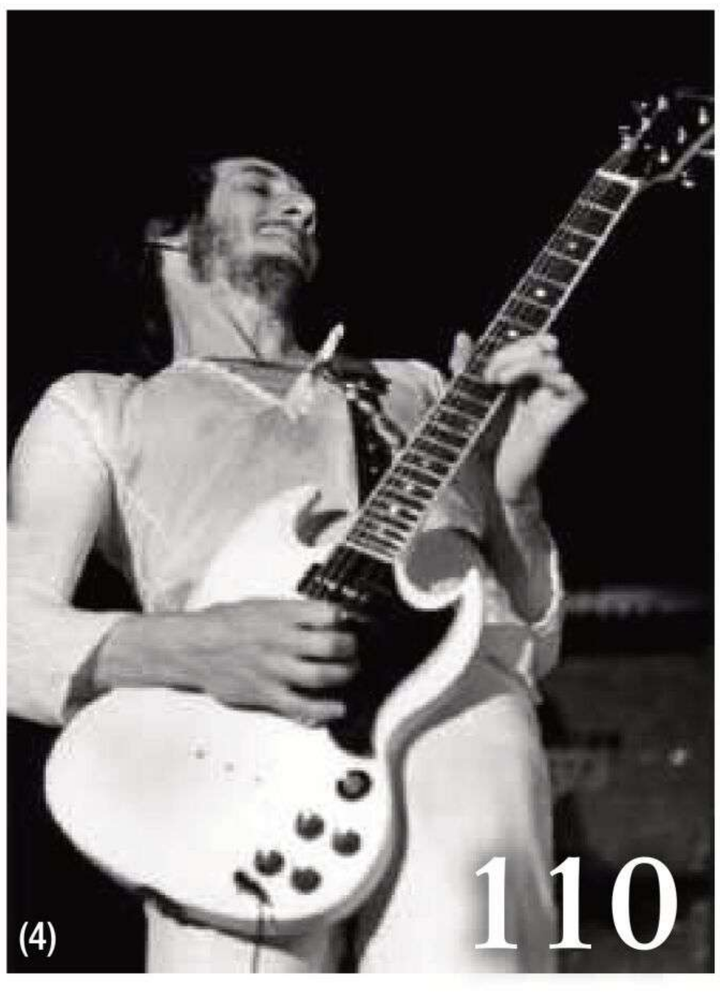
(1) Der große *guitar*-Adventskalender



(2) Israel Nash



(3) Workshop: Tommy Emmanuel



(4) Masterpiece: *Tommy*



(5) Masterpiece: *Ride The Lightning*

© Bruno Wolf (1), Chad Wadsworth (2) Adam Gasson/Guitarist Magazine/Future via GettyImages (3), David Warner Ellis/Redferns via GettyImages (4), Larry Hulst/Michael Ochs Archives via GettyImages (5), Jörg Möller (6), Robin Ehrlich (7-9)



Ladenporträt: Rockland Witten



Guitar Dreams: PJD York Standard



Guitar Dreams: Three Bananas Beausonic Deluxe



Test & Technik

62 Ladenporträt: Rockland Witten

66 Guitar Dreams: Manuel Ali Guitars Amira

70 Acoustic Dreams: Joe Striebel RS

74 Guitar Dreams: PJD York Standard

78 Guitar Dreams: Three Bananas Beausonic Deluxe

82 Sigma GJR-SG 300

86 Epiphone Kirk Hammett 1979 Flying V

90 Joe Doe JDV40 Lutetia Bass Blueburst

92 Fender Highway Series Dreadnought Mahogany

96 Cordoba Stage Garnet Limited

98 Artesano Limited 2023 Golden Cat

100 Baroni Jeval

Rubriken

3 Intro/Editorial

6 QR-Codes & Downloads

7 Booklet

10 *guitar*-News: Aktuelles & Verlosungen

14 Tourdaten

16 *guitar*-Abonnement

18 Rezensionen

24 Der große *guitar*-Adventskalender

73 Pickup – zu gewinnen: Artesano Limited 2023 Golden Cat

128 Händlerverzeichnis

130 Letzte Saite/Impressum/Anzeigenindex

Workshops

Downloads & QR-Code

Das Download-**Passwort** für diese Ausgabe lautet:

blitzabreiter

Wie geht's?

- auf www.guitar.de gehen
- Im Menü auf „Download", dann „Heftzugaben"
- Jahrgang 2024, dann Ausgabe 1/2024 auswählen
- Passwort eingeben und Workshop-Files herunterladen

- **QR-Code**

Wir bieten euch die Soundfiles der Songs und Workshops überdies auch als QR-Code direkt im Heft an. Mit eurer Smartphone-Kamera könnt ihr diese Codes scannen und die Soundfiles in unserem Player direkt abspielen.

TOMMY EMMANUEL
Workshop
Track **01- 09** Seite 102

THE WHO – *Tommy*
Masterpiece
Track **10 - 17** Seite 110

METALLICA – *Ride The Lightning*
Masterpiece
Track **18 - 22** Seite 120

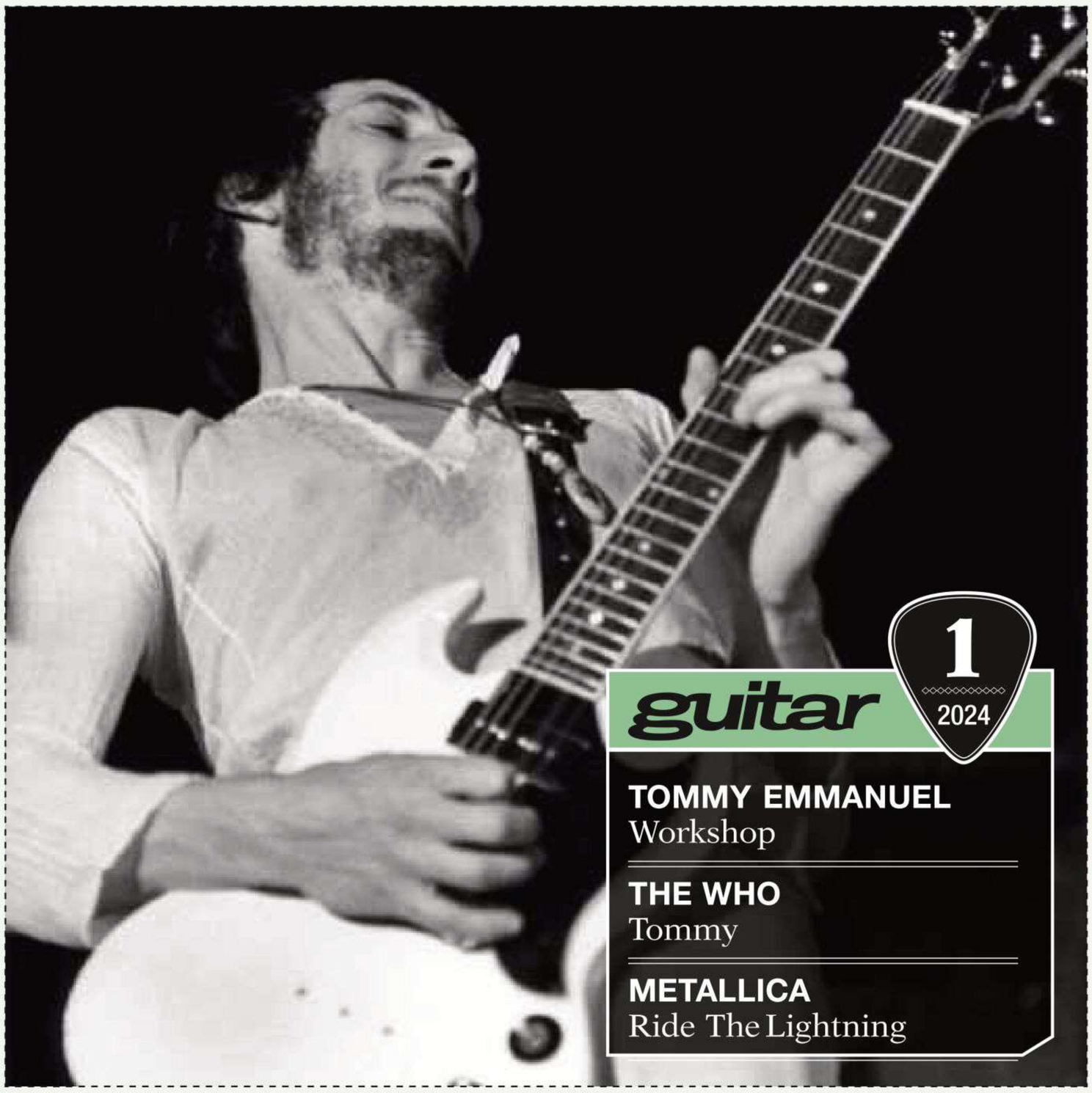

TOMMY EMMANUEL (1)


THE WHO – TOMMY (2)


METALLICA – RIDE THE LIGHTNING (3)

Guitarist Magazine/Future (1), Gijsbert Haanekroot/Redferns (2), Larry Hulst/GettyImages (3)

Booklet



WORKSHOP

Tommy Emmanuel

Track 01 Bsp. 1
Track 02 Bsp. 2
Track 03 Bsp. 3
Track 04 Bsp. 4
Track 05 Bsp. 5
Track 06 Bsp. 6
Track 07 Bsp. 7
Track 08 Bsp. 8
Track 09 Bsp. 9

MASTERPIECE

The Who - *Tommy*

Track 10 Beispiel 1 à la „Overture“
Track 11 Beispiel 2 à la „It's A Boy“
Track 12 Beispiel 3 à la „Sparks“
Track 13 Beispiel 4 à la „Christmas“
Track 14 Beispiel 5 à la „Pinball Wizard“
Track 15 Beispiel 6 à la „Go To The Mirror“
Track 16 Beispiel 7 à la „I'm Free“
Track 17 Beispiel 8 à la „We're Not Gonna Take it“

MASTERPIECE

Metallica - *Ride The Lightning*

Track 18 Beispiel 1 à la „Fight Fire With Fire“
Track 19 Beispiel 2 à la „Ride The Lightning“
Track 20 Beispiel 3 à la „For Whom The Bell Tolls“
Track 21 Beispiel 4 à la „Fade To Black“
Track 22 Beispiel 5 à la „Creeping Death“

guitar

guitar 1/24 Nr. 284 Tommy Emmanuel · The Who · Metallica

guitar 1/24 Nr. 284 Tommy Emmanuel · The Who · Metallica

David Warner Ellis/Redferns via Getty Images



Joey Kelly mit seiner
FAME Koa Deluxe



Mike Scott, Gitarrist für Prince, Justin Timberlake, Rihanna, Leona Lewis, Maroon 5, Alicia Keys etc. mit seiner Fame Forum Modern 20th Anniversary Burl Emerald Green Gloss



Peter Bursch spielt seine
FAME Forum Custom



JB Meijers und Peter Maffay mit Ihren FAME Gitarren auf ausverkaufter Deutschland Tour



The SiXsters: Mit FAME auf dem Glastonbury Festival



MUSIC STORE

professional

Bestellen

Endorser

Video

Fame

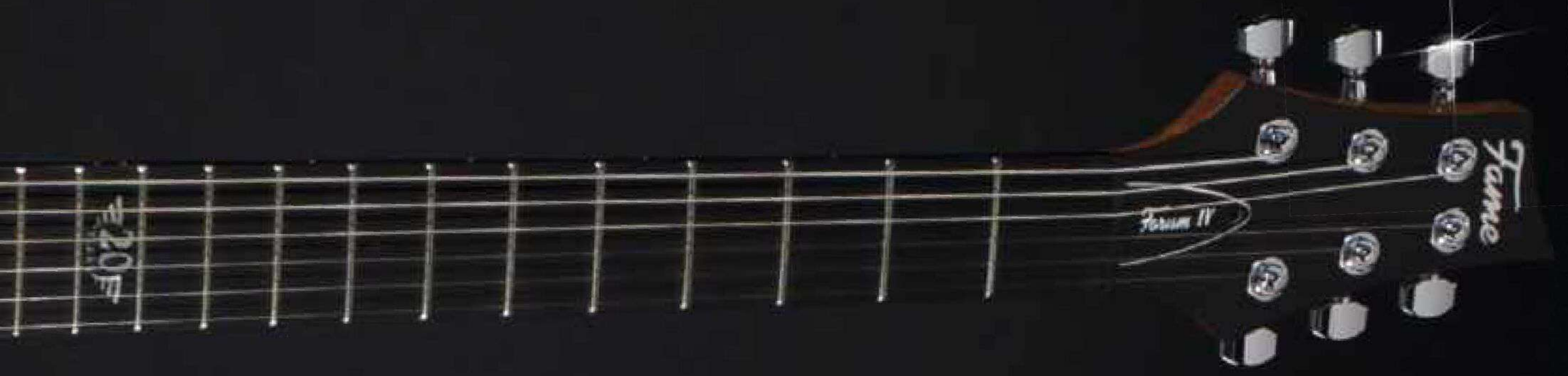
20 YEARS

www.fame-guitars.de

Forum IV Modern

20th Anniversary Burl Emerald Green Gloss

Streng limitierte Jubiläumsedition mit Maserpappel-Decke, Seymour Duncan Pickups und Piezo-Tonabnehmersystem



• Limitiertes Sondermodell zum 20-jährigen Bestehen der Marke Fame
• Korpus aus Khaya-Mahagoni mit Maserpappel-Decke • Hals aus Sapelli-Mahagoni mit „D“-Profil
• Ebenholzgriffbrett mit ‚20th-Anniversary‘-Inlay am 12. Bund • Seymour Duncan SH-2n Jazz Hals-Tonabnehmer • Seymour Duncan SH-4 JB Steg-Tonabnehmer • Coil-Split über Mini-Schalter
• GraphTech Resomax Tune-O-Matic-Brücke mit Ghost Piezo-Tonabnehmern, aktiver Piezo Preamp • Stopbar-Saitenhalter • Gotoh Locking-Mechaniken • Inklusive Gigbag
• Made in Europe

1.444€

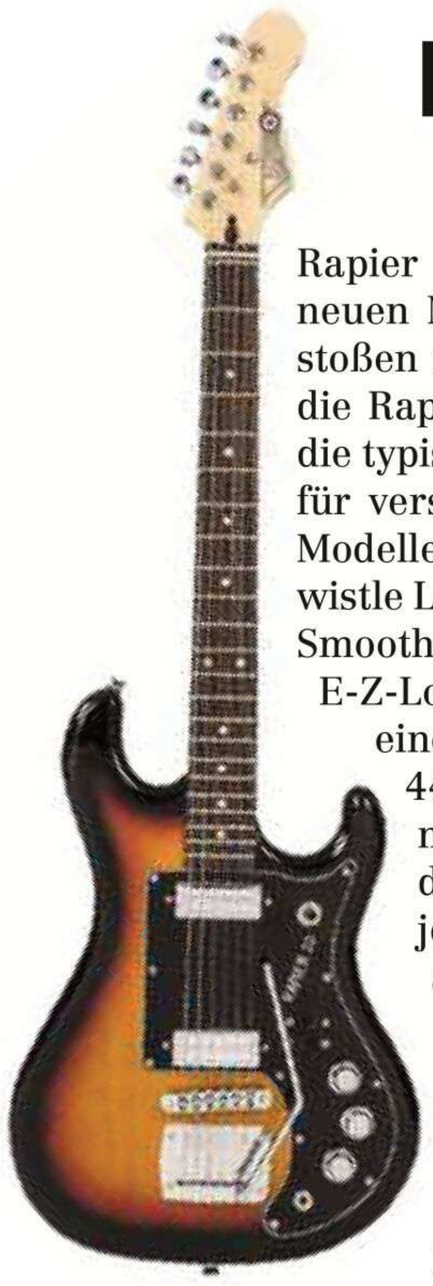
MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26 | 51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de



Die Konzertsaison 2024 startet jetzt: ROCK ANTENNE präsentiert die heißesten Konzerte der Rockrepublik

Das vergangene Jahr hat gerockt, doch dieses Jahr kommt es noch besser. Dieses Jahr erwarten uns grandiose Konzerte mit den krassesten Riffs, den besten Stimmen und ganz viel Headbanging-Potential. Die heißesten Termine des Jahres findet ihr in unserem ROCK ANTENNE Konzertkalender. Dieser platzt aus allen Nähten und wir können es kaum erwarten, mit euch großartige Live-Abende in der Rockrepublik zu erleben. Wir vom ROCK ANTENNE-Team haben da auch schon den ein oder anderen Favoriten im Kalender vermerkt... **Thomas 'Metal' Moser – ROCK ANTENNE Musikchef und Moderator:** „Wenn aus dem, was gemunkelt wird, hoffentlich Gewissheit wird, dann stelle ich mich 2024 gern mit einem Hopfensmoothie oder zwei zu AC/DC rein und freu mich, auf demselben Planeten zu wohnen wie diese Ausnahmeband. Ansonsten, und trotz aller Turbulenzen, bekenne ich mich zu Rammstein live, auch 2024 wieder." **Julie Radford – ROCK ANTENNE Leiterin der Programmgestaltung:** „Zum AC/DC Konzert schließe ich mich inklusive Hopfensmoothie bei Mosi an und werde ihm dabei wahrscheinlich ordentlich auf den Sack gehen, weil ich AC/DC dann tatsächlich zum ersten Mal (!) live sehen darf und vor Freude (und Hopfensmoothie-Ekstase) jeden Song laut mitgrölen werde! Außerdem freue ich mich auf das Southside Festival 2024 – Avril Lavigne und Bring Me the Horizon... Emo Träume werden wahr!" **Teresa Wermuth – ROCK ANTENNE Leiterin Online:** „Dito! AC/DC wäre total geil, ansonsten freu ich mich auf meine Herzband Enter Shikari im Februar und auf den Festivalsommer – mit Nova Rock, Southside und natürlich Summer Breeze. Es wird intensiv, aber leider sind alle Line-ups so geil, dass es nicht geht, nicht hinzufahren. Und ich nehme mir vor, auch 2024 immer mal wieder, gerade bei den Clubkonzerten, ein Auge drauf zu werfen – da kann man auch viele (noch) unbekannte Perlen entdecken." **Andrea Weber – ROCK ANTENNE Moderatorin und Musikredakteurin:** „Der Konzertkracher schlechthin wird für mich in diesem Jahr definitiv Metallica sein. Die Jungs bespielen mit ihrer M72 World Tour unter anderem die Rock City München und erobern dabei gleich zweimal das Olympiastadion. Und das Coolste daran – mit komplett unterschiedlichen Set-Listen und verschiedenen Support Acts. Natürlich bin ich jedes Mal dabei!"

Alle Konzerte im Überblick findet ihr auf **rockantenne.de**.



Neue Modelle von Rapier

Rapier erweitern ihre Produktpalette mit neuen Modellen. Zur Rapier 33 (3 Pickups) stoßen nun die Rapier 22 (2 Pickups) sowie die Rapier 44 (4 Pickups). Mit an Bord sind die typischen Schiebeschalter, je nach Modell für verschiedene Funktionen zuständig. Die Modelle haben einen Okoume Korpus, Entwistle Low Noise Mini Humbucker, ein Rapier Smooth Action Vibrato, und Wilkinson WJ55 E-Z-Lok Mechaniken. Die Rapier 22 hat eine UVP von 509,00 Euro, die Rapier 44 liegt bei 579,00 Euro. Ein weiteres neues Modell ist die Rapier Saffire, das es als 6- und 12-saitige Version in je 3 Farben gibt. Der Korpus besteht auch hier aus Okoume, bei den drei Pickups handelt es sich um drei Alan Entwistle Astrosonic Single Coils. Die UVP der 6-Saitigen Saffire liegt bei 559,00 Euro, die 12-Saiter-Version kostet 659,00 Euro.

Der erste Bass in der Rapier-Range ist der Rapier Saffire 4 mit Okoume-Korpus, Ahorn-Hals, einer 31" Mensur (78,74 cm), 25 Bünden (inkl. Nullbund) und zwei Alan Entwistle Humbuckern. Der Saffire 4 hat eine UVP von 559,00 Euro.

https://musikwein.alphaplanweb.de/main/gitarren-und-baesse/rapier



Epiphone Kirk Hammett „Greeny" 1959 Les Paul Standard

Epiphone haben die Kirk Hammett „Greeny" 1959 Les Paul Standard vorgestellt. Die Gitarre ist der legendären Les Paul von Peter Green, Gary Moore und inzwischen Kirk Hammett nachempfunden und besitzt wie das Original eine Out-Of-Phase-Mittelposition. Das Modell wurde von Epiphone in Zusammenarbeit mit dem Gibson Custom Shop konzipiert und verfügt über Gibson Greenybucker, einen Pickup-Schalter von Switchcraft, CTS-Potis, Mallory-Kondensatoren, Grover-Rotomatic-Tuner und eine „Gibson-Style"-Open-Book-Kopfplatte. Die Greeny kommt in einem Vintage-Style-Koffer und hat eine UVP von 1699,00 Euro.

www.epiphone.com/de

STATUS QUO
OFFICIAL ARCHIVE SERIES VOL 2: LIVE IN LONDON

(earmusic/edel)



Die Weihnachtstourneen von Status Quo sind schon seit Jahren eine liebgewonnene Tradition. Weil dieses Jahr keine solche stattfindet, gibt es jetzt ein Konzert der 2012er *Quofestive Tour* im Rahmen der neuen Archivserie. Klar ist: da ist Boogie drin! Und passend zum Anlass gibt es sogar ein Weihnachtsmedley und dieses ist kein Gimmick, sondern tatsächlich ziemlich gut! Die optisch-haptische Aufmachung der Doppel-CD ist wie bei der ersten Folge der Serie vortrefflich. Die Limited Edition ist mit zahlreichen Fotos und künstlich gealtertem Faltblatt-Booklet ein echter Hingucker. Doch eines ist eigentlich unverzeilich: trotz Remaster der Original-Tapes sind Rick Parfitt und vor allem Francis Rossi konstant zu leise im Mix. Das ist eindeutig zu wenig Gitarre! Trotzdem: wir freuen uns auf die Fortsetzung, vielleicht gibt's als nächstes auch ein Konzert aus jüngerer Vergangenheit. Und nächstes Jahr gibt's Quo auch wieder live – hoffentlich in adäquater Abmischung!

(mj)



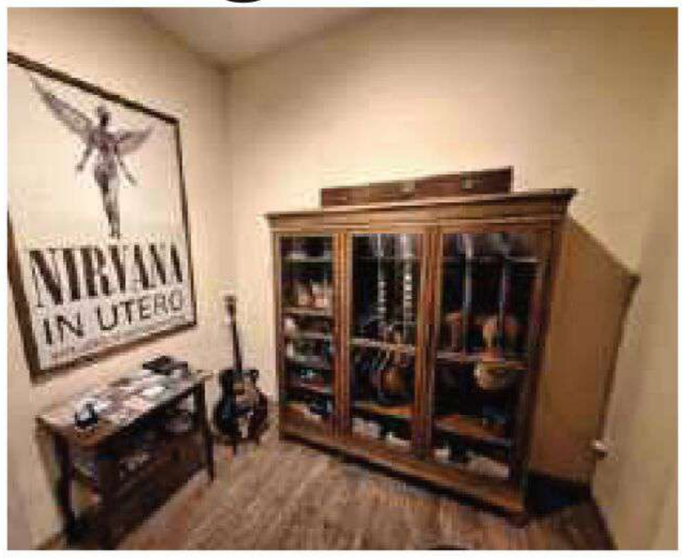
Kiko Loureiro verlässt bis auf weiteres Megadeth

Bereits Anfang September musste Kiko Loureiro wegen nicht näher erläuterter familiärer Aufgaben eine Pause bei Megadeth einlegen, die bedeutete, dass er an der Nordamerika-Tour nicht teilnehmen konnte. Nun hat der Brasilianer verkündet, dass er sich mit den übrigen Megadeth-Mitgliedern darauf geeinigt, auf Sicht nicht zur Band zurückzukehren, da für 2024 noch mehr Konzerte eingeplant sind. Kiko war seit 2014 Bestandteil von Megadeth und ersetzte seinerzeit Chris Broderick, der inzwischen bei In Flames angeheuert hat. Kikos Nachfolger wird wohl der Wintersun-Gitarrist Teemu Mäntysaari, der auch schon auf der Nordamerikatour von Megadeth eingesprungen ist.

www.megadeth.de

Showroom Preußguitars





Am 11.11.2023 haben wir unseren eigenen Showroom mit einem Tag der offenen Tür und einem abendlichen Konzert von und mit Groovy Steve eröffnet. Unsere neuen Ausstellungsräume dienen der ansprechenden Präsentation unserer Instrumente in einem modernen aber gleichzeitig gemütlichen, freundlichen aber auch bodenständigen Ambiente mit einem gewissen Retro Charme, das sich bewusst vom Gros der Boutique-Stores absetzt. Im vorderen Raum befindet sich die Ausstellung unserer eigenen neu gebauten Instrumente bzw. unsere aktuelle Kollektion. Auch kann hier die ein oder andere gebrauchte Konzert- bzw. Westerngitarre entdeckt werden. Eine Kollektion an diversen Combo Verstärkern unterschiedlicher Couleur steht für diverse Stilistiken zur Verfügung. Der Raum bietet zudem entsprechend Platz um auch kleine Konzerte und Jamsessions zu veranstalten, größere Reparaturaufträge mit mehreren Instrumente entgegen zu nehmen und zu begutachten.

Der mittlere Raum beherbergt unser Büro und ist nur durch ein rustikales Ständerwerk vom vorderen Raum getrennt.

Im hinteren Raum der durch eine historische Schiebetür separiert ist befindet sich die Kollektion an gebrauchten elektrischen Gitarren. Es stehen diverse Halfstacks, eine Bassanlage und ein Schlagzeug zum antesten bereit. Die gebrauchten Instrumente stehen natürlich auf Anfrage ebenfalls zum Verkauf.

www.preussguitars.de

Anzeige



Das Pick, das immer am Finger bleibt, ob du Akkorde spielst,oder mit den Fingern zupfst. Einfach wegdrehen und schnell wieder zurück.

Deutsche Handarbeit

Mit den beiden Bohrungen kannst du das Pick auf deine Fingerlänge einstellen.

Set: 1 Pick heavy 17,60
2 Picks medium
incl. Gummi-Tube

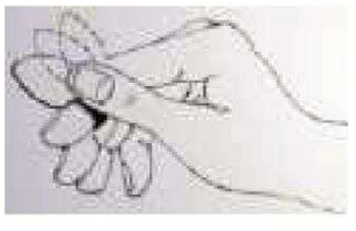
Die Picks sind auswechselbar.



Copyright Wolfgang Kehrle wolke290944@gmx.de
Gebrauchsmusterschutz
Telefon 0176 84946830



Neuheit für innovative Gitarristen ****



Killing-Joke-Gitarrist verstorben



Kevin „Geordie“ Walker, Gründungsmitglied und Gitarrist der britischen Post-Punk-Institution Killing Joke, ist am Sonntag, dem 26. November, gestorben. Das melden übereinstimmende Quellen. Dies erklärten Killing Joke über die sozialen Netzwerke. Demzufolge soll „Geordie“ bereits am Freitag einen Schlaganfall erlitten haben, dessen Folgen er jetzt erlegen ist. Killing Joke gründete „Geordie“ Walker 1979 gemeinsam mit Jaz Coleman, Paul Ferguson und Martin „Youth“ Glover. Killing Joke haben über die Jahrzehnte hinweg zahlreiche Bands der Metal -, Punk- und Alternative-Szene beeinflusst – darunter Bands wie Metallica und Nirvana. „Geordie“ wurde 64 Jahre alt. Er hinterlässt seine Frau Kim Hasse und sechs Kinder.

Charvel starten „Made in Japan“-Serie



Charvel haben angekündigt eine Serie von San Dimas Model 1 in Japan fertigen zu lassen. Dabei überzeugen die HSH-Superstrats aus Fernost mit wunderschönen Wölkchenahorn-Decken, 12-16-Zoll-Compound-Griffbrettradius und Tonabnehmern von Seymour Duncan. Dabei verlässt man sich auf die klassische „Hot Rodded“-Kombination aus SH-2 am Hals und SH/TB-4 am Steg. Dazwischen werkelt ein Flat Strat SSL-6. Als Brücken sind Gotoh GE1996t Locking Tremolos verbaut. Der Body der japanischen San Dimas besteht aus Erle, der darin verschraubte Ahornhals hat 24 Jumbo Bünde mit abgerundeten Kanten eingesetzt und entweder ein Griffbrett aus Ahorn oder eines aus Pau Ferro. Kosten sollen die neuen Japanerinnen 2799 Euro empfohlener Verkaufspreis.

www.charvel.com/gear/series/mj

Taylor mit neuem Clip-On-Tuner



Mit dem Beacon Digital Tuner bringen Taylor ein anclipbares Stimmgerät auf den Markt, das weit mehr kann als nur (chromatisch) Stimmen. So kann man das kleine Tool auch als Taschenlampe verwenden und es enthält ein eingebautes Metronom das zwölf verschiedene Taktstrukturen in einer geschwindigkeit von 30 bis 208 bpm wiedergeben kann. Auch eine Stoppuhr und ein Coundtdown sind in der kleinen Kiste enthalten. Die Stromversorgung findet über einen internen Akku statt, der per USB-Kabel geladen werden kann. Der enpfohlene Verkaufspreis des Beacon liegt bei 49,99 Euro.

www.taylorguitars.com/beacon

Gitarrenzauber LA 2024



Am 12. Mai 2024 findet der Gitarrenzauber in der Hans-Pfeiffer-Halle in Lampertheim statt. Der Gitarrenzauber hat sich seit 2007 in Südhessen zu einer einzigartigen Veranstaltung entwickelt – mittlerweile das größte akustische Gitarrenfestival auf weiter Flur. Ab 2024 holt CulturCommunal der Stadt Lampertheim gemeinsam mit Gitarrenbaumeister Andreas Cuntz den Gitarrenzauber jährlich in die Hans-Pfeiffer-Halle nach Lampertheim. Neben der Meistergitarrenausstellung und einem Workshop-Angebot umfasst das Line-Up an auftretenden Künstlern kommendes Jahr Mike Dawes, Petteri Sariola, Martin Harley, Steph Macleod und die Lucky Leles.

Tickets gibt es ab dem 15.12.2023 auf
www.ticket-regional.de

Anzeige



Gaas Times musix Rock Magazin eclipsed acoustic

An Exclusive Acoustic Night

Drei Stimmen. Drei Gitarren. Drei begnadete Musiker auf einer Bühne ...

FRONTM3N

Peter Howarth
bekannt von
The Hollies

Pete Lincoln
bekannt von
SWEET / SMOKIE

Mick Wilson
bekannt von
10cc



Guitars & Harmonies - Tour 2023/24

NEU! 05.12.23 Bremen	12.12.23 Schwabach	06.01.24 Butzbach	14.01.24 Dresden
NEU! 06.12.23 NL - Hardenberg	14.12.23 Augsburg	07.01.24 Krefeld	15.01.24 Berlin
NEU! 07.12.23 Soest	15.12.23 Nordendorf	09.01.24 Köln RESTTICKETS!	16.01.24 Hamburg RESTTICKETS!
NEU! 08.12.23 Gummersbach	17.12.23 Erding	10.01.24 Paderborn NEU!	18.01.24 Mannheim
NEU! 09.12.23 NL - Hengelo	19.12.23 Bonn	12.01.24 Halle (Saale)	19.01.24 Laupheim
NEU! 10.12.23 Emden	20.12.23 Bonn	13.01.24 Magdeburg	20.01.24 Kempten
			21.01.24 Augsburg



DAS NEUE BEST OF - ALBUM:
„THE COLLECTION"
2 CDs / 36 Hits
AB JETZT IM HANDEL!

JETZT TICKETS SICHERN! Die nächste Tour in Deutschland findet erst wieder im Winter 2025/26 statt ...

reservix eventim www.frontm3n.de

Foto: Heiko Roith / Rock & Royalty | Tour/Booking: stuff music Entertainment GmbH | www.stuff-music.de

auf Tour guitar präsentiert



BLACKBERRY SMOKE (1)

BLACKBERRY SMOKE (SUPPORT: THE STEEL WOODS)

18.09.24 Hannover, Capitol
24.09.24 Berlin, Columbiahalle
26.09.24 München, TonHalle
29.09.24 Köln, E-Werk

C2C: COUNTRY TO COUNTRY FESTIVAL 2024

02.-03.03.24 Berlin, Verti Music Hall

CORROSION OF CONFORMITY

20.06.24 Hamburg, Bahnhof Pauli
23.06.24 Berlin, Hole 44
24.06.24 Frankfurt, Das BETT
26.06.24 Bochum, Matrix

ECHOES – BAREFOOT TO THE MOON – FINAL TOUR 2024

10.01.24 Mannheim, Capitol
11.01.24 Darmstadt, Centralstation
12.01.24 Frankfurt, Alte Oper
13.01.24 Ludwigsburg, Scala
14.01.24 Hallstadt, Kulturboden
20.01.24 Bochum, Christuskirche
26.01.24 Sulingen, Stadttheater
27.01.24 Wilhelmshaven, Pumpwerk

FIREWIND MASTERPLAN

29.02.24 Frankfurt, Das Bett
01.03.24 Bochum, Matrix
11.03.24 Munich, Backstage Halle
12.03.24 Wien (A), Szene
17.03.24 Leipzig, Hellraiser

MATTEO MANCUSO

04.05.24 Hamburg, Bahnhof Pauli

NEW MODEL ARMY

16.12.23 Köln, Palladium

ROCK OF AGES

07.03. - 10.03.24 Berlin, Theater am Potsdamer Platz
12.03. - 13.03.24 Bochum, RuhrCongress
16.03. - 19.03.24 Stuttgart, Liederhalle
22.03. - 27.03.24 Köln, Theater am Tanzbrunnen
30.03. - 02.04.24 Offenbach, Capitol
04.04. - 06.04.24 Nürnberg, Meistersingerhalle (Großer Saal)
08.04. - 09.04.24 Graz (A), Helmut List Halle
11.04. - 12.04.24 Linz (A), TipsArena
13.04. - 16.04.24 Wien (A), Stadthalle (Halle F)
19.04. - 21.04.24 Bremen, Metropoltheater
23.04. - 24.04.24 Bielefeld, Lokschuppen
28.04. - 01.05.24 Duisburg, Theater am Marientor
02.05. - 04.05.24 Mannheim, Rosengarten
08.05. - 09.05.24 Saarbrücken, Saarlandhalle
11.05. - 13.05.24 Dresden, Alter Schlachthof
22.05. - 23.05.24 Salzburg (A), Salzburgarena
28.05. - 02.06.24 München, Deutsches Theater
05.06. - 09.06.24 Zürich (CH), Theater 11

ROCK MEETS CLASSIC

10.04.24 Ludwigsburg, MHP Arena
11.04.24 Kempten, bigBOX Allgäu
12.04.24 Passau, Dreiländerhalle
13.04.24 Regensburg, Donau-Arena
14.04.24 München, Olympiahalle
16.04.24 Oberhausen, Rudolf-Weber-Arena
18.04.24 Ingolstadt, Saturn Arena
19.04.24 Frankfurt, myticket Jahrhunderthalle
20.04.24 Nürnberg, Arena Nürnberger Versicherung
21.04.24 Würzburg, tectake Arena



ECHOES (2)



THE INTERSPHERE (3)

SHAWN JAMES

21.02.24 Frankfurt, Das Bett
22.02.24 Hamburg, Kent Club
27.02.24 Berlin, Frannz
02.03.24 München, Ampere

SIGGI SCHWARZ

15.12.23 X-Mas Rock, Heidenheim, Lokschuppen
16.12.23 X-Mas Rock, Heidenheim, Lokschuppen
23.12.23 Aalen, Rock It

SUBSIGNAL

21.03.24 Stuttgart, Club Zentral
22.03.24 Oberhausen, Zentrum Altenberg
23.03.24 Rüsselsheim, Das Rind
24.03.24 München, Backstage
17.04.24 Hamburg, Logo
18.04.24 Diest (BE), Hell
19.04.24 Hengelo (NL), Metropool

Wizard Promotions (1), Damir Klaushofer (2), Simon Stöchl (3), Tim Tronckoe (4), Jil Ziegner (5), Jonathan Perlmann (6), David Pear (7)

20.04.24 Erlenbach am Main, Beavers Music Club
21.04.24 Bremen, Meisenfrei

TAKIDA

02.04.24 Offenbach, Stadthalle
04.04.24 Hannover, Capitol
05.04.24 Leipzig, Felsenkeller
06.04.24 Filderstadt, FILHarmonie
07.04.24 Pratteln (CH), Konzertfabrik Z7
09.04.24 München, TonHalle
10.04.24 Wien (AT), Szene Wien
12.04.24 Hamburg, Edel-Optics.de Arena
13.04.24 Köln, Palladium
14.04.24 Berlin, Columbiahalle
16.04.24 Saarbrücken, Garage
17.04.24 Nürnberg, Löwensaal

THE BLUESANOVAS

17.12.23 Petershagen, Blues Club

THE DEAD DAISIES

15.12.23 Augsburg, Rock Out Festival
16.12.23 Karlsruhe, Knock Out Festival

THE INTERSPHERE – Wanderer Tour 2024

25.01.24 Mannheim, Alte Feuerwache
26.01.24 Osnabrück, Bastard Club
27.01.24 Dresden, Beatpol
28.01.24 Wien (AT), Chelsea
30.01.24 Nürnberg, Z-Bau Galerie
31.01.24 Aschaffenburg, Colos-Saal
01.02.24 Dortmund, FZW
02.02.24 Hannover, Musikzentrum
03.02.24 Stuttgart, Kulturquartier
04.02.24 St. Gallen (CH), Grabenhalle

YASI HOFER

30.12.23 Meidelstetten, Adler



FIREWIND (4)

Aktuelles zu den Tourdates findet Ihr ONLINE auf guitar.de



SUBSIGNAL (5)



TAKIDA (6)



THE DEAD DAISIES (7)

HOL DIR



DEINE VORTEILE IM guitar -ABO

- 12 Hefte lesen – nur 10 bezahlen! Spare 15% gegenüber dem Einzelkauf!
- Keine Ausgabe mehr verpassen!
- Bequem & kostenlos nach Hause geliefert!
- Ausgabe früher als am Kiosk erhalten!
- exklusiver Bonus-Track inkl. Soundfiles & Noten ***Nur Für Abonnenten!***

GLEICH BESTELLEN!
www.ppvmedien.de
oder unter Tel.
08131-565568 oder
abo@guitar.de

ab 89,90 €*

* je nach Prämie Zuzahlung möglich

DEIN ABO!
mit Prämie



JETZT 1 VON 5
GUITAR-HEROES BIOGRAFIEN
KOSTENLOS ALS PRÄMIE!

WÄHLE AUS:

- ***ERIC CLAPTON***
- ***BRUCE SPRINGSTEEN***
- ***DAVID GILMOUR***
- ***GEORGE HARRISON***
- ***JIMI HENDRIX***

+ 1 JAHRES-ABO *guitar*
für nur 94,90 €
(inkl. 5,- € Versandkostenpauschale)

Weitere Abos und Prämien findet Ihr hier!

www.ppvmedien.de/guitar-magazin-abonnement

PRÄMIEN NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT!

HANSEATIC HARDCORE



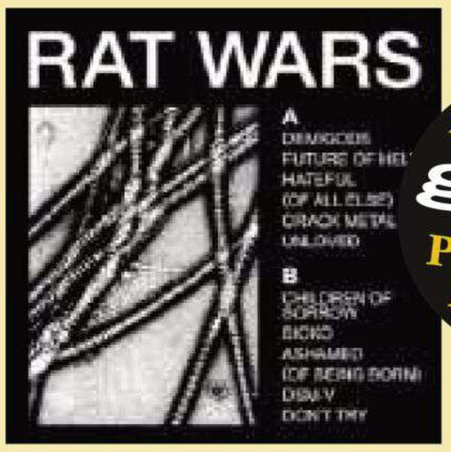
guitar Platte des Monats

Smoke Blow
Demolition Room II
(RYL NKR Recordings)

Hallelujah, endlich wieder ein Lebenszeichen der besten Assi-Fischkopf-Band dieser Nation: Smoke fuckin´ Blow sind mit *Demolition Room II* zurück – wie der Vorgänger live im Proberaum eingehämmert. Gleich zu Beginn ballert direkt mal einer der beiden neuen Songs („Dopethrone“) ultra-rough und mega-sympathisch um die Ecke. Und der braucht sich vor dem klassischen Material keineswegs zu verstecken. Dicke Riffs, Chöre, geile Melodien und alles ohne gekünstelten Scheiß, sondern mit Verve und hörbarem Spaß an der Sache – so muss das sein! Smokeblow treten hier das sprichwörtliche Gaspedal komplett durchs Bodenblech und so geht der Reigen munter weiter: „Iron In My Soul“ ist Punkrock at it’s best, supergriffig, aber immer mit gehörig Achselschweiß auf'm Karohemd und Kettenfett an der Flosse. Die zweite neue Nummer „Waking The Dead“ ist tierisch melodiös und bringt dezente Rancid-Vibes mit. *Demolition Room II* ist was für Fans und Liebhaber, bringt aber das Kunststück fertig gleichzeitig der perfekte Einstieg ins Smoke-Blow-Partyhaus zu sein!

(sh)

DÜSTERES AMBIENT-INDUSTRIAL



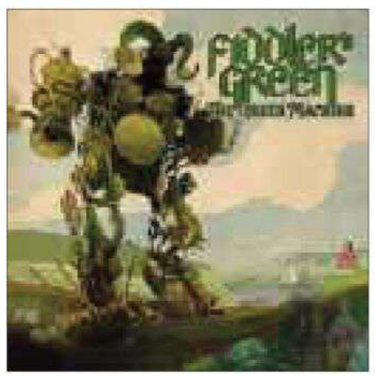
guitar Platte des Monats

Health
Rat Wars
(Lorna Vista/Universal)

Deutlich düsterer ist die Soundwelt von Health auf ihrem neuen Album. *Rat Wars* ist bei weitem nicht so tanzbar wie die Remixes der *Disco*-Reihe. Aber selbst *Slaves Of Fear* ist im Vergleich zur neuen Scheibe freundliche Musik. Doch das neue Album ist nicht nur atmosphärisch dicht wie die Vorgänger das nur selten gepackt haben, nein auch die Liebe zum Metal scheint auf diesem siebten Studioalbum der Bandgeschichte stärker durch als auf den früheren Werken. Auf „Children of Sorrow“ bricht sich das in Form moderner Metalcore Riffs Bahn, „DSM-V“ hingegen klingt so als hätte Gitarrist Jake Duzsik nochmal die ersten zwei Rammstein-Platten in Dauerschleife gepumpt. Zum Abschluss zeigt der auf der Ballade „Don’t Try“, dass er auch mit Chorus-überladenen 80er-Jahre-Cleansounds umgehen kann. Bei so viel unheimlicher Stimmungswucht wundert es auch nicht, dass die Band inzwischen fast an mehr Videospielsoundtracks beteiligt waren als sie Studioalben veröffentlicht hat.

(rse)

SPEED-FOLK



Fiddler’s Green
The Green Machine
(Deaf Shepherd)

Die fränkische Folk-Rock-Antwort auf die Dubliners (kleiner Spaß am Rande), legt mit dem aktuellen Album schon den 25. Longplayer vor. Damit beglückwünschen sie sich und ihre Fans mit einer erneut treibenden und energetische Irish-Rock-Platte – made in Franken. Am meisten zieht der Sound der Party-Folker bei Scheunen-Rockern wie „Good Old Irish Bar”, „Ready For The Ball“ oder „I Don’t Feel Like Alcohol“. Hier zeigen Ralf Albers (Gesang, Gitarre, Mandoline) und Patrick Prziwara (Gitarre, Gesang) wie man beherzt mit der Fiddle von Tobias Heindl in die Saiten drischt. Weniger herzhaft und etwas zu „ausproduziert“ aus der Reihe fallen dabei arg generisch produzierte (Radio-) Nummern wie „My Fairy Of The West“.

(mth)

POP-FOLK



Al Lewis
Fifteen Years
(Al Lewis/The Orchard)

Sanfte Töne sind das Spezialgebiet des walisischen Singer-Songwriters Al Lewis. Das bleibt auch auf *Fifteen Years* so. Abwechslung gibt es trotzdem, zwischen Klavier und Gitarre, zwischen walisischem Gälisch und Englisch. Die intime Atmosphäre wird davon jedoch nie gebrochen. Klar kann man das irgendwie seicht finden, wenn sich da ein wohliger Folk-Pop-Song an den Nächsten reiht, aber die unheimliche Wärme von Als Stimme zieht einen dann doch immer wieder in das Album hinein. Für Leute, die nach dem Tod von Bruce Guthro einen neuen Lieblingsbarden suchen ist Al Lewis nicht die schlechteste Anlaufstelle und auch der Rest kann jedenfalls mal reinhören.

(mv)

JAM-PSYCH-SONGWRITER



The Third Mind
The Third Mind 2
(Yep Roc)

Eine psychedelische Jam-Band-Attitüde gepaart mit gutem Sound, jeder Menge Spielfreude und tatsächlich auch guten Songs – all das bringen Jesse Sykes (v,g), Dave Alvin (g,v), David Immerglück (g,keys,v), Victor Krummenacher (b,v), Michael Jerome (d) als Gesamtpaket mit. Bei aller Jam-Grundkonzeption von Songs wie „Groovin’ Is Easy“ oder „Why Not You Baby“, ist nicht zu leugnen, dass es diese erfahrenen Musiker immer wieder zurück zu einem guten Song-Fundament schaffen. „Tall Grass“ startet mit Atmosphärischer Akustikgitarre und schwebenden Delay und Tremolo-Sounds von Dave Alvin, während über allem Sykes zarter Gesang schwebt. Definitiv eine relaxte und spannende Kopfhörer-Platte.

(mth)

= Geniestreich = Volltreffer = Durchschnitt = Netter Versuch = Puh ...

DEATH METAL



Upon Stone
Dead Mother Moon
(Century Media)

Ein sehr schönes Debütwerk ist den Kaliforniern von Upon Stone gelungen. An allen Ecken und Enden fliegt einem diese Scheibe um die Ohren, explodiert geradezu in die Gehörgänge und ist trotzdem nicht chaotisch oder matschig, sondern hochgradig kontrolliert und virtuos. Ist das nun Death Metal, Melodic Death Metal oder Deathcore, wer weiß das schon. Wichtig ist doch, dass sich beispielweise auf „To Seek and Follow the Call of Lions“ oder dem Titeltrack unheimlich gute Gitarrensolos finden, die von Sweep Picking bis Divebombs nichts auslassen. Dazu dann noch einen klassischen Präludientrack mit „Nocturnalism“ und wir haben ein Album, das viel Spaß bereitet.

(rse)

COUNTRY-AMERICANA



Uncle Lucius
Like It's The Last One Left
(Boo Clap Records/ Thirty Tigers)

Eine Pandemie und eine fünfjährige Pause später melden sich die Texaner wieder zurück. Keine Selbstverständlichkeit, hatte die Band um Sänger Kevin Galloways doch 2018 schon eine unbestimmte Auszeit verkündet. Mit ihrem Klassiker „Keep The Wolves Away“ landet man schließlich einen Überraschungs-Hit auf dem Soundtrack einer Folge der Erfolgsserie *Yellowstone*. Alle aktuellen Songs stammen dieses Mal aus der Feder von Original-Bassist Job Hal Vorpahl. Ob nun gemächliche Country-Folker wie bei „I'm Happy“ oder flottere „Holy Roller“, es ist schön zu hören, dass sich Uncle Lucius wieder gefangen haben und ein gleichermaßen spannendes wie entspanntes Album mit Tiefgang vorlegen.

(mth)

OLDSKOOL METAL



Lynch Mob
Babylon
(Frontiers)

Auch wenn Lynch Mob um George Lynch ihren kontroversen Namen behalten haben, verbirgt sich hinter dieser LP mit dem an Hieronymus Bosch erinnernden Artwork durchaus solides Musikerhandwerk. Die LP hat einen eigenständigen Vibe. Zwischendurch geht es auch in Blues- und Doom-Gefilde („Million Miles Away“). Der Gitarrensound ist etwas flach geraten, das Songwriting ist allerdings über jeden Zweifel erhaben. Die Riffs zünden. Durch alle Texte zieht sich der biblisch-babylonische Faden der Dekadenz und der daraus resultierenden Verdammnis, was der Musik roten Faden und Tiefe verleiht. Highlight: der orientalisch-anmutende Titeltrack mit unfassbarem Solo.

(mj)

FOLK-ROCK



The Rural Alberta Advantage
The Rise & The Fall
(Paperbagrecords)

Ganz so neu sind die ersten sechs Songs der aktuellen Platte des kanadischen Folk-Trios jetzt nicht, denn erschienen sind diese schon im Rahmen der *The Rise - EP* (2022). Dafür schließen die „The Fall“-Songs der B-Seite mit ihren schönen, kleinen Geschichten aus der Gegend von Sänger und Gitarrist Nils Edenloff mühelos in Sachen Tiefe und narrativer Weite an. Multiinstrumentalistin Amy Cole bedient einmal mehr Backing-Vocals, Percussion, Keys und den Hammond-Bass mit viel atmosphärischem Feingefühl, während Paul Banwatts mit seinem energetischen Drumming für ordentlich Dynamik sorgt. Eine schöne, ehrliche Folkrockplatte, die manchmal so klingt, als würde Billy Corgan mit den Mumford & Sons zusammen entspannt aufspielen.

(mth)

VINTAGE THRASH



Dimmu Borgir
Inspiratio Profanus
(Nuclear Blast)

Ein bisschen ruhig geworden ist es in den letzten Jahren um unsere liebsten Bushido-Verkläger aus Norwegen und auch für ihr neues Album, erst das zweite seit 2010, kann man Shagrath und Kumpanen keine Explosion der schöpferischen Kraft unterstellen. Stattdessen ist *Inspiratio Profanus* randvoll mit Cover-Songs. Die Sounds sind jedoch wirklich neuartig für Dimmu Borgir: Die Symphonic-Elemente sind nicht gänzlich weg, auf „Dead Men Don't Rape“ hört man sie noch deutlich, doch die allermeisten Songs auf diesem Album klingen wie besser produzierter Old-School-Thrash-Metal. „Klingt blöd, is‘ aber so“, heißt es bei der *Sendung mit der Maus*. Und klingt eigentlich auch ganz gut.

(rse)

SLUDGE METAL



Lord Dying
Clandestine Transcendence
(spv)

Lord Dying aus Portland, Oregon haben schon mehr als ein Jahrzehnt auf dem Buckel und das hört man der neuen Scheibe an. Organisch-fett schieben die Riffs und sauber arrangierten Drums, die Gitarrenarbeit passiert dabei nicht nur in tight gedoppelten Figuren, vielmehr finden sich immer wieder melodische Spielereien und flächig angelegte Akkorde, die dem ganzen einen beinahe hypnotischen Charakter verleihen. Obendrauf thront das fette Organ von Sänger Erik Olsen, der mit Chris Evans zudem die Gitarrenarbeit verantwortet. Neben rauhbeinigen Shouts finden sich melodiöse Elemente, so dass das Ganze stets eingängig ist, aber immer undergroundig genug bleibt.

(fa)

DRUM'N'METALCORE



In This Moment
Godmode
(BMG)

Dicht und düster mit einer wuchtigen Mischung aus Synthies und Metalcore – das ist das Rezept von In This Moment seit der ersten Scheibe und natürlich enttäuschen sie auch auf dem neuen Album nicht die Fans dieses Konzepts. Stattdessen klingt *Godmode* als hätte Roland Emmerich auf dem Album Regie geführt. Alles ist noch größer, noch wuchtiger, noch bombastischer. Des Soundengineerings wegen lohnt sich das Album also auf jeden Fall. Klar kann man sich da dann auch irgendwann fragen, ob so viel Bombast dramaturgisch verdient ist. Aber wer es mag, wenn's kracht und explodiert, der wird auch an diesem Album seine Freude haben. Schon Yngwie wusste: „More is more!"

(rse)

INDIE-POP



Viv & Riley
Imaginary People
(Free Dirt)

Mal klingts wie Crosby, Stills & Nash, mal wie Fleetwood Mac, immer jedoch wirkt dieses dritte Album des englischen Duos irgendwie angenehm und liebevoll. Bevor das alles zu sehr wie eine WG-Küche neben der Kunsthochschule wirkt, brechen Viv & Riley das wohlige mit einer echten Bluegrassnummer („Chance Creek") auf. Für die Gitarristen unter uns (also: quasi alle) spannend, denn spätestens da wird überdeutlich, dass hinter der Do-it-Yourself-Indie-Ästhetik auch zwei hochkompetente Musiker stehen. Deswegen ist dieses Album auch voller spannender Details, wie die Leadfills auf „Sauvie Island" oder die Pickingpattern auf „Is It All Over" – empfehlenswert.

(mv)

AOR



Magnum
Here Comes The Rain
(SPV)

AOR vom Feinsten hauen uns die Kollegen von Magnum auf der neuen Langrille *Here Comes The Rain* um die Ohren. Das geht direkt mit dem Opener „Run Into The Shadows" los: episches Keyboard-Intro, dann der Drum-Fill und sauber aufgefächerte Gitarren von Tony Clarkin und der markante Gesang von Bob Catley. Dreckig ist das Ganze nicht, wer aber auf knackige Songstrukturen und große Melodien steht, kommt um *Here Comes The Rain* nicht herum. Das Wechselspiel zwischen ruhiger Strophe und Dampf im Refrain haben die Kollegen zur Kunstform erhoben, keine Frage. Beiliegend findet sich die DVD „Live At KK's Steel Mill" als Goodie, was will man als Fan denn mehr?

(fa)

EXPERIMENTAL-PROG



Agitation Free
Momentum
(M.I.G.)

Seit 1999 hat die Experimental-Rock-Legende keine Veröffentlichung mehr rausgebracht. Jetzt haben sich die „Prog-Pioniere" um Burghard Rausch (Drums, Percussion), Lutz Graf-Ulbrich (Gitarre, Akustikgitarre & Banjo), Gustl Lütjens (Gitarre, Akustikgitarre, Gesang) und Daniel Cordes (Bass, Synthesizer) wieder an eine LP gewagt. An dem krassen Stilmix der experimentierfreudigen Band halten die Musiker bis heute fest. So ist *Momentum* eine sehr wuchtige und opulente Platte geworden, deren Songs den Hörer auf einen Soundtrip bestehend aus Rock, Jazz, World, Film, Avantgarde und Prog mitnimmt. Für Prog- und Experimental-Fans dürfte diese Scheibe ein spannender Trip sein.

(mth)

AKUSTIKGITARREN-AMBIENT

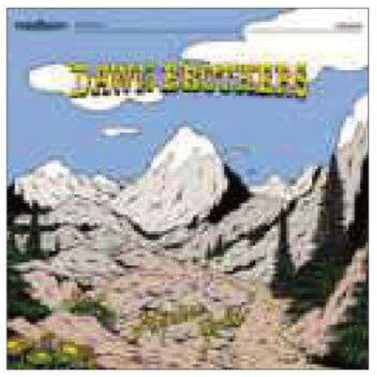


Stefan Grasse
Inner Sound
(Xolo)

Ruhige Gitarrenmusik zum Meditieren oder einfach zum Plätschern lassen ist schon der Eindruck den Titel und Cover der neuen Scheiben von Stefan Grasse vermitteln und genau das ist auch was geliefert wird. Natürlich bedeutet das, dass *Inner Sound* nicht ganz die musikalische Komplexität einiger früherer Grasse-Alben, wie zum Beispiel seine Interpretationen klassischer Werke, hat und auch die Varianz der abgebildeten Emotionen ist begrenzt. Gewissermaßen haben wir es hier also mit einem One-Trick-Pony zu tun. Diesen einen Trick, ruhige, entspannende Gitarrenmusik, die sich auch für den Hintergrund hervorragend eignet, erfüllt das Album aber sehr gut.

(mv)

ROCK/AMERICANA



Dawn Brothers
Alpine Gold
(Excelsior)

Die Rock-Bruderschaft aus Rotterdam beschwört hier den Sound der kreativen Spätsechziger der Laurel Canyon Gegend („Lucky"), huldigt mit beschwingten Rock-Vibes der guten „Sheryl Crow" oder legt sich zurück in Saiten-Sounds, die Erinnerungen an The-Band-Zeiten wecken („It's So Easy"). Das Ergebnis kann sich hören lassen, denn die Gitarren von Sänger Bas van Holt verschmelzen hier in harmonisch mit den Hammond-Sounds von Rowan de Vos zu den geschmeidigen Grooves von Raffael Schwidessen und Basser Tammon Deuling. Wer auf Bands wie The Sheepdogs und Big Bang steht, sollte hier mal ein Ohr riskieren.

(mth)

Marcel Thenée (mth), Michael Joseph (mj), Robin Ehrlich (rse), Marcus Vogel (mv), Stephan Hildebrand (sh), Franz Altmaier (fa), Philip Zeppenfeld (pz)

ELECTRO-HARMONIX PRESENTS

ehx

NYC • DSP



POWERHOUSE EFFECTS IN A PICO-SIZED PACKAGE

electro-harmonix

Demos and more: **ehx.com/picos**

DEATH METAL



Autopsy
Ashes, Organs, Blood and Crypts
(Peaceville)

Die *Morbidity Triumphant* ist noch nicht kalt, da wuchten die O.G.-Deather von Autopsy ihren Neuling raus. Klingt wie Autopsy immer klangen: rumpelig und alles etwas eiernd – dennoch muss man sagen, dass die Produktion und der Sound dankenswerterweise gebügelt wurden. Der Bass blubbert nicht mehr ganz so überpräsent in der Gegend rum und die Gitarren klingen deutlich aufgeräumter als sonst. Kompositorisch bleibt es simpel und durcheinander - wie immer mehr Punk-Attitüde als gewöhnlich für Death Metal. Spaß macht das Ding absolut, wenn man auf den rotzigen Ansatz der Band steht. Die Soli sind leider beinanhe alle unsinnig und klingen einfach schief und falsch. Nix für mich, aber Gaudi macht das Ding.

(pz)

PSYCHEDELIC ROCK



Osric Tentacles
Lotus Unfolding
(KScope)

Die englische Prog-Formation sorgt seit Längerem in der Szene für Wirbel mit ihrem Soundmix aus Synth, Ambient und Prog. Nicht zuletzt das extrem kreative Gitarren-Soundspiel von Ed Wynn, das gemeinsam mit den Synth-Kaskaden von Silas Neptune zu einem vibrierenden Gesamtbild verschmilzt, dürfte bei Genre-Freunden für große Begeisterung sorgen. Alle anderen seien bei Tracks wie „Crumplepenny“ oder dem völlig abgefahrenen „Burundi Spaceport“ auf ganz besondere Trips durch abgefahrenste Klangwelten gefasst. Freunde von „Sportzigaretten“ können diese hier getrost auslassen. Die Musik von Osric Tentacles reicht völlig aus.

(mth)

OLD TIME ROCK'N'ROLL



Ingvay
One Magic Mile
(Jamtone Records)

Eine echte Gute-Laune-Platte ist dem Hannoveraner Künstler Ingvay mit seinem neuesten Werk gelungen. Dabei pendelt das Album oft zwischen Country-Rock („Call me the Breeze“) und klassischem Pop („Soulshine“), findet dazwischen aber immer wieder Momente für Blues-Einflüsse und Balladen. Ein gutes Album zum Autofahren oder im Hintergrund laufen lassen, Musik die niemanden abschreckt und jeden irgendwie auch zumindest ein Stück weit abholt. Das Problem solcher Alben liegt immer im Vorwurf der Beliebigkeit, doch obwohl man zum Einduck kommt *One Magic Mile* soll allen gefallen, lässt sich eine klare Handschrift erkennen. Für Fans von Heartland-Pop-Rock ein Tipp.

(rse)

(POWER-) METAL



Ronnie Atkins
Trinity
(Frontiers)

Da hat der Pretty-Maids-Chef etwas ziemlich solides gezaubert, das nicht nur die typischen Metal-Klischees bedient. Zwar fallen „Via Dolorosa” und der gleich zu Beginn platzierte Titelsong durchaus in diese Kategorie, doch in „Soul Divine“ wirds fast schon musicalhaft, ohne dabei aufgesetzt zu wirken. Bemerkenswert ist, dass bei dem schwer kranken Sänger keine Spur von Düsternis oder Bitterkeit zu bemerken ist, die Platte wirkt mit Titeln wie „If You Can Dream It (You Can Do It)” sogar lebensbejahend und das ist berührend. Chris Laneys Gitarrenarbeit trägt maßgeblich zu diesem Vibe bei. Anspieltipp: der opulente Rocker „Shine“.

(mj)

Zoundhouse
01099 Dresden
www.zoundhouse.de

Musik Schiller
08058 Zwickau
www.musik-schiller.de

Just Music
10969 Berlin
www.justmusic.de

Martins Musikkiste
24568 Kaltenkirchen
www.martinsmusikkiste.eu

Farmsound
34117 Kassel
www.farm-sound.de

Musik Produktiv
49479 Ibbenbüren
www.musik-produktiv.de

Music Store
51103 Köln
www.musicstore.de

Rockland Music
58453 Witten
www.rockland-music.de

Session
60314 Frankfurt
www.session.de

LT-Guitars
65232 Taunusstein
www.lt-guitars.de

Musik Sandner
65549 Limburg
www.musik-sandner.de

Six + Four
66280 Sulzbach
www.sixandfour.de

Session
69190 Walldorf Baden
www.session.de

Rockshop
76149 Karlsruhe
www.rockshop.de

MusiX
79279 Vörstetten
www.musix.com

Music World
86159 Augsburg
www.music-world.de

Thomann
96138 Burgebrach
www.thomann.de

Klangfarbe
A-1110 Wien
www.klangfarbe.com

Kufsteiner Musikhaus
A-6330 Kufstein
www.kufsteinermusikhaus.com

Musik Hammer
A-8020 Graz
www.musikhammer.de

www.prsguitarseurope.com
www.prsguitars.com

SE®

PRS SE McCarty 594

SE McCarty 594 Singlecut

SE McCarty 594

SE McCarty 594 Singlecut Standard

© 2023 PRS Guitars / Photos by Marc Quigley

VINTAGE INSPIRED VERSATILITY

In the seven years since it was introduced, the PRS McCarty 594 model has become one of our most popular designs. With vintage-inspired feel and tone, these guitars give you rich humbucking tones or distinctive single-coil sounds but with modern playability and reliability. Now you can get one of these classic models in our SE series of guitars with three versions to choose from. Visit our website for more info or go your local PRS dealer to check one out.



Look for PRS Classic Electric Guitar Strings

PRS PAUL REED SMITH GUITARS®

ADVENT, ADVENT ...

Wie jedes Jahr heizen wir zur Adventszeit die Vorfreude aufs Weihnachtsfest gehörig an – natürlich mit unserem chefigen Adventskalender. Jeden Tag winken satte Gewinne rund ums Thema Gitarre: Während wir schon die Redaktions-Gitarren vor den metaphorischen Schlitten gespannt haben, dürft ihr euch täglich auf die Suche nach dem passenden Türchen machen.

Was und wie ihr gewinnen könnt, erfahrt ihr auf den kommenden Seiten. Den Kalender findet ihr außerdem auch unter **www.guitar.de** – einfach online teilnehmen!

Viel Glück und eine rock'n'rollig-laute Vorweihnachtszeit wünscht euch eure *guitar*-Redaktion!



JEDEN TAG EIN FETTER GEWINN!

+ ZUSATZ-VERLOSUNG!



NAMM U BEST IN SHOW The NAMM Show

GUILD Surfliner HH Canyon Dusk

Vintage inspirierte Offset Korpusform mit geschraubtem Ahornhals und -griffbrett. 25,5" Mensur, Tune-o-matic Brücke, 2x Guild HB-2 Pickups (AlNiCo) mit Splitfunktion über Push-Pull-Potis. Guild Pick Up Wahlschalter mit Kippschaltern. Mastervolume und Mastertone Klangregelung

UVP: 499,-

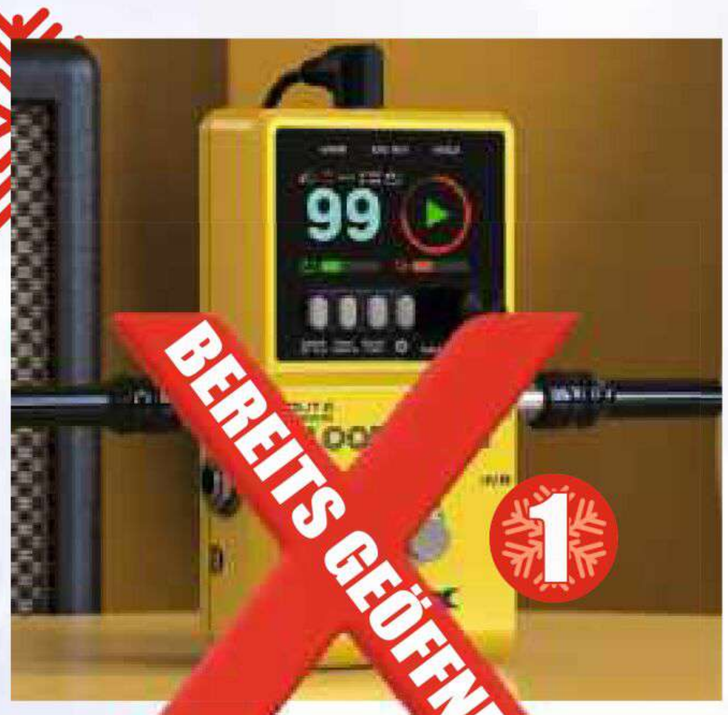
https://guildguitars.com/g/surfliner-hh-canyon-dusk/

So funktioniert der Kalender:

Füllt zu jedem Tagesgewinn, an dessen Verlosung ihr teilnehmen wollt, einfach unser Online-Formular unter www.guitar.de aus oder schickt uns eine Postkarte. Wichtig: Ihr nehmt mit jeder Zuschrift nur einmal teil, und zwar am betreffenden Tag, und ihr dürft jeden Tag auch nur einmal mitmachen. Wenn ihr also beispielsweise den Gewinn haben wollt, der hinter dem Türchen mit der Nummer 12 wartet, müsst ihr am 12. Dezember 2023 das Formular ausfüllen oder uns eine Postkarte schicken. Das Online-Formular steht unter www.guitar.de bereit. Postkarte: PPVMEDIEN GmbH, Stichwort „guitar Advent“, Postfach 57, 85230 Bergkirchen. Als Text auf der Postkarte tragt ihr dazu bitte den Produktnamen ein, der ebenfalls hinter dem Türchen steht. Natürlich dürft ihr an mehreren Verlosungen teilnehmen, nur müsst ihr uns dann jeweils am richtigen Tag das Formular ausfüllen oder eine Postkarte mit dem entsprechenden Produktnamen schreiben. An der Zusatz-Verlosung könnt ihr vom 1.12 . bis zum 24.12. über das Online-Formular oder per Postkarte, Stichwort „Zusatzverlosung 2023“ teilnehmen.

Teilnahmebedingungen:

Die 24 Gewinne werden einzeln verlost. An der Verlosung des jeweiligen Tagesgewinns nimmt jeder teil, der am jeweiligen Tag das Online-Formular ausfüllt oder uns eine Postkarte (Datum des Poststempels) schickt. Der Gewinner wird jeweils aus allen Formularen und Einsendungen gezogen, bei denen der entsprechende Tagesgewinn (Text hinter dem jeweiligen Türchen) angegeben ist. Einsendeschluss ist für jeden Gewinn jeweils das Datum des Tagesgewinns (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der PPVMEDIEN GmbH und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.



NUX Lo re Stereo

gestiftet von Algam DACH

Der NUX Loop Core Stereo ist ein Looper-Pedal der nächsten Generation. Ausgestattet mit einem Farb-LCD-Display, Stereo-In-/Outpus und MIDI-Steuer-Eingang ermöglicht der Loop Core Stereo bis zu 6 Stunden Loops, die in 99 Speicherplätzen gespeichert und stereo wiedergegeben werden können. Außerdem sind 50 Drum-Patterns enthalten.
www.nuxefx.com

UVP: 133,- €



Nobels 30th Anni y

gestiftet von Nobels

Zum 30. Jubiläum ein limitiertes Pedals, das den Sound der goldenen Nobels ODR-1-Ära wiederspiegelt. Aufgewertet mit einem stufenlos einstellbaren Bass-Cut-Poti. Aus vielen alten „original“ ODR-1 Pedalen wurde das bestklingende Pedal als Jubiläumsmodel gebaut. Die Suche nach dem „heiligen ODR-1 original Gral“ hat damit sicherlich ein Ende.
www.nobels.de

UVP: 199,- €



Sennhei K 4

gestiftet von Sennheiser

Mit der typischen Wärme eines Studiokondensatormikrofons ist das MK 4 ein großartiger Allrounder für Gesangs- und Instrumentenaufnahmen und eignet sich auch hervorragend für den Einsatz auf der Live-Bühne, zum Beispiel an Gitarrenverstärkern. Es liefert einen fantastischen Klang und ist dennoch eine erschwingliche Wahl.
https://tinyurl.com/bd5dyzdx

UVP: 349,- €



Vox Camb 50

gestiftet v & More

Der VOX Cambridge 50 ist ein vielseitiger Gitarrenverstärker mit 50 Watt Leistung (RMS). Dank der Nutube in der Vorstufe liefert er einen authentischen Röhrensound, der über seinen 12“ Celestion druckvoll wiedergegeben wird. Mit unterschiedlichen Verstärkermodellen, Effekten und USB-Anschluss eignet er sich perfekt für Bühne, Proberaum und Studio.
https://tinyurl.com/2b3xrva9

UVP: 419,- €



Lehle P-Sp reo

gestiftet vo

Der Lehle P-Split Stereo ist Summierer, Stereo-Splitter, Doppel-DI-Box und Problemlöser. Dabei verfügt das Gerät über zwei hochohmige Transformer und je Kanal einen Masse- und Phasenschalter. Außerdem ist der P-Split Stereo komplett passiv, kommt also ohne eigene Stromversorgung aus und die ISO-Ausgänge sind galvanisch getrennt.
https://tinyurl.com/3w44ab79

UVP: 239,- €



2 Tickets f e Bon a

gestiftet v ot Label Grou

Heute gibts ein Schmankerl für die Blues-Freunde! Gewinnt mit unserem Adventskalender zwei Tickets der besten Kategorie der 2024er-Tour von Joe Bonamassa am 09.04.24 in Köln.

www.mascotlabelgroup.com

UVP: 402,- €

Online teilnehmen – www.guitar.de

ADVENTSKALENDER



CASCHA S… t Seri… l. Tasche

gestiftet v… Musikverlag

Für diese Konzertgitarre wurden nur ausgewählte Klanghölzer (Fichte/Linde/Okume) verwendet. Die Stimmmechaniken sorgen für eine hohe Stimmfestigkeit. Ein gepolstertes Gigbag mit Notenfach und Picks ist inklusive. Die Cascha Student Series ist für Rechtshänder ab zehn Jahren geeignet. Sie ist ein wunderbares Geschenk für Geburtstage oder zu Weihnachten.
https://hage-music.com/de/

UVP: 129,90 €



Peavey Vyp…

gestiftet vo…

Der Vypyr X1 ist ein Modeling-Amp der neuesten Generation (20W/8“). Es können E- und A-Gitarre, sowie ein E-Bass angeschlossen werden. Es stehen 26 Effektpedal-und 36 Amp-Modelle zur Verfügung, darunter auch Peavey-Klassiker wie etwa der 6505. Peaveys patentierte TransTube-Technologie liefert echte analoge Verzerrung, für ein authentisches Spielgefühl.
https://tinyurl.com/387yfjd8

UVP: 239,- €



Sennheise… …80 Pr…

gestiftet vo… …eiser

Der komfortable Monitoring-Kopfhörer HD 280 PRO zeichnet sich durch seine extrem robuste Bauweise aus und bietet die Klangqualität, das modulare Design und mit 32 db Geräuschdämpfung die Isolierung, die man braucht, um sich auf den Mix zu konzentrieren. Der Audio-Übertragungsbereich liegt zwischen acht und 25 Kilo-Hertz.
https://de-de.sennheiser.com/hd-280-pro

UVP: 99,- €



Cordial C… …rew Go… …Paket

gestiftet v… …ial

Neben dem sechs Meter langen Andrew-Gouchie-Signature-Kabel in Burgunder enthält das Paket noch ein Drei-Meter-Kabel und vier Patchkabel zwischen 15 und 60 Zentimetern Länge. Außerdem sind Goodies wie ein Thermobecher, ein Notizblock, fünf Kugelschreiber, zwei Gitarren-Putztücher und eine Snapback Cap enthalten.
https://tinyurl.com/fpnv93zz

UVP: 119,90€



D'Addario… …ine Gea… …sport Pack

gestiftet v… …ario

Der Backline Gear Transport Pack ist die ultimative Lösung für Musiker*innen unterwegs. Mit mehr als acht integrierten, speziell optimierten Fächern macht es dir der Rucksack so einfach wie möglich, alles sicher und intuitiv zu verstauen. Gefüllt mit drei Satz XS Saiten, Nexxus 360 Tuner & Pro-Winder kommst du bestens ausgestattet zu deinen Gigs.
https://tinyurl.com/3pt9e2b2

UVP: 410,- €



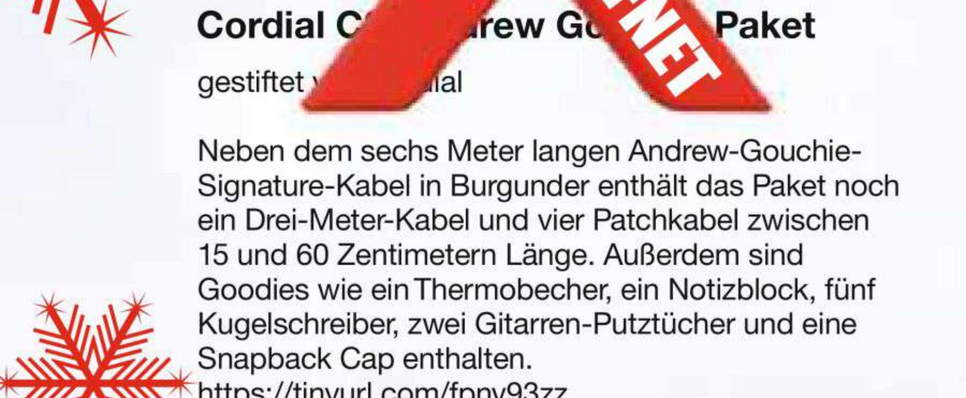
2 Tickets … …e Bona…

gestiftet v… …ot Label Group

Heute gibts ein Schmankerl für die Blues-Freunde! Gewinnt mit unserem Adventskalender zwei Tickets der besten Kategorie der 2024er-Tour von Joe Bonamassa am 13.04.24 in Münster.

www.mascotlabelgroup.com

UVP: 402,- €

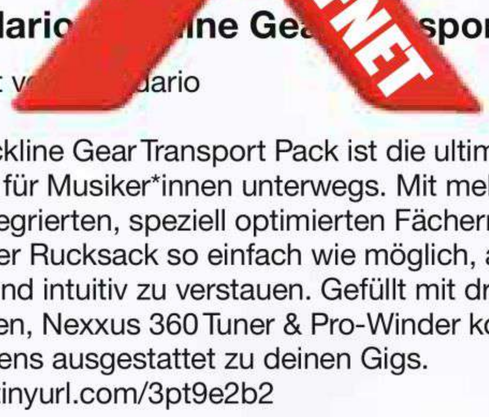


EKO VL-48… …Spa…

gestiftet vo… …DACH

Die VL-480 Gold Sparkle E-Gitarre aus der „Tribute Starter“-Serie von Eko Guitars hat einen Pappel-Korpus und einen Ahorn-Hals mit WPC-Komposit-Harz-Griffbrett und Eko-P90-Pickups. Die VL-480 Gold Sparkle ist ein leistungsstarkes, komfortables Instrument, das sich ideal für Einsteiger und alle, die einen transparenten Vintage-Sound suchen, eignet.
https://tinyurl.com/yc6dhyud

UVP: 310,- €



Walrus Aud… …vas …

gestiftet von

Der Walrus Audio Canvas Tuner bietet ein helles 2,8“-Display, das auf der Bühne top ablesbar ist, mehrere Anzeigeausrichtungen, eine Genauigkeit von ±0,1 Cent, gebufferten Bypass oder True Bypass und mehr. Der Walrus Audio Tuner bietet acht Farbschemata und verschiedene Bildschirmschoner inklusive einem Fotomodus, mit dem das Stimmgerät ganz nach Geschmack gestaltet werden kann.
https://tinyurl.com/yy8a8d9p

UVP: 169,- €



Cordial CSI Andrew Gouchie Paket

gestiftet von Cordial

Neben dem sechs Meter langen Andrew-Gouchie-Signature-Kabel in Burgunder enthält das Paket noch ein Drei-Meter-Kabel und vier Patchkabel zwischen 15 und 60 Zentimetern Länge. Außerdem sind Goodies wie ein Thermobecher, ein Notizblock, fünf Kugelschreiber, zwei Gitarren-Putztücher und eine Snapback Cap enthalten.
https://tinyurl.com/fpnv93zz

UVP: 119,90€

Online teilnehmen – www.guitar.de



Celestion TAD 30th Anniversary

gestiftet von Tube Amp Doctor

Klanglich zwischen dem G12H und dem G12M Greenback meistert er Blues- und Rocksounds. Clean ist er dynamisch, mit klar artikulierten Höhen und warmem Low End. Gibt man Saft drauf, liefert er ein fantastisches Sustain, mit britisch-kehligem Mitteltonbereich und warmen, harmonischen Obertönen. Die Bässe bleiben perfekt fokussiert.
https://tinyurl.com/2dfjxuf4

UVP: 139,- €



SIB Systems Rocket Two

gestiftet von Sky Music Distribution

Das nur 11,5 cm lange SIB Systems Rocket TWO ist ein dynamisches Gitarren-Mirkofon mit einem Frequenzgang von 50 Hz bis 16,5 kHz und einer Impedanz von 400 Ohm. Angeschlossen wird dieses, in einem robusten Stahlgehäuse untergebrachte Mikrofon mitttels eines handelsüblichen XLR-3-Pin-Steckers und einer Universal-Klemme.
www.skymusicdistribution.com

UVP: 127,- €



2 Tickets für Joe Bonamassa

gestiftet von Mascot Label Group

Heute gibts ein Schmankerl für die Blues-Freunde! Gewinnt mit unserem Adventskalender zwei Tickets der besten Kategorie der 2024er-Tour von Joe Bonamassa am 15.04.24 in Leipzig.

www.mascotlabelgroup.com

UVP: 402,- €



CASCHA Sopran Ukulele Mahagoni Set

gestiftet von HAGE Musikverlag

Auspacken und Spaß haben! Dieses Bundle um die Cascha-Premium-Ukulele enthält alles, was man braucht! Hervorragende Klangeigenschaften, gekapselte Stimmmechaniken, Gurtpins und Aquila-Saiten – ideal für Einsteiger und Fortgeschrittene. Mit dabei sind ein gepolstertes Gigbag, drei Plektren, ein Stimmgerät und die viersprachige Ukulelenschule „Ukulele – Schnell und einfach lernen“ in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.
https://hage-music.com/de/

UVP: 59,90 €



Hotone Ampero Mini Matcha Green

gestiftet von B4-Distributions

Hotone bieten hier echten Ampero-Sound im kompakten Alu-Gehäuse. Der Mini verfügt über alles Wesentliche der Ampero-Effektserie und IR-Support, auch von Drittanbietern. Dank des Touchscreens und der intuitiven Benutzeroberfläche ergibt sich ein tolles Anwendererlebnis. Gerade für Session-Musiker und erfahrene Modeler-Nutzer bietet der Ampero MINI eine professionelle Alternative im Kompaktformat.
www.hotoneaudio.com

UVP: 229,- €



2 Tickets für Joe Bonamassa

gestiftet von Mascot Label Group

Heute gibts ein Schmankerl für die Blues-Freunde! Gewinnt mit unserem Adventskalender zwei Tickets der besten Kategorie der 2024er-Tour von Joe Bonamassa am 18.04.24 in Berlin.

www.mascotlabelgroup.com

UVP: 402,- €



Cordial CSI Andrew Gouchie Paket

gestiftet von Cordial

Neben dem sechs Meter langen Andrew-Gouchie-Signature-Kabel in Burgunder enthält das Paket noch ein Drei-Meter-Kabel und vier Patchkabel zwischen 15 und 60 Zentimetern Länge. Außerdem sind Goodies wie ein Thermobecher, ein Notizblock, fünf Kugelschreiber, zwei Gitarren-Putztücher und eine Snapback Cap enthalten.
https://tinyurl.com/fpnv93zz

UVP: 119,90€



Pedaltrain Classic JR SC

gestiftet von FACE

Das Pedaltrain Classic JR ist eines der beliebtesten Pedalboards aller Zeiten. Mit einer Größe von ca. 46 x 32 cm und vier Schienen bietet es jede Menge Platz. Wie jedes Pedaltrain-Board ist auch das Classic JR aus leichtem und extrem robustem Flugzeugaluminium gefertigt. Das mitgelieferte Soft-Case bietet erstklassige SBS-Reißverschlüsse und hohen Tragekomfort.
https://tinyurl.com/y9nzpe8b

UVP: 139,- €



Rocktile Pro RB-400N Lumberjack E-Bass

gestiftet von Musikhaus Kirstein

Der RB-400N Longscale Bass ist ein heißes Teil! Schon beim ersten Blickkontakt ist für Basser, die sich durchaus auch einmal in Formationen härterer Gangarten zuhause fühlen, klar, dass es hier nicht bei einem Flirt bleiben wird. Nicht nur Naturburschen in Holzfällerhemden werden hochgradig begeistert sein!
https://tinyurl.com/4aae59r7

UVP: 179,99 €

Online teilnehmen – www.guitar.de

HELDEN ZWEITER REIHE: ROOPE LATVALA

Finnlands düsterster Neoklassiker

Roope Latvala war nie ein Star, seine größte Berühmtheit erlangte er als Gitarrist bei Children of Bodom, als einziges nicht-Gründungsmitglied deutlich abgeschlagen in der bandinternen Hackordnung. Den Rest seiner Karriere verbrachte er in der Peripherie Europas, des Polarkreises, der Metalszene.


(1)


(2)

Die Bedeutung Roope Latvalas als Einflussgeber für seinen späteren Chef Alexi Laiho und zahlreiche weitere finnische Shredder ist kaum zu überschätzen. Dabei hat der 1970 in Helsinki geboren Lemmy-Bartträger bereits Mitte der 80er-Jahre seine ersten Spuren in der finnischen Metalszene hinterlassen. Stone heißt die Band, die er 1985 gründet und deren erste vier Alben für die Finnland das sind, was die ersten sechs Black-Sabbath-Alben für die globale Metalszene sind – der Urknall. Doch in der Band selbst ist man sich nie richtig sicher, wo diese Ursuppe nun hinknallen soll, so finden sich gerade auf den ersten beiden Werken *Stone* und *No Anaesthesia* Elemente von Doom und Thrash genauso wie neoklassische Leads und ein völlig verstimmtes Cover von „Final Countdown“, das man getrost als Verhöhnung verstehen darf. Nach sieben Jahre wird diese wilde Mischung und die Reibungspunkte, die sich daraus ergeben aber für die jungen Bandmitglieder zu viel und so erfolgt die erste Auflösung. Einige weitere sollen noch folgen, inklusive zugehöriger Reunions – also ganz wie Black Sabbath.

Popstar?

Nach dem Aus bei Stone verschwindet Roope erstmal von der Bildfläche und nimmt mit seinem Bruder ein Instrumentalalbum auf, in dem er seinen Gitarrenstil zwischen Progressive und Neoklassik festigen kann. Dann steigt er für etwa ein Jahr bei der Death-Metal-Band Dementia ein, mit der er auch ein Album veröffentlicht. Die nächste Station von Dauer ist aber Waltari. Dort löst 1995 er Sami Yil-Sirniö ab, den man in Deutschland vielleicht am ehesten als Kreator-Gitarristen kennt. Waltari hatten ein Jahr zuvor ihren größten Hit „So Fine!“ gelandet und sind damit wenigstens in Finnland sowas wie Rockstars. Obwohl selbst der möglichst breite Sammelbegriff Rock nicht recht beschreiben kann, welche Musik Roope nun spielt. „So Fine“ ist eine wilde Mischung aus Technobeats und Grunge Metal und klingt dadurch zwar wie die geballten 90er aber nicht wie ein spezifischer Stil. Andere Teile des Waltari-Oeuvres umfassen auch noch Rap und Funk, also genau das Gemisch, für das irgendwann der Begriff Crossover eingeführt wird. In der Zeit mit Roope veröffentlichen Waltari dann 1996 auch noch eine Rockoper, die Death Metal mit klassischen Elementen vereint. Thematisch handelt

Gary Wolstenholme/Redferns via Getty Images (1), Kevin Nixon/Metal Hammer Magazine/Future via Getty Images/Team Rock via Getty Images (2)

Yeah! Yeah! Die! Die! A Death Metal Symphony In Deep C von einer dystopischen Zukunft in dem das Internet die Kontrolle über den Verstand der Menschen übernommen hat – wenn die gewusst hätten …

Supergroups und Nebenprojekte

Spätestens jetzt ist Roope eines der großen Gesichter der finnischen Musikszene und einer der Gründe wieso Jackson in Finnland für ein paar Jahre mehr Gitarren verkaufen als jeder andere Gitarrenhersteller. Folgerichtig schließt er sich nebenher einer Supergroup an – Sinergy. Dort trifft er allerhand andere Größen des skandinavischen Schwermetalls. Jesper Strömbald (u.a. In Flames) löst er ab, aber mit Marco Hietala (Nightwish), Otus (Lordi) und Kimberley Goss spielt er zusammen. Auch Alexi Laiho lernt er dort kennen. Der verehrt den knapp zehn Jahre älteren Roope und holt ihn dann auch zu Children of Bodom als dort Alexander Kuoppala mitten in der Welttournee 2003 aussteigt.

Bei Waltari ist er da längst nicht mehr, die verließ er 2001 für To/Die/For, blieb aber auch da nicht mal ein Jahr.

Next In Line

Ein wirklicher Schlag ist Roopes Einstieg bei Children Of Bodom für Jackson. CoB sind nämlich gerade geschlossen zu ESP gewechselt und auch Roope zieht nun, als man beschlossen hat, dass aus seinem Feuerwehrmanneinsatz eine dauerhafte Mitgliedschaft wird, nach. Children Of Bodom sind zu diesem Zeitpunkt gerade am Durchbruch, das letzte Album *Hate Crew Deathroll* schaffte es als erstes auf Spitzenposition in Finnland und der Nachfolger *Are You Dead Yet?*, mit Roope, schafft es zusätzlich auch in die US-Charts und in die deutschen Top 20. Nur die Wertschätzung durch Kritiker nimmt über die Zeit ab. Das gilt eigentlich seit *Hatebreeder* von 1999, auf dem die Band noch ohne Roope den alten Stone-Klassiker „No Commands“ coverten.

Doch das echte Problem, das sich bei Children of Bodom auftut ist nicht, dass die Kritiker die Band früher besser fanden und gelegentlich der Begriff „Ausverkauf“ mit Bezug auf die neuen Alben geraunt wird. Nein, es ist der Alkoholkonsum, der vor allem bei Alexi und Roope bedrohliche Ausmaße annimmt. Alle Hoffnungen, dass Roope in der Band den Erwachsenen geben würde, zerschlagen sich schnell. Zu Beginn ist das noch einigermaßen lustig, wie etwa im Bonusmaterial der *Chaos Ridden Years*-DVD.

Relentless, Reckless not Forever

Ab Mitte der 2010er sucht man aber zunehmend in der Band und dem neuen amerikanischen Management nach Reißleinen, um Alexi vor sich selbst zu schützen. Eine davon wird gezogen als man 2015 Roope rausschmeißt, oder wie es offiziell kommuniziert wird: sich einvernehmlich und im Guten von ihm trennt.

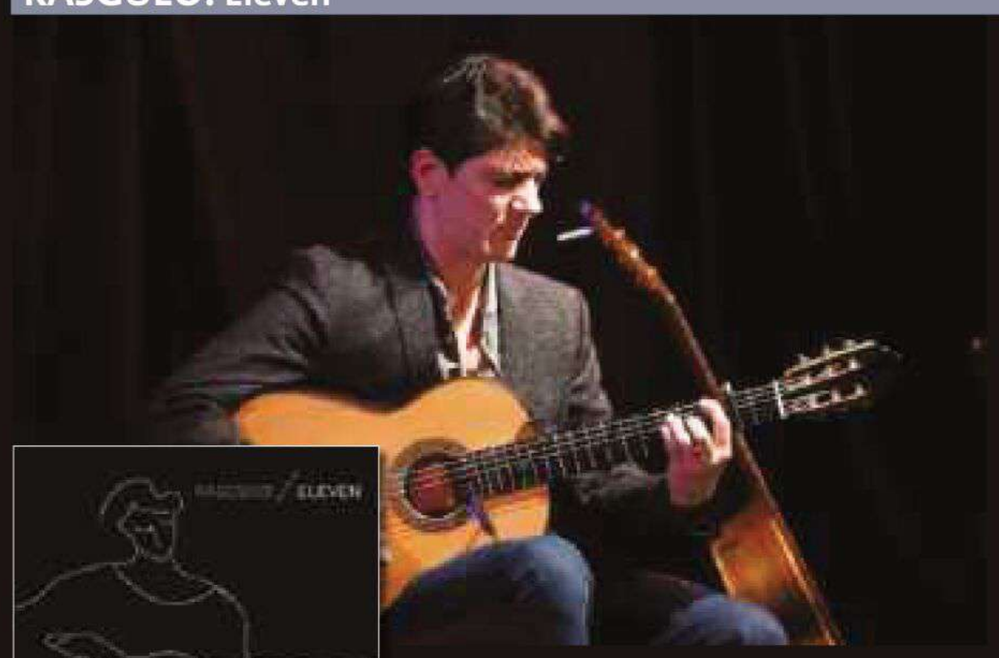
Roope ist so schwer davon getroffen, dass er zwei Jahre lang keine Gitarre anrührt und auch nach Alexis Tod keine versöhnlichen Worte finden kann: „Für mich sind die alle längst gestorben“, erklärt er und gibt den Amerikanern die Schuld an seinem Rauswurf.

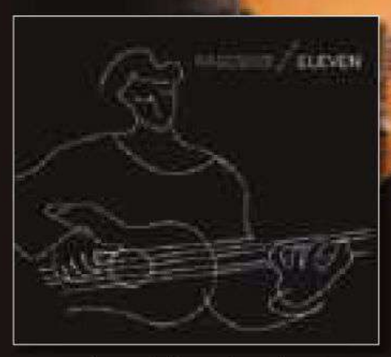
Musikalisch ist es inzwischen seit fast zehn Jahren still geworden um Roope, ob sich das nochmal ändert ist ungewiss. Seine Aufnahmen mit Waltari, Stone und Children of Bodom sind aber voll von Licks und Riffs, die noch einige weitere Generationen an Metalgitarristen beeinflussen werden.

Robin Ehrlich

galileo
MUSIC • COMMUNICATION

RASGUEO: Eleven





Best-Nr.: GMC105

Das dritte Album der Formation um Gitarrist Nikos Tsiachris und Trompeter Martin Auer besticht durch einen breiteren Klang und cooleren Sound. Mit Bassist Martin Lillich und dem Neuzugang und Flamenco-Perkussionisten Bandolero entsteht ein Spannungsfeld zwischen Flamenco und Jazz.

Ebenfalls erhältlich

Echo



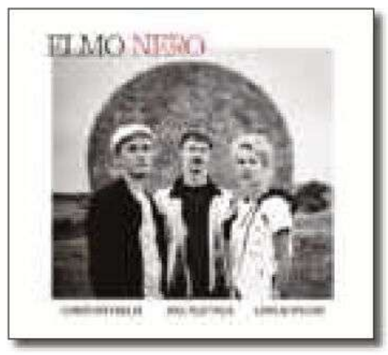
Best-Nr.: GMC082

Waterfall



Best-Nr.: GMC063

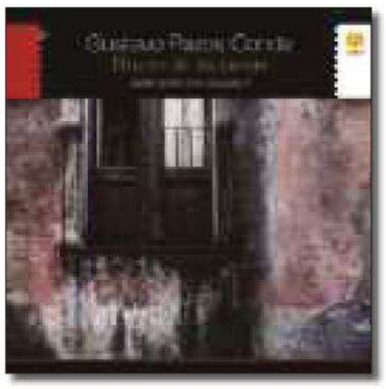
ELMO NERO: Elmo Nero



Best-Nr.: GMV132

Komponistin und Bassistin Gina Schwarz, Gitarrist Christoph Helm und Schlagzeuger Max Plattner verwandeln die scheinbar vertraute Besetzung des Gitarrentrios in eine spannende Spielwiese mit feinsinniger Experimentierfreude und fesselnden Wendungen.

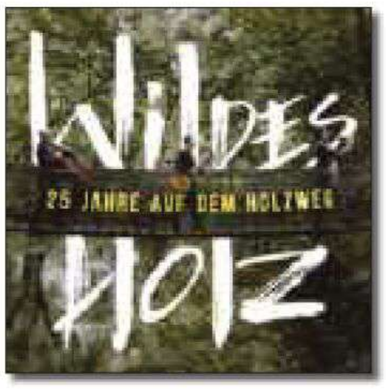
GUSTAVO PAZOS CONDE:
Rincon de las Penas - Guitar Works from Uruguay III



Best-Nr.: S62621

Im dritten Teil seiner Serie lässt der Gitarrist Vergangenheit und Gegenwart in der musikalischen Tradition der Gauchos aufeinandertreffen. Dabei gehen seine Inspirationen über die Grenzen Uruguays hinaus und bedienen sich aus den reichen Schätzen Argentiniens und Perus.

WILDES HOLZ: 25 Jahre auf dem Holzweg



Best-Nr.: HR018

Auf der einen Hälfte der Doppel-CD zum 25jährigem Jubiläum finden sich holzige Versionen bekannter Rock- und Popsongs auf der anderen ausschließlich Eigenkompositionen. Darunter unveröffentlichtes und neu eingespieltes mit aufwändig und liebevoll gestaltetem Booklet.

Dachauer Str. 5-7 - 82256 Fürstenfeldbruck
Tel +49 (0)8141 226 130 - Fax +49 (0)8141 226 133
Email info@galileo-mc.de - www.galileo-mc.de

KENNY WAYNE SHEPHERD

„Alexander Dumble war ein genialer und hochtalentierter Typ“

Kenny Wayne Shepherd hat mit ***Dirt On My Diamonds Vol. 1*** ein modernes Denkmal für den Blues errichtet, das auf diesem Fundament ruhend dennoch mit jeder Menge frischer Einflüsse glänzt. Was das mit Alexander Dumble zu tun hat, das erfahrt ihr diesen Monat nur bei uns.

Kenny, ihr habt das aktuelle Album *Dirt On My Diamonds Vol.1* in den Fame Studios in Alabama geschrieben, aufgenommen habt ihr aber woanders, korrekt?

Kenny Wayne Shepherd: Ja, die Songwriting-Sessions haben in den Fame Recording Studios in Alabama stattgefunden. Wir haben die Stimmung und die kreative Atmosphäre dort für die Songs schier aufgesogen. Die Atmosphäre dort ist nahezu unberührt und noch genauso wie die, als damals Größen wie Aretha Franklin, Otis Redding oder Jerry Reed dort aufgenommen haben. Der Vibe dieses Studios steckt dort buchstäblich in jedem Teppich und jeder Tapete. Am Ende haben wir das Album in Los Angeles in einem Studio aufgenommen, das kurz nach den Aufnahmen geschlossen wurde. Wir waren die letzten dort.



Du arbeitest und schreibst viel mit deinem Produzenten Marshall Altman...

Ja, wir arbeiten natürlich auch mit anderen Songwritern zusammen. Wir schreiben Songs gemeinsam und manchmal schreiben wir eben auch mal keine Songs zusammen. Er ist derjenige, der mir beim Aussuchen und den Entscheidungen hilft, welcher Song am Ende auf dem Album landet, und welche Leute am besten für das Songwriting wären. Das ist bei diesem Album wieder der Fall gewesen und hat so gut funktioniert, sodass wir am Ende Material für zwei Alben hatten.

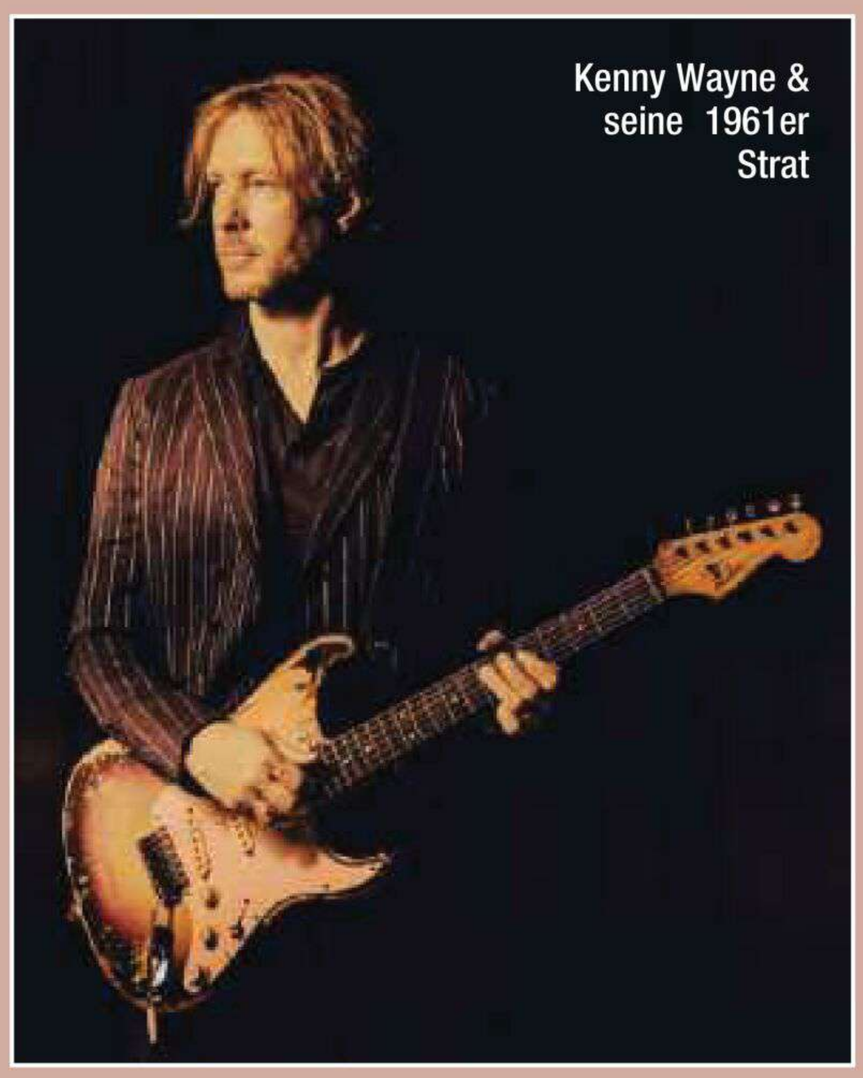
„You Can’t Love Me“ ist ein sehr entspannter Song, der ein gleichermaßen unaufgeregtes, wie prägnantes Gitarren-Lick in der Strophe hat. Wessen Idee war das Lick?

Das ist tatsächlich meine Idee gewesen. Philipp White ist einer der Co-Songwriter dieses Songs. Er hatte die Idee zu der Akkord-Progression, die man in der Strophe hören kann. Das Lick ist aber erst sehr spät bei den Aufnahmen im Studio in LA dazu gekommen. Ich war gerade mit meinen Rhythmus-Spuren durch. Erst bei den Lead-Gitarren-Spuren kam mir die Idee zu dem Lick.

In „Best Of Times“ überraschst du die Hörer mit einem sehr tanzbaren Hip-Hop-Drumgroove, der nachdem das Schlagzeug hinzukommt mit einem starken Solo abschließt. Wie kommt man als Rocker und Blueser auf solch eine Song-Idee?

Jim Arbogast

Wenn wir Blues spielen, dann spielen wir den so authentisch und ehrlich wie möglich. Aber man kann den Blues auch als Grundlage für seine Musik nehmen und alle anderen möglichen Zutaten mit in den Topf schmeißen. Ich komme aus Louisiana, dort ist Gumbo eine lokale Eintopf-Spezialität. Da hauen wir auch alles Mögliche an Zutaten und Gewürzen rein und es schmeckt vortrefflich. Bei meiner Musik ist das genauso. Ich bin mit Rock, Country, Jazz, Hip Hop, Funk, R'n'B und den verschiedensten Musikstilen aufgewachsen. Das alles taucht früher oder später in meiner Musik wieder auf. Das ist glaube ich auch das Geheimnis, um neue Leute und neue Fans für seine Musik zu begeistern, wenn man den Blues um diese Einflüsse erweitert.


Kenny Wayne & seine 1961er Strat

Dein Rhythm- und dein Lead-Ton ist tierisch. Was hast du im Studio eingesetzt?
Auf den Rhythmus-Spuren kann man meine neue Signature-Strat hören. Das Wah-Wah, das du auf dem Album hören kannst, ist ein originales Clyde McCoy von Vox. Die Amps auf dem Album sind allesamt speziell für mich gebaute Verstärker von Alexander Dumble. Von Außen sind es Fender-Chassis, aber innen ist nichts mehr von einem Fender übrig. Alexander hat alles rausgebaut und die Amps von Grund auf neu konzipiert und gebaut. Ich besitze einen Fender Tweed Deluxe, den Alexander stets den „Tweed-OD-Deluxe" nannte. Und ich habe einen Art 4 x 10" Tweed, der in Richtung eines Bassmans geht, den nannte er den „Slidewinder". Dann hatte ich noch meinen Fender Blackface Ultraphonics Bandmaster. Das sind die drei Dumble-Amps gewesen, mit deinen ich meine Rhythmus-Spuren aufgenommen habe.

Und deine Lead-Gitarrenparts?
Die entscheidende Sound-Komponente in meinem Leadsound ist, dass meine 1961er Strat direkt in ein original Dallas Arbiter Fuzz Face geht, das Alexander Dumble eigens für mich modifiziert hat. ich weiß jetzt nicht, ob es sich dabei um das einzige Fuzz Face handelt, das Alexander jemals gemoddet hat. Ich weiß nur, dass es das einzige ist, von dem ich mit Sicherheit weiß, dass er es dort auch gemacht hat.

Wie war denn dein Verhältnis zu Alexander Dumble?
Wir standen uns sehr nahe. Ich habe ihn vor ungefähr 14 Jahren kennengelernt. Vom ersten gemeinsamen Telefonat an haben wir uns sehr gut verstanden. Uns verband eine enge Freundschaft. Über die Jahre hinweg hat er mir insgesamt elf Amps gebaut.

„ES MACHT SPASS, DIE BESTEN AMPS DER WELT ZU SPIELEN"

Dumble baute noch lang nicht für jeden Künstler einen Amp...
Ja, er hat tatsächlich sehr viele berühmte Leute abgelehnt, die unbedingt einen Amp von ihm gebaut haben wollten. Ich nenne jetzt mal keine Namen, aber ich kenne einige von ihnen. Aber man muss den Mann in dieser Hinsicht respektieren. Er hatte seine Überzeugungen, an denen er schlicht und ergreifend festhielt. Er war tatsächlich auch ein sehr gläubiger Christ. Aber vor alledem ist er ein genialer Typ gewesen, der hochtalentiert war. Er wusste tatsächlich über die abgefahrensten, wissenschaftlichen Dinge und Zusammenhänge Bescheid.

Wie hat er für dich Amps gebaut?
Er baute die Amps, die ganz individuell auf den jeweiligen Gitarristen zugeschnitten waren. Deswegen war er auch immer so wütend, wenn er erfuhr dass seine Amps einfach weiterverkauft wurden, denn dafür waren sie nicht gedacht. Wenn ich mal zu ihm gefahren bin, bin ich meist vier Stunden oder länger bei ihm geblieben. die meiste Zeit davon habe ich einfach gespielt, was total cool war, weil es einfach Spaß gemacht hat, über die besten Amps der Welt als Gitarrist spielen zu dürfen.

Und was hat Alexander derweil gemacht?
Er saß nur daneben und hat zugehört. Er hat dabei versucht herauszufinden, wie der Amp jeweils auf mein Spiel reagieren würde. Und daraufhin hat er dir dann einen Amp gebaut, der es dir ermöglicht als Gitarrist in deinem ganzen Spiel und deinem Sound unbeschwerter spielen zu können. Für mich ist das eine sehr befreiende Erfahrung als Gitarrist gewesen.

Inwiefern?
Vorher habe ich immer versucht den jeweiligen Amp dahin zu manipulieren und mit Overdrive-Pedalen zu bearbeiten, damit er so klingt, wie ich ihn haben wollte. Jetzt machen die Amps genau das, was ich will.

Aber Pedale kommen bei dir schon noch zum Einsatz...
Ja, natürlich brauch noch mein Delay, und mein Octavia-Fuzz, das brauche ich aber beispielsweise nur bei einem einzigen Song, und das ist bei „Blue On Black". Meine Switching-System von Voodoolab stammt noch aus Mitte der 2000er Jahren. Es gibt noch ein paar weitere Pedale, die aber nur bei ein oder zwei Songs zum Einsatz kommen, da sind sie aber entscheidend.

Marcel Thenée

DIRT ON MY DIAMONDS VOL. 1



KWS schafft es wieder einmal seine feurigen Blues-Roots mit frischen Stilzutaten und jeder Menge Hooks zu garnieren.

PER BORTEN/SPIDERGAWD

„Das ist der beste Marshall-Klon, den ich jemals gehört habe“

Anlässlich des siebten Albums von Spidergawd sprachen wir mit Mastermind **Per Borten** über seine Rollenverteilung mit Co-Gitarrist/Sänger Brynjar Takle Ohr, darüber wie man ein Saxofon live richtig abnimmt und wieso der Victory Kraken sein Lieblingsamp ist. Auch zur alten *guitar*-internen Debatte ob Rush nun cool sind gibt's neue Erkenntnisse...



Von links: Kenneth Kapstad (dr), Brynjar Takle Ohr (g, v) Per Borten (v, g), Hans Martin Snustad (sax) & Halvard Gaardløs (1)

Per, euer neues Album *VII* versprüht ordentlich Energie und erinnert unter diesem Aspekt an eure Live-Show beim WDR-Rockpalast im April dieses Jahres...

Per Borten: Ja, zum Zeitpunkt der Rockpalast-Show befanden wir uns gerade in der Mitte unserer fünfwöchigen Tour. Bis zu dieser Show hatten wir so ziemlich jeden Tag gespielt. Es war beinahe vorprogrammiert, dass meine Stimme nicht durchhalten würde. Am Ende habe ich mich stimmlich doch noch berappeln können. Ich muss mich bei dem Gig angehört haben wie Lemmy auf Hustensaft …

„The Tower“ vom neuen Album *VII* habt ihr da gespielt, seine Live-Qualitäten also unter Beweis gestellt. Dieses Live-Feeling zieht sich durch die ganze Platte...

Danke für die Blumen. Ich freue mich, dass du das so hörst, denn das ist genau der Sound, den wir mit dem Album im Studio erreichen wollten. Wir versuchen vor den Aufnahmen zu jedem Album einen neuen Ansatz zu finden, wie es klingen soll…
Meistens fällt uns nix Neues ein, und wir machen es dann einfach so wie immer. Seitdem unser Gitarrist Brynjar [Takle Ohr] fest dabei ist, und auch jeden Tag mit ins Studio kommt, bin ich mit den Entscheidungs-Prozessen allerdings nicht mehr allein bei der Produktion. Weißt du, es kann nämlich recht schnell passieren, dass man sich während des Schreib- und Produktions-Prozesses in seiner Musik verliert. Klar bin ich wahrscheinlich am Ende des Tages immer noch der Produzent, aber wenn Kollege Brynjar da ist, werde ich in dem Moment irgendwie zu seinem und er zu meinem Produzenten.

Wie macht Brynjar das?

Er hat verinnerlicht, was unseren Sound auf Tour als Band ausgemacht hat. Im Studio hat er darauf geachtet, dass wir diese Stärke auch auf das Album bekommen.

Woran habt ihr das fest gemacht?

Speziell an unserem Live-Sound, aber auch an der Art und Weise, wie ich auf Tour gesungen habe. Er fand gerade die Shows am besten, bei denen ich meine Stimme nahezu verloren hatte. Ich habe es sehr genossen, weniger singen zu müssen und dafür mehr Gitarre spielen zu können, weil Brynjar mehr bei den Vocals ausgeholfen hat. Diese Dynamik wollten wir auf *Spidergawd VII* transportieren. Auf *Spidergawd VI* wollten wir einen Sound wie Thin Lizzy haben – trockener, cleaner und aufgeräumter. Jetzt auf *VII* sollte der Sound etwas dreckiger sein, speziell bei den tieferen Frequenzen.

Geir Mogen (1), Per Borten





links: Yamaha, Fender, Gibson, Steinberger & Stavem Guitars
rechts: Victory Kraken

Wie ist denn Gitarren-technisch bei dir und Brynjar die Rollenverteilung?
Die haben wir dieses Mal ebenfalls gewechselt. Ich spiele auf dem Album jetzt alle Riff-Passagen, und ungefähr die Hälfte aller Soli. Brynjar spielt alle hohen Passagen der Riffs und die restlichen Solo-Parts. Die Riffs sind jetzt nicht mehr 50/50 auf uns beide aufgeteilt, wie noch auf *Spidergawd VI*.

Warum habt ihr das jetzt so aufgeteilt?
Wir haben festgestellt, dass ich mit meiner Rhythmus-Hand besser mit unserem Drummer Kenneth Kapstad klicke. Brynjar wiederum ist wesentlich stärker darin, die hohen Melodie-Parts über meine Riffs zu spielen. Brynjar hat auch bei den Soli das bessere Händchen, wenn es darum geht melodische Akzente zu setzen. Wir haben dieses Mal zudem alle kleinen Ruckler und Wackler in den Soli gelassen.

Das Album versprüht eine Menge NWOBH-Vibes, erinnert an Maiden und hier und da auch an Thin Lizzy. Wie kann man sich die Aufnahmesituation von *VII* vorstellen?
Im Grunde haben wir als Band zusammen im Studio ähnlich aufgenommen wie zu den Aufnahmen bei *Spidergawd IV*. Das Studio ist mikrofoniert wie eine Konzerthalle. Das bedeutet, dass wir als Band die Gelegenheit hatten, live im Studio aufnehmen zu können. Wenn wir das Gefühl hatten, dass ein Song fertig ist, haben wir einfach auf Aufnahme gedrückt. Drums, Gitarren, Bass – alles gleichzeitig.

Hab ihr mit den Drums im selben Raum aufgenommen?
Ja, Brynjar Takle Ohr (g,v), Halvard Gaardløs (b), Kenneth Kapstad (d) und ich waren im selben Raum, nur die Amps standen in einem anderen Raum, damit wir uns keine Überschneidungen mit den Schlagzeug-Mikros einfangen. Dieses Live-Feeling im Studio ist entscheidend, um den richtigen „Swing“ als Band zu bekommen. Der Bass hat zudem wieder mehr Zerre abbekommen, das ist etwas, was wir ja auf den letzten Alben nicht hatten. Auf diese Weise verschmelzen das Saxofon und der Bass besser von den Frequenzen.

Ihr habt ihr die Gitarren dieses Mal runtergestimmt?
Ja, einen Halbton. Wir haben unsere Alben immer in E-Standard eingespielt, bei unseren Liveshows aber einen Halbton runtergestimmt. Jetzt haben wir das gleich im Studio gemacht.

Ihr hattet auf der letzten Tour einen neuen Mann am Bariton-Saxofon. Wie hat das im Studio bei den Aufnahmen ausgesehen?
Tatsächlich sind auf *VII* gleich drei verschiedenen Kollegen am Saxofon zu hören. Unser Saxofonist Rolf Martin Snustad war für ein Jahr in Neuseeland, er konnte vor seiner Abreise zwar noch die ersten beiden Songs des Albums einspielen, ist dann aber erstmal für ein Jahr weg gewesen. Bei den anderen Songs sind es der schwedische Saxofonist Petter Kraft und ein norwegischer Saxofonist namens Aksel Roed gewesen, aber Rolf Martin ist auf jeden Fall wieder zurück in der Band für die kommende Tour von Spidergawd Anfang nächsten Jahres. Die anderen beiden Saxofonisten sind klasse, aber live ist das kein Vergleich zu dem, was Rolf Martin allein von seiner Saxofon-Konstruktion her mitbringt.

Wieso?
Rolf Martins ist von seiner Mikrofonierung her wie eine halbakustische E-Gitarre aufgebaut. In seinem Bariton-Saxofon sind gleich mehrere Pickups – zusätzlich zu dem Mikro auf dem Schallstück seines Saxofons. Live belegt er allein vier bis fünf Spuren auf dem Mischpult.

Was hat es mit dem Gitarrensound dieses Mal im Studio auf sich?
Brynjar und ich haben wirklich unseren Amp-Sound gefunden. Es handelt sich dabei um einen Marshall-Klon von Victory, den „Kraken“, Dabei handelt es sich um einen 50-Watt-Amp. Er besitzt einen *fixed bias*, der es einem ermöglicht entweder 6L6- oder EL34-Röhren in der Endstufe zu fahren. Der Amp ist für mich der beste Marshall-Klon, den ich jemals gehört habe. Es ist auch der einzige Amp, den ich jemals gehört habe, der das EQ-Feeling eines 100-Watt-Hiwatt hat, dabei aber in der Lage ist, die Zerre eines Früh-Achtziger-JCM-800 zu liefern.

Was gab es noch an neuem Gear?
Als Brynjar in die Band gekommen ist, brachte er eine 2x12“-Box von 65 Amps mit – die hat einfach fantastisch geklungen.

Welche Speaker waren in der Box?
Es waren nicht mal die Speaker, die mich so begeistert haben, es muss


Shure KSM 3131


Pers Kompressorem-Batterie


links: Celestion & Magnatone in 65-Amps-Box
rechts: Earthquaker Devices Avalanche Run



etwas mit dem Holz zu tun haben und der Art und Weise, wie sie das Chassis bei 65 Amps zusammengeleimt haben. Die Speaker habe ich ausgebaut und durch Magnatone- und Celestion-Speaker ersetzt. Als Brynjar die Box dann bei mir gehört hat, wollte er das unbedingt auch in seiner Box haben. Wir spielen beide also aktuell im Studio und live die gleichen Victory-Kraken-Amps und die 2x12"er-Boxen von 65 Amps.

... und Gitarren?
Ziemlich die gleichen Gitarren, wie bei der letzten Platte, etwa Stavem Guitars. Meine Riff-Spuren habe ich mit einer alten Yamaha SG 1000 aus den Siebzigern gespielt. Davon besitze ich mehrere. Ich habe auch versucht, den neueren Yamaha-Custom-Shop-Gitarren etwas abzugewinnen, aber ich musste feststellen, dass die alten 1000er und 2000er Modelle einfach besser klingen. Eine SG 3000 fehlt mir in meiner Sammlung, aber die werde ich mir auch noch zulegen. Ich habe während der Aufnahmen auch eine Gibson Explorer gespielt. Ach ja, ich habe eine Steinberger The Spirit für schlappe 300 Euro auf der finnischen Ebay-Seite geschossen. Das Modell ist mit drei Super-Distortion-Pickups von DiMarzio bestückt. Hier in Norwegen sind Vintage- und Secondhand-Gitarren sehr preiswert zu bekommen.

Was hat Brynjar an Gitarren in Studio gespielt?
Er ist während der Aufnahmen sehr auf Super-Strats abgefahren. Das liegt wahrscheinlich auch an seiner großen Liebe zu Iron Maiden und Gitarren mit 22 Bünden samt etwas dickerem Hals und Tremolo.

Distortion-Pedale hört man auf dem Album keine, oder?
Nein, wenn man hier und da mehr Zerre hört, dann kommt die immer vom Amp selbst. Ich liebe aber ein spezielles Pedal mit einem Slapback-Echo-Effekt, ohne das ich nicht leben kann, das Avalanche Run von Earthquaker Devices. Das benutze ich aber nur bei meinen Soloparts.

Zu dem Song „Sands Of Time" gibt es eine schöne Geschichte, die sich zwischen dir und Brynjar im Vorfeld ereignet haben soll...
Ja, Brynjar und ich fahren jeden Morgen ungefähr eine Stunde ins Studio. In der Zeit hören und diskutieren wir viel über Musik. Eines Tages ging es mal wieder um seine absolute Lieblingsband Rush – was ich selbst überhaupt nicht nachvollziehen kann. Dann hab ich mir über Nacht diverse Rush-Album reingezogen, einfach um die Diskussion in der Folge vertiefen zu können. Und gerade als ich mir meine Argumente zurechtgelegt hatte, lenkt Brynjar einfach ein – und die Diskussion war vorbei ...

Was hat er denn gesagt?
Na ja, er sagte einfach: „Ja, ok, du hast wahrscheinlich recht. Ich werde aber trotzdem Rush hören, weil ich die Band einfach mag". Ich war fassungslos. Ich wollte ja nicht, dass er einfach aufgibt. In meiner Welt wäre der Spaß jetzt erst so richtig losgegangen. Plötzlich überkam mich ein schlechtes Gewissen, und ich entschuldigte mich bei ihm. Ich setzte mich nochmals mit dem Rush-Katalog auseinander und fand zwei Alben, die ich richtig mochte ...

Welche waren das?
Moving Pictures, ein Album das ich noch aus Kindheitstagen kannte, und *Permanent Waves*. Danach hab ich „Sands Of Time" komplett umgeschrieben, damit er am Ende in etwa so klingt wie ein Rush-Song. Das ist also mein Versuch, mich bei Brynjar zu entschuldigen.

Marcel Thenée

VII



Live im Kopf und NWOBHM im Herzen liefern Spidergawd ihr bislang härtestes Album.

Holen Sie sich eine Taylor. Verschenken Sie eine Baby Taylor oder GS Mini kostenlos!*



GET ONE/GIFT ONE HOLIDAY EVENT

1. November 2023-Januar 15, 2024

Kaufen Sie eine American Dream, 200, 300 oder 400 Series und erhalten Sie eine akustische Baby Taylor BT1 gratis dazu! Oder kaufen Sie eine 500er Serie oder höher und verschenken Sie eine akustische GS Mini Sapele!

QUALITY & CRAFTSMANSHIP
Taylor
GUITARS

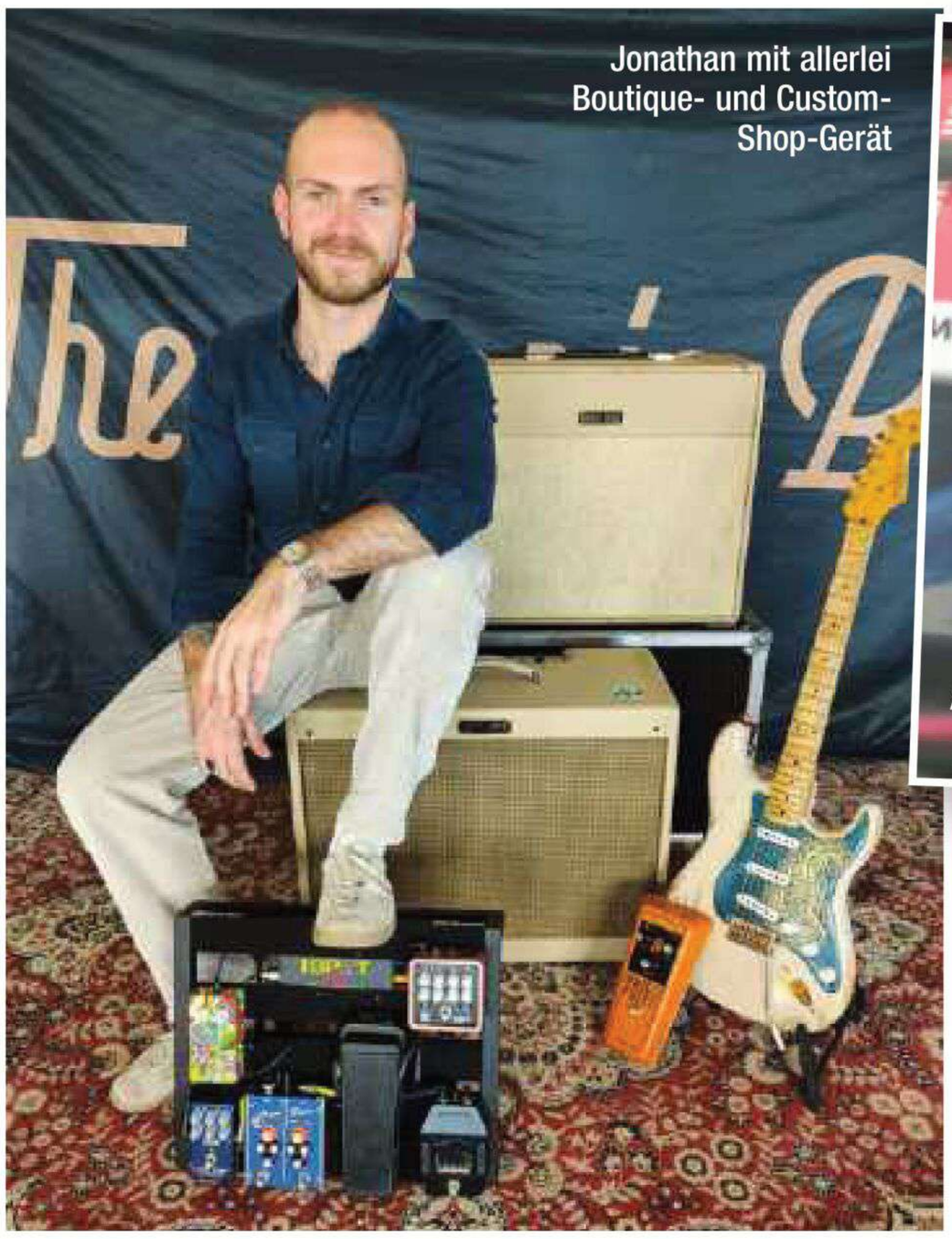
Den nächstgelegenen offiziellen Taylor-Händler finden Sie hier: taylorguitars.com/dealers

* Die Aktion beginnt am 1. November 2023 und endet am 15. Januar 2024. Das Angebot gilt nur für Europa. Nur für teilnehmende Händler.
Weitere Einschränkungen, Beschreibungen und vollständige Details finden Sie in den Aktionsbedingungen unter https://www.taylorguitars.com/get-one-gift-one-promo/eu/de.
Bitte rechnen Sie mit einer Lieferzeit von 6–8 Wochen für die Lieferung der kostenlosen BT1 oder GS Mini.

JONATHAN NIEDERER/THE SONIC BREWERY

MARKE EIGENBAU

Das aktuelle Album ***Can't Kill Rock 'n' Roll*** der Sonic Brewery überzeugt mit seiner Live-Attitüde. Wir haben bei Gitarrist **Jonathan Niederer** mal nachgehorcht, mit welchen Sounds und Einflüssen er seinen Sound im Studio wie live anreichert.



Jonathan mit allerlei Boutique- und Custom-Shop-Gerät



Amps bezieht Jonathan aus dem direkten Umfeld. Da kriegt man auch mal die 001.

Was ist deine Position als Gitarrist innerhalb der Band (z.B. Lead, Rhythm, Songwriting)?
Jonathan Niederer:
Da ich der einzige Gitarrist bei The Sonic Brewery bin übernehme ich sowohl Lead- als auch Rhythm-Parts – tonal ist viel Platz da der (nicht immer) ausgefüllt werden muss. Auch beim Songwriting bin ich involviert – wir schreiben Songs immer im kollektiv zu viert. Dabei kümmere ich mich natürlich um alle Gitarren-Parts aber auch um das Arrangement, wobei es nicht ausgeschlossen ist, dass auch mal Sänger Benno Olbrich einen Gitarrenpart schreibt oder ich oder Basser Andreas Aigner einen textlichen Vorschlag bringen.

Welches sind deine Haupteinflüsse als Gitarrist?
Meine beiden ersten richtigen Guitar-Heros waren wohl Zakk Wylde und Joe Bonamassa. Ich habe aber auch früh großen Gefallen an Al Di Meola gefunden. Wer mich in den letzten zwei bis drei Jahren sehr begeistert sind Marcus King und Joey Landreth.

Welchen deiner HeldenInnen würdest du gerne mal für ein Solo auf einem deiner Songs hören?
Auf jeden Fall Marcus King!

Was ist dein Hauptsetup bei, wenn es um deinen Sound geht?
Mein Sound besteht grundsätzlich aus drei Komponenten: Das ist meine 2014er Fender Custom Shop 1954 Heavy Relic Stratocaster, mein TEBES Audio Omni Drive, und meine beiden Granit Amps. Die Gitarre habe ich damals in einem Musikhaus angespielt, mich instant verliebt und dann lange gespart. Der Omni Drive ist im Grunde ein zweikanaliger Drive – die linke Seite etwas moderater als Booster und die rechte Seite mit mehr Gainreserven und schaltbaren Zerrstrukturen (wird übrigens in Salzburg direkt in unserem Tonstudio gefertigt). Die beiden Granit-Amps sind tatsächlich Eigenbauten vom Vater unseres Sängers Benno und einem Freund von ihm – der eine Amp basiert auf einem Fender 5e3 mit 2x12er und einem alten HiFi-Ausgangtrafo aus den 50ern, der andere auf einem 18-Watt-Marshall mit 2x10er. Beide Amps haben getunte Vorstufen, alte Weber Alnico Blue-Speaker, sind sehr simpel nur mit Volume und Tone und werden direkt in unserem Heimatort handverdrahtet. Die beiden basteln auch gerade an einem sehr geilen neuen Amp-Projekt, das gerade live getestet wird.

AMP-EIGENBAUTEN VOM PAPA HÖCHSTSELBST

Was war deine letzte Gear-Anschaffung?
Das war erst kürzlich eine 2007er Blueridge BR-163. Eine sehr sehr schöne Steelstring, mit unfassbar filigranem Sound und herrlicher Bespielbarkeit.

Marcel Thenée

CAN'T KILL ROCK 'N' ROLL



Ehrliche Live-Atmo trifft auf groovigen Psychrock, der hier direkt im Studio eingerockt wurde
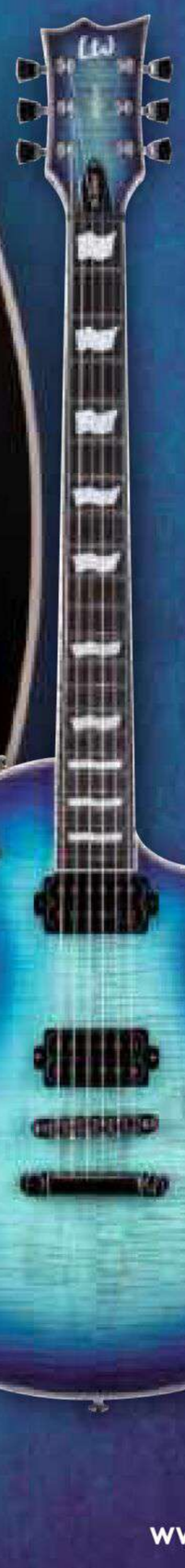
© Johann Niederer

ESP®

KLASSISCHER LUXUS MODERNE PERFORMANCE

EC-1000T CTM

Mit dem traditionell dicken Mahagonikorpus und dem mehrlagigen Custom Binding könnte Dich die LTD Deluxe EC-1000T eher an klassische Gitarren aus vergangenen Zeiten erinnern. Aber wenn Du genauer hinsiehst, bemerkst Du moderne Features, wie die EverTune Brücke, die Edelstahlbünde sowie den außergewöhnlich schlanken Hals-Korpusübergang und die innovativen Fishman Tonabnehmer, mit dessen schaltbaren Voicings Du so ziemlich alle Sounds dieser Zeit realisieren kannst. Erfahre mehr über die neuen EC-1000T und die vielen anderen grandiosen ESP Neuerscheinungen auf www.espguitars.com



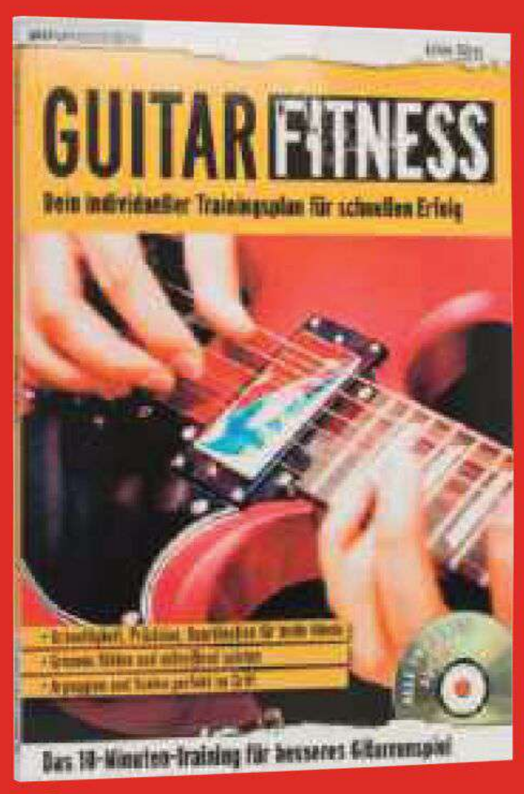
EC-1000T CTM Violet Shadow



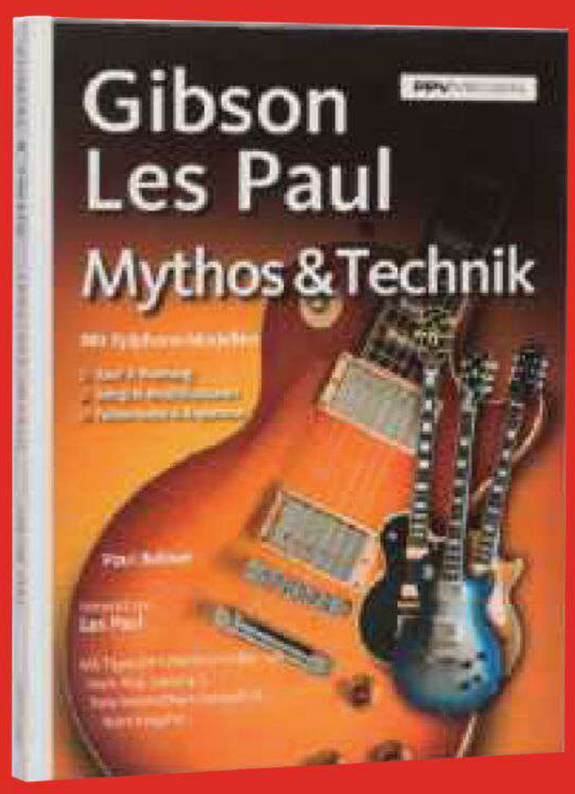
EC-1000T CTM Vintage Gold Satin

EC-1000T CTM Evertune Black

www.sound-service.eu



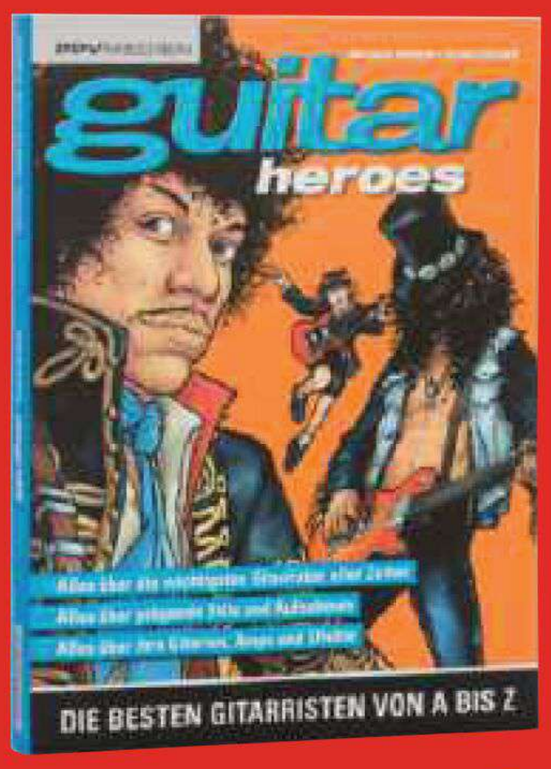
1.



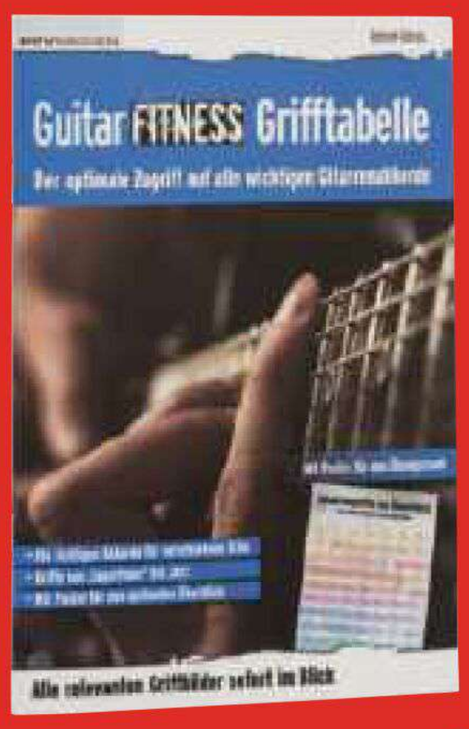
2.



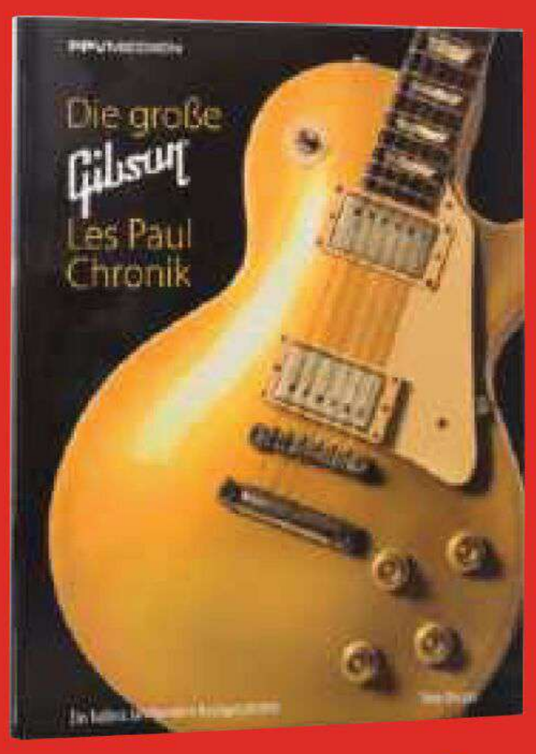
3.



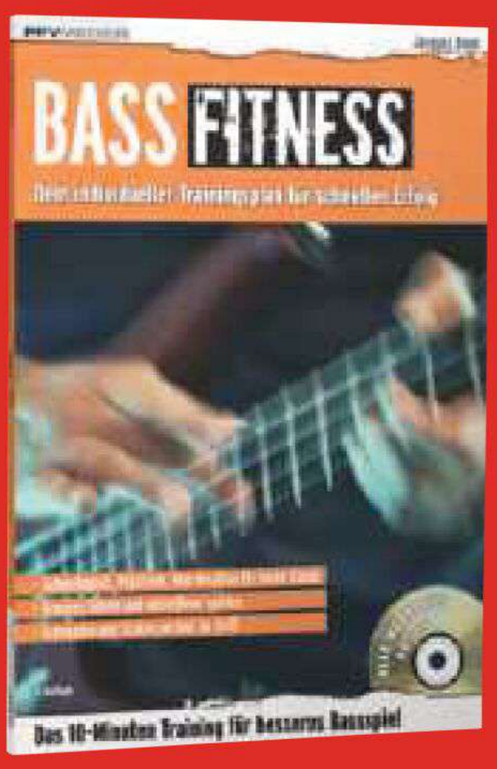
4.



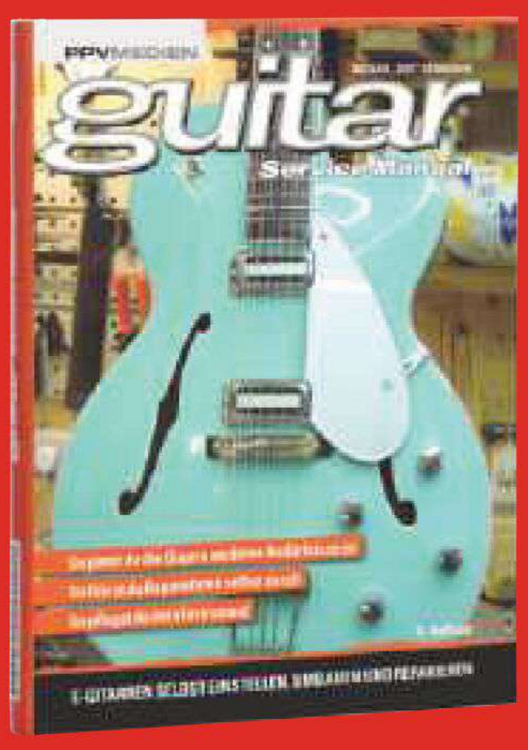
5.



6.



7.



8.



9.

1. GUITAR FITNESS
ISBN 978-3-937841-87-8
19,95 EUR

2. GIBSON LES PAUL
MYTHOS & TECHNIK
ISBN 978-3-941531-56-7
34,95 EUR

3. HARMONIELEHRE
FÜR GITARRE
ISBN 978-3-95512-093-1
22,95 EUR

4. GUITAR HEROES
ISBN 978-3-937841-65-6
19,90 EUR

5. GUITAR FITNESS
GRIFFTABELLE
ISBN 978-3-95512-019-1
12,95 EUR

6. DIE GROSSE GIBSON
LES PAUL CHRONIK
ISBN 978-3-95512-113-6
34,90 EUR

7. BASS FITNESS
ISBN 978-3-941531-33-8
19,95 EUR

8. GUITAR SERVICE MANUAL
ISBN 978-3-941531-69-7
24,90 EUR

9. UKULELE FITNESS
ISBN 978-3-95512-095-5
24,95 EUR

10. BRUCE SPRINGSTEEN
ISBN 978-3-955120-66-5
14,95

11. JIMI HENDRIX
ISBN 978-3-941531-95-6
19,95 EUR

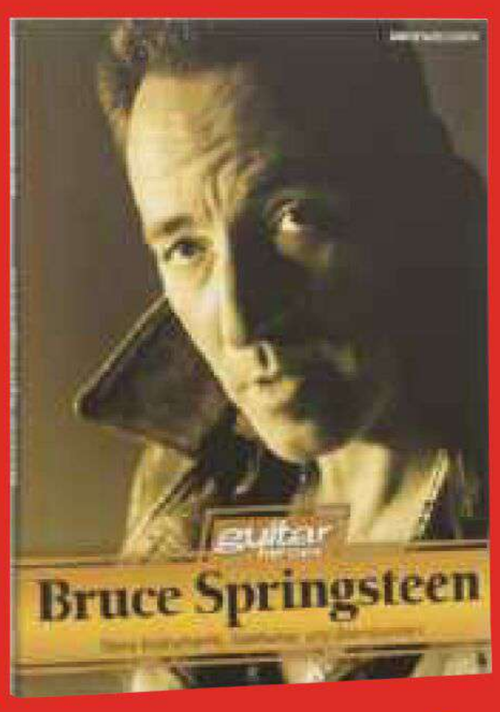
Mehr Geschenkideen findet ihr auf www.ppvmedien.de/geschenkideen

PPVMEDIEN

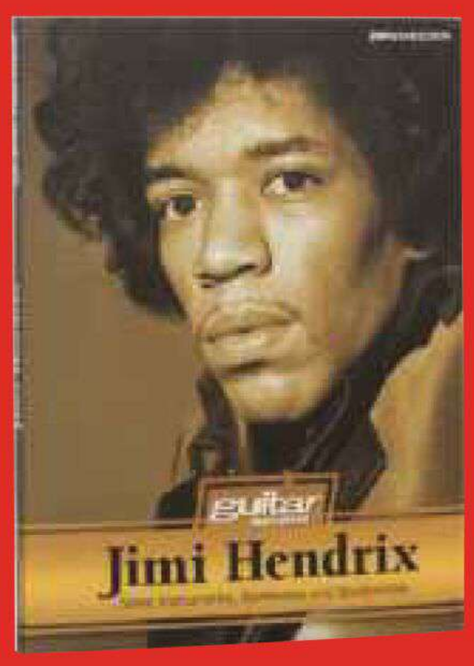
guitar®

UNSERE GESCHENKIDEEN

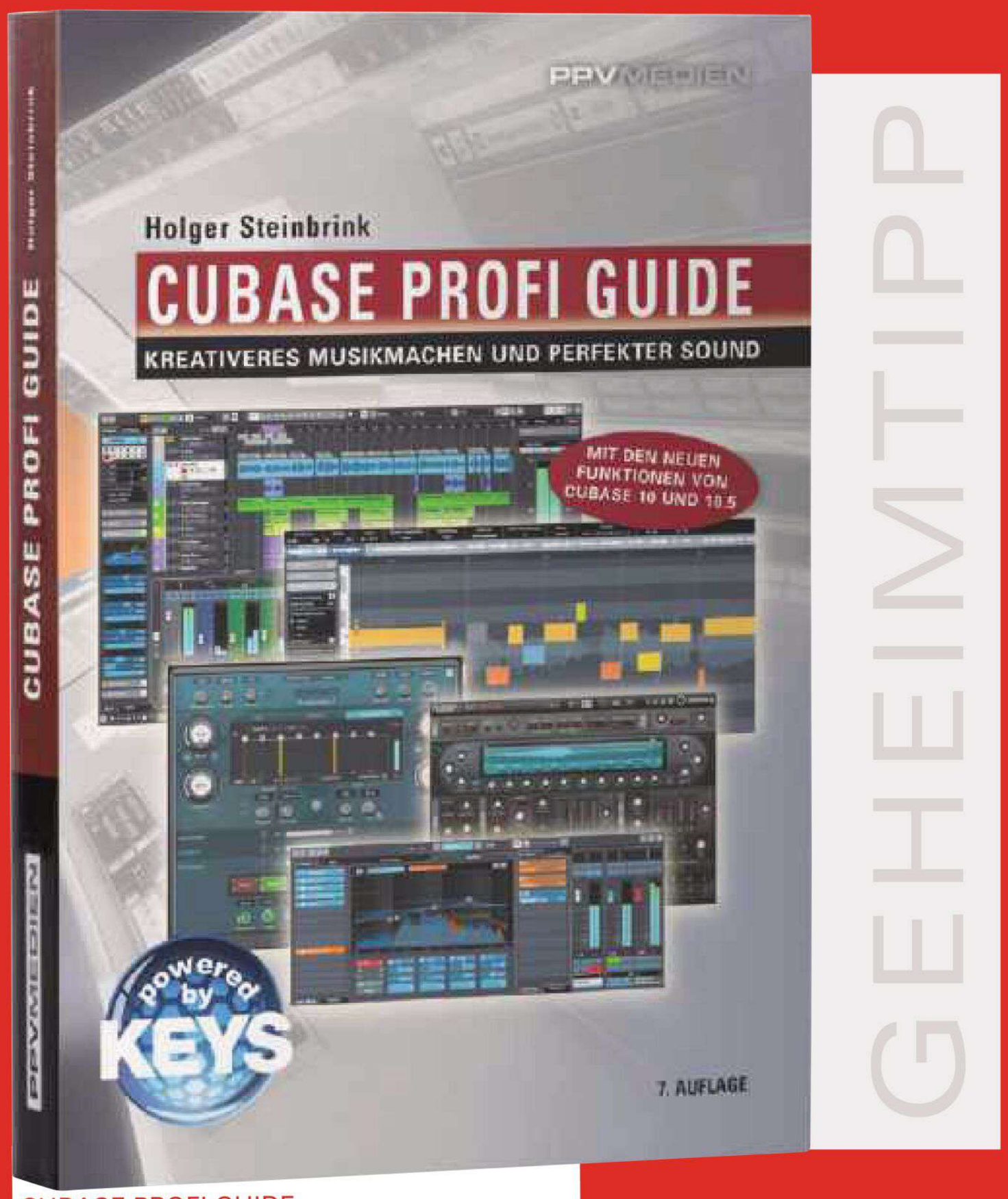
Die guitar-Redaktion empfiehlt:
GESCHENKIDEEN FÜR DEN PERFEKTEN SOUND!



10.



11.



CUBASE PROFI GUIDE
ISBN 978-3-95512-213-3
29,95 EUR

GESCHENKTIPP

Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de +49 8131 565530 bestellung@ppvmedien.de #

ISRAEL NASH

„Ich liebe meinen Bassman“

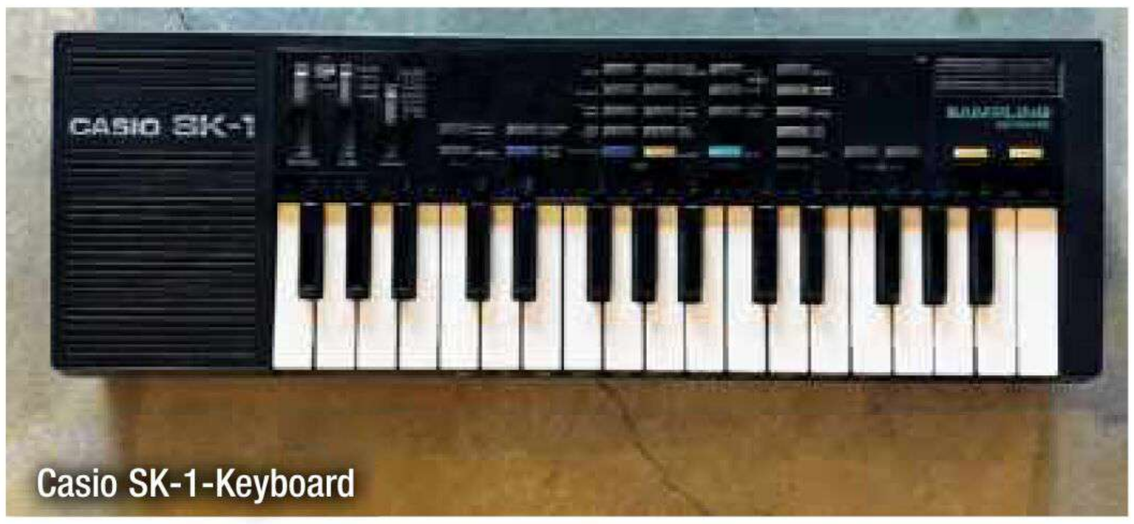
Mit ***Ozarker*** legt der Star des neuen Folk und Americana ein erstaunlich kompaktes und aufgeräumtes Album vor. **Israel Nash** klingt aktuell deutlich Song-orientierter, als auf seinem Vorgängeralbum ***Topaz***, auf dem er mit ausladenden Psychedelic-Sounds glänzte. Wir sprachen mit Israel über seine Heartland-Rock-Wurzeln und über seine Gear-Favoriten.

(1)

Israel, *Ozarker* klingt im direkten Vergleich zu seinem Vorgängeralbum *Topaz* wesentlich Song-orientierter und auf den Punkt. Man hört deine Heartland-Rock-Einflüsse mehr denn je raus. Woran liegt das?

Israel Nash: Es stimmt. Heartland-Rock, was bedeutet das genau? Ist es ein Ort oder ist es etwas, das einen direkt ins Herz trifft? Das Schöne daran Alben aufzunehmen ist, dass sie alle irgendwie unterschiedlich sind. *Topaz* hat seinen ganz eigenen Vibe, genauso ein Album wie *Rain Plans*. Ich finde es wichtig, dass man sich als Songwriter nicht nur einem einzigen Stil verschreibt. Klar bin ich ein folkiger Americana- und Rock-Typ, das ist alles, worum es sich in meiner Musik dreht. Bei den Songs des aktuellen Albums wollte ich aber die Stimme mehr im Vordergrund haben. Die Texte sollten auch weniger poetisch, dafür direkt und klarer sein. Sie sollen den Hörer direkt ins Herz treffen. Wichtig ist mir auch gewesen, dass die Refrains funktionieren, sie sollen den Zuhörer gleichermaßen

© Chad Wadsworth (1), Israel Nash



Casio SK-1-Keyboard

zum Mitsingen bringen und ihm eine Verbindung zu den einzelnen Geschichten der Songs ermöglichen. Im besten Falle sollen sie zu eigenen Geschichten werden.

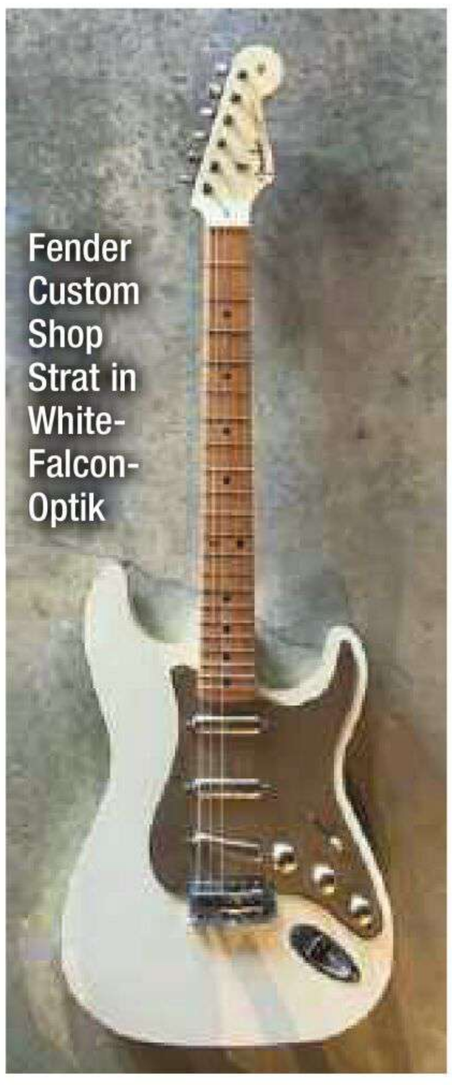
Wie sind dir die Ideen zu den Songs und ihren Geschichten gekommen?
Ich habe im Vorfeld immer ein paar kreative Samenkörner aus denen dann eine ganze Songidee erwachsen kann. Eine von diesen Ideen war es, dass ich Tom Petty sehr vermisse. Tom und auch George Harrison sind für mich Künstler, über deren Verlust und auch reichhaltiges Song-Erbe ich mir als Songwriter stets bewusst bin. Ich habe in der Vergangenheit auch noch nie einen Künstler oder Songwriter über jemanden wie Tom Petty auch nur annähernd etwas Schlechtes sagen hören. Neulich habe ich mir mal wieder ein Interview mit ihm angeschaut. Tom hatte es einfach drauf, relaxt und verständlich über seine Musik, seine Kunst zu sprechen. Er konnte jedem vermitteln, wie einfach und unbeschwert es sein kann, einen Song zu schreiben. Im Zuge dessen habe ich mir aber auch sehr viel Musik von Bruce Springsteen und Bob Seger angehört …

… damit kann man als Songwriter jetzt auch nicht so viel falsch machen…
…ja, ich liebe den Rock'n'Roll. Ich bin mit der Musik meines Vaters aufgewachsen. Das ist die Musik der späten Sechziger und frühen Siebziger gewesen. Sie ist seitdem ein fester Bestandteil in meinem Leben. Die frühen Achtziger sind auch nicht so schlecht gewesen – mit all ihrer neuen Technologie in Sachen Sounds. Die Alben von Künstlern wie Petty oder Springsteen aus dieser Zeit sind einfach zeitlos gut. An ihnen scheint der Zahn der Zeit nahezu spurlos vorüber gegangen zu sein – vielleicht auch, weil die Stories und ihre Figuren innerhalb dieser Songs, die von ganz normalen Menschen sind. Das ist etwas womit jeder von uns, egal ob nun der künstlerische Songwriter, der Bauarbeiter oder der Musikjournalist etwas anfangen kann. Und diese Stories und Geschichten der Figuren in meinen Songs, sollten auch die von Menschen sein, die ich aus meiner Heimat, den Ozarks aus Missouri kenne.

Wie hast du in die richtige Stimmung für die Songs wie den Titelsong oder „Going Back" gefunden?
Neben den erwähnten Heartland-Rock-Künstlern habe ich viel über die Gegend der Ozarks gelesen, denn das Setting für die Songs hätte dafür kaum besser sein können. Meine Großeltern haben in den Feldern dieser Gegend gelebt, haben dort Farmland besessen – Zeit ihres Lebens. Ich bin dort ebenfalls aufgewachsen. Erst mit achtzehn Jahren habe ich das erste Mal überhaupt ein










Vier-Track-Recorder von Tascam



Flugzeug betreten. Bis dahin hat sich meine Welt in der Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, und deren Umgebung der Natur abgespielt. Erst die Musik hat es mir in den letzten, sagen wir, zwei Jahrzehnten ermöglicht so viel reisen zu können und zu dürfen.

Wie kann man sich die Aufnahme-Situation zu Ozarker vorstellen?
Für gewöhnlich fertige ich schon im Vorfeld in meinem Studio Demos von den neuen Songs an. Ich nehme mir drei vier Gitarren und halte dann grob meine Ideen fest, die mir so am Mischpult mit der jeweiligen Gitarre in den Sinn kommen. Das hab ich dieses Mal etwas anders gemacht. ich habe zwar hier im Studio bei mir alles stehen, was man sich für Aufnahmen so wünschen kann, aber ich wollte es dieses Mal etwas simpler gestalten. Ich mietete mich für ein paar Tage in einer kleinen Hütte in den Wäldern etwas eine halbe Stunde von meinem Haus und Studio entfernt hier bei mir in der Gegend ein. Als ich 14 Jahre alt war, hatte ich mal ein altes Tascam Vier-Track-Gerät besessen. So eins habe ich mir für die Aufnahmen einfach noch einmal besorgt – ein solches Teil hat übrigens Springsteen auf seinem *Nebraska*-Album ebenfalls benutzt. Dann hatte ich noch ein altes SK-1 Keyboard von Casio dabei, dass über ein paar echt coole Achtziger-Sound verfügt und meine Gibson J-200. Mit einer originalen Drum-Box von Maestro hatte ich sogar einen alten Drumcomputer dabei.

Nach der Demo-Phase in der Zurückgezogenheit der Hütte und mit den wenigen, musikalischen Mitteln, welches Gear kam denn final bei den Aufnahmen zum Einsatz?
Meine Haupt-Akustikgitarre war und ist meine Gibson J-200 mit dicken .012er-Saiten drauf. Ich liebe es einfach wie sie klingt und die Luft schiebt. Dann hatte ich mit einer Epiphone J-200 noch eine weitere Gitarre im Nashville-Tuning dabei. Das ist ebenfalls einer dieser Geheim-Tipps, die man von all den großartigen Alben von den ganze Achtziger Rock-Alben lernen kann. Mit der habe ich bei vielen Songs auf dem Album die Spuren gedoppelt.

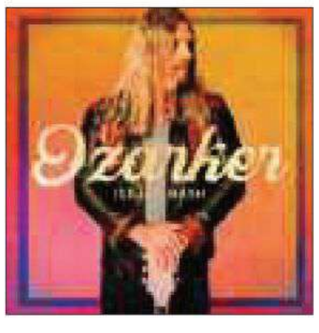
Und in Sachen E-Gitarren?
Da hatte ich zum einen eine Strat, die der Fender Custom-Shop mir netterweise in den Farben einer Gretsch White Falcon gebaut hat. Sie verfügt ebenfalls über goldene Inlays und Mechaniken – ähnlich der White Falcon. Das ist wirklich eine angefahrene Gitarre, die man auf dem aktuellen Album – neben meiner Gretsch White Falcon hören kann. Die Gretsch ist auch live meine Hauptgitarre. Auf *Ozarker* kann man aber auch eine brandneue Fender Strat in Sunburst hören, die ich nach den Aufnahmen meinem Kumpel und Pedal-Steel-Player Eric Swanson gegeben habe.

Die Gitarrenspuren habe ich dann mit einem leichten Chorus- und Delay-Effekt belegt, was zusammen eine herrlichen Achtziger-Sound ergeben hat.

Was für einen Amp hast du hauptsächlich im Studio verwendet?
Das ist mein Bassman von Fender gewesen – ich liebe diesen Amp. Den verwende ich schon seit Jahren im Studio. Es sind auch ein paar kleinere Combos zum Einsatz gekommen, hauptsächlich ist das aber der Bassman gewesen. Wir haben das Schlagzeug live in meinem Amp-Raum im Studio aufgenommen, da ist es einfach naheliegend gewesen, hier und da noch einen Combo auszuprobieren. Live möchte ich keinen anderen Amp auf der Bühne haben, als meinen Bassman.

Marcel Thenée

OZARKER



Heartland-Rock mit fetten Gretsch- und Bassman-Sounds, mal ganz ohne psychedelische Ausflüge

ELLIS MANO BAND

Vintage-Strats & TubesScreamer

Die Schweizer von der Ellis Mano Band machen Blues-Rock alter Schule. Wir sprachen mit Gitarrist Edis über seine Vintage-Gear-Sammlung und seine musikalischen Einflüsse


Edis' Martin OM-21


Stark modifizierte '66er Tele


'65er Strat


'79er Strat


Edis' Board mit gleich zwei TubeScreamern



Ein modifizierter Silverface sorgt für den guten Ton

Edis mit seiner Vintage-Stratocaster (1)

Welche Funktion hast du in deiner Band?
Edis Mano: Tatsächlich werde ich oft von Chris Ellis (Ellis-Mano-Band-Sänger), das „Mastermind“ der Band genannt. Ich schreibe die Musik, welche aber erst richtig gut wird wenn der Rest der Band dazukommt und ihre Würze dazugiebt. Ich spiele alle Gitarren, nehme die Songs in meinem Studio auf und mache fast alle Videos. Live bin ich für die Technik zuständig, kümmere mich um das sonstige Business und noch ganz viel mehr. Aber eigentlich will ich ja nur Gitarre spielen..... Tja, bis das Ganze eine gewisse Bekanntheit und Größe erreicht hat, ist das halt nötig, und versteh mich nicht falsch, ich mache das unglaublich gerne.

Welches sind deine Haupteinflüsse als Gitarrist (Gitarristen-Helden/Alben)?
Haupteinflüsse sind ganz klar: Jimi Hendrix, Steve Vai, vor allem *Passion and Warfare*, der frühe Joe Satriani, SRV, John Mayer, Derek Trucks.

Welchen deiner Helden würdest du gerne mal für ein Solo auf einem deiner Songs hören?
Derek Trucks

Was ist dein Hauptsetup?
Meine Hauptgitarre ist meine rote Fender Stratocaster aus dem Jahr 1965. Da ist alles original außer der Lackierung. Dieser Hals und der Sound der Pickups sind sooo gut. Für härtere Sachen nehme ich meine 1966er Fender Telecaster. Da ist nur der Hals und der Body original, der Rest wurde mit der Zeit ersetzt. Die Pickups sind Fender Custom 51er. Als „Ersatzgitarre“ habe ich eine 1979 Fender Stratocaster , die kommt aber auch so zum Einsatz. Akustisch spiele ich eine Martin OM21 und die Furch D35, beide mit LR-Baggs-Anthem-Pickups. Mein Hauptamp ist ein von Casanovasolutions total modifizierter Fender Vibrolux Reverb von 1973, ein unglaublich dynamischer Verstärker mit einem Cleansound der Extraklasse. Die Kombination mit meinen Pedalen ist genau der Sound, den ich brauche. Meine wichtigsten Live-Pedale sind: Ibanez TS10, Boss BD2, Ibanez TS808, Fulltone Supa-Trem, Fulltone Octafuzz, Electro Harmonix Holy Grail Nano und ein Electro Harmonix Memory Man. Im Studio benutze ich aber auch den Analogman King Of Tone, ein Hughes & Kettner Rotosphere, MXR Carbon Copy, EHX Big Muff, EHX POG Nano....

Was war deine letzte Gear-Anschaffung?
Zwei Pedale, das Boss BD2 Keeley Mod und ein Ibanez TS9 Keeley Mod. Und natürlich D'Addario-Saiten.

Marcel Thenée

© Sebastian Hugelshofer/Sandro Diener (1), Edis Mano

LOUIS THOMASS

ALLES FÜR DEN SONG

Eines der spannendsten jungen Gitarrentalente aus Deutschland ist zur Zeit der Bayer **Louis Thomass**, der unter anderem schon mit High South und der Spider Murphy Gang gespielt hat. Wir haben mit ihm über sein Soloprojekt Surfing Cowboys, seine Idole und sein Equipment gesprochen


(1)


Spielzeug für Gitarristen (2)

Was ist deine Position als Gitarrist innerhalb der Band (z.B. Lead, Rhythm, Songwriting)?
Da ich Solo-Artist bin, ist meine Rolle quasi alles zusammen. Singer, Songwriter und Gitarrist. In meiner Band, „Louis Thomass and the Surfing Cowboys", bin ich daher Frontman, Lead-Sänger und Gitarrist. Mein Ziel ist es nicht, der größte Shredder zu sein. Mein Hauptaugenmerk lag schon immer auf dem Songwriting an sich. Es gibt genügend „Gitarren-Momente" in unserer Show, aber im Mittelpunkt stehen immer die Kompositionen.

Welches sind deine Haupteinflüsse als Gitarrist (Gitarren-Helden/Alben)?
Ich könnte mich nicht für einen Namen oder ein bestimmtes Album entscheiden. Als meine größten Gitarren-Helden würde ich Joe Walsh, John Mayer, Bryan Sutton, Barny Murphy, Don Felder, Michael Landau und Ossi Schaller nennen. Ich hatte immer schon sehr viele Einflüsse, daher auch so viele Vorbilder. Mein Herz war auch schon immer zweigeteilt in Akustikgitarre und E-Gitarre. Meine Einflüsse gehen daher von 50s Rock'n'Roll bis West-Coast-Rock zu Bluegrass-Flatpicking bis hin zu Top-40-Pop. Aufgrund meiner Begeisterung für „Songpower"

„IM MITTELPUNKT STEHT DIE KOMPOSITON"

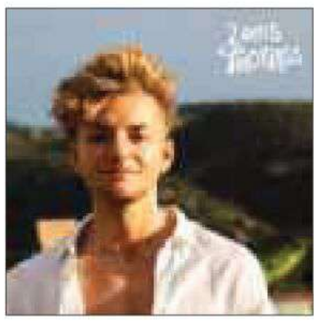
und Song-orientierte Gitarrenparts ist auch John Shanks eines meiner größten Vorbilder. Kein zweiter hat meiner Meinung nach die Gitarre so stark ins Radio gebracht wie er.

Welchen deiner Helden würdest du gerne mal für ein Solo auf einem deiner Songs hören?
Ein Solo von Joe Walsh auf einem meiner Songs ist ein Traum, den ich tatsächlich schon oft geträumt habe, der aber (noch) nicht in Erfüllung gegangen ist. Er ist einer der Handvoll Gitarristen, die man immer und überall schon am ersten Ton erkennt.

Was ist dein Hauptsetup in deiner Band, wenn es um deinen Sound geht?
Meine Sound-Philosophie ist relativ simple: Fender-Style-Amp + Fender-Style-Gitarre. Meist spiele ich einen cleanen, Vintage-Style-Fender-Amp mit Stratocaster oder Telecaster. Um die Dinge etwas anzuheizen reichen mir dann ein paar Verzerrer. Aktuell ist meine Nummer 1 eine Eric Clapton Custom Shop Stratocaster von Anfang der 2000er. Ich habe anstatt der standard-mäßigen Noiseless-Pickups verschiedene Pickups von verschiedenen Marken in der Gitarre verbaut. Seit ich in meiner Schultüte die Eric-Clapton-Live-DVD aus dem Hyde Park gefunden habe, träumte ich von so einer Strat im „Mercedes-Blue"-Finish. Nach meinen ersten Gigs mit der Spider Murphy Gang habe ich mir dann diesen Traum erfüllt.

Was war deine letzte Gear-Anschaffung?
Meine letzte Gear-Anschaffung war eine Gitarrenbox von Tieftöner. Mein Freund Günther Gebauer hat mich auf diese aufmerksam gemacht. Dieses Teil ist brillant! Die Box hat einen Speaker vorne und zusätzlich einen Speaker oben. Jeder kennt das Problem, dass man sich selber schwer hört während die erste Reihe ausschließlich Gitarre zu hören

LOUIS THOMASS



Eingängige Popsongs ohne gitarristischen Elfenbeinturm, aber mit jeder Menge tasty Licks.

© Julia Thomaß/Jules Menu (1), Louis Thomas

bekommt. Durch den oberen Speaker der Box kann ich mich in jeder noch so lauten Bühnensituation gut hören.

Wie bestreitest du deinen Lebensunterhalt? Welche Rolle spielen Livegigs, Studioarbeit, Unterrichtgeben?
Ich bin immer schon professioneller Musiker und kann meinen Lebensunterhalt damit bestreiten. Der Großteil ergibt sich dabei durch Livegigs. Der zweite Prozentteil durch Studioarbeit. Seitdem ich jedoch mit meiner eigenen Band meine Songs auf die Bühne bringe, spiele ich fast ausschließlich Konzerte und beschränke meine Arbeit im Studio auch überwiegend auf meine eigene Musik. Ab und an ist es mir aber nach wie vor eine große Freude, für andere Künstler und Produzenten etwas im Studio beitragen zu dürfen.

„LIVE SPIELEN BRINGT DICH IMMER WEITER“

Welchen Tipp würdest du deinem 13-jährgen Gitarristen-Ich geben?
Meinem 13-jährigen Gitarristen-Ich würde ich auf jeden Fall den Tipp geben, möglichst schnell und viel auf die Bühne zu kommen. Ich glaube es gibt nichts was einen jungen Musiker weiter bringt als live vor Publikum zu spielen. Man kann den Song hunderte Male zuhause oder im Proberaum spielen, aber live ist einfach eine komplett andere Situation. Man lernt nicht nur zu performen, sondern auch sein Equipment unter Kontrolle zu bringen, etc. Und dabei ist es vollkommen egal ob es nur vor deiner Familie an Weinachten oder bei einem Schulkonzert ist – live spielen bringt eine als Musiker immer weiter.

Was war deine letzte große Neuentdeckung (egal ob Gear oder ein Album/eine Band)?
Mein guter Freund und Mentor Ossi Schaller hat mich auf die Kloppmann-Stratocaster-Pickups und speziell deren „Push/Pull Dummy Coil“-Mod gebracht. Ich liebe Singlecoils und konnte mich nie komplett mit HSS-Strats anfreunden. Dennoch nerven mich diverse Eigenschaften von Singlecoils. Das tolle am Kloppmann-Dummy-Coil-System ist nicht nur, dass es komplett passiv ist und das Brummen fast ganz eliminiert wird, sondern vor allem der „Tone-Shaping“-Effekt, den es mit sich bringt. Ist der Dummy-Coil eingeschaltet, bringt er mir auf dem Strat-Steg-Pickup den typischen schmatzigen und cremigen Humbucker-Taste, ohne jedoch den Singlecoil-Charakter zu verlieren.

Gibt es Gitarrensounds, mit denen du so überhaupt nichts anfangen kannst?
So sehr ich manche Songs und Sounds liebe, die diesen Tone benutzen, konnte ich mich nie mit Fuzz-Pedals anfreunden. Ich glaube, dass ist eins von den Dingen, die sich vielleicht noch im Laufe der Jahre entwickeln. Dennoch war ich nie ein Freund von klassischen Fuzz-Sounds …

Robin Ehrlich

LEHLE
SPLIT
Superbe Auswahl an Fender Customshop Gitarren
LKG-GUITARS
Wir führen Fender CS, Fender Masterbuilt, Paul Reed Smith, Music Man, Nik Huber, Schecter, Maybach, MacMull, Heritage, Suhr, FGN, BassArt, PJD, Siggi Braun, Thorndal...etc..etc..etc.
www.lkg-guitars.de
Telefon: 06462/3614 oder 0152/33688591

ROMAN BULAKHOV

„Musikalische Bildung ist für Musiker so wichtig wie Anatomie für Ärzte“

Roman Bulakhov ist einer der spannensten Gitarristen des Internets, der es gepackt hat sich mit Reels und Tiktoks ein beachtliches Following aufzubauen. Wir sprachen mit dem jungen Ukrainer über Hip-Hop-Einflüsse, die Bedeutung von Theorie, Gear und seinen Song „Kyiv Time“, den er für uns transkribiert hat.

Roman, dein Stil als Solokünstler wird oft von Hip-Hop beeinflusst, was für Gitarristen ja eher ungewöhnlich ist. Welche Platten würdest du Gitarristen empfehlen, die mehr über Hip-Hop lernen möchten?

Roman Bulakhov: Ich liebe Hip-Hop, das stimmt. Ich habe viel Rap gehört, und tatsächlich interessiere ich mich sehr für dieses Genre als Hörer. Aber leider ist die Gitarre für mich als Gitarrist in Old-School-Rap/Hip-Hop nicht das Hauptinstrument, und ich war immer daran interessiert, wie man die Gitarre im Hip-Hop cool klingen lassen kann, ohne die Aufmerksamkeit komplett auf sich zu ziehen, obwohl man ein paar Jazzelemente einbringt. Vor über zehn Jahren habe ich Neo-Soul für mich entdeckt! Zuerst als Jazz-Piano-Beats. Dann habe ich versucht, die Klavierparts nachzuspielen und eigene Linien zu entwickeln. Hier begann wahrscheinlich meine Hip-Hop-Prägung auf der Gitarre. Ich höre seit Jahren Rap und habe das Gefühl, dass der Flow des Hip-Hop einen Einfluss auf mein Spiel hat. Einer meiner Lieblings-Jazz-Hip-Hop-Musiker ist derzeit Robert Glasper. Ich verfolge jede seiner Veröffentlichungen und nehme oft Cover seiner Tracks auf. Nachdem ich so ein Cover online gestellt habe, ist Robert mir sogar auf Instagram gefolgt. Wegen des selben Videos hat mich Rick Beato einfach per Zoom angerufen und gesagt, dass ich den Track mit meinem Gitarrenpart besser gemacht habe. Das ist für mich wie ein Wunder, solche Aufmerksamkeit von Legenden wie Rick und Robert zu bekommen. Also ich empfehle sich Robert Glasper anzuhören. Meiner Meinung ist er einer der Besten im Hip-Hop, um sich inspirieren zu lassen!



© Roman Bulakhov

Du hast am Charkiwer Konservatorium studiert; wie beeinflusst diese Ausbildung dich als Komponist?

Ich glaube, dass musikalische Bildung die Grundlage ist, mit der man sowohl einfache Strukturen als auch komplexe musikalische Architektur aufbauen kann. Das Wichtigste ist, jede Note, jeden Akkord und jede Tonleiter vollständig zu verstehen und rechtfertigen zu können. Außerdem vermittelt die musikalische Ausbildung ein tiefes Verständnis für Musik im Allgemeinen. Gehörbildung und Harmonielehre sind Dinge, mit denen sich jeder Musiker auseinandersetzen muss, entweder am Übergang vom autodidaktischen Amateur zum Profi oder indem er grundlegende Kenntnisse bereits am Anfang an einer Musikschule erhält und dann sein Leben lang weiterstudiert. Daher sollte man das meiner nicht unterschätzen. Musikalische Bildung ist genauso nützliches Wissen für einen Musiker wie die Rechtsprechung für den Anwalt oder Anatomie für einen Arzt und wird nie überflüssig sein.

„Hammer to the Head“ enthält Elemente elektronischer Samples. Wie gehst du mit der Mischung aus elektronischer und gitarrenbasierter Musik um?


NEW YORK
Excel





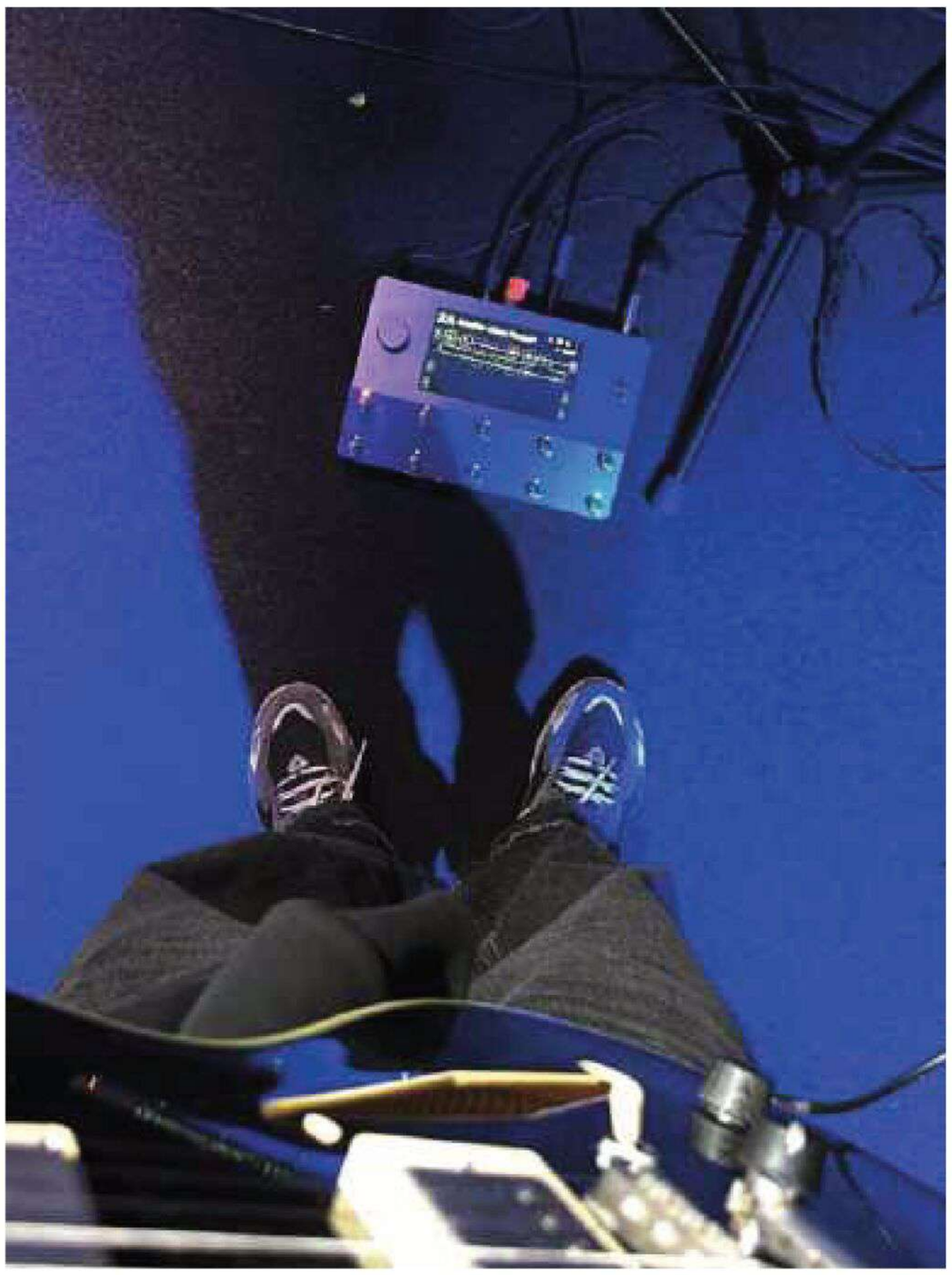
Ich liebe es zu experimentieren, besonders mit elektronischen Samples. Ich arbeite mit Ableton Live und liebe es, Klänge über analoge Synthesizer zu erzeugen. Oft beginne ich meine Demos mit einem Beat oder einer elektronischen Sequenz, so wie dieser Song mit einem elektronischen Loop begann, der am Anfang zusammen mit dem Gitarrenintro zu hören ist. Natürlich mache ich im Kern Jazz, aber ich versuche, die Grenzen dieses Genres zu erweitern, indem ich Merkmale anderer Stile, einschließlich elektronischer Elemente, hinzufüge.

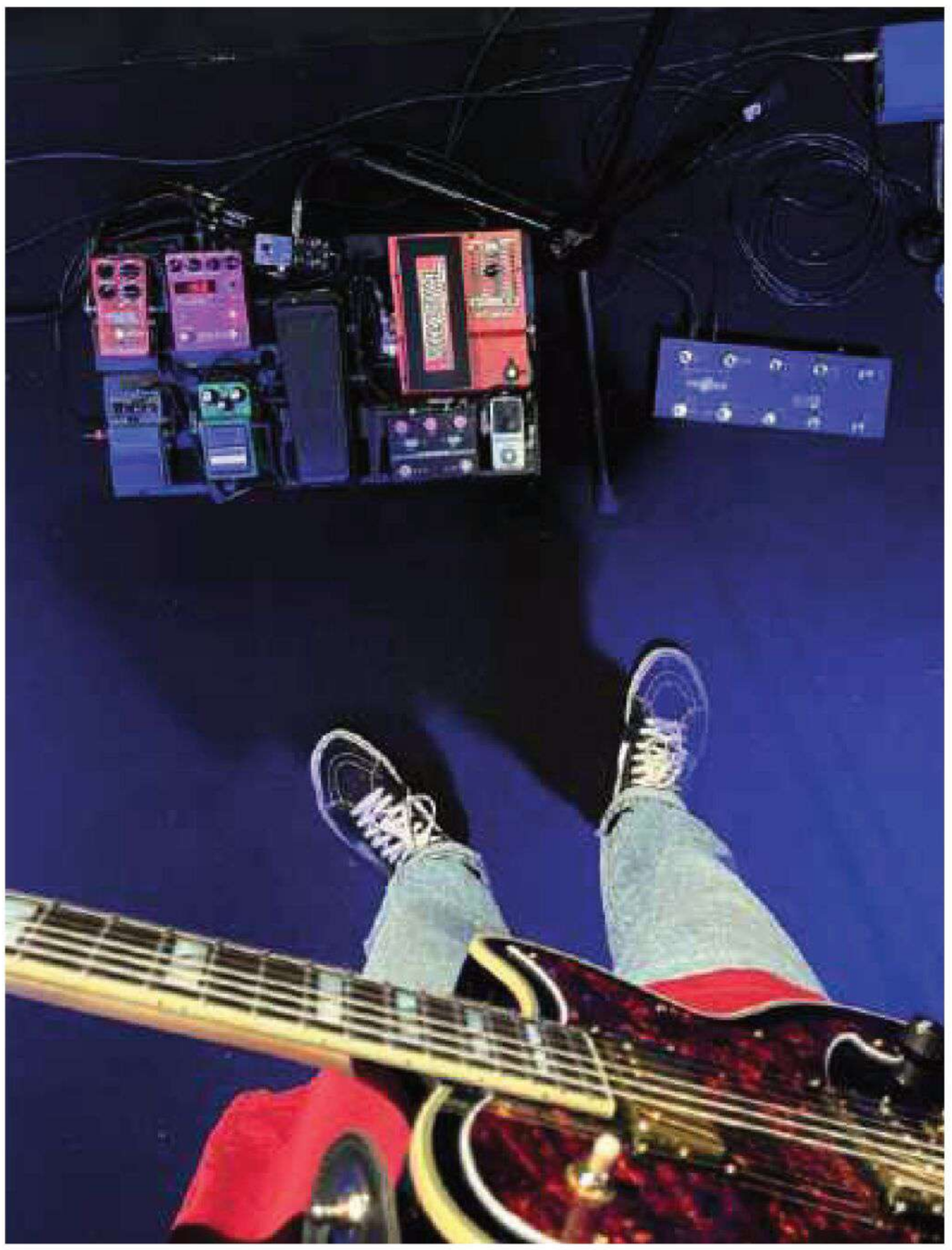
Welche Gitarren hast du auf *Surfing* verwendet? Wie sieht es mit Verstärkern und Effektpedalen aus? Verwendest du dieselbe Ausrüstung bei Live-Auftritten?
Ich bin sehr beständig, was meine Ausrüstung betrifft. Ich spiele seit vier Jahren D'Angelico-Gitarren, und die habe ich auch für das Album verwendet. Mein Hauptinstrument auf *Surfing* war die D'Angelico Excel DC. Ansonsten habe ich auch mit einer D'Angelico Atlantic Baritone, einer Brighton Deluxe und einer akustischen Excel Gramercy XT aufgenommen. Als Verstärker und Effektboard habe ich meistens das Neural DSP Quad Cortex verwendet, aber auch einige externe Pedale wie den Pigtronix Star Eater oder den Supro Chorus. Auf dem Track „Down on my Luck“ habe ich einen Supro Delta King 12“-Verstärker gespielt und mit Myburgh M1, Sennheiser 441 Black Fire und AEA R88-Mikrofonen abgenommen. Was Live-Auftritte betrifft, ist meine Ausrüstung in der Regel die gleiche: D'Angelico und Quad Cortex. Manchmal nehme ich jedoch auch ein paar klassische Pedale dazu oder ersetze den Quad Cortex durch analoge Geräte. Aber das ist sehr selten, weil ich heutzutage das Gefühl habe, dass diese neue Generation von Prozessoren, wie der Neural DSP, wirklich gut klingen und super einfach zu bedienen sind.

Neben deiner Solokarriere spielst du auch mit Nervy, einer modernen Heavy-Rock-Band. Wie unterscheidet sich dein Ansatz für Nervy von deiner Solomusik, sowohl in Bezug auf das Komponieren als auch auf die Ausrüstung?
Natürlich sind das zwei verschiedene Genres, und es sollte unterschiedliche Herangehensweisen geben, zumindest in den Klangeinstellungen und der Auswahl des „richtigen“ Instruments und der „richtigen“ Noten. Aber im Laufe der Jahre des Spielens und Hörens verschiedener Musik glaube ich, dass ich schließlich dieses Gefühl für Genre-Grenzen bekommen habe und in jedem Stil „im Groove“ spielen kann und

„ICH VERSUCHE, MICH NICHT IN GENRES ZU UNTERTEILEN“

gleichzeitig die Fähigkeit habe, diese Grenzen zu erweitern, ohne aus der Musik herauszufallen. Am Anfang meiner Gitarristenkarriere waren das für mich wirklich buchstäblich zwei komplett verschiedene Arten zu spielen, aber jetzt versuche ich, mich nicht in Genres zu unterteilen, sondern mich stattdessen nur auf meinen Geschmack zu verlassen. Ich spiele einfach die Musik, versuche die Stimmung zu fühlen und sie zu betonen. Was meine Ausrüstung be-





trifft, benutze ich bei Auftritten immer einen Prozessor. Abhängig von der Musik, die ich spiele, habe ich eine Vielzahl von Szenen und Voreinstellungen, von super jazzigem Clean bis zu sehr aggressiver Verzerrung. Aber im Studio bevorzuge ich analoges Equipment wie Röhrenverstärker.

„Kyiv Time“ enthält neben Hyphen Dash auch den UFC-Ringansager Bruce Buffer. Wie kam diese Zusammenarbeit zustande?

Als Covid begann und die Lockdowns kamen, habe ich die UFC eng verfolgt, kannte die Namen aller Kämpfer in allen Gewichtsklassen und kannte daher natürlich auch Bruce Buffer, der dort jeden Kampf mit seinem charakteristischen Schlachtruf „It’s time“ ankündigt. Als ich dann gemeinsam mit Hyphen Dash, die wie ich aus der Ukraine sind, an dem Track arbeitete, wurden deren Aufnahmen in Kiew teils von Luftalarmsirenen unterbrochen. Da kam mir die Idee, Bruce zu schreiben, um ihn zu fragen, ob er diesen Track mit seinem charakteristischen Satz ankündigen könnte – leicht abgeändert zu „It's Kyiv time“ – um Menschen und Musiker zu unterstützen, die auch während des Krieges Musik machen, und die Ukraine im Allgemeinen in dieser schwierigen Kriegszeit. Also habe ich mich mit Bruces Agenten in Verbindung gesetzt, und glücklicherweise haben wir es geschafft. Ich freue mich sehr über diese Zusammenarbeit und bin sehr stolz ihn auf dem Album zu haben!

Welche Botschaft möchtest du mit diesem Song senden?

Die Botschaft ist äußerst einfach – wir haben diesen Track unserer geliebten Stadt Kiew als Herz der Ukraine gewidmet, zum 32. Unabhängigkeitstag der Ukraine! Heutzutage braucht unser Land Hilfe, und ich, als Musiker mit einer bestimmten Zuhörerschaft, mache zusammen mit anderen Künstlern Musik und lenke so ein wenig die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf dieses Problem. Leider ist der Krieg in der Ukraine noch nicht vorbei, und wir alle müssen immer wieder daran erinnert werden. Ich glaube, dass die Ukraine sich verteidigen wird, europäische und menschliche Werte verteidigen wird, und wir werden bis zum Sieg zusammenstehen!

Welche Schwierigkeiten gibt es beim Spielen von „Kyiv Time“, worauf sollte sich ein Spieler konzentrieren?

In diesem Track habe ich sehr ungewöhnliche Rhythmusgruppierungen verwendet, fast alle Akzente liegen auf schwachen Schlägen, bei Halben, Vierteln und Sechzehnteln. Zu meiner Überraschung können nicht einmal alle professionellen Musiker in diesem Track korrekt zählen. Außerdem ist die Anzahl der Takte oft ungerade, und 4/4 wechselt oft zu 3/4. Auch die Struktur des Songs ist nicht einfach, obwohl er ziemlich einfach zu hören ist. Mein Rat ist also, sich auf den Rhythmus zu konzentrieren und sich daran zu gewöhnen, indem man alles zuerst mit einem Metronom spielt.

Robin Ehrlich

SURFING



Featurestark und clever zeigt Roman uns radikal modern und hochgradig eklektisch wie Gitarrenjazz heute klingen kann!

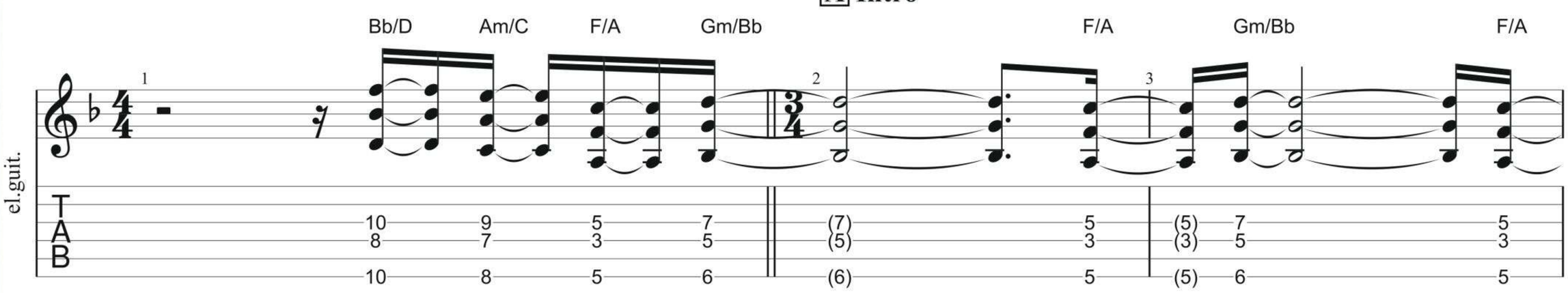
KYIV TIME

Roman Bulakhov

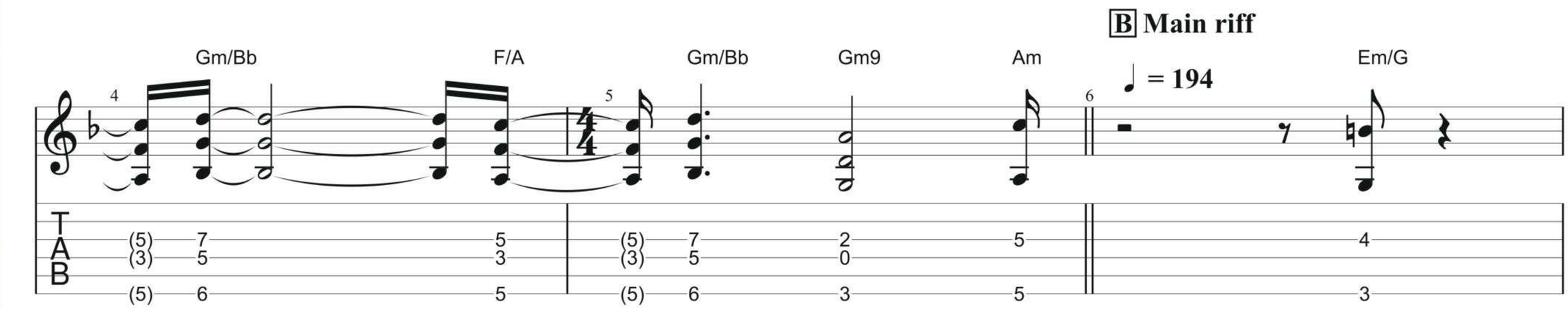
Standard tuning

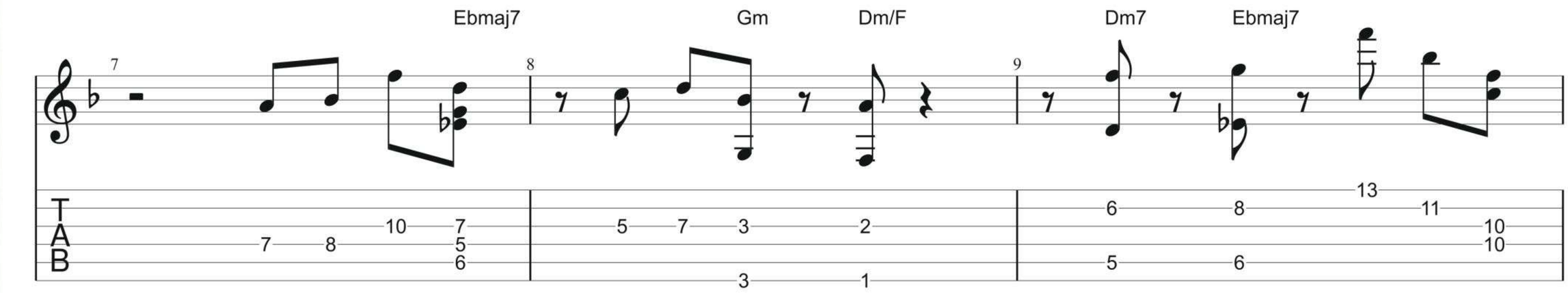
♩ = 97

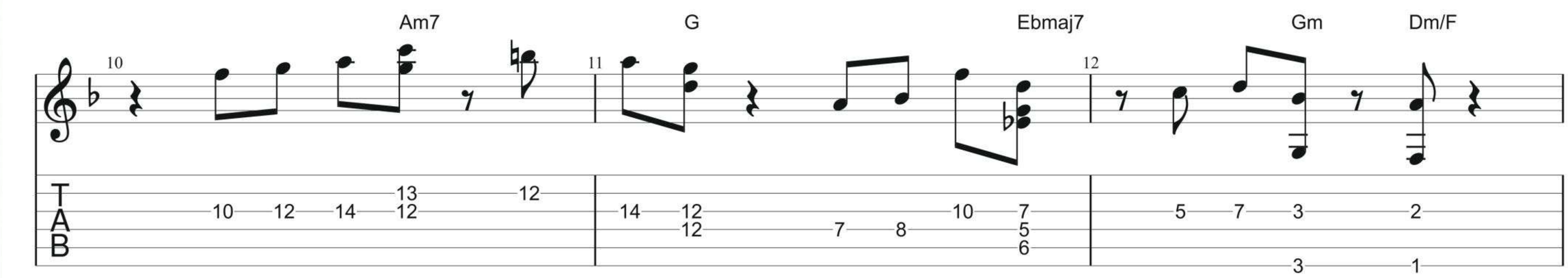
A Intro

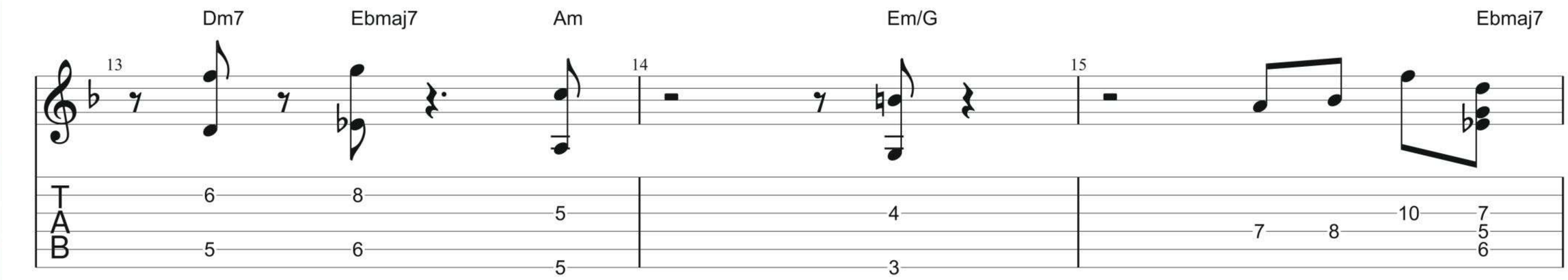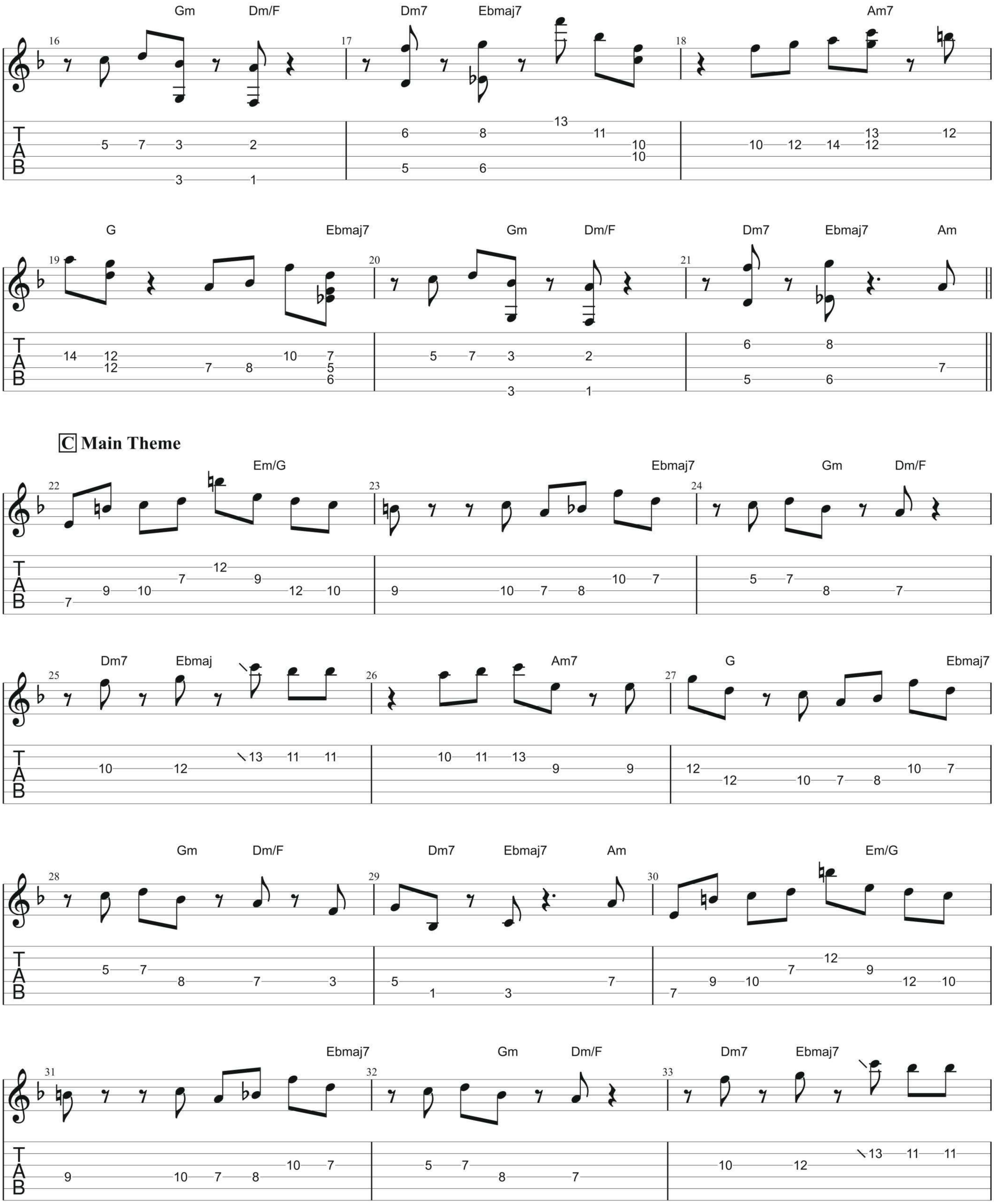


B Main riff



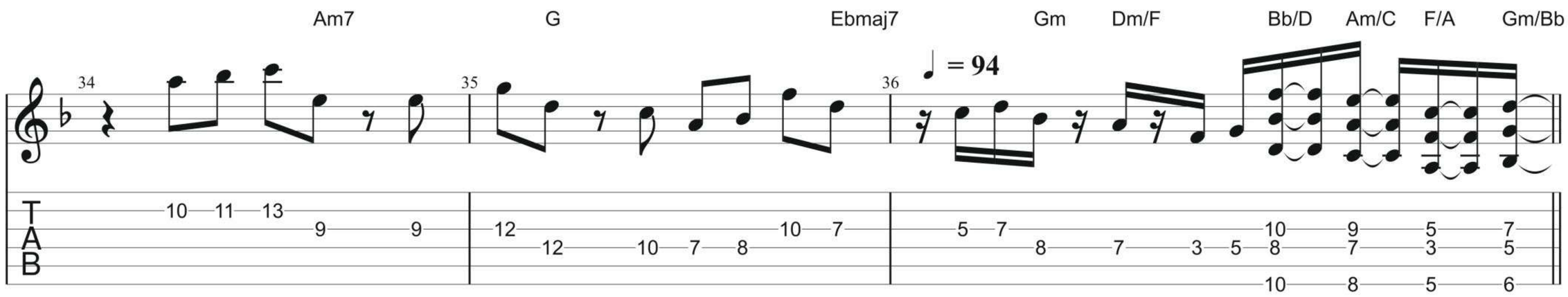




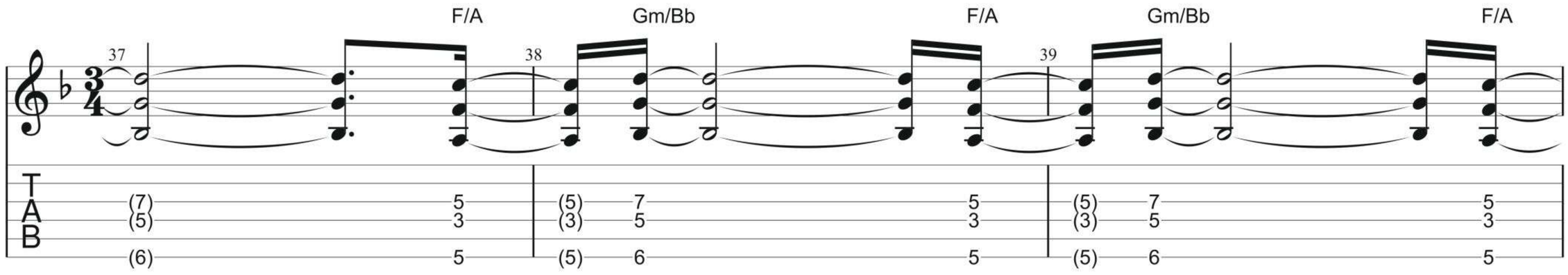



Gm
Dm/F
Dm7
Ebmaj7
Am7
G
Am
Em/G
Dm7
Ebmaj
Ebmaj7
Gm
Dm/F
Dm7
Ebmaj7
Am
Em/G
Ebmaj7
Gm
Dm/F
Dm7
Ebmaj7
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
T
A
B

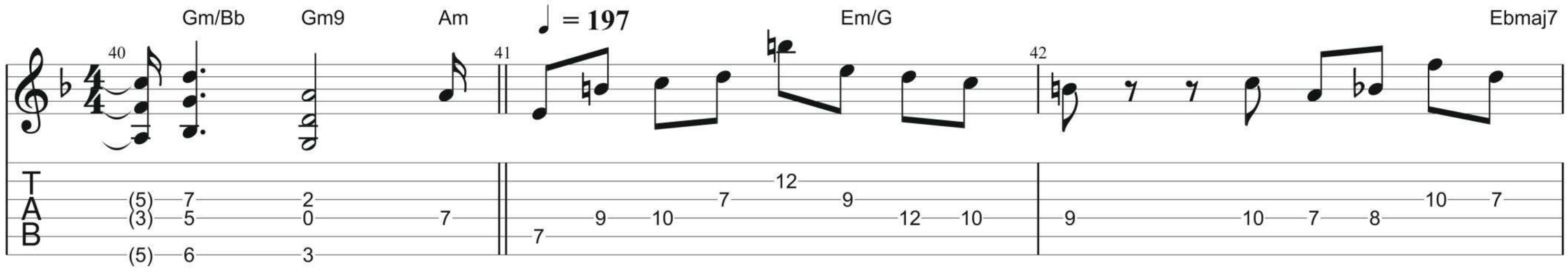
C Main Theme

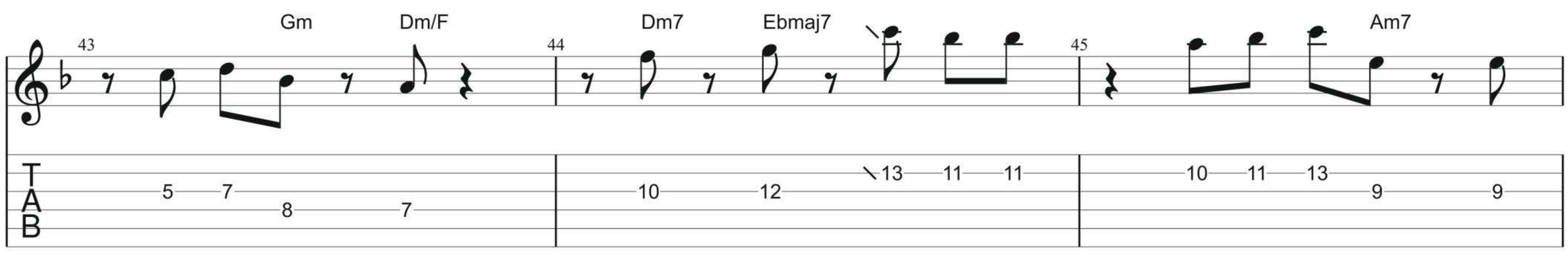


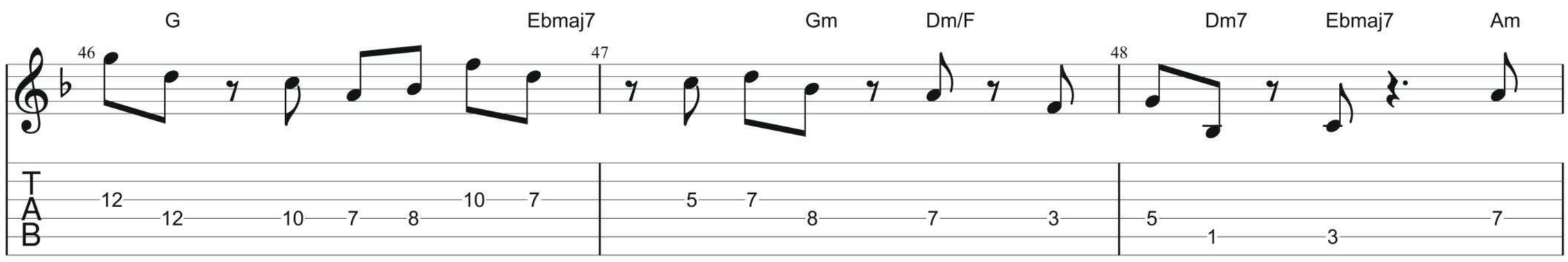
A Intro

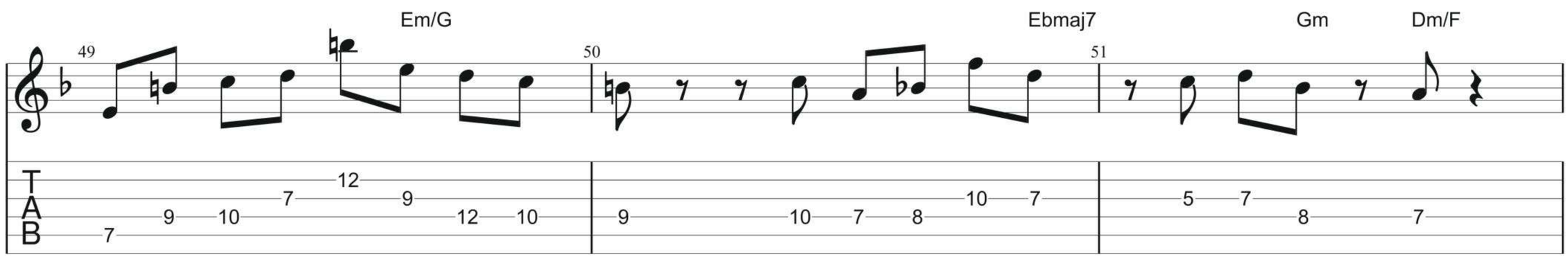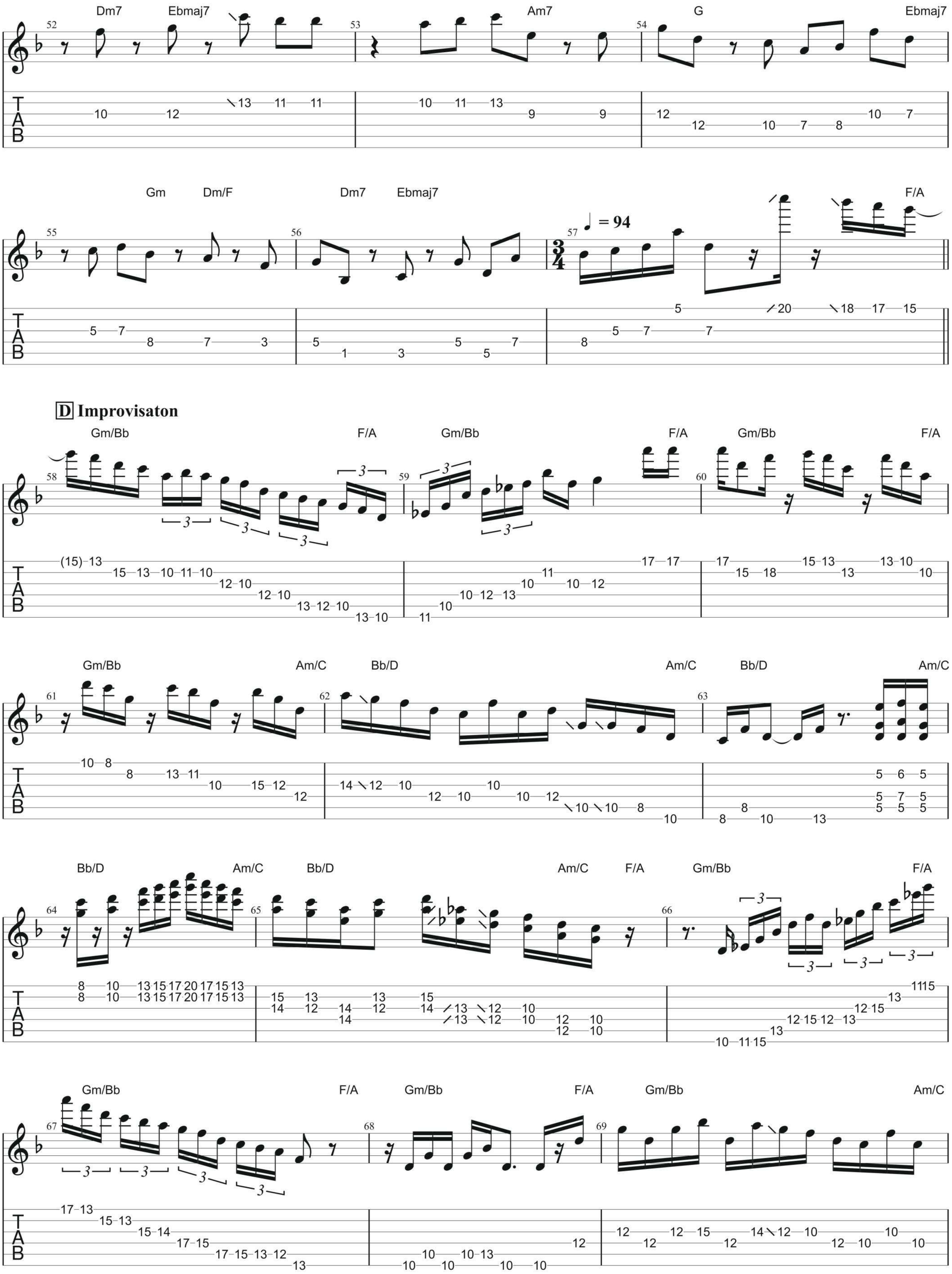


C Main Theme 2
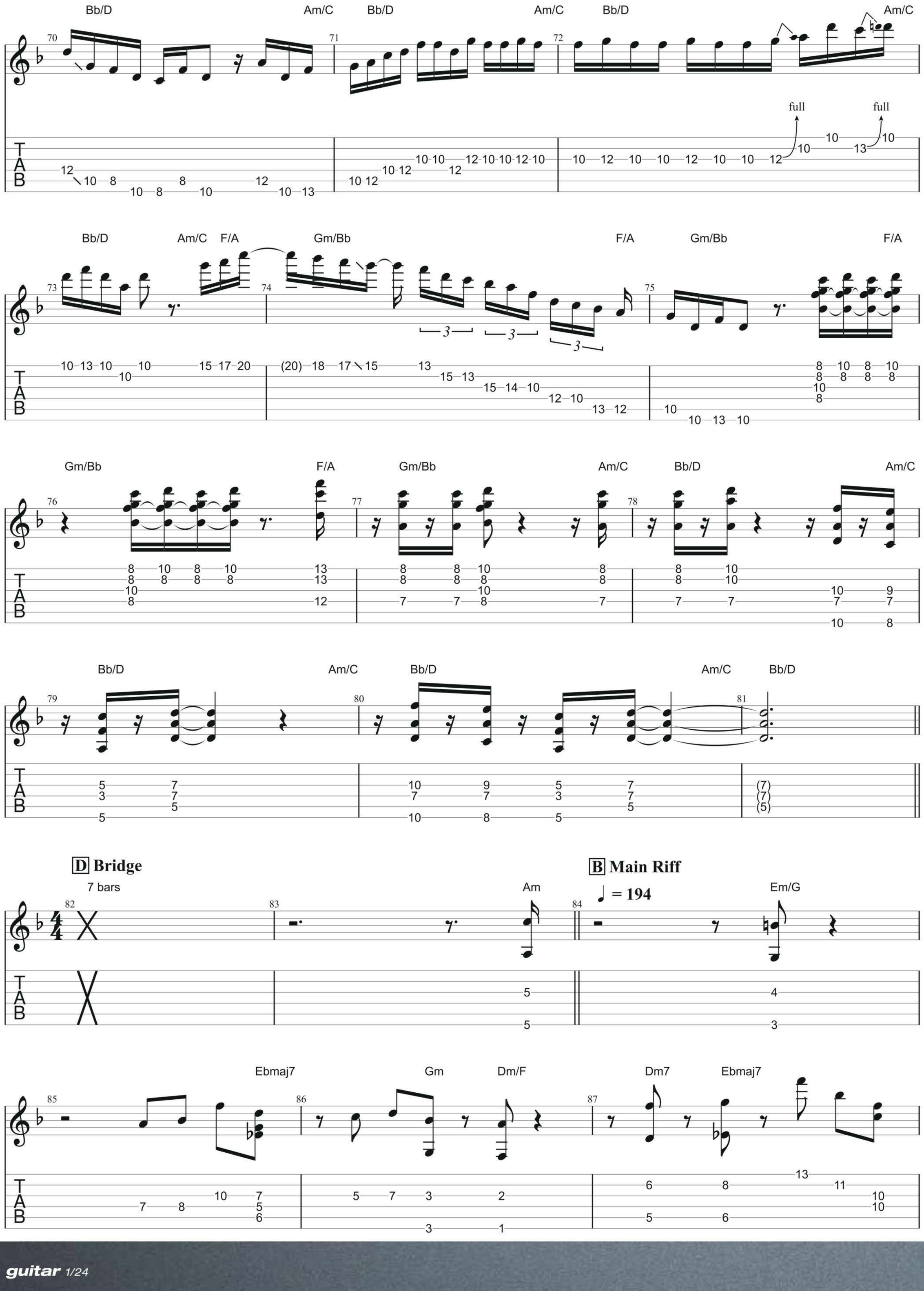


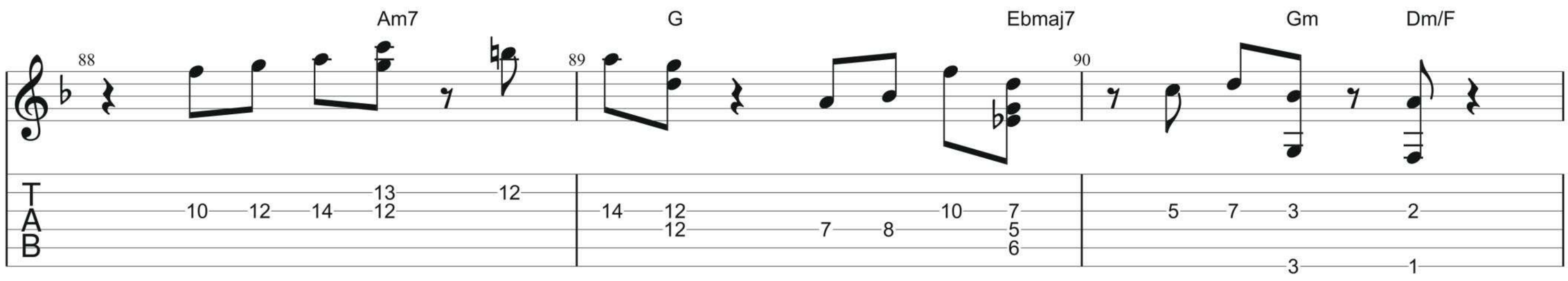


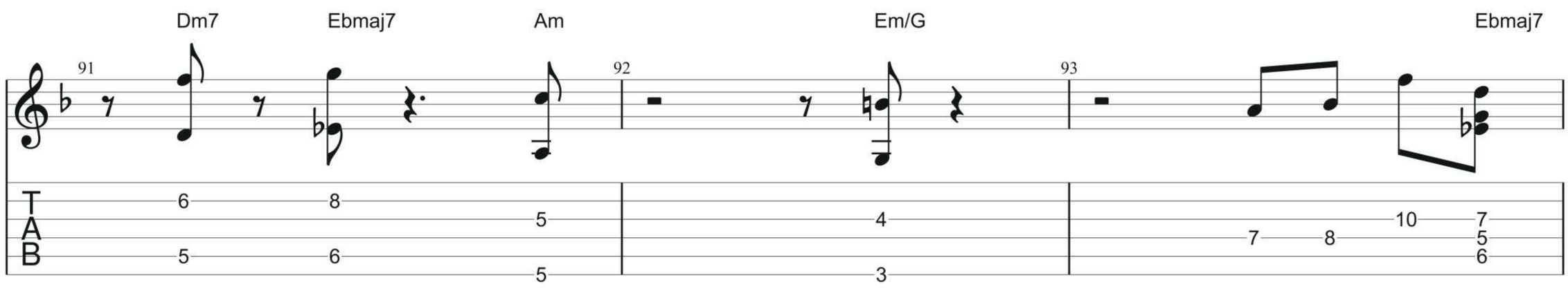


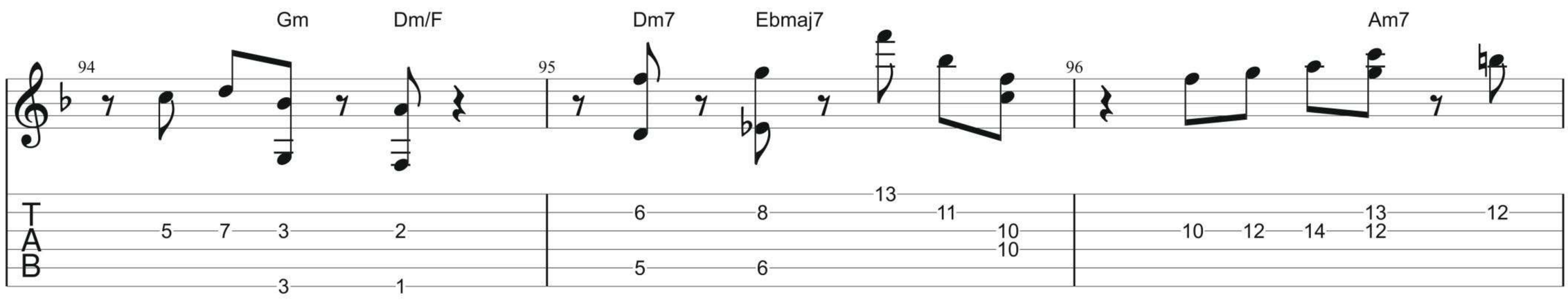


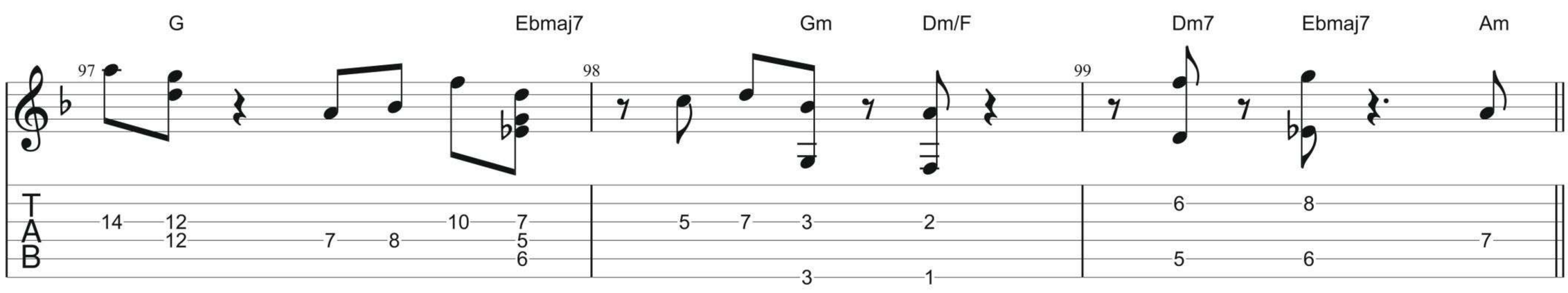

Dm7 Ebmaj7 Am7 G Ebmaj7
Gm Dm/F Dm7 Ebmaj7 F/A
= 94
D Improvisaton
Gm/Bb F/A Gm/Bb F/A Gm/Bb F/A
Gm/Bb Am/C Bb/D Am/C Bb/D Am/C
Bb/D Am/C Bb/D Am/C F/A Gm/Bb F/A
Gm/Bb F/A Gm/Bb F/A Gm/Bb Am/C


Bb/D
Am/C
Bb/D
Am/C
Bb/D
Am/C
70
71
72
full
full
T
A
B
12 10 8 10 8 8 10 12 10 13
10 12 10 12 10 10 12 10 12 10
10 12 10 10 12 10 10 12 10 13 10
Bb/D
Am/C
F/A
Gm/Bb
F/A
Gm/Bb
F/A
73
74
75
3
3
3
10 13 10 10 10 15 17 20
(20) 18 17 15 13 15 13 15 14 10 12 10 13 12
8 10 8 10 8 8 8 8 10 8
10 10 13 10
Gm/Bb
F/A
Gm/Bb
Am/C
Bb/D
Am/C
76
77
78
8 10 8 10 8 8 8 8 10 8
13 13 12
8 8 8 10 8 8 10 7 7 8
8 8 7
8 10 8 10 10 9 7 7 10 8
Bb/D
Am/C
Bb/D
Am/C
Bb/D
79
80
81
5 3 5 7 7 5
10 7 10 9 8 5 3 7 7 5
(7) (7) (5)
D Bridge
7 bars
Am
B Main Riff
♩ = 194
Em/G
82
83
84
5 5
4 3
Ebmaj7
Gm
Dm/F
Dm7
Ebmaj7
85
86
87
7 8 10 7 5 6
5 7 3 2 3 1
6 8 13 11 10 10 5 6

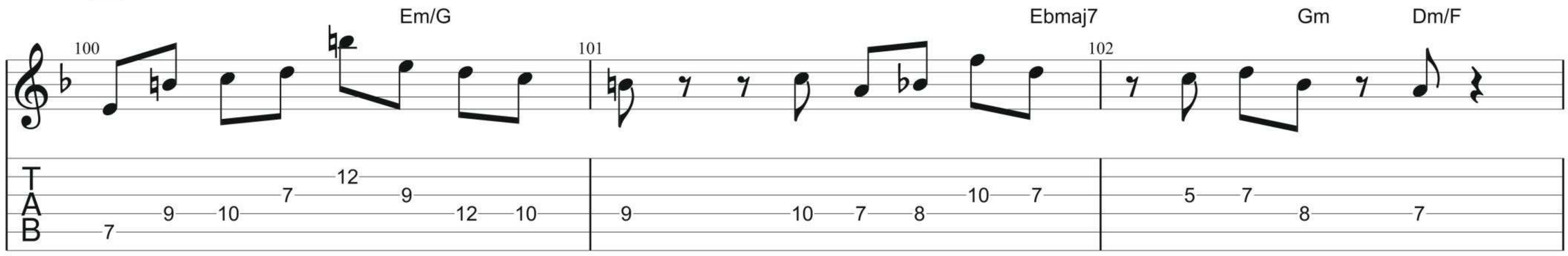

Am7
G
Ebmaj7
Gm
Dm/F
88
89
90
T
A
B

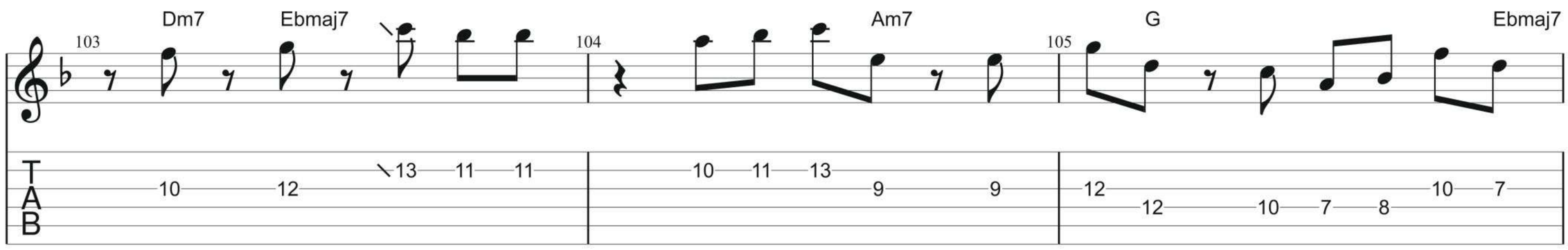

Dm7
Ebmaj7
Am
Em/G
Ebmaj7
91
92
93
T
A
B

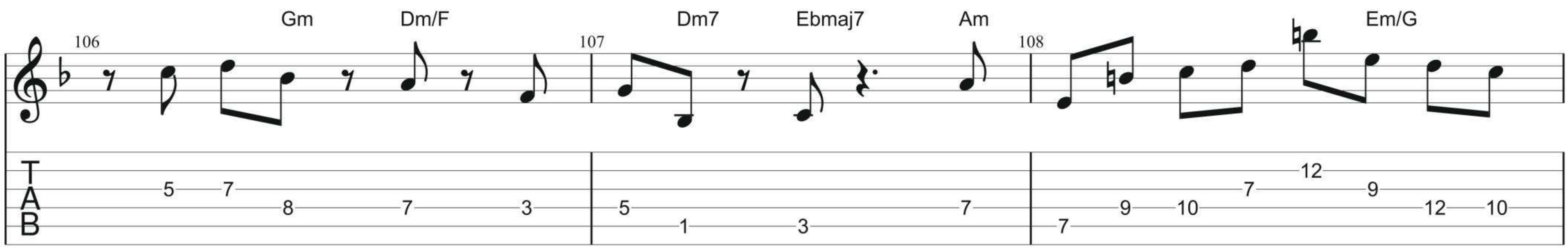

Gm
Dm/F
Dm7
Ebmaj7
Am7
94
95
96
T
A
B

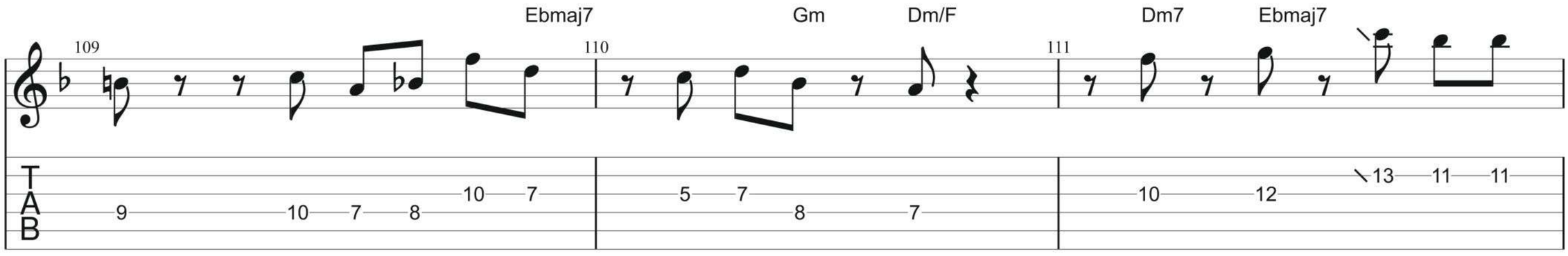

G
Ebmaj7
Gm
Dm/F
Dm7
Ebmaj7
Am
97
98
99
T
A
B

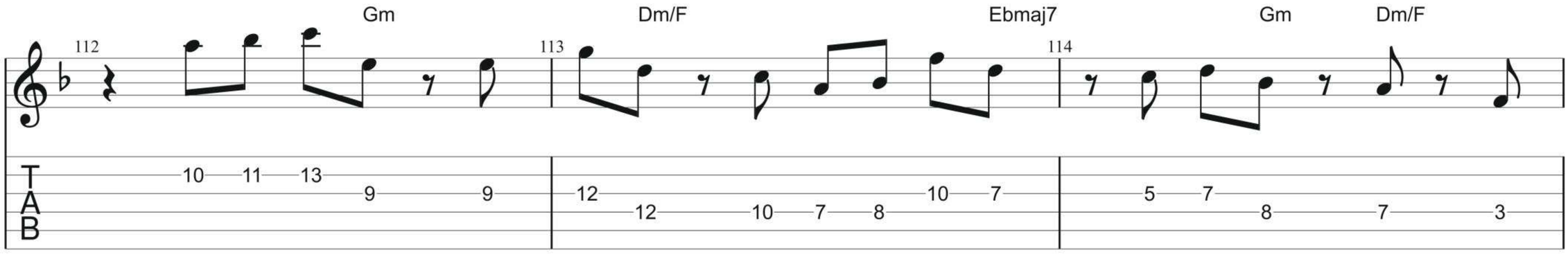
C Main Theme

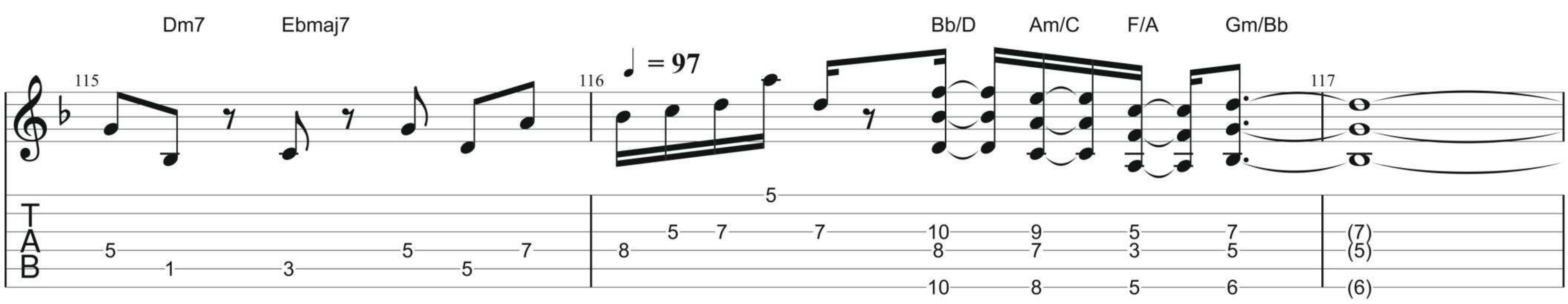

Em/G
Ebmaj7
Gm
Dm/F
100
101
102
T
A
B

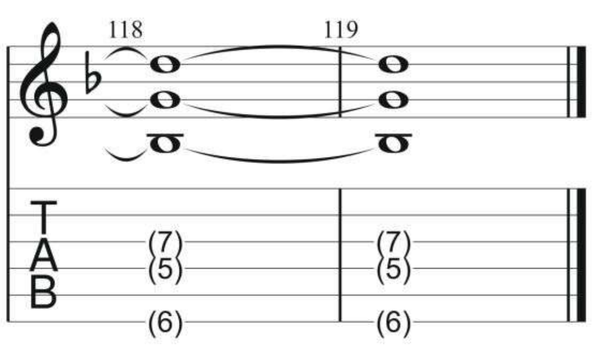

Dm7
Ebmaj7
Am7
G
Ebmaj7
103
104
105
T
A
B

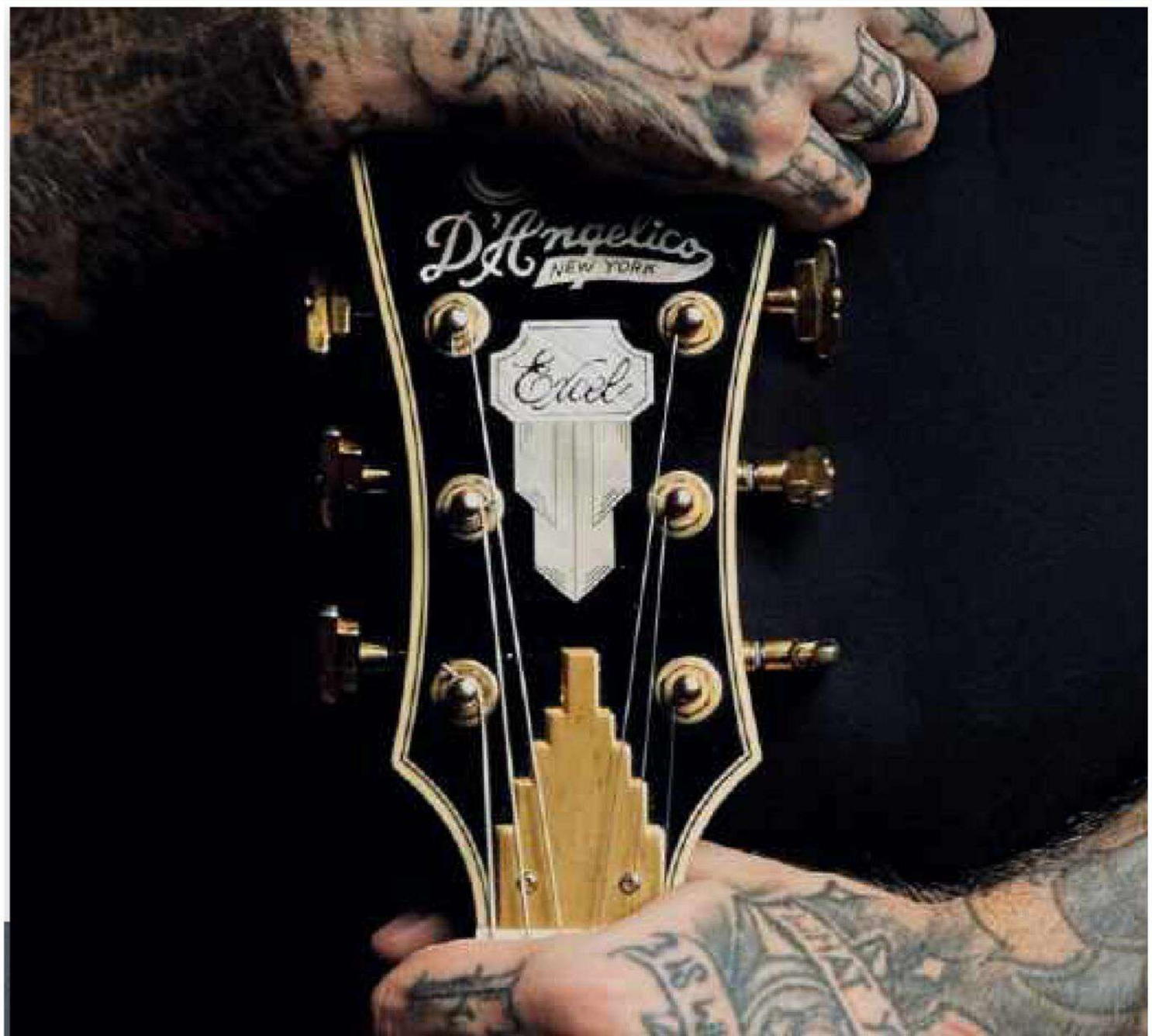












D'Angelicos sind Romans Gitarren der Wahl



NEU am Kiosk

Made in Germany

№ IV GITARREN, AMPS, EFFEKTE, PICKUPS & CO.

Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de +49 8131 565568 bestellung@ppvmedien.de #



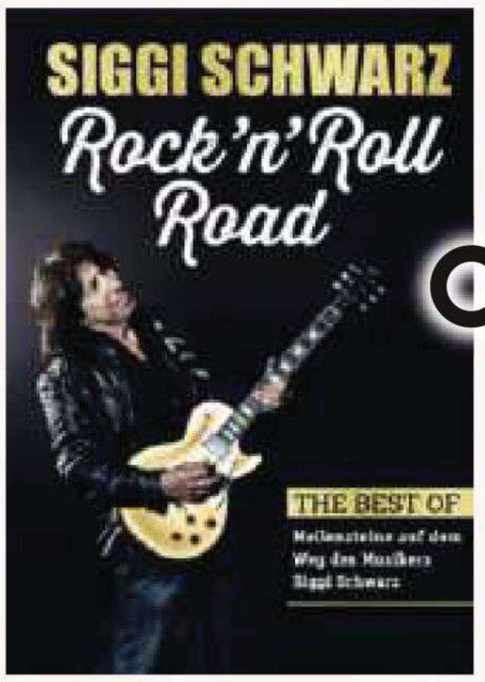
Siggis „House of Rock'n'Roll" in Heidenheim

KOLUMNE: SIGGI SCHWARZ TEIL VIII

Siggi like & Schwarzwürdig

„Ohne Kohle fasst hier keiner eine Gitarre an" – sowas kam Siggi in seinen Zeiten als Musikalienhändler niemals über die Lippen. Jeder durfte jede Gitarre spielen und wenn's sein musste, dann schloss Siggi auch mal den Tresor mit den edlen Stücken auf.

Als Kind legte man früher seinen kleinen Wunschzettel einem Brief ans Christkind bei. Und der Erfolg gab einem meistens recht. Mit zunehmendem Alter wird es komplizierter. Nicht unbedingt, weil auch die Wünsche größer werden. Sondern schon eher, weil man sich fragt, an welche Adresse man sich mit ihnen wendet. Dieses Problem hatte ich ganz einfach gelöst: Ich habe an mich selber geschrieben und habe schon als Jugendlicher eine Mappe geführt, in der ich meine Wünsche formulierte. Da stand so einiges drin, von dem heute alle Welt weiß, dass es wahrgeworden ist. Zum Beispiel das: Ich möchte ein eigenes Gitarrengeschäft führen oder Konzerte veranstalten. Und am 6. Dezember 1980 eröffnete ich in der Heidenheimer Wilhelmstraße mein erstes Musikgeschäft.



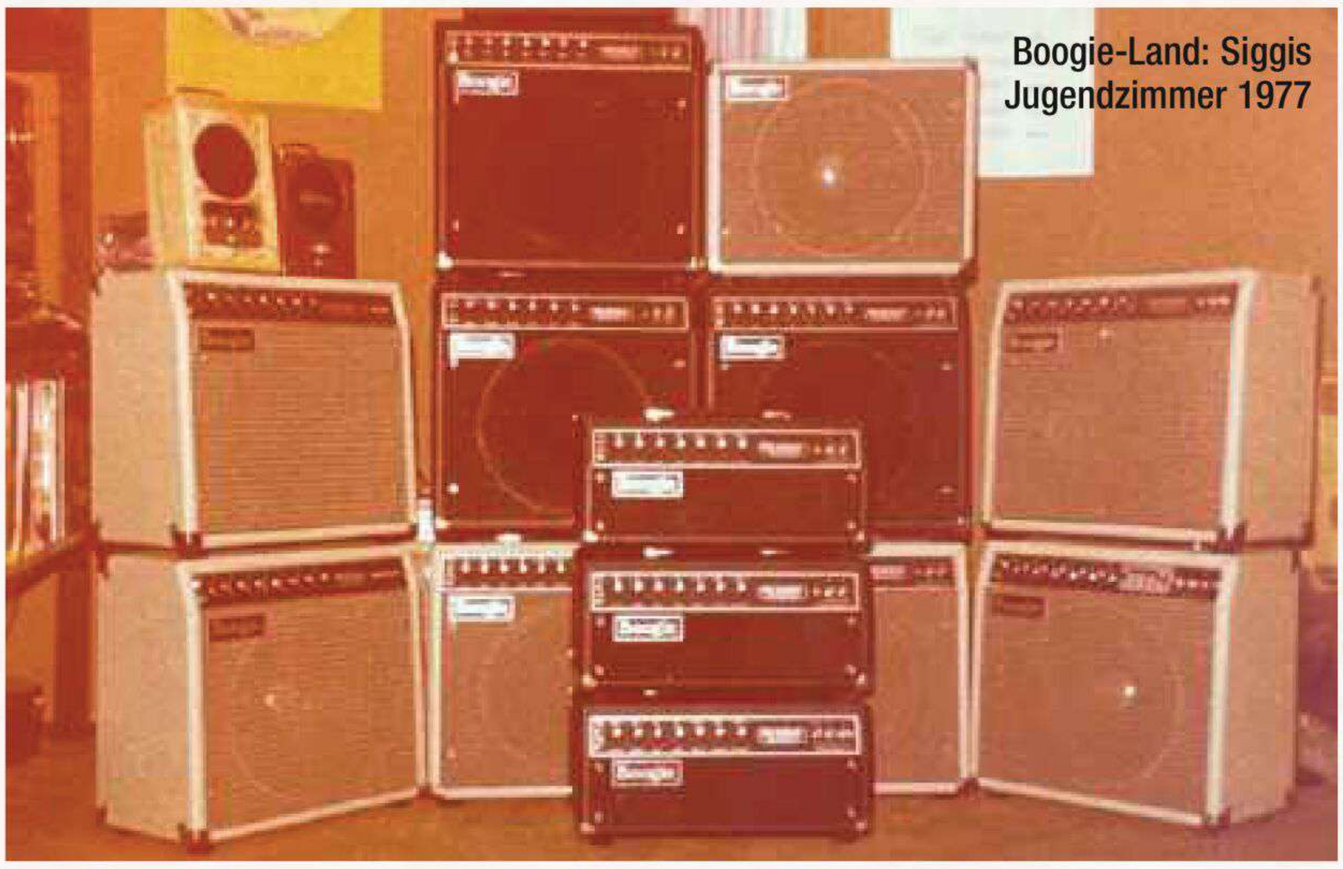
Siggis Biografie *Rock'n'Roll Road* gibt es im PPV-Shop

„Pro Music" nannte ich meinen Laden, von dem ich schon als Junge geträumt hatte, seit dem Tag, als ich mit meinen Eltern bei Reisser Musik in Ulm einen Studenten aus Berlin erlebt hatte, der dort Elektrogitarren vorführte und „Hey Joe" von Jimi Hendrix auf einer Fender Stratocaster spielte. Noch heute habe ich diesen speziellen Geruch eines Musikgeschäfts in der Nase, dessen Angestellte noch weiße Kittel trugen. Das war 1970. Von da an stand für mich nicht nur fest, dass ich Gitarrist werden wollte. Ich wollte auch einen eigenen Musikladen haben.

Gesagt, getan. Im Kinderzimmer löste zunächst eine Fender Mustang meine erste E-Gitarre, ein Höfner-

© Siggi Schwarz





Modell-175, ab und schon bald standen da auch ein Marshall-Verstärker mit 4x12-Zoll-Lautsprecherbox, eine rote Fender Stratocaster und eine schwarze Gibson Les Paul Custom. Lange Haare wie die Gitarristen auf den Postern an meiner Wand hatte ich auch schon. Und bald begann ich als erst 16-Jähriger tatsächlich damit, mit Gitarren zu handeln. Ich kaufte gebrauchte Gitarren und Verstärker aus Kleinanzeigen in der Region und so manches Instrument bei Händlern in Ulm oder Stuttgart. Samstagsvormittags kamen die Kunden zu mir ins Elternhaus. Und man muss sich das vorstellen: Ein deutscher Bubi, kein Internet, nichts, bestellt sich in den USA eine Ladung Gibson-Gitarren. Meine Kaufadressen kontaktierte ich in Briefen nicht ans Christkind, sondern auf dem Postweg in den USA. Danach ging‘s meist per Telefon. Meine ersten Käufe tätigte ich nicht irgendwo, sondern beim „Guitar Trader“ in New Jersey und bei „Manny’s Music“ in New York, wo auch Jimi Hendrix, Pete Townsend, Bob Dylan oder die Beatles zu den Kunden zählten. Und dort hatte der Ladenbesitzer Manny Goldrich, wenn man den Anekdoten glauben darf, einen Geschäftsgrundsatz etabliert, mit dem ich kurze Zeit später in Stuttgart konfrontiert werden sollte und der mir bis heute als eines meiner Schlüsselerlebnisse gilt. Ein Musikerfreund und ich waren mit dem Zug in die Landeshauptstadt Stuttgart gefahren, um bei „Sound of Music“ Gitarren anzuschauen und auszuprobieren. Da stand sie, eine meiner Traumgitarren, eine Hoyer Les Paul Gold Top. Und wo Manny Goldrich in New York „you try it, you buy it“ gesagt hätte, beschied mir, einem Teenager aus einer schwäbischen Provinz, der Stuttgarter Ladeninhaber sinngemäß: „Ohne Kohle fasst hier niemand eine Gitarre an.“ Ich fuhr enttäuscht nach Hause und wusste, in meinem Gitarrenladen darf mal jeder jede Gitarre spielen, die er spielen möchte. Und ich habe Wort gehalten. Das betraf am Ende in der Wirklichkeit tatsächlich sogar die Stücke, die so wertvoll waren, dass ich sie im Tresor aufbewahren musste.

Bereits 1976, beantragte ich, gerade 18 Jahre alt, einen Gewerbeschein und war, um den amerikanischen Markt sondieren zu können, aufs „Guitar Player Magazine“ abon-





niert, das es bei uns noch gar nicht zu kaufen gab.

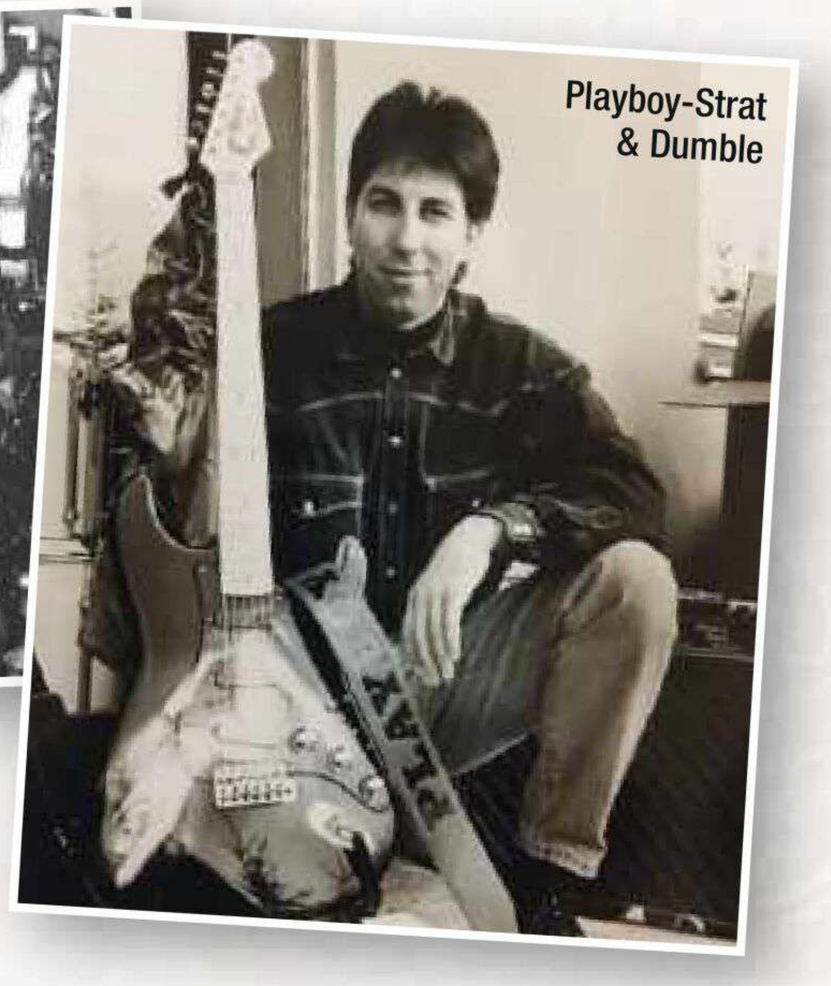
Selber schaltete ich kleine Anzeigen im „Riebe's Fachblatt für die deutsche Musikszene", dem späteren „Fachblatt Musikmagazin". Ich besorgte mir Gitarren und Verstärker im Music-Shop „Bochen und Härle" im schwäbischen Munderkingen oder ich fuhr zusammen mit einem Bandkollegen im Bandbus bis nach Koblenz zum Musikgeschäft Prosound, um dort einzukaufen. 1977 importierte ich damals als 19-jähriger, als erster Deutscher die mit einer bis dato nicht gekannten Verzerrung des Klangs aufwartenden Mesa-Boogie-Gitarrenverstärker, die Carlos Santana in den USA bekanntgemacht hatte. Die erste Ladung umfasste zwanzig Stück. Ich sehe mich heute noch, wie wir die am Stuttgarter Flughafen in den Ford Transit gepackt und dann nach Heidenheim gefahren haben. In meinem Jugendzimmer hätten sich bestimmt auch viele meiner Gitarren-Heroes sehr wohlgefühlt. In einem Vorort von Heidenheim, absolvierte ich damals nach der Schule von Oktober 1977 bis Februar 1980 eine Lehre als Siebdrucker. Der Gitarren- und Verstärkerhandel lief nebenher. Bühnenauftritte und erste Studioerfahrungen habe ich auch noch untergebracht. Das ging selbstverständlich nur, weil mich meine Eltern nach Kräften unterstützten. Und weil die Kunden nicht nur zu Hause, sondern auch in meinem Ausbildungsbetrieb anrufen durften. „Hier gehen mehr Anrufe für den Schwarz ein als für uns", ließ der Chef mal die ganze Werkstatt wissen, als ich auf dem Weg zum Telefon war, weil sich wieder einmal jemand wegen einer Gitarre in der Druckerei gemeldet hatte. Man hatte immer Nachsicht mit mir, auch als ich nach erfolgreich abgeschlossener Lehre bald offerierte, dass ich jetzt meinen eigenen Weg gehen muss und mir meinen Traum eines eigenen Gitarrenladens erfüllen werde. Insofern und überdies, weil ich es ohnehin in meiner Kreativ-Mappe formuliert hatte, war die Eröffnung eines eigenen Musikgeschäfts nur noch eine Frage der Zeit. Und die war mit dem Ende der Lehrzeit gekommen. Ich hatte mich nicht nur gedanklich, sondern, etwa in Gesprächen mit Banken, schon ganz praktisch damit befasst, mich selbstständig zu machen. Und am 6. Dezember 1980 eröffnete ich als damals 22-Jähriger und anfänglich noch mit zwei Gesellschaftern den Musikladen „Pro Music" in Heidenheim. Und es funktionierte. Unser Laden hatte eine Werkstatt, in der wir Lautsprecherboxen und Transportkoffer für Verstärker und Gitarren selbst anfertigten. Wir waren rührig. Darüber hinaus war ich aber auch immer noch viel als Musiker unterwegs.

Dieses Doppelleben konfrontierte mich bald mit einer grundsätzlichen Frage: Wollte ich Musiker sein oder Musikalienhändler? Ich entschied mich für den Musiker. Und so gab ich 1984 das Geschäft in der bisher betriebenen Form auf. Aber eben nicht gänzlich. Im Heidenheimer Vorort Schnaitheim mietete ich einen Raum, in dem ich, gewissermaßen nach Terminvereinbarung, nun ausschließlich mit Gitarren und Verstärkern handelte. Das war die Zeit, als ich mir so langsam als Gitarren- und Verstärker-Experte auch international einen Namen machte und beinahe in Nashville, Tennessee gelandet wäre.

Nicht zuletzt, weil mich die deutschen Großhändler der Top-Marken Fender, Gibson und Marshall drängten, mich als Händler wieder größer aufzustellen, beschloss ich, in der Heimat zu bleiben, und erwarb Ende 1991 die Räume und das Anwesen eines Stuckateurbetriebs im Heidenheimer Gewerbegebiet. Nach den Umbauarbeiten war es dann soweit, und ich eröffnete dort im April 1992 „Siggi Schwarz Music". Zum richtigen Zeitpunkt, denn die 1990er-Jahre sollten zur Renaissance der E-Gitarre führen. Und ich hatte mir in der Szene einen Ruf erworben, der mich als Geschäftsmann regelrecht durch die Decke gehen lassen sollte. Hatte ich in meinen ersten Musikgeschäften noch die Kundschaft aus der Region bedient, so tummelte sich in meinem neuen Laden im Heidenheimer Gewerbegebiet nun die ganze Welt. Dies lag vor allem daran, dass ich kaum Einsteiger- oder Standardmodelle von Gitarren und Verstärkern im Sortiment führte, sondern mein Thema Sondermodelle oder Vintage-Gitarren, also alte Gitarren aus den Anfangs-

tagen der Rockmusik, waren. Ich wurde unter anderem zum umsatzstärksten Gibson-Custom-Shop-Händler in Deutschland, Fender bauten für mich Kleinstserien und Sondermodelle, und niemand in Europa verkaufte damals mehr Gitarren der amerikanischen Edelmarke Paul Reed Smith als ich. Der Großhandel mit seinem Innendienst und seinen Vertretern pflegten immer ein freundschaftliches Verhältnis zu mir. So entstanden beim damaligen deutschen Gibson-Großhandel Musik & Technik, Begriffe wie „Schwarzwürdig“, wenn besonders schöne Historic-Collection-Custom-Shop Les Pauls bei Ihnen ankamen. „Siggi like“, war der Begriff beim damaligen deutschen PRS-Großhandel, der Firma Meinl, für die schönsten Gitarren aus dem Hause Paul Reed Smith. Und genau solche Gitarren wurden dann immer auf den Weg zu mir nach Heidenheim gebracht. Das war in der Szene bekannt, sprach sich herum und ich versorgte glückliche und dankbare Kunden damit. Ich habe Gitarren in viele Länder verkauft, die ich den Kunden zuvor am Telefon vorgespielt hatte und genoss bei der weltweiten Kundschaft hohes Vertrauen. Ich hatte ständig ca. 500 hochwertige Gitarren und bis zu 150 Röhrenverstärker im Sortiment, und mit der Zeit hatte ich das exklusivste High-End-Angebot auf der ganzen Welt. Ich führte bis zu 200 Telefonate täglich an vier Telefonen. Und wenn sich ein Deutscher in Los Angeles ins „Guitar Center“ verirrte, wurde er schon mal gefragt, ob er Siggi Schwarz kenne.

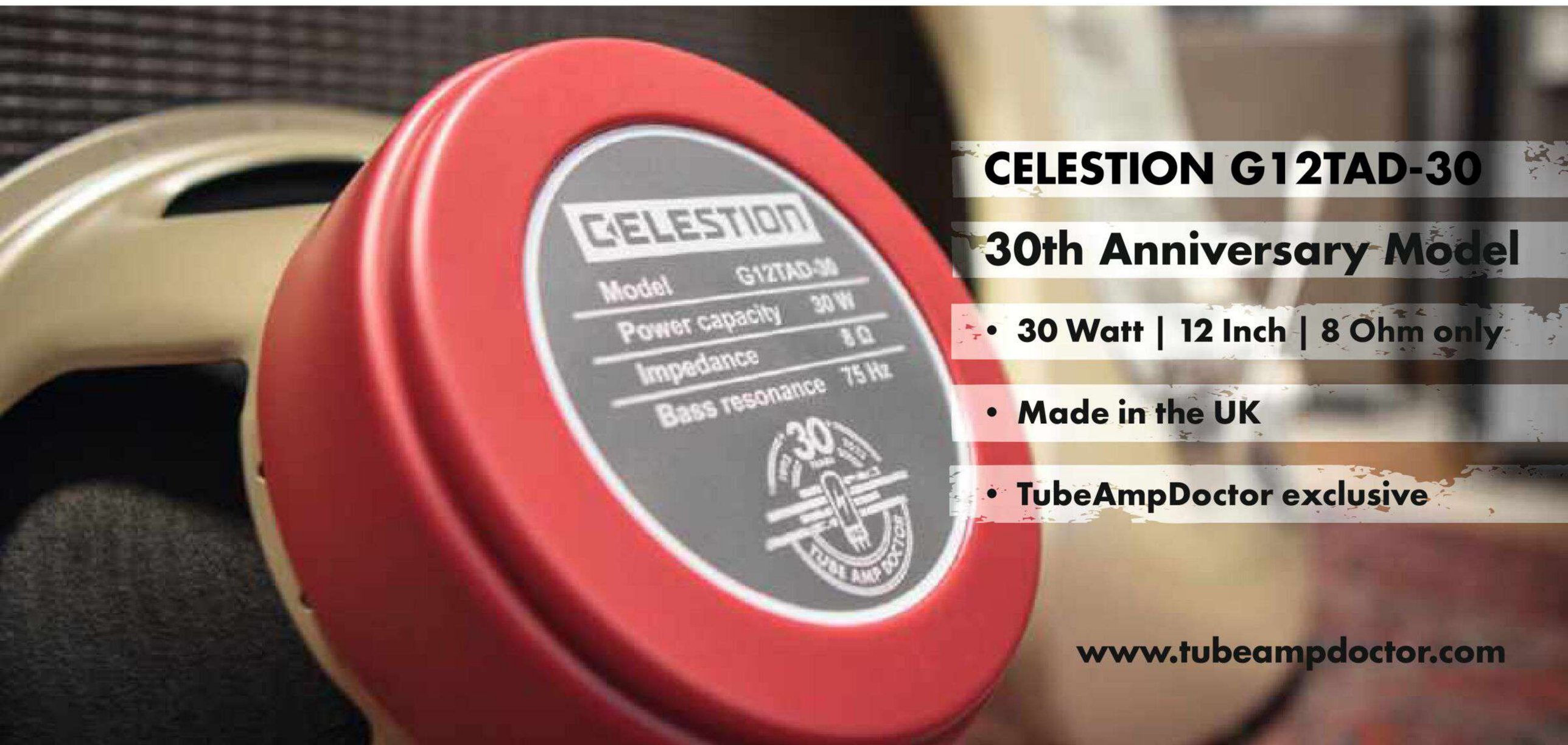




Für die allermeisten Belange war ich zuständig, aber ich hatte auch ein gutes verlässliches Team an meiner Seite. Anfangs waren es Freunde und Musikerkollegen, die mir aushalfen. Von 1995 an war ich Ausbilder für kaufmännische Berufe und bildete regelmäßig Lehrlinge aus, die ich nach bestandener Prüfung in meinem Laden weiter beschäftigte. Und das Ende kam Ende April 2008. Ich war in jenem Jahr 50 geworden und schloss meinen Laden in Heidenheim im Gewerbegebiet. Einfach so. Und wieder, weil ich von nun an mehr Musiker sein wollte. Aber auch, weil die Zeiten begannen, sich zu ändern. Das Internet wurde als Handelsplatz und auch als Informationsquelle immer wichtiger, und ich sah kommen, dass meine Stärke, alles über Gitarren und Verstärker zu wissen und dieses Wissen an einem Ort, nämlich in meinem Geschäft, abrufbereit anbieten zu können, nicht mehr in dem bisher gewohnten Maße zum Tragen kommen würde. Am Ende hatte ich an die 20.000 Gitarren und Verstärker an deutlich über 5.000 Kunden rund um den Globus verkauft. Und das war’s. Das Geschäft habe ich geschlossen, das Haus blieb: als mein Proberaum, für meinen Gitarrenunterricht, als Firmensitz von Lenz Amplification und als mein kleines Museum, in dem Erinnerungsstücke Geschichte und Geschichten erzählen. Mein „House Of Rock’n’Roll“. Besucher sind herzlich Willkommen!

Rockige Grüße

Siggi Schwarz



Porträt Rockland in Witten: Jörg „Schmale“ Möller

„Wir Gitarristen sind süchtig nach Sound und Ton.“

Die erste Adresse im Pott für Gitarren, Amps & Co. ist seit Jahrzehnten Schmales Rockland in Witten. Wer erstklassiges Equipment, perfekte Beratung und einen kernigen Geschäftsführer sucht, der wird hier garantiert fündig.



Jörg „Schmale“ Möller ist seit fast drei Jahrzehnten eine feste Größe in Sachen Musikalieneinzelhandel im Ruhrpott. Sein Laden Rockland in Witten steht für Rock’n’Roll mit viel Kundennähe. Der Vollblut-Gitarren-Nerd und Musikfan lässt sich immer wieder neue Aktionen und Künstler-Clinics für seine Kunden einfallen. Zuletzt veranstaltete er einfach mal seine eigene Hausmesse. Wir haben mal nachgehorcht…

Schmale, du hast erst kürzlich deine Hausmesse im Rockland veranstaltet. Wie geht es dir? Wie ist es gelaufen?

Jörg „Schmale“ Möller: Mir geht es ziemlich gut. Natürlich ist das ’ne anstrengende Nummer gewesen. Erst vier Wochen davor hatte ich die spontane Idee dazu. Ich habe dann gesagt: „So, das machen wir jetzt!“ und sie sind alle gekommen.

Worauf haben sich die Leute denn so gestürzt?

Das ist immer so das Besondere, Marken wie Soldano, Friedman oder Fuchs Amps, das sind an so einem Tag dann auch die Magneten. Kunden und Musiker, Kollegen wie Dee Dammes Gitarrist von U.D.O oder Tobias Kersting (Grave Digger), alle hatten Spaß am Ausprobieren, Antesten von Gitarren, Amps und Gear – natürlich alles mit Zeit und in Ruhe.



Jörg Möller

Welche Geschichte steckt hinter dem Rockland?

Ich bin ja selbst auch immer schon Mucker gewesen. Als Gitarrist ist man da selbst konstant auf der Suche nach einem Ton, einer speziellen Gitarre


Schmale mit dem jungen Andy Timmons …



und so weiter. Und irgendwie kommt man nie an, auf dieser Reise und der Suche nach dem ganz speziellen Ton. Also habe ich anfangs immer wieder Equipment selbst gekauft, aber auch immer wieder weiterverkauft. Damals gab es noch so Sachen wie den Reviermarkt – hier im Ruhrgebiet war das vor 30 Jahren so etwas wie Ebay in Papierform. Da habe ich dann angefangen fleißig Sachen drin zu verkaufen. Ich war damals Arbeiter, spielte in einer Band. Wir haben Heavy Metal gemacht und auch schon recht ordentlich viel Konzerte gespielt. Irgendwann kam mir dann die Idee, Mensch, wenn ich schon so regelmäßig Equipment an- und verkaufe, dann kann man das ja auch mal richtig und professioneller machen. Und so ist dann die Idee zu diesem Laden entstanden.



…auch Daniel Haniß (Electric Callboy) zählt zu Schmales Kunden

Das hört sich nach einer sehr organisch gewachsenen Idee an…

Ja, ich habe einfach gemerkt, dass wenn die Leute meine Gitarre vorher mal live gesehen hatten, dass ich die dann selbst besser weiterverkaufen konnte. Ich habe mir dann noch eine geilere Gitarre kaufen können. Die Spirale nimmt dann ja einfach kein Ende. Wir Gitaristen sind ja süchtig nach Sound und Ton.

Wenn man selbst von dem überzeugt ist, was man verkauft, klappt das meistens auch am besten…

Wir bekommen hier jeden Tag als Verkäufer bei diversen Gitarren, Amps oder Pedalen ja selbst eine Gänsepelle, wenn der jeweilige Artikel über den Tresen gegangen ist. Man würde den Leuten dann am liebsten sagen: „Passt gut auf unsere Kinder auf!“. Am liebsten würden wir alles selbst behalten. Können wir aber nicht, wir leben ja schließlich davon …

Ihr habt euch letzten Endes auf Gitarren und Gitarren-Gear spezialisiert. Warum diese Spezialisierung?

Wir hatten vorher ja auch PAs und Drums mit im Sortiment. Wir haben feststellen müssen, dass das auf die Fläche gesehen für uns mit dieser Auswahl nicht funktioniert. Wir mussten uns entscheiden, ob wir nun nur PA und Drums oder eben Gitarren, Bässe, Verstärker und Zubehör machen. Wir hätten sonst eine dreimal







Schmale mit Billy Gibbons …



… dem älteren Andy Timmons …



… Nick Johnston …



…und John Scofield.

so große Ladenfläche nehmen müssen, aber woher nehmen, wenn nicht stehlen? Mal davon abgesehen, dass bei einem Blick in die Glaskugel auf zehn Kunden, die bei uns in den Laden kommen, allein neun davon ein Saiteninstrument spielen. Schlagzeuger haben einfach nicht so eine hohe Frequenz, es gibt auch viel mehr Gitarristen als Schlagzeuger. Wir mussten uns da klar auch dem Markt anpassen. Das tut mir persönlich auch weh, weil ich ein großer Fan von Schlagzeugern bin. Wir hatten sie alle hier bei uns im Laden: Dennis Chambers, Mike Portnoy und so weiter. Da wir alle selbst im Laden Gitarristen sind, ist uns die Entscheidung am Ende aber auch nicht schwergefallen.

Welchen Anteil nehmen denn die einzelnen Sparten wie E-Gitarre, Akustikgitarre, Amps und Pedale bei euch im Laden ein?

Also ich würde sagen so 60 Prozent davon ist E-Gitarre, 15 Prozent Pedale, fünf Prozent Amps und der Rest ist dann Akustikgitarre und ganz, ganz wenig Bass haben wir auch noch bei uns. Ich habe immer tolle Bässe und viele Einzelstücke bei mir. E-Gitarren werden viel gekauft, bei Amps ist das aber auch so eine Sache – besonders bei teuren Amps. Ich habe zum Beispiel aus voller Überzeugung heraus Fuchs Amps bei mir im Laden. Das ist für mich der beste Clean-Amp neben dem Dumble, der je gebaut wurde. Wenn du so einen Amp besitzt, brauchst du eigentlich keinen zweiten mehr. Man kann aber ganz viele verschiedene Gitarren darüber spielen – oder Pedale. Ich versuche auch immer mehr Bässe zu verkaufen, aber es gibt einfach nicht so viele Bassisten.

Wieviel Saiteninstrumente, Amps und Pedale stehen denn bei euch so zum Test im Laden bereit?

Oh… das kann ich dir wirklich gar nicht sagen… aber es sind eine Menge. Wir haben aber immer alle Haken im Laden voll mit Gitarren. Die Vitrinen sind ebenfalls immer gefüllt mit Pedalen. Amps stehen auch immer jede Menge bereit. Da kommt aber meist gar nicht so viel – gerade von diesen Boutique-Sachen. Leere Plätze im Shop haben wir nicht. Jeder, der hier reinkommt, sollte ganz viel interessante Sachen finden, in der Hoffnung, dass etwas für ihn dabei ist.







Victor Smolski ausnahmsweise mal mit mit watt Buntem aus dem Hause ESP

Wieviel Gitarren, Bässe, Effekte, Amps und so weiter habt ihr ungefähr denn auch Lager?
Ich habe wirklich keine Ahnung. Vielleicht zwei bis dreihundert Pedale? Ein paar hundert Gitarren? Ich weiß es aber nicht genau.

Wie wählt ihr, was ihr am Ende im Laden haben wollt?
Wir suchen in erster Linie immer nach geilen Sounds. Wir lassen uns da auch nicht leiten von der Industrie, sondern suchen das Besondere, und das wollen wir den Leuten anbieten. Das findet man in unserem Sortiment wieder. Da gibt es durch Corona leider aber immer noch Löcher in unseren Bestelllisten von Marken wie zum Beispiel Suhr oder Friedman…

Wie ist das zu verstehen?
Na ja, wir warten immer noch auf Gitarren, die wir schon länger bestellt haben, bei denen die Hersteller mit der Produktion nicht hinterherkommen. Bei Suhr habe ich jüngst erst erfahren, dass die unsere Bestellung erst in 2025 bedienen können. Bei einer meiner Lieblingsmarken wie Friedman Guitars hatten wir zwischendurch auch so ein Delay. An Wylde Audio-Gitarren war auch schwer dranzukommen. Man weiß ja, dass die bei Schecter gefertigt werden, aber die hatten jetzt auch Lieferschwierigkeiten. Dabei liebe ich diesen fetten Metal-Paula-Sound. Diese Gitarren von Wylde-Audio findest du in anderen Läden sonst ja fast nicht. Wir versuchen da immer eine große Auswahl dieser Gitarren im Laden zu haben. Deswegen verkaufen wir sie auch, eben weil du die fast nur bei uns bekommst. Der Kunde kann sie ja sonst nur online sehen, bei uns stehen die aber im Laden zum Antesten.

Was macht denn eine perfekte E- oder Akustikgitarre deiner Meinung nach aus?
Dass sie zum Kunden passt. Die Leute hier bei uns im Laden, die finden was, verlieben sich, nehmen das vorher in die Hand, dann ist das Magic, Spirit, Karma, und dann kaufen die auf einmal was – vielleicht auch etwas, was die eventuell vorher gar nicht auf dem Schirm hatten. Also zu 70 Prozent kauft jemand bei uns was, weil er etwas entdeckt hat, oder die Gitarre den Musiker entdeckt hat. Das macht es aus.

Was macht denn das Einkaufen bei euch im Laden besser als das Einkaufen im Internet?
Also zuallererst sind wir fachlich, sachlich und kompetent. Wenn du zu uns in den Laden kommst, dann hast du sofort dieses Voodoo-Erlebnis. Du drehst dich einmal im Kreis rum und überall siehst du eine Gitarre, in jeder Ecke steht ein Instrument. Uns ist die Präsentation der Gitarren wichtig. Jedes Instrument ist bei uns eingestellt, bevor es im Laden steht. Bei uns gibt es keine Kartonware.

Wir lösen auch sehr viele Probleme und beantworten Fragen mit denen unsere Kunden zu uns in den Laden kommen. Das ist bei uns einfach alles inklusive. Da kommen beispielsweise Kunden mit einem schlecht verkabelten Pedalboard bei uns rein. Dem Kunden helfen wir natürlich gerne, haben am Ende alle zusammen zwei Stunden mordsmäßig Spaß gehabt, und der kauft dann am Ende drei neue Patchkabel, geht nach Hause und hat sich mega gefreut.

Der Kunde, der merkt sich das, und deswegen kommt der auch immer wieder gerne in unserem Laden zurück. Das ist in meinen Augen der Unterschied zum Internet. Wir haben außerdem einen staatlich geprüften Gitarrenbauer bei uns im Laden. Das ist ziemlich wichtig, denn wir machen Reparaturen aller Art. Sowas kannst du einfach alles nicht über den kalten LED-Bildschirm an einem Rechner erleben und vermitteln.

Marcel Thenée

Manuel Ali Guitars Amira #10

Prinzessin in Himmelblau

Sind wir ehrlich: Gitarren- und Verstärkerbauer sind oft eigentümliche und unzugängliche Typen, die in ihren Garagen sitzen und nicht darunter leiden mal zwei Wochen lang keinen sozialen Kontakt haben. Manchmal ist die Verschrobenheit sogar Teil der Legendenbildung, Alexander Dumble wusste Bescheid. Manuel Ali hingegen ist ein zugänglicher Mensch, dass seine Amira deswegen nicht schlechter ist, zeigt unser Test.

Bei der Amira bedient sich Manuel grundsätzlich am Singlecut-Design, jedoch mit ein paar Kniffen. Wir haben also eine Gitarre bei der Hals und Korpus aus Mahagoni sind, genauer aus Khaya, und ihre Verbindung mit Leim hergestellt wurde. Auf dem Hals findet sich ein Palisandergriffbrett und auf dem Korpus eine sechs Millimeter starke, nicht gewölbte Ahorndecke. Während der Korpus zweiteilig ist, besteht der Hals laut Zertifikat aus drei Mahagoniteilen und einer Carbonverstärkung. Ich konnte am Hals jedoch nur eine Leimfuge erkennen, also zwei verschiedene Mahagoniteile, die aber nicht wie gewöhnlich vertikal die Mitte des Hals entlang verlief, sondern sich ähnlich einer Gauskurve vom fünften bis zum dritten Bund (und dann wieder zurück zum fünften) erstreckt. Das verspricht eine gesteigerte Stabilität des Halses

Robin Ehrlich





gegen den Saitenzug. In Verbund mit der Carbonverstärkung und der kräftigen Volute am Übergang zur Kopfplatte sollte diese Stabilität auf jeden Fall gegeben sein und es ist nicht besonders spekulativ zu behaupten, dass man bei Manuel Ali Guitars darauf wohl großen Wert legt.

Boutique-Optik

Ein anderer Aspekt auf den man bei der Amira großen Wert gelegt hat, sind die kleinen Details. Das beginnt bei dem Perlmutt-Logo auf der Kopfplatte und erstreckt sich über die von Hand geschriebene Seriennummer, Modellbezeichnung und datierte Unterschrift des Erbauers auf der Rückseite der Kopfplatte bis hin zu den glitzernden Details des Korpus. Dort funkeln nämlich nicht nur die Oberseiten der beiden Potiknöpfe, sondern auch ganz vereinzelte Flakes in der blauen Lackierung der Korpusvorderseite. Das Ganze ist so dezent gehalten, dass man es eventuell erst nach ein paar Stunden bemerkt, eben sobald das Licht mal im richtigen Winkel darauf fällt. Nicht nur die Ahorndecke, sondern auch die Khaya-Bestandteile der Gitarre wurden lackiert, die allerdings so dünn, dass sich die Holzstruktur darunter noch ertasten lässt. Das gibt dem Instrument, vor allem dem Hals, eine gewisse Griffigkeit. Ebenfalls schön für die Haptik ist der Diamantschliff der Potiknöpfe und der Kappe des Dreiwegschalters.

Bill sticht Robin

Auch am Gurt macht die Amira eine gute Figur. Durch ihr leicht „eingedrehtes“ Design hängt sie nicht wie eine klassische Singlecut, sondern wie eine Mischform aus Singlecut und S-Style, also etwas weiter und stabiler. Auch das eher niedrige Gewicht der Gitarre erhöht hier den Komfort. Das „Eingedrehte“ ist übrigens ein Markenzeichen von Manuels Designs und führt bei seiner Underdog dazu, dass er eine Reverse-Offset-Gitarre entwickelt hat, die nicht kopflastig ist. Eine dieser Underdogs wollten wir ursprünglich zuerst testen, doch dann hat ein gewisser Bill Kelliher von Mastodon sie der *guitar*-Redaktion einfach vor der Nase weggeschnappt.

Neben dem Verhalten am Gurt ist auch die Mensur der Amira ein Mittel-







Rund und voll

Akustisch ist die Amira ein warm klingendes Instrument ohne irgendwelche besonderen Spitzen. Also ein eher ebenmäßiges Frequenzspektrum mit leichter Dämpfung in den Twang-Regionen. Das Sustain und Schwingungsverhalten sind hervorragend, die ganze Gitarre vibriert spürbar. Auch die Intonation, jedenfalls der höheren Saiten, ist einwandfrei. Muss sie aber auch sein, denn die ABM-Wraparound-Brücke bietet keine Einstellungsmöglichkeiten.

Am Verstärker bestätigt sich das akustische Klangbild. Clean bedeutet das, dass sich über den Häussel P90 Vintage am Hals vortrefflich jazzen lässt, auch wenn man dafür nochmal das Volumepoti nachjustieren sollte, denn der Halspickup ist erstaunlich heiß. Im Gainbetrieb ist der P90 dann wunderbar schmatzig, wobei sich auch das wieder auf die Spitze treiben lässt, wenn man mit Volu-

weg zwischen den beiden größten Namen des E-Gitarrenbaus. 25 Zoll legen die Saiten zwischen Steg und Sattel zurück, also ein viertel Zoll mehr als in Kalamazoo, aber ein halbes weniger als in Fullerton.

Entsprechend verhält sich der Saitenzug ein bisschen straffer als bei der klassischen Singlecut, aber der Unterschied ist so geringfügig, dass es keinerlei Eingewöhnung bedarf. Das Halsprofil der Amira ist ein schlankes bis mittleres C, das zum Korpus hin kaum zunimmt. Gemeinsam mit den 22 Jumbobünden und der holzigen Haptik fördert das ein höchst komfortables Spielgefühl.

Das Instrument ist aber auch hervorragend eingestellt bei uns angekommen. Wortwörtlich für gute Stimmung sorgen die geschlossenen Kluson-Tuner mit nierenförmigen Metallflügeln, die einwandfrei gleichmäßig arbeiten. Zur guten Orientierung sind auf dem Griffbrett sauber eingesetzte Mother-of-Pearl-Dots, sowie im weißen Binding des Griffbretts schwarze Dots. In ein solches Binding ist übrigens auch die Ahorndecke des Korpus eingefasst worden.

mepoti nach dem Sweetspot sucht. In der Mitte gibt sich Amira dann offen und weit. Dabei gibt es genau genommen zwei Mittelpositionen, nämlich mit gesplittetem oder normalem Steghumbucker. Gesplittet ist diese Position ein bisschen leiser und wärmer als mit dem Steg im Humbuckerbetrieb. Grundsätzlich sind beide Sounds aber sehr ähnlich und eignen sich gut für funky und poppy Rhythmussounds im cleanen und dezent zerrenden Bereich. Der Steghumbucker allein, ein Häussel Vintage Alinco 5, knarzt und drückt wunderbar dreckig, ist aber in seinem Output eher gemäßigt. Das bedeutet eine gute Lautstärkebalance zwischen den drei Toggle-Switch-Positionen, lediglich der gesplittete Humbucker fällt deutlich ab. Ohnehin ist der „Steg-Singlecoil“ der einzige Sound dessen Anwendung sich nicht direkt erschließt. Man hat das Gefühl, der Pickup will twangen, aber die Gitarre macht einfach nicht mit. Auch das ist gewissermaßen ein Kompromiss zwischen Kalifornien und Kalamazoo, aber einer der nicht so grandios aufgeht wie die Mensur oder die Korpusform.

Dafür sind alle anderen Sounds brillant. Der Steg drückt, der Hals schmatzt, die Mitte glänzt mit Offenheit und nirgends gibt's Probleme in der Saitendifferenzierung, alles ist rund, aber matschfrei.

Das bleibt hängen

Die Amira ist eine Gitarre, die mit etlichen wunderschönen Details glänzt, von denen einige nicht mal Platz in diesem Testbericht finden. Das Ebenholzfurnier auf der Kopfplatte wird zum Beispiel jetzt erst erwähnt. Auch klanglich hat man hier eine Rockmaschine erster Güte, wenngleich ich auch ohne die Splitfunktion ausgekommen wäre. Auch die Haptik und die Verarbeitung sind hervorragend, der Hals greift sich einfach angenehm und riecht übrigens auch noch gut. Wer Boutique haben will, der ist hier auf jeden Fall richtig.

Robin Ehrlich

FAKTEN

Manuel Ali Guitars Amira #10

Herkunft	Deutschland
Korpus	Khaya, zweiteilig
Hals	Khaya, dreiteilig mit Carbonverstärkung
Halsprofil	Mittelschlankes C
Griffbrett	Ostindischer Palisander
Griffbrettradius	12“
Sattelbreite	43 mm
Bünde	22 Jumbo
Mensur	25“, 635mm
Pickups	Häussel P90 Vintage (Hals) und Häussel Vin A5 (Steg), splittbar
Regler	Volume, Tone (mit Push/Pull)
Schalter	Dreiwegeschalter
Hardware	ABM Wraparound, Kluson
Linkshändermodell	auf Anfrage
Internet	www.ma-guitars.de/
Empf. VK-Preis	3.300,- € inkl. Vectra-TKL-Koffer
Preis-Leistung	





Joe Striebel RS

Eine Gitarre wie Steffi Graf

Joe Striebel ist seit Jahren einer der renommiertesten Gitarrenbauer aus deutschen Landen. Peter Autschbach liebt seine Jazzgitarren und auch seine Westerngitarren genießen einen hervorragenden Ruf. Schauen wir, ob die RS dem gerecht wird.

Dabei geht Striebel bei seinen Instrumenten anders als zum Beispiel sein guter Freund, und ebenfalls renommierter Meister der deutschen Gitarrenbauszene, Andreas Cuntz eher traditionsbewusst statt modern vor. Gewiss haben seine Modelle einige moderne Kniffe, aber die ikonischen Vorbilder lassen sich stets noch erkennen.

Für die RS bedeutet das, dass es im Grunde eben ein Orchestra Model ist aber mit einem zweiten Schalloch für den Spielenden und Wenge für Boden und Zargen statt noch altbewährterer Klanghölzer. Das Wengeholz wurde dabei nicht lackiert, sondern vierfach gewachst, so dass man die Fasern der etwas rauen Oberfläche noch ertasten kann. Dasselbe gilt für den Hals aus afrikanischem Mahagoni, das aber sehr feingeschliffen wurde, damit der Spielkomfort nicht leidet.

Die Decke der Gitarre ist aus Alpenfiche und trägt die wunderbare „Bärentatzen-Kratzer“, die für dieses Holz charakteristisch sind. Ob sie aber über Oberammergau oder aber über Unterammergau in Joe Striebels Holzlager kam, das ist in diesem Fall sehr wohl gewiss. Sie ist aus Unterammergau. Steg, Griffbrett und Kopfplattenfunier sind aus (echtem, nicht Macassar) Ebenholz, dessen Farbverlauf, eben nicht rein schwarz ist, sondern mit Cappuccinofarbenen Flecken der Gitarre einen besonderen Touch gibt. Auf der Kopfplatte ist aus Perlmutt in minuziösester Feinarbeit auch der „Joe Striebel“-Schriftzug eingesetzt, und erinnert in seiner Machart an manche Pre-War-Aku-

© Robin Ehrlich



stikgitarre. Ebenfalls ein schöner Touch ist das Korpusbinding aus Ahorn. Die Rosette ist aus Perlmutt gefertigt und funkelt entsprechend. Für den edlen Touch, den die RS versprüht, ist außerdem förderlich, dass die Stimmflügel der Gotoh-510-Mechaniken aus Ebenholz gefertigt sind.

Der Deckel für das zweite Schallloch hingegen ist aus Ahorn mit Filz auf der Unterseite und einem Magneten versehen, sodass er durch die Wölbung der Zarge, die in einem schönen farblichen Kontrast zum Ahorndeckel steht, immer automatisch an die richtige Position rutscht. Durch dieses zweite Schallloch lässt sich auch erkennen, wie die Gitarre beleistet wurde, nämlich mit X-Bracing.

Laut

Neben dem hochwertigen Aussehen macht sich auch beim Klang sofort bemerkbar, dass hier von Meisterhand gearbeitet wurde. Grundsätzlich ist die RS eine eher mittige und erstaunlich lautstarke Gitarre. Kein klassischer Strummer, sondern eher Blues- und Country-Monster für Gitarristen die auch mal Leadparts übernehmen. Hier treten die durchsetzungsstarken Mitten besonders vorteilhaft hervor. Klar Gitarren der Form Orchestra Model waren tatsächlich dazu entwickelt worden in einem Orchester unverstärkt mitzuhalten und in so einem Orchester gibt es schließlich auch genug andere Instrument um nicht die ganze Zeit Akkorde schrubben zu müssen.

Neben dem kleinen Peak im für das menschliche Gehör eben besonders wichtigen Frequenzbereich ist die RS eine ausgewogene Gitarre. Das gilt nicht nur für den Frequenzgang sondern auch für die Ausgeglichenheit





zwischen den Saiten. Ebenso sucht man auf dieser Gitarre völlig vergeblich nach nur dem geringsten Deadspot oder „Slightly-Deader-Spot“. Jeder Ton vom kleinen E bis zum dreigestrichenen C klingt ausgewogen und ebenmäßig laut und klar. Wenn einem die Bässe der RS übrigens nicht wuchtig genug sind, so kann man den Deckel des zweiten Schalllochs abnehmen. Der verhindert nämlich nicht nur die direkte Projektion auf den Spielenden, sondern wirkt mit seinem Filzbezug auf der Seite zur Zarge auch wie ein dezenter Highpass-Filter.

Für alle Fälle

Zur großen Spielfreude trägt bei, dass sich Joe Striebel natürlich auch bei Intonation, Bundreinheit und -schliff keine Blöße gibt. 20 eher vintageproportionierte Bünde zieren das Griffbrett der RS. Sie wurden mit ausgeklinkten Bundfüßen eingesetzt. Das macht den Anblick des Griffbrettes von der Seite noch ein bisschen hübscher und es erhöht gleichzeitig den Komfort. Denn bei Bundstäbchen deren Fuß man gar nicht sehen kann, kann der auch nicht vorstehen und kratzen, selbst wenn im Winter das Holz mal ein bisschen schwinden sollte. So kommen, auch wegen der hervorragenden Saitenlage, auf der RS alle Licks sauber an und bleiben auch lange da. Denn das Sustain dieser Gitarre ist ebenfalls überragend. Das Halsprofil ist ein eher dünnes C, etwa so wie man es von einer 60er-Paula kennt. Das ist vielleicht nichts für die Shredder-Fraktion – was will die auch mit einer traditionellen Westerngitarre? – aber doch so zierlich, dass man nicht Hände wie Bratpfannen braucht, um sich damit wohlzufühlen. Lediglich der Zugang zu den höchsten Bünden ist naturgemäß bei einer Akustikgitarre eher schlecht.

Das bleibt hängen

Mit der RS zeigt Joe Striebel einmal mehr, dass er es schlichtweg kann. Die Gitarre versprüht ihre Hochwertigkeit aus allen Poren, schwingt, riecht und fühlt sich nach Luxus an. Das einem der Meister bei diesem Exemplar dann auch ein hochwertiges Hiscox-Case im Lieferumfang gönnt, setzt dem Ganzen die Kirsche auf. Die RS ist laut genug um kleine Gigs so zu bestreiten und bequem genug um sie auf der Couch zu spielen. Kurzum sie ist eine OM erster Güte, eine passende Antwort auf die Frage, welche Gitarre man auf eine einsame Insel mitnehmen würde.

Robin Ehrlich

FAKTEN

Joe Striebel RS

Herkunft	Bayern, Deutschland
Decke	Alpenfichte, massiv
Boden und Zagen	Wenge, massiv
Hals	Khaya
Griffbrett	Ebenholz
Mensur	25,31“/643 mm
Sattelbreite	45mm
Steg	Ebenholz
Hardware	Gotoh 510 Mechaniken mit Ebenholzflügeln
Preis	4850,- €
Preis-Leistung	

ARTESANO GUITARS

LIMITED 2023 GOLDEN CAT

Ganz einfach ONLINE teilnehmen auf guitar.de

zu gewinnen

Eine anständige Nylonstring gehört in jeden Gitarristenhaushalt, da kann es doch keine Zweifel geben. Eine tolle Kandidatin für diese Position könnt ihr in dieser Ausgabe gewinnen – die Artesano Guitars Limited 2023 Golden Cat.

Die ist auf 25 Exemplare limitiert, Boden und Zargen sind aus massivem Gold Nanmu Wood, die Decke natürlich aus massiver Fichte. Für gute Stimmung sorgen die Klassikmechaniken von Der Jung, sowie ein Sattel und eine Stegeinlage aus Knochen.

Der Gewinn im Wert von **899 Euro** wurde uns freundlicherweise von **Core One Music** zur Verfügung gestellt.

guitar

Ich will gewinnen!

Den von Duff McKagan handsignierten Squier Precision Bass aus *guitar* 11/23 hat gewonnen: Ralph B. aus Hamm

An der Verlosung könnt ihr online unter *www.guitar.de* teilnehmen, oder indem ihr eine Postkarte, einen Leserbrief, eine Statement-Karte oder einen Abo- oder Testabo-Coupon an folgende Adresse schickt: PPVMEDIEN GmbH, Stichwort „Artesano Golden Cat“, Postfach 57, 85230 Bergkirchen.

Einsendeschluss ist der 18.01.2024 (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der PPVMEDIEN GmbH und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

PJD Guitars York Standard Shell Pink

Alles New bei der York?

PJD Guitars aus dem englischen York liefern konstant Qualität ab, bewegen sich dabei immer ein gutes Stück weit weg von Vintage-Klischees und bleiben trotzdem erfreulich klassisch – ein schmaler Grat. Die York Standard macht da keine Ausnahme.
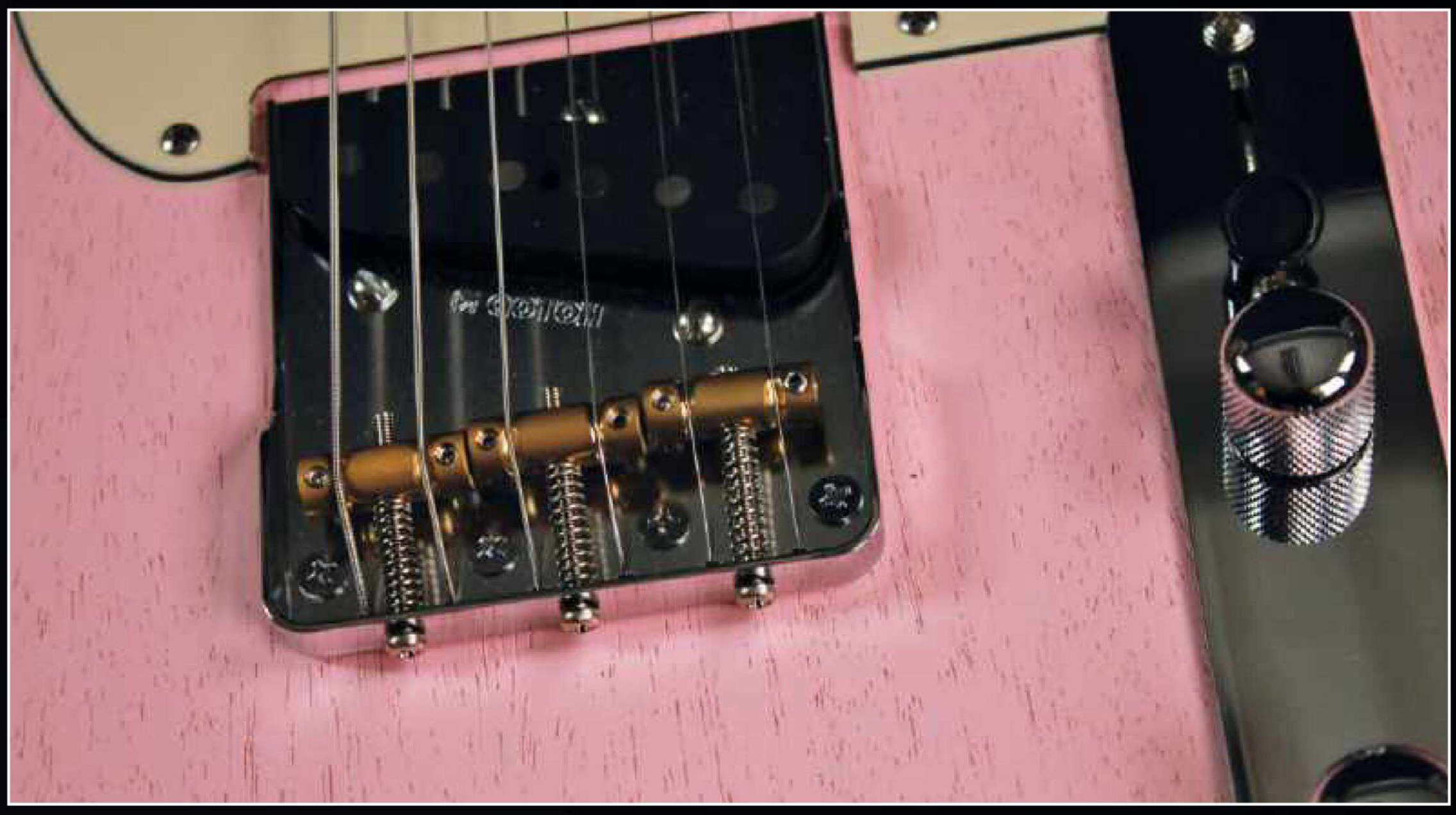


PJD stellen mit der Standard-Serie eine Reihe günstigerer, aber dennoch in UK von Hand gefertigter E-Gitarren vor. Die York ist dabei eine, die alle Tele-Freunde unmittelbar ansprechen dürfte. Klar, rein optisch gibt es da durchaus Unterschiede, aber bei geschlossenen Augen ist die Verwechslungsgefahr echt hoch – und das meine ich absolut positiv!

Der superleichte Obeche-Korpus ist angenehm holzig im Griff,



der Verzicht auf Füller und dicke Hochglanz-Lackschichten ist ein echtes Plus. Abgerundet wurde der Korpus ergonomisch, ebenso die Halstasche, die den Ahornhals beherbergt. Dank der vier Schrauben, die einzeln in der Halstasche versenkt wurden, spielt es sich bis in die höchsten Lagen äußerst angenehm. Der Hals ist übrigens eine Maple-Cap-Variante. Dabei wird der Halsstab von oben in den Hals eingesetzt und der Fräskanal anschließend mit dem Griffbrett verschlossen. Das ist in diesem Fall ebenfalls aus Ahorn, daher eben Maple-Cap. 22 Bundstäbchen mittleren Formats sind tadellos eingesetzt, verkront und poliert – Plek sei Dank! Leider erlebt man das bei Gitarren dieser Preisklasse (1.500 Euro plusminus) durchaus auch anders, dabei ist dieses Element der Verarbeitung in einer Wahrnehmung absolut essenziell. Wenn sich schon der Hals nicht gut anfühlt, warum sollte man dann zu einer Gitarre greifen? Hier also kein Grund zur Sorge, das flutscht erstklassig, nicht zuletzt dank des 10“-Griffbrett-Radius, der einen tollen Kompromiss bietet, weil er einen eben sowohl Akkorde in den tiefen Lagen bequem greifen lässt, andererseits aber auch weite Bendings bis zu einem gewissen Punkt erlaubt.

Was ebenfalls flutscht, sind der Knochensattel (42 mm Sattelbreite) und die Gotoh Vintage-Style-6-in-line-Mechaniken.



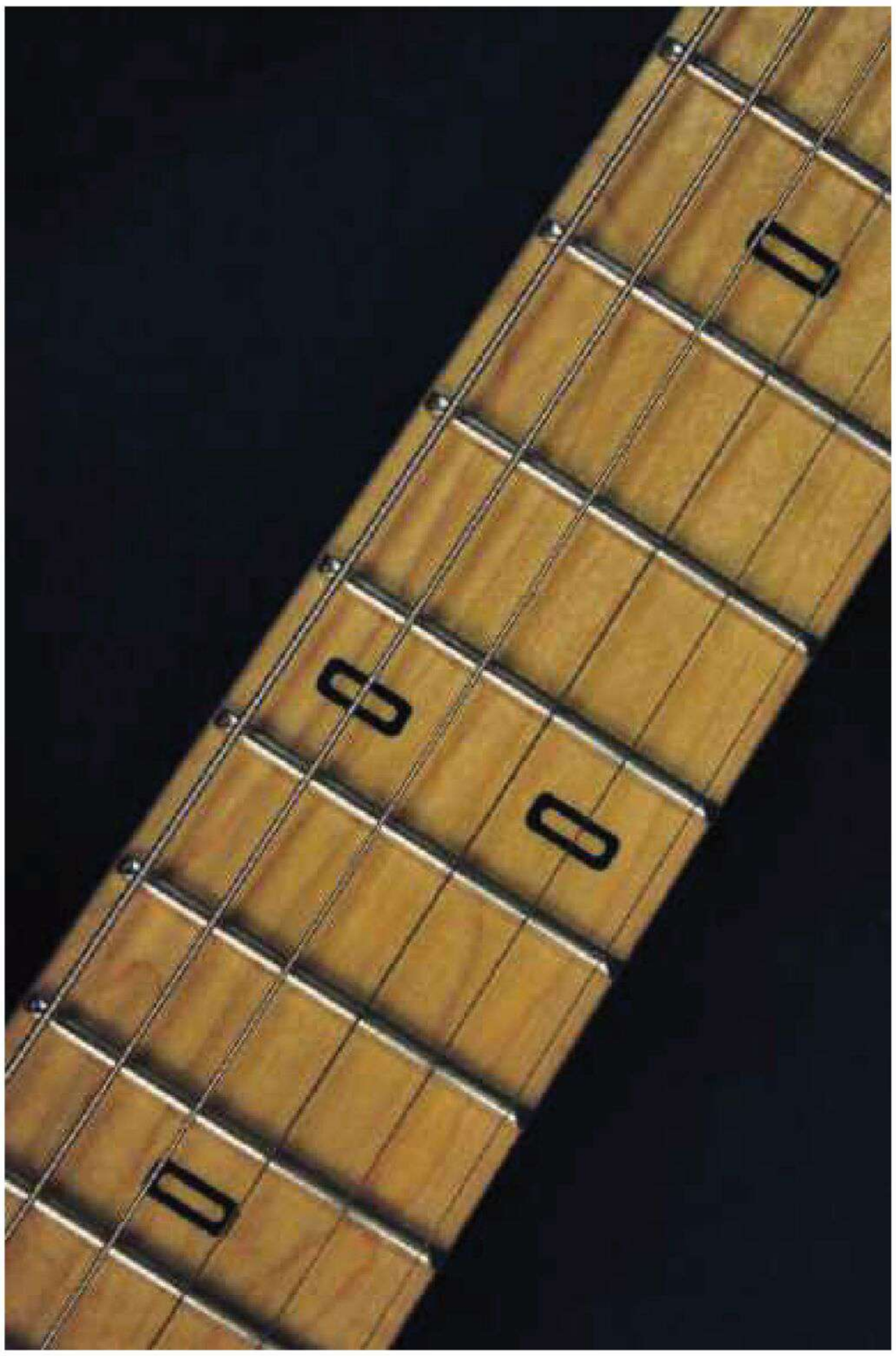


Letztere sind in der Tat ein wenig schwergängig, aber nicht in dem Sinne, dass sie unpräzise stimmen oder Sprünge machen, vielmehr bieten sie einen satten Widerstand beim Drehen. Persönlich empfinde ich das als ganz angenehm, der eine oder anderer wird hier aber etwas weniger Widerstand besser finden. Geschmackssache, wie so vieles im Leben. Rein von der Stimmstabilität und dem Wirkungsgrad her betrachtet, macht man mit diesen Gotohs nichts falsch. Die Saiten werden in Hülsen gehalten und von der Korpusrückseite eingefädelt, danach laufen sie paarweise über eine klassische Ash-Tray-Bridge (Gotoh In-Tune) mit kompensierten Messing-Saitenreitern – klassische Zutaten für einen Twang-Sound, wie man ihn von Modellen dieser Gattung erwartet. Die York Plus wartet anstelle der Ash-Tray-Bridge mit einem Bigsby auf, allemal eine leckere Alternative.

Neue Wege gehen PJD seit kurzem in Sachen Pickups. Wo ehedem noch Cream-T-Tonabnehmer verbaut waren, wickeln die PJD-Kollegen nun selbst, von Hand wohlgemerkt. Das ist durchaus eine Erwähnung wert, denn die Cream Ts waren allesamt überragende Pickups, da gilt es durchaus große Schuhe zu füllen. Was mir gefällt, ist dass man nun nicht einfach Fralin, Bare Knuckle, DiMarzio oder Duncans einsetzt, sondern sich der Herausforderung stellt. Verbaut sind Varianten namens PJD High Tea, entsprechend als Steg- und Hals-Variante. Verwaltet werden die beiden Teas von einem Mastervolume und einem Mastertone, angewählt werden die beiden Singlecoils von einem Standard-Dreiweg-Klingenschalter – ein bewährtes Konzept und dank Potis von CTS und einem Schalter von Switchcraft darf eine entsprechende Lebensdauer erwartet werden.

Robin Ehrlich





Trockendock & Hafenbecken

Auch bei einer E-Gitarre lassen sich schon im unverstärkten Betrieb klangliche Eigenschaften ausmachen, die sich dann im verstärkten Betrieb – je nach Geschmack – auch hoffentlich wiederfinden. Die York Standard versprüht eine Menge Lebendigkeit und punktet schon ohne Amp mit Attack, Twang und jeder Menge Spritzigkeit. Da findet sich

FAKTEN

PJD Guitars York Standard Shell Pink

Herkunft	Mexiko
Korpus	Obeche
Hals	Ahorn
Halsprofil	C-Profil
Griffbrett	Ahorn
Griffbrettradius	10“
Bünde	22, Medium Jumbo
Sattel	Knochen
Mensur	25,5“/648 mm
Tonabnehmer	PJD High Tea Neck & PJD High Tea Bridge
Regler	Volume, Tone
Schalter	Dreiweg-Schalter
Hardware	Gotoh Intune-Bridge, Gotoh Vintage Style Tuner, vernickelt
Finish	Shell Pink (weitere Farben und Custom-Finishes auf Anfrage)
Linkshänder	ohne Aufpreis machbar
Internet	www.pjdguitars.com
Empf. VK-Preis	1.549,- € inkl. Mono-Gigbag (mit Tremolo: 1.699,-€)
Preis-Leistung	



eine Menge Draht und Holz im Klang, die Töne poppen regelrecht aus dem Instrument, schnelles und funkig-perkussives Spiel werden so regelrecht gefördert. Wirft man die Gute dann einem Amp vor die Füße, gerne ein Combo mit eher weniger Leistung, dann perlt sie im Clean-Kanal, dass es eine wahre Pracht ist. Der Stegpickup schneidet sich durch jede Sound-Wand, der Hals-Singlecoil bluest mit deutlich mehr Wärme um die Ecke, lässt dabei aber zu keinem Zeitpunkt Mulm oder weniger Attack erkennen. Mein Favorit – ich wiederhole mich – ist die Zwischenstellung, die diese beiden Welten formidabel miteinander vereint. Das Attack vom Steg und die Wärme des Hals-Pickups glocken unverschämt gut, anders kann man das kaum sagen.

Dreht man ein wenig Verzerrung hinzu, dann öffnet sich die York klanglich nochmal eine ganze Ecke – zum Twang kommt etwas Kompression hinzu, die zwar das Attack abmildert, dem ganzen Klangbild aber eben mehr Fleisch auf die Rippen nagelt. Ideal ist das für knochentrockene Akkord-Riffs oder scharfe Single-note-Lines. Country-Freunde und Chickenpicker profitieren ebenfalls von etwas mehr Kompression, Blueser sowieso. Richtig High-Gain ist nicht das Metier der York, da gibt es andere Modelle im Portfolio von PJD, etwa die Carey oder die Woodford, beide mit einem Steghumbucker.

Das bleibt hängen

PJDs York Standard bestätigt in Sachen Optik und Klang den ersten Eindruck, sie ist eine nicht alltägliche Alternative für die Telefreunde. Die Verarbeitung ist tadellos, ebenso die Bespielbarkeit und nicht zuletzt die Klangausbeute. Spritzig und lebendig punktet die York mit einem erfrischend knackigen Gesamtklang, der clean mindestens so viel Spaß macht, wie mit Crunch-Sounds. Einzig die ganz harten Nummern sind nicht ihr Ding, da gibt es Alternativen. Ach ja, die York gibt es auch in Standard-Farben und optional mit einer Special-Over-Sunburst-Lackierung, das allerdings gegen Aufpreis. Einfach mal im Laden eures Vertrauens ausprobieren, es lohnt sich. Unsere Testgitarre stammt vom Musikhaus Rotthoff – danke and dieser Stelle.

Franz Altmaier

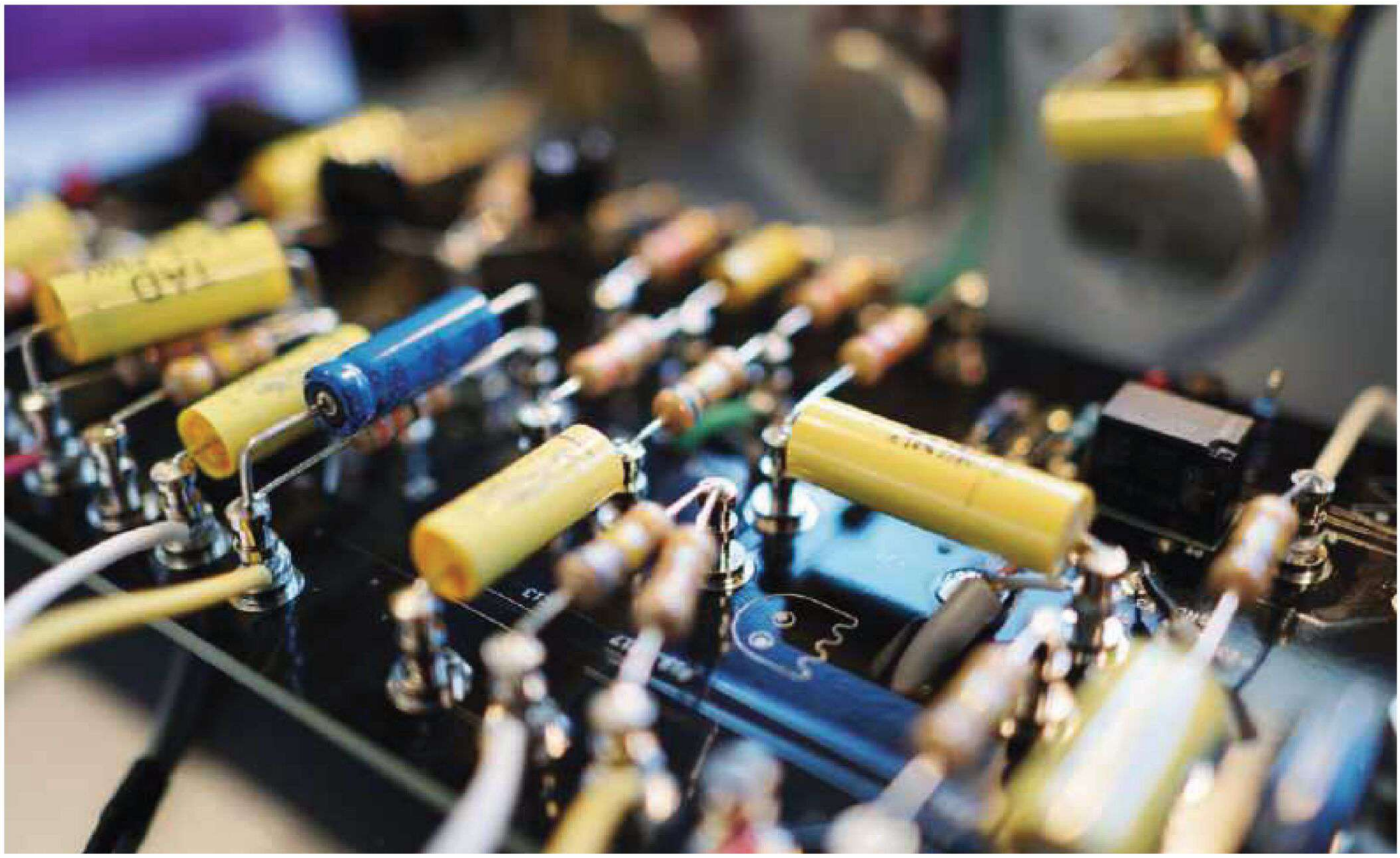
Anzeige



Three Bananas Beausonic Deluxe

Pentode aus'm Pott

Three Bananas aus Bottrop hauen uns eine innovative Vollröhrenschaltung um die Ohren! Der Beausonic Deluxe ist ein pentodischer Class-A-Verstärker, der schon bei geringer Lautstärke satt und voll zerren und zudem außergewöhnlich dynamisch agieren soll. Let's go!



Um diese ambitionierten Ziele zu erreichen haben sich Three Bananas bei der Röhrenbestückung zu unkonventionellen Schritten entschieden. So werkelt in der Vorstufe neben der 12AX7 und der 12AU7 auch eine etwas seltenere EF86. Was die im Schaltungsdesign des Beausonic Deluxe macht, lest ihr im Q&A mit Three-Bananas-Mastermind Raphael. In der Endstufe hingegen findet man neben den beiden EL34 eine 12AX7 als Phasendreher-Röhre. Als Gleichrichterröhre hingegen arbeitet ganz konventionell eine GZ34, allein das ist schon mal eine Erwähung wert, setzt die überwiegende Anzahl der Hersteller auf Silizium-Gleichrichter. Wenn schon Vollröhre, dann richtig. Insgesamt kommt man mit diesem Setup auf eine Ausgangsleistung von 35 Watt, also auch für größere Bühnen eindeutig genug.

Den Abmessungen nach ist der Beausonic gewiss für große Bühnen geeignet, bei einer Breite von 62,5 Zentimetern muss man sich eingestehen, dass wir es nicht gerade mit einer kompakten Lösung zu tun haben. Das Gewicht von 15,3 Kilogramm hingegen ist erstaunlich niedrig. Abseits der Größe, fällt der Beausonic durch seine Designfeatures optisch auf. So ist unser Test-Topteil mit mittelgrauem Tolex bezogen, also nochmal ein ganzer Farbton dunkler als die Silver Jubilee Marshalls. Aber der Beausonic Deluxe hört da nicht auf: Auch der Stoffbezug ist nicht etwa in dezentem Schwarz gehalten, sondern in Altrosa.

1,5+0,5=?

Richtig modisch konservativ sind da im Vergleich die Kontroll- und Anschlusspanele auf Vorder- und Rückseite. Sie sind silbergrau mit schwarzem Potiknöpfen. Auf der Vorderseite gibt es einen Dreibandequalizer und einen Boostregler. Hinzu kommen je zwei Master-, Gain- und Bite-Regler. Das unterscheidet auch den Beausonic Deluxe von der Standardausführung, wo diese Regler alle nur einfach vorhanden sind. Der Deluxe ist also kein Einkanaler, sondern eher ein Anderthalbkanaler, der durch seinen zusätzlichen Boost, der über eine Röhrenschaltung funktioniert, noch einen weiteren schaltbaren halben Kanal hat. DerAmp, der neben den Potis auch noch einen Kippschalter für die Sensibilität der Ansprache hat, ist kein unflexibler Verstärker. So hat auch die Rückseite den röhrengebufferten Effektloop zu bieten, der um bis zu sechs Dezibel geboosted werden kann. Außerdem

Robin Ehrlich, Raphael Heikenfeld

findet sich auf der Rückseite ein Wet-Dry-Regler, man kann also auch justieren wie stark man den Effektloop in das Signal einfließen lässt. Die restlichen Anschlüsse sind Standard: Boxenausgänge mit vier, acht und 16 Ohm und der Anschluss für den Fußschalter, der im Lieferumfang enthalten ist.

Dieser bietet die beiden Schalter Channel und Boost. Zusätzlich zum Topteil haben uns Three Bananas auch eine farblich passende Lautsprecherbox mit zwei 12“-Lautsprechern zum Test überlassen. Sie ist offen gebaut und an den Seiten erleichtern schicke Ledergriffe den Transport zu zweit. In ihr arbeiten zwei Celestion Lautsprecher, ein G12H 70th-Anniversary und ein Vintage 30.

Die Box

Die Boxen von Three Bananas werden standardmäßig mit einer Impedanz von acht Ohm ausgeführt. Die Box ist hervorragend verarbeitet, sowohl von außen als auch bei der durch das offene Design einsehbaren inneren Beleistung gibt es nichts zu mäkeln. Dadurch, dass die Lautsprecher diagonal angeordnet sind, ist die Box quadratisch – 67 Zentimeter hoch und breit. Das Gewicht ist mit 27,5





Kilogramm absolut im Rahmen.

Klänge

Ein eigenständiges Design zu schaffen war das Ziel von Three Bananas und das ist gelungen. Der Beausonic Deluxe klingt schlicht und ergreifend nicht wie ein großes Vorbild, auch nicht wie eines, auf das die EL34-Endstufen-Fährte schon gelockt hatte. Der Grundcharakter des Verstärkers ist mittig aber die Verzerrung kommt eben nicht à la Plexi nur von den Mitten her, sondern spielt sich eher im oberen Bereich ab – hier ist viel Präsenz und Klarheit im Spiel! Das gilt übrigens für beide Kanäle, die teilen sich nur den Equalizer. Bite, Gain und Master (beide Post Phase Inverter) sind je Kanal regelbar. Die Vorteile eines solchen eher unkonventionellen Designs liegen darin, dass man denselben Grundsound marginal angepasst für zwei unterschiedliche Situationen verwenden kann. Das kann beispielsweise bedeuten, dass man Kanal eins für Rhythmus und Kanal zwei für die Soli verwendet oder Kanal eins für die Strat und Kanal zwei für eine Paula, um dann entsprechend den Pegelunterschied auszugleichen. Das funktioniert oft sogar besser als zwei unterschiedliche Kanäle oder gar Verstärker, weil die Gitarre im Bandmix an der gleichen Stelle bleibt. Der Boostregler wirkt auf die Phasendreher-Röhre, so dass er nicht wie ein herkömmliches Overdrive-Pedal agiert, sondern eine saftige Kompression in der Endstufe hinzufügt. Wer mehr Sustain braucht, wird hier bedient.
Für die Solo-Lautstärke gibt es den „zweiten“ Kanal, der aufgrund des eigenen Gain-, Bite- und Masterreglers nahezu unabhängig als Solo-Kanal dienen kann – für mich einer der absoluten Pluspunkte dieses Amps!
Ein besonderes Highlight des Beausonic ist zudem die per Kippschalter regelbare Dynamik. Wie die besten Einkanaler hängt der Beausonic Deluxe wirklich so gut „am Gas“, dass sich über das Volumepoti und den Kraftaufwand der Schlaghand wirklich alles von Kristallklar bis Classic-Rock-Overdrive spielen lässt. Da ist dann auch Schluss, ein Highgain-Monster will und soll der Beausonic nicht sein, dazu bieten Three Bananas den Galaktopus an. Bis dahin liefert der Beausonic Deluxe eine wahre Spielwiese für alle, denen an einem organischen Klangbild gelegen ist. Der Amp beschönigt nicht, auch die Kompression bleibt zurückhaltend, spielerische Unzulänglichkeiten stellt er gnadenlos zur Schau – belohnt dann aber mit einem kultivierten Ton samt eigenem Charakter, der schlicht und ergreifend eine Menge Spaß macht!

Das bleibt hängen

Mit dem Beausonic Deluxe bieten Three Bananas einen Verstärker an, der hält, was er verspricht. Ein neues Design, ein eigenständiger Sound, traditionell designt, ohne Halbleiter oder digitale Features. Das erfordert einiges an Produktentwicklung, die, wie die Produktion, komplett in Deutschland stattfand. Der Preis von 2750 Euro ist absolut angemessen! Wer ein besonderes Boutique-Stück sucht, der sollte hier zuschlagen.

Robin Ehrlich

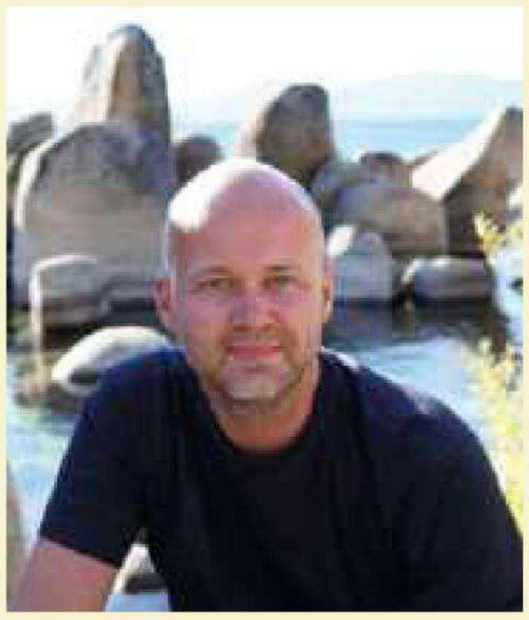
FAKTEN

Three Bananas 2 x 12“ Cabinet Open Back

Herkunft	Deutschland
Impedanz	8 Ohm
Belastbarkeit	60 Watt
Bestückung	Celestion Vintage 30, G12H Anniversary
Maße	67 x 67 x 30 cm
Gewicht	27,5 kg
Internet	www.threebananasamps.com/de/cabinets/
Preis	895,- €
Preis-Leistung	

Q&A mit Raphael Heikenfeld (Three Bananas)

Wie bist du zum Röhrenverstärkerbauen gekommen?



In meiner Studienzeit war ich als Musiker sehr aktiv und habe dann angefangen mich mit Effektgeräten und Amps zu befassen. Die Gründe, es dann professionell zu machen: Musik lebt davon, dass Künstler die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und sich auszudrücken. Essenziell hierfür ist Inspiration, Motivation und Freude am Schaffen von Musik. Musik ist alles. Es war immer mein Wunsch, ein Teil davon zu sein, als Musiker oder indem ich Produkte schaffe, die nicht nur Werkzeug, sondern eine Quelle der Inspiration sind. Deshalb habe ich vor 15 Jahren angefangen, Musikelektronik zu entwerfen.

Für wen ist der Beausonic (Deluxe) designt? Welche Musikstile hattest du bei der Entwicklung im Sinn?

Beausonic ist für alle, die einen neuen, eigenständigen Sound suchen. Dabei ist Beausonic perfekt für Jazz, Blues und Funk bis hin zu Pop, Indie und Rockmusik.

Beim Beausonic (Deluxe) werkelt eine EF86 in der Vorstufe, allerdings nicht wie üblich an erster, sondern an zweiter Stelle. Welche Vorteile hat das?

Die EF86 wird in Amps traditionell verwendet, um nach dem Eingang eine möglichst hohe Verstärkung zu produzieren. Wir binden die EF86 schaltungstechnisch ganz anders ein. Dadurch können wir bekannte Probleme wie Mikrofonie eliminieren und setzen die EF86 vor allem als klangformendes Element ein.

FAKTEN

Three Bananas Beausonic Deluxe

Herkunft	Deutschland
Leistung	35W
Röhrenbestückung	2 x EL 34, 2 x 12AX7, 12AU7, EF86, GZ34
Kanäle	1,5 + Boost
Regler	Master I, Master II, Gain I, Gain II, Bite I, Bite II, Treble, Middle, Bass, Boost. Rückseite: Effektloop-Level, Wet-Dry-Mix
Schalter	On/Off, Standby, Sensitivity
Anschlüsse	Guitar In, Speaker Out (4/8/16 Ohm), FX Loop Send/Return, Footswitch
Maße	62,5 x 23,5 x 28 cm
Gewicht	15,3 kg
Internet	www.threebananasamps.com/de/beausonic/
Preis	2750,- €
Preis-Leistung	

TUBE WORKSHOP
WeirdWired
NEW
TWS
BassBoy
VOLLRÖHRE FÜR BASSISTEN
HANDBUILT IN GERMANY.
POINT TO POINT WIRED.
50W OF PUREST TONE.

MEET THE NEW UPGRADED SNARK® SUPERTIGHT® TUNERS!
ST-2 (replaces SN-2)
ST-8 (replaces SN-8)
ALL MODELS FEATURES:
upgraded faster chip • our highest accuracy ever
new high resolution screens • read from any angle
SNARK®
THE BEST TUNER IN THE WORLD JUST GOT BETTER!
snarktuners.com
MITANIS distribution
Anger 18, 07366 Harra
tel: 03 66 42 - 21 78 18
sales@mitanis.de
www.mitanis.de

Epiphone Kirk Hammett 1979 Flying V

Kirk fliegt wieder

Kaum eine Band wird so mit Signature-Modellen bedacht wie Metallica. Und warum auch nicht, schließlich hat Kirk Hammett nicht unwesentlich dazu beigetragen, eine ganze Generation mit dem Metal-Virus zu infizieren. Damit der Nachwuchs auch das richtige Werkzeug bekommt, haben Epiphone die „Inspired by Gibson Custom Collection“ entwickelt, zu der auch diese V gehört.

Kirk Hammetts erste Gibson war eine Flying V aus dem Jahr 1979. Die ist auf den klassischen Alben *Kill ’Em All*, *Ride The Lightning* bis hin zum *Black Album* zu hören. Wenn das nicht reicht, sich ebenjener Flying V anzunehmen und sie als Grundlage für ein „Artist Collection“-Epiphone-Modell herzunehmen, dann weiß ich auch nicht… Nur folgerichtig haben sich die Epiphone-Kollegen daher mit dem Gibson Custom Shop zusammengetan und dieses Modell entwickelt. Basis war entsprechend die 1979er Flying V aus Kirks Besitz und dementsprechend ist die Basis des Korpus Mahagoni, wahlweise in Schwarz oder Purple Metallic in Hochglanz lackiert. Der Hals besteht ebenfalls aus Mahagoni und wurde natürlich eingeleimt. Freunde der Physik erfreuen sich an der Volute, also der Verstärkung des traditionell gefährdeten Übergangs zur Kopfplatte. Dieses Merkmal findet sich in der Geschichte Gibsons in der eher unbeliebten Norlin-Ära der Firma. Die Volute ereilte dabei ein ähnliches Schicksal, wie Leo Fenders Drei-Punkt-Ver-



schraubung inklusive Tilt-Adjustment während Fenders CBS-Phase. Beides – Volute und Dreipunkt-Verschraubung – sind sinnvolle und durchdachte Verbesserungen, denen letztlich ein schlechter Ruf anhaftet, der eher in der insgesamt nicht sonderlich liebevollen Verarbeitung der Instrumente beider Perioden begründet ist.

In jedem Fall bietet die Volute einerseits mehr Stabilität, gleichzeitig ist sie auch ein haptischer Anker für die linke Hand, falls beim Bangen nicht genügend Zeit für einen Blick aufs Griffbrett bleibt. Der Halseinstellstab ist übrigens eine Dual-Action-Variante, kann also in beide Richtungen aktiv eingesetzt werden. Normalerweise kann ja nur dem Zug der Saiten entgegengewirkt werden, in diesem Fall kann der Hals aber auch aktiv in Richtung der Saite gebogen werden, falls das einmal nötig sein sollte.

Das Griffbrett besteht aus Indian Laurel und trägt 22 Medium Jumbos, die sich auf die typischen Gibson-Mensur von 24,75“ (628 mm) verteilen. Als Orientierung dienen Dot-Inlays im Griffbrett und an den Seiten. Der Zugang zu den hohen Lagen ist bei einer V nahezu unverschämt gut, gerade im Vergleich zu einer Les Paul etwa, schließlich geht der Hals erst am 17. Bund richtig in den Korpus über. Im Sitzen muss man die V spielen wie eine Klassikgitarre, im Stehen ist eine V ungeachtet des kantigen äußeren Erscheinungsbild ungemein komfortabel.





Hardware & Elektrik

In Sachen Hardware bleibt man dem Prinzip „Tune-O-Matic“ (hier in Form einer sogenannten





traute Kollegen, die einfach ihren Job ohne Wenn und Aber erledigen. Auch in Sachen Elektronik gibt es keine Überraschungen: zwei Humbucker, ein Dreiweg-Toggle, zwei Volumes, ein Master-Tone und fertig. Erfreulicherweise greifen Epiphone hier zu hochwertigen Potis von CTS und setzen auf Orange-Drop-Kondensatoren, das ist dann doch angemessen dem Namensgeber gegenüber – und uns freut es auch, das Zeug funktioniert!

Die Tonabnehmer werden als Gibson USA Calibrated T-Types bezeichnet, was vermuten lässt, dass es sich hierbei um Pickups handelt, die dem originalen Gibson T-Type, der zwischen 1966 und 1979 verbaut wurde, nachempfunden sind. Werfen wir die V also mal dem Plexi zum Fraß vor und schauen, was die T-Types können. Booster vor den Marshall, Standard-E und mal bissl die tiefe E-Saite gebrettert, ja das macht Spaß! Tight und mit dem entsprechend oldschooligen Knattercharme liefert die V in Kombination mit dem Custom Bridge) und dem Locktone-Stop-Tailpiece treu – altbewährt, stimmstabil und präzise einstellbar in Sachen Intonation. Als Mechaniken kommen gekapselte Grover Rotomatics zum Einsatz, ebenfalls seit Jahrzehnten bewährt. In dieser Abteilung gibt es keine Überraschungen, sondern altver-

FAKTEN

Epiphone Kirk Hammett 1979 Flying V

Herkunft	China
Korpus	Mahagoni, massiv
Hals	Mahagoni
Halsprofil	C, moderat
Griffbrett	Indian Laurel
Griffbrettradius	12“
Sattelbreite	43 mm
Bünde	22 Medium
Mensur	24,75“/628 mm
Hardware	Grover Rotomatic, Custom Bridge TOM, Locktone-Tailpiece
Pickups	2 x Gibson USA Calibrated T-Types (Bridge & Neck)
Regler	2 x Volume, Mastertone
Linkshändermodell	nein
Internet	www.epiphone.de
Empf. VK-Preis	1.499,- € inkl. Form-Koffer
Preis-Leistung	



knarzigen Sound des Marshalls ein Brett ab, das für sich genommen nicht wirklich fett ist, aber genau das liefert, was man im Zusammenhang einer Metal-Band braucht: Definition und Mitten. Dabei punktet die Hammett Flying V mit einem passablen Attack, das sich am Halspickup und etwas Delay mit einem tollen Sustain verbindet. Beides zusammen hat man eher selten, hier passt die Kombination. Erfreulicherweise macht diese V nicht nur Metal, wenngleich sie das wirklich überzeugend tut. Auch die Cleansounds sind mehr als passabel, man darf auch mal den Albert King machen, auch wenn das wohl eher nicht die Zielsetzung der Epiphone-Kollegen war. Klar das ist hier vor allem was für Fans von Kirk.

Das bleibt hängen

Für Metallica-Fans liefert die Flying V passgenau den Charme früher Thrash-Gitarrensounds. Auf der anderen Seite kann aber auch jeder, der mit einer V liebäugelt und nicht unbedingt Wert auf die 58er Specs des Originals legt, hier bedenkenlos zugreifen. Für eine Signature-Gitarre ist diese Epiphone Flying V, die in Zusammenarbeit mit dem Gibson Custom Shop entstanden ist, erfreulich universell einsetzbar und geht für den Preis insgesamt gesehen durchaus in Ordnung – ausprobieren lohnt sich nicht nur für Old-School-Thrasher.

Franz Altmaier

C2C
COUNTRY TO COUNTRY
BERLIN VERTI MUSIC HALL
SAMSTAG 02.03.2024
OLD DOMINION
LAUREN ALAINA
JACKSON DEAN
DRAKE MILLIGAN
STEPHEN WILSON JR.
SONNTAG 03.03.2024
BRAD PAISLEY
ALANA SPRINGSTEEN
RANDALL KING
INTRODUCING NASHVILLE
CONNOR SMITH · KARLEY SCOTT COLLINS · LAUREN WATKINS
SPOTLIGHTSTAGE
+ FILMVORFÜHRUNGEN + TAGESPROGRAMM MIT WEITEREN FESTIVALBÜHNEN MIT
ALEXANDRA KAY · CARTER FAITH
MASON RAMSEY · MATT SCHUSTER
RESTLESS ROAD · WYATT FLORES
DAS GRÖSSTE COUNTRY MUSIK FESTIVAL EUROPAS!
C2C-COUNTRYTOCOUNTRY.DE
C2C COUNTRY TO COUNTRY DACH @C2CFESTIVALGSA
PRESENTED BY AEG PRESENTS AND SEMMEL CONCERTS
ARIAT guitar star fm CLASSIC ROCK
semmel.de Tickets: eventim



Joe Doe JDV40 Lutetia Bass Blueburst

Better Than Fiction

Die Welt des Rock'n'Roll ist voll von schrägen Charakteren, tragischen Wendungen, ikonischen Protagonisten und ihren Instrumenten. Dieser Bass hat seine ganz eigene Geschichte zu erzählen…



Was unterscheidet den Precision Bass, den Paul Simonon auf dem Cover von London Calling auf den Boden schleudert von einem neuen Preci von der Stange? Antworten über die schwankende Fertigungsqualität über die Jahre oder die Tatsache, dass der Clash-Bass den Moment der Fotografie vermutlich nicht überdauert haben dürfte, einmal beiseite gelassen. Der eine Bass ist ein unbeschriebenes Blatt, der andere ist unweigerlich Teil der Rock'n'Roll-Geschichte geworden. Geschichten wie diese haben Ben Court, seines Zeichens Drehbuchautor und Gitarrenbauer, dazu bewegt seine beiden Professionen zu verbinden und Instrumente mit (fiktionaler) Geschichte zu bauen. Seit 2018 konzipiert er zusätzlich zu seinen Custom-Modellen auch Gitarren und Bässe, die von Vintage in China hergestellt werden.

Vive la Punk!

Eines dieser Instrumente ist unser Lutetia Bass in Blueburst, der von der berühmt-berüchtigten französischen Punk-Bassistin Lutetia Seydoux gespielt wurde, die – so die Fiktion – mit ihren anarchistischen Eskapaden die Pariser Kulturszene in Angst und Schrecken versetzt hat.

FAKTEN

Joe Doe JDV40 Lutetia Bass Blueburst

Herkunft	China
Korpus	Erle
Hals	Ahorn
Halsprofil	C-Profil
Griffbrett	Palisander
Griffbrettradius	12“
Bünde	20
Sattel	Graphtech
Mensur	34“/836 mm
Tonabnehmer	Wilkinson WOPB, Wilkinson WOJB
Regler	Master-Volume, 2x Tone, Blend
Hardware	Wilkinson WJBL200 Tuner, Wilkinson WBBC Bridge
Finish	Blueburst
Linkshänder	nein
Internet	www.joedoeguitars.com & www.musikwein.de
Preis	798,- €
Preis-Leistung	



Belege hierfür finden sich auch im schicken Koffer, in dem der Bass geliefert wird, in Form eines Bootleg-Kassetten-Einlegers und der Kopie eines Schreibens an Seydoux' Eltern, in denen ihnen mitgeteilt wird, dass ihre Tochter nicht die hohen Standards eines britischen Elite-Internats erfüllt – um es einmal harmlos auszudrücken.

Ähnlich schmuckvoll wie die Hintergrundgeschichte ist auch der Bass selbst gestaltet. Im Grunde zwar an den Preci angelehnt, hat der JDV40 eine Decke mit auffälligem floralem Muster, blauem Burstfinish und cremefarbenem Binding. Damit das Muster auch gut sichtbar bleibt, ist das Pickguard transparent gehalten. (Eine Variante mit schwarzem Burst ist ebenfalls erhältlich.) Hinzu kommt goldene Hardware samt Reglern, sowie ebenfalls florale Inlays in Perlmutt-Optik im dunklen Palisandergriffbrett.

Working-Class-Hero

Im Kontrast zur blauen Decke ist der Erle-Korpus in einem „Yesteryear Amber"-Finish gehalten, also einem warmen Karamellton, der auch auf der Rückseite des hochglanzlackierten Ahornhalses fortgeführt wird. Der Hals liegt gut in der Hand und hat ein Preci-typisches relativ flaches und dafür breites C-Profil. Da fällt dann auch gleich auf, wie gut die Bünde abgerichtet sind, hier sind keinerlei scharfe Kanten zu spüren und die Bundstäbchen wurden noch einmal poliert. Insgesamt ist die Verarbeitungsqualität auf extrem hohem Niveau, das kennt man sonst nur von deutlich hochpreisiger angesetzten Instrumenten.

Der Lutetia Bass ist mit einer PJ-Pickup-Konfiguration ausgestattet worden, also der inzwischen zu Recht sehr beliebten Kombination aus Preci- und Jazz-Pickups. Dafür kommen Tonabnehmer aus dem Hause Wilkinson zum Einsatz, die am Amp angeschlossen sofort einen definierten und druckvollen Sound liefern.

Regeln ohne Ende

Die vier Regler sind sinnvoll aufgeteilt: Der oberste dient als Master-Volume, die beiden mittleren Regler sind Tonblenden für je einen der Pickups und das unterste Poti bestimmt das Mischverhältnis der Tonabnehmer und rastet in der 50/50-Position leicht ein.

So lässt sich eine große Bandbreite an Klängen realisieren, vom klassischen Preci-Knurren bis hin zum Jaco-Steg-Sound und stufenlos allem dazwischen. Die Pickups haben einen relativ modernen und hochauflösenden Charakter, aber nur im Kontext von anderen PJ-Vertretern. Wer sich hier mehr Vintage-Charakter wünscht, kann mit den gut abgestimmten Tonblenden problemlos höhere Frequenzen herausfiltern, ohne dass es sofort matscht.

Das bleibt hängen

Der Joe Doe Lutetia Bass ist mit seinem auffälligen Design optisch sicherlich eine Geschmacksfrage. Über Geschmack lässt sich streiten, über die hervorragende Verarbeitung, die hochwertige Hardware und Elektronik sowie die flexible Soundauswahl dagegen nicht. Hier liefern Joe Doe und Vintage einen echten Preis-Leistungs-Kracher ab. Doch aufgepasst: Der Lutetia Bass in Blueburst ist auf gerade einmal 100 Stück limitiert!

Bruno Wolf



Sigma GJR-SG300

Eine Nummer größer!

Sigma werfen eine Jumbo ins Rund, die rein von den Fakten auf dem Papier schon gut ausschaut und rein optisch nicht dahinter zurückbleibt. Was die Große wirklich kann, finden wir raus.



Sigmas Geschichte als ehemaliges Fernost-Pendant der Firma Martin ist mittlerweile zu einer Anekdote geraten. Zu konstant gut sind die Instrumente, zu vielfältig die Modellauswahl, als dass man diesen alten Stiefel ständig Gassi führen müsste. Wenden wir uns also der Jetzt-Zeit zu – und zwar in Form der GJR-SG300, einer wirklich mächtigen Jumbo-Akustik, die ihr Vorbild, die Gibson SJ-200, gar nicht erst zu verleugnen versucht. Warum auch? Sich an ein historisches Vorbild anzulehnen ist in unserer Branche wahrlich keine Seltenheit, es kommt ja immer drauf an, was man daraus macht.

Holz und mehr

Die GJR-SG300 setzt auf eine massive Sitka-Fichtendecke, Boden und Zargen bestehen aus gesperrtem Palisander, bilden dergestalt einen schönen Kontrast zur hellen Fichtendecke, die in einer Vintage-Tönung und einem High-Gloss-Finish daherkommt. Die SJ-200 setzt bei Boden und Zargen auf massiven Ahorn, dessen recht helles Klangbild dem wuchtigen Jumbo-Sound frischetechnisch unter die Arme greift. Den Einfluss der Holzauswahl bei gesperrtem Boden und gesperrten Zargen sollte man nicht überschätzen, hier dient das Palisander in erster Linie als optisches Zuckerl. Für den per Schwalbenschwanz-Verbindung eingeleimten Hals greifen Sigma zu Mahagoni, das mit einem Streifen Nussbaum gesperrt wurde. Hierdurch lässt sich die Stabilität des Halses erhöhen, zudem schaut der dunklere Nussbaum-Streifen im dunkelrot gehaltenen Mahagoni einfach klasse aus. Für das Griffbrett und die Brücke kommt Micarta zum Einsatz, ein Verbundstoff, bei dem ein Trägermaterial (Holz, Leinen, Zellstoff) mit Phenolharz getränkt wird. So lassen sich tiefdunkle Färbungen realisieren, außerdem ist Micarta formstabil und unempfindlich gegen Witterungseinflüsse. So bietet es sich geradezu an, daraus ein Griffbrett herzustellen. Klar, ich als alter Holzwurm hätte lieber

FAKTEN

Sigma GJR-SG300

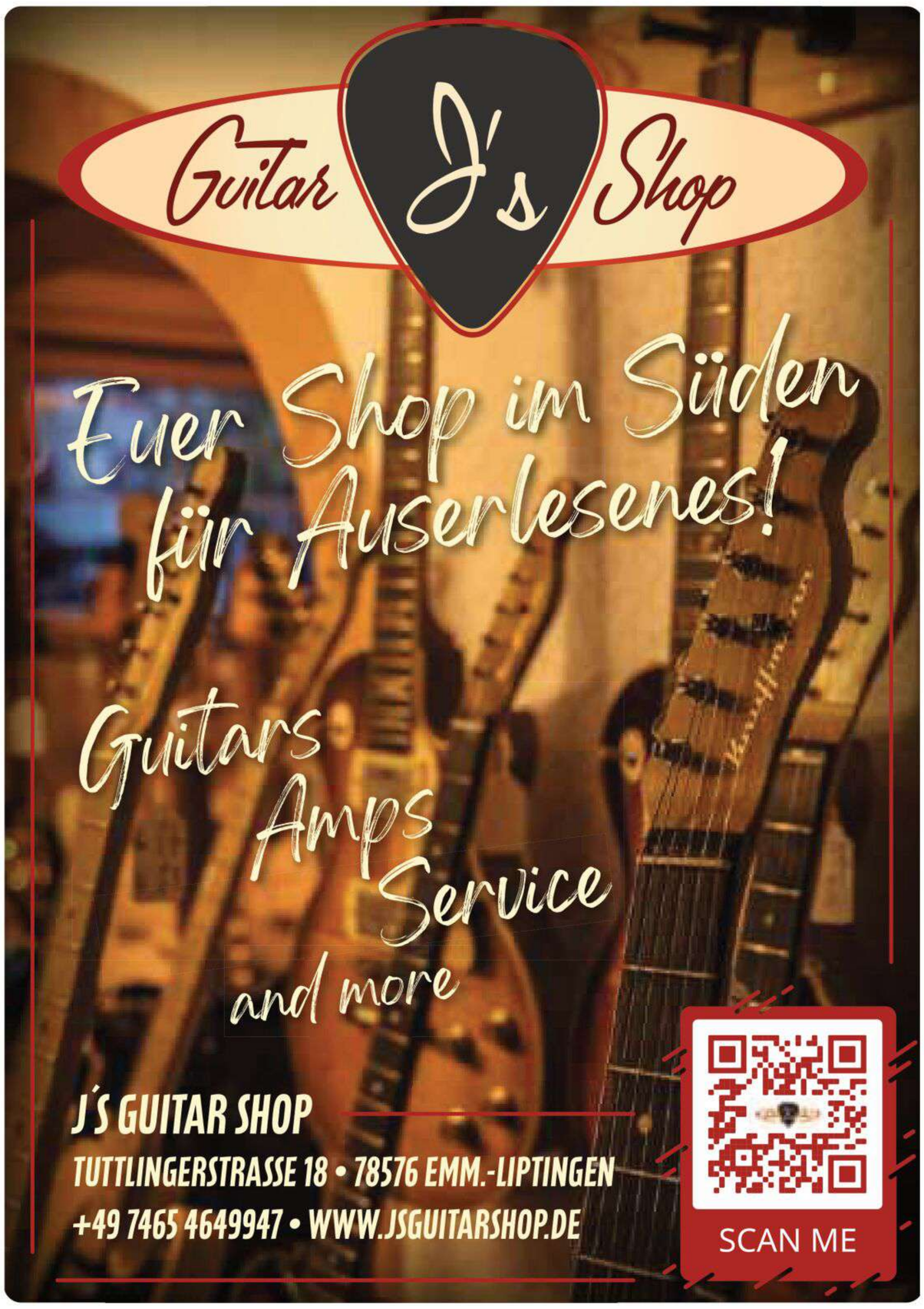
Herkunft	China
Decke	Sitka-Fichtendecke, massiv
Boden und Zagen	Palisander, gesperrt
Hals	Mahagoni
Griffbrett	Micarta
Mensur	25,4“/645 mm
Sattelbreite	44,5 mm
Steg	Micarta
Hardware	Grover Gold Pyramid
Preamp	Fishman Sonitone
Regler	Volume, Tone
Linkshänder	nein
Preis	1.019,- € inkl. Deluxe-Gigbag
Preis-Leistung	

Ebenholz oder ähnliches gesehen, muss mir da aber selber an die Nase fassen. Alte Gewohnheiten sind nicht per se gut, nur weil es alte Gewohnheiten sind. Das Micarta-Griffbrett mit seinen 20 tadellosen Medium-Jumbos, dem geschwungenen Abschluss inklusive Binding, wie auch der Rest des Griffbretts und die großformatigen Inlays machen haptisch viel Freude. Das Micarta erweist sich zudem als sehr effektiv gegen Deadspots. Die Töne sind über den gesamten Tonumfang ausgewogen und ausdrucksstark. Dazu tragen sicherlich auch der Sattel und die Stegeinlage aus Knochen bei, die Sattelbreite beträgt zudem 44,5 Millimeter. Damit lassen sich Akkorde in den tiefen Lagen bequem bespielen, es bleibt dennoch Platz für Spielereien mit dem kleinen Finger, so eng geht's also nicht zu.

Größer = besser?

Eine Jumbo ist in erster Linie eines: Groß, richtig groß! Zumal wenn man wie der Autor dieses Textes tendenziell eher auf Parlor-Size-Modelle steht. Dementsprechend muss man sich an dieses Format gewöhnen, Dreadnought-Jünger haben da weniger Umstellung vor sich. Groß ist aber eben auch der Sound, denn da kommt schon ordentlich was raus. Die GJR-SG300 schiebt mit einer Urgewalt durch den Raum, das ist in der Tat beeindruckend. Aufgrund dieser Kraft darf die Anschlagshand gerne eine Extraportion









Dynamik mitbringen, denn sonst werden auch zart gemeinte Anschlagsversuche durchaus kräftig wiedergegeben. Knackige Strumming-Pattern sind das Metier dieser Jumbo, damit kann man beinahe schon den Irish Pub beschallen, der Sänger muss sich ranhalten, um hier mitzukommen. Dabei geht es hier nicht nur im Lautstärke als Selbstzweck, vielmehr gibt sich die GJR-SG300 in den Bässen angenehm warm, damit diese nicht zu stark in den Vordergrund treten, empfiehlt es sich, mit der Anschlagshand die Position immer wieder zu wechseln, so lassen sich Attack und Wärme in immer neuen Kombinationen verbinden, was der Spielfreude wahrlich zuträglich ist. Dazu kommt noch der Fishman Sonitone, der die Abnahme der Gitarre einfach und unkompliziert macht – einstöpseln und loslegen. Die Reglereinheit ist diskret am oberen Schalllochrand platziert. Und ja, auch der Fishman liefert nicht den absolut authentischen Akustik-Klang, aber in Summe ist das ausgespielte Signal hervorragend und bietet gerade im Kontext einer Band die nötige Menge Attack und Mitten, um den eigenen Platz im Frequenzspektrum der Truppe zu finden und zu besetzen. Naja, und genau darum geht's live doch letztlich. Im Studio kann man immer noch mit Mikros arbeiten. Oder Mikro und Piezo kombinieren, ihr wisst doch: Alles kann, nichts muss!



Das bleibt hängen

Eine Jumbo macht optisch schon aufgrund ihrer raumfüllenden Bauweise eine Menge her, die Sigma GJR-SG300 steht diesem optischen Eindruck auch in Sachen Klang nicht nach. Kräftig und präsent liefert sie dem Sänger ein sattes Fundament, dem Solisten und Fingerpicker macht sie ein dynamisches Klangangebot – hier gilt es, dieses auszuschöpfen. Sigmas GJR-SG300 ist ein tolles Instrument zum fairen Kurs, der Fishman Sonitone rundet das Gesamtpaket professionell ab. Check it out!

Franz Altmaier

PPVMEDIEN

Komponieren Aufnehmen & Mischen mit Cubase LE12



Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de +49 8131 565565 bestellung@ppvmedien.de #

Fender Highway Series
Dreadnought Mahogany

Dreadnought neu gedacht

Fenders Highway Series macht sich erneut auf, die Welten zwischen Akustik- und E-Gitarre durcheinanderzumischen. Dieses Mal tendiert der Schwerpunkt in Richtung Akustik, deutet zumindest die Optik an. Ob diese Einschätzung zutrifft, bleibt abzuwarten



Fender gehen mitunter auch mal neue Wege. Diese Feststellung mag dem einen oder anderen zumindest mal fragwürdig erscheinen, hört man doch aus Kalifornien eher den Tenor „Wie früher, noch mehr wie früher und echt Vintage“, zumindest aus dem prestigeträchtigen Custom-Shop. Wenn da nicht Produkte wie der neue Tone Master Pro (siehe *guitar* 12/23) oder die vorliegende Highway Series Dreadnought wären. Gerade letztere ist ein Beleg dafür, dass die Entwicklungsabteilung bei Fender doch ganz gut zu tun hat. Die Acoustasonic Series, die man durchaus aus geistigen Vorläufer dieses Instruments bezeichnen darf, war ein erster Schritt in diese Richtung. Die Ausrichtung der Acoustasonic war aber – zumindest meiner bescheidenen Meinung nach – klar an E-Gitarristen adressiert, die aber großen Wert auf akustische Sounds legten, ohne dabei das Feeling ihrer Strat oder Tele missen zu wollen, also letztlich E-Gitarristen mit akustischen Bedürfnissen. Die Highway Series Dreadnought ist dagegen klar auf Akustiker fokussiert. Speziell jene, die live spielen und unkompliziert aufnehmen wollen. Eine richtige vollvolumige Akustikgitarre ist live immer ein Problem, Feedbacks sind ein ernstzunehmendes Risiko. Klar gibt es Feedback-Blocker fürs Schallloch, dennoch es bleibt ein Thema. Dieses Themas nimmt sich die in Ensenada, Mexiko gefertigte Highway Series nun aus einer anderen Perspektive an. Der Korpus aus Mahagoni besteht nicht aus gebogenen Zargen und einem separaten Boden, wie bei einer „normalen“ Akustikgitarre. Vielmehr wird der Hohlraum durch Ausfräsungen aus einem massiven Block realisiert, quasi „Chambering“ in großem Stil. Die Decke (wahlweise Fichte oder Mahagoni) wird bündig in diesen Korpus eingelassen, was smoothe Kanten an allen Ecken und Enden (man verzeihe mir dieses bescheuerte Wortspiel) und einen Bevel für die Anschlagshand am oberen Korpusrand zur Folge hat – Ergonomie pur! In diese Kerbe schlägt auch der gerade mal 5,7 Zentimeter starke Korpus, die Highway Series liegt ungemein angenehm am Körper, neigt dabei erfreulicherweise nicht zur Kopflastigkeit. Apropos Kopf, die typische Strat-Kopfplatte (wenn auch mit runderer unter Kante) ist ein typisches Merkmal vieler Akustiks von Fender und wirkt in meinen Augen immer ein wenig atypisch für eine Akustik. Nun ja, das ist Geschmackssache, der gerade Saitenverlauf über den Tusq-Sattel hinweg ist allemal ein positiver Aspekt. Verschraubt hat man den Mahagoni-Hals mittels dreier Schrauben und einer im Korpusholz versenkten Konterplattte. Die Einstellung des Halsstabs erfolgt über den Zugang an der Kopfplatte, der Hals an sich geht am 14. Bund in den Korpus über. Das gesamte Erscheinungsbild der Highway Series, in unserem Fall mit massiver Mahagoni-Decke und einer von Fender als Floating-X-Bracing bezeichneten Beleistung, ist recht unauffällig, geradezu dezent. Dazu trägt auch der nicht vorhandene Cutaway bei, das ganze Design schreit quasi „Funktionalität“.

FAKTEN

Fender Highway Series Dreadnought Mahogany

Herkunft	Mexiko
Korpus	Mahagoni, massiv
Decke	Mahagoni, massiv
Hals	Mahagoni
Halsprofil	C, moderat
Griffbrett	Palisander
Griffbrettradius	9,5“
Sattelbreite	42,9 mm
Bünde	20 Medium
Mensur	24,75“/628 mm
Steg	Palisander
Hardware	Kluson-Style 6-in-line, vernickelt
Preamp	Fishman Fluence Core
Regler	Volume, Contour
Linkshändermodell	nein
Internet	www.fender.de
Empf. VK-Preis	1.099,- € inkl. Gigbag
Preis-Leistung	

Klang

Tja, jetzt kommt es zum Schwur … Neue Features, neues Design, neuer An-





satz, Innovation, alles schön und gut, aber klingen muss es halt. Zugegeben, meine Wenigkeit war skeptisch, aber auch ein alter Knochen wie ich muss zugegeben, dass sich die gesamte Gitarre toll anfühlt und auch so klingt. Kollege Marcel saß mir beim ersten Akkord gegenüber und meinte nur: „Die bringt doch alles mit, was man braucht: kräftige Mitten, knackige Höhen und die Bässe halten sich angenehm zurück“. Danke für die Schützenhilfe, damit ist tatsächlich der Kern des akustischen Klangs exakt erfasst. Klar haben wir hier keine wahnsinnig dreidimensionalen Akkordauflösungen inklusive feingezeichneten Obertonverhaltens zu erwarten, aber wer hat das auch?

Die Highway Series macht rein akustisch eine Menge Lärm für ein so zierliches Korpusvolumen, das neue Floating-X-Bracing macht seinen Job hervorragend.

Letztlich ist der springende Punkt aber, ob es der neue Fishman Fluence Core (übrigens wunderbar dezent am Halsende im Schallloch platziert) schafft, diesem Instrument den Weg in die Herzen all jener zu öffnen, die mit ihren Piezos hadern und magnetischen Schallochtonabnehmern prinzipiell aus dem Weg gehen, eben weil all das für den wirklichen Akustiker alles letztlich Notlösungen sind. Also stellen wir uns der Realität und schließen die Highway Series an eine kleine PA an, keine Effekte, kein spezieller Akustik-Amp, nur die nackte grausame Realität.

Das Ergebnis ist in der Tat beeindruckend, denn mit diesem Sound kann man mehr als arbeiten. Das Volume-Poti reagiert feinfühlig, der Clou der Geschichte ist aber die Ton-Regelung, die als solche keine ist. Vielmehr regelt man mit dem Poti, inwiefern die Wärme des Schalllochpickups ihren Anteil am Gesamtklang einnimmt. Komplett zugedreht ist die Highway Se-

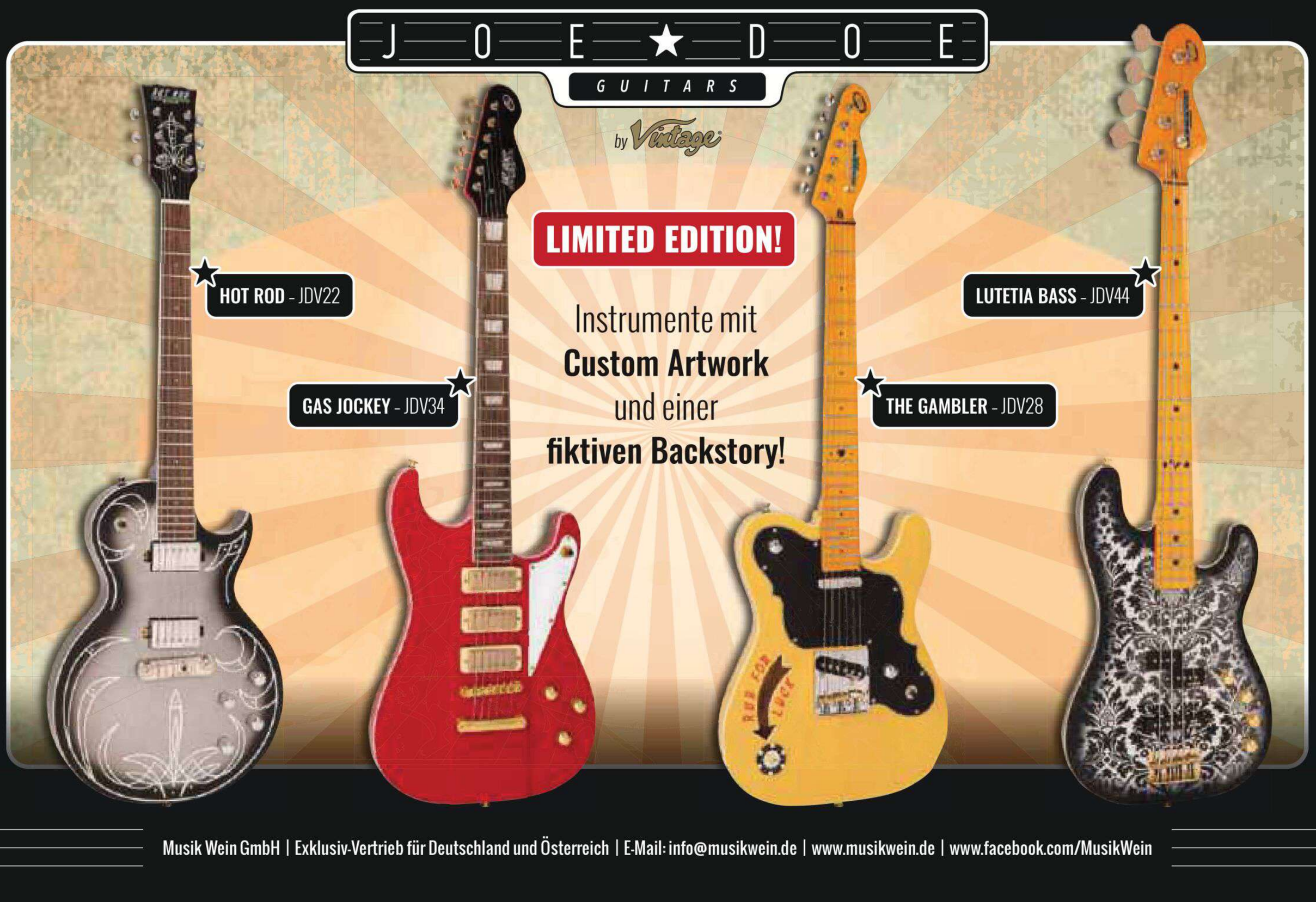


ries extrem knackig, das erinnert stark an die typischen Piezo-Klänge. Dreht man das Contour-Poti weiter auf, gesellt sich eine angenehme Wärme, durchdrungen von einer gewissen Samtigkeit, dazu. Ehrlich gesagt, habe ich nach zwei Minuten kaum noch an diesem Poti gedreht, der Sound mit der vollen Wärme war einfach zu gut. Letztlich muss man festhalten, dass eine klare Kategorisierung dieses Instruments schwierig ist. Freilich, es hat unverkennbar einen akustischen Unterbau, die Bespielbarkeit ist hingegen so angenehm und flüssig wie auf einer Strat. Da bleibt die Frage, was das denn nun so genau sein soll, schlicht und ergreifend einfach offen. Warum auch nicht, wenn das Ergebnis überzeugt. In der Tat haben Fender keinen Schmarrn erzählt, wenn sie behaupten, dass die Highway-Instrumente für Kreative und Leute ohne Scheuklappen sind.

Das bleibt hängen

Fenders Highway Series Dreadnought wirkt einerseits vertraut, überrascht dann aber doch. Der Fishman Fluence Core ist in der Tat die Geheimwaffe des verstärkten akustischen Sounds und eröffnet klanglich neue Welten im Sinne einer smoothen, weniger piezohaften Wiedergabe. Die Bespielbarkeit ist dabei deutlich näher an einer E-Gitarre als an einer klassischen Dreadnought, aber auch der rein akustische Sound funktioniert überraschend gut. Werfen wir nun unsere Akustiks und die Elektriks auf den Müll? Sicher nicht, die Highway Series ist kein Spezialist, weder auf dem einen noch auf dem anderen Gebiet, tanzt aber auf all diesen Hochzeiten überzeugend einen auf. Das muss man ausprobiert haben!

Siggi Harringer





Córdoba Stage Garnet Limited

Von Chet bis Tim

Klassische Gitarren sind schwierige Instrumente für den gemeinen E-Gitarristen. Das Griffbrett ist zu breit, alles ist zu leise und wenn man mit Mikrofon oder Tonabnehmer abhelfen will, kann man den Rückkopplungen kaum entrinnen. Abhilfe schaffen Thinline-Modelle wie die Cordoba Stage, die wir in der Limited-Edition-Garnet-Version für euch getestet haben

Wenngleich bei Gitarren wie der Cordoba Stage vieles nicht traditionell gelöst wurde und der akustische Klang auch gar nicht so sehr im Vordergrund stehen soll, hat man sich bei der Holzauswahl doch auf Altbewährtes verlassen. So ist die Decke der Stage aus Fichte, Boden und Zargen, wenn man diesen Begriff bei vier Zentimetern Korpusdicke überhaupt verwenden kann, sind aus Mahagoni, genauso wie der Hals.

Für die Limited-Edition-Optik hat unsere Stage auch noch ein Furnier aus Riegelahorn, das tief rot gefärbt ist, auf der Fichtendecke. Außerdem sind drei Potis auf der Decke angebracht, einer für Volume, einer für Tone und der dritte für Body, also ein Mixregler zwischen dem Piezo unterm Steg und einem Deckensensor. Auch drei trapezförmige Schalllöcher zieren das Instrument und zwar am gegenüberliegenden Ende der Gitarre.

Die notwendige Stromversorgung für diese Elektronik liefert ein 9-Volt-Block, dessen Fach auf der Rückseite des Korpus, etwa an derselben Stelle wie auf der Vorderseite die Brücke, ohne Werkzeug zu öffnen ist.

Weitere Modernitäten liefert der Hals. So ist der Sattel nur 48 Millimeter breit und damit mindestens zwei schmaler als es sich für eine traditionelle Nylonstring gehören würde. Außerdem ist das Griffbrett nicht perfekt flach, sondern hat einen Radius von 16“, und, ebenfalls ungewöhnlich, zumindest am Diskant finden sich 22 Bünde.

Die Kopfplatte hingegen ist wieder sehr traditionell gehalten, Fensterbauweise und goldene Mechaniken mit schwarzen Holzflügeln, wäre da nicht das Trussrodcover, das

FAKTEN

Córdoba Stage Limited Garnet

Herkunft	China
Boden/Zargen	Mahagoni
Decke	Fichte
Hals	Mahagoni
Halsprofil	C
Griffbrett	Pau Ferro
Bünde	22
Sattel	Knochen
Sattelbreite	48 mm
Mensur	25,6“/650 mm
Preamp	Fishman Stage Pickup System, mit Sensor & Piezo
Regler	Master-Volume, EQ, Body-Blend
Hardware	Der Jung, offen
Finish	Blue Burst
Linkshänder	nein
Internet	www.cordobaguitars.com
Preis	799,- € (inkl. Gigbag)
Preis-Leistung	



allerdings sehr klein und dezent ausgefallen ist. Jedenfalls aber gut zu wissen, dass Cordoba bei diesem für Livemusic und Touren gebauten Instrument trotz des niedrigeren Zugs von Nylonstrings einen Halsstab eingesetzt haben.

In Händen

Sowohl am Gurt als auch auf dem Schoß macht die Stage eine gute Figur, nur in der klassischen Haltung, also mit der Gitarre auf dem linken Oberschenkel und dem rechten als Stütze etwa da wo der untere Gurtpin sitzt hat man etwas zu wenig Gitarre vor sich, um eine stabile Spielhaltung zu erreichen. Der Hals hat ein flaches C-Profil, das sich auch für kleinere Hände angenehm greifen lassen sollte. Auch die Saitenlage ist für ein derartiges Instrument angenehm flach. Die Sattelbreite hingegen bedarf ein bisschen Eingewöhnung. Für reine E-Gitarristen ist das gewiss weniger als der Sprung auf 52 Millimeter bedürfte, wer aber mit klassischer Gitarre und E-Gitarre vertraut ist, also mit 43 Millimetern und 52 Millimetern, der wird sich bei der Stage kurz umgewöhnen müssen. Dann erlaubt sie einem aber auch Späße, die einem normalerweise auf Nylonstrings unheimlich schwerfallen – Yngwie Malmsteen (Bach-Interpret) lässt grüßen – nicht zuletzt, weil auch die Bundabrichtung sehr sauber gearbeitet wurde.

Trockenübungen

Ohne Verstärker klingt die Stage schon erstaunlich laut und durchsetzungsfähig, mit deutlicher Präsenz in den Mitten. Lediglich die Bässe sind etwas schlank. Dafür sind alle die Dinge, die auch durch Verstärkung nicht besser gemacht werden können da: tolle Klarheit in der Saitentrennung, ordentliche Intonation und die Abwesenheit von Deadspots entlang des Griffbretts. Auch Obertöne springen aus der Stage gerade so raus. Leidiglich die tonale Bandbreite einer traditionellen klassischen Gitarre geht der Stage ein bisschen ab, auch weil schlicht nicht genug Bassfrequenzen da sind, um einen sehr runden akustischen Ton aus ihr zu kitzeln.

Stage-ready

Vor dem Amp zeigt die Stage dann ihre volle Blüte. Dabei fällt auf, dass der Tone-Regler nicht wie der einer E-Gitarre funktioniert, also im Wesentlichen als Trebleregler, sondern die Mitten rausnimmt und Höhen und Bässe dafür stärker betont. Auch der dritte Regler, für den Body, gibt dem Instrument in erster Linie klangliche Tiefe, also auch viele Bassanteile. Dreht man alle Regler voll auf, wie man das von E-Gitarren als Ausgangsposition gewohnt ist, bedeutet das, dass man geradezu einen Überschuss derjenigen Frequenzen hat, die der Stage akustisch fehlen. Wenngleich mehr Body, also mehr Sensor, auch mehr Feedbackgefahr bedeutet, so lässt sich für jeden Situation ein brauchbarer Sound einstellen. Lediglich das Problem der etwas geringeren klanglichen Breite durch unterschiedliche Spieltechniken bleibt erhalten.

Das bleibt hängen

Mit der Stage bieten Cordoba eine toll verarbeitete, schöne Nylonstring-Gitarre an, die sich mit einer effektiven Elektronik und durchdachten Features wie dem Halsstab prima für Bühnen eignet. Wer die komplette klangliche Bandbreite einer guten klassischen Gitarre sucht, der ist hier zwar falsch, dafür eignet sich die Stage aber hervorragend, um Pop- und Jazz-Produktionen eine zusätzliche klangliche Farbe zu verleihen. Für dieses Paket sind die aufgerufenen 749 Euro ein durchaus fairer Preis, zumal auch noch eine hochwertige Tasche inkludiert ist.

Marcus Vogel



HEALTH

RAT WARS

DAS NEUE ALBUM VON **HEALTH!**

AB DEM 07/12/23 ÜBERALL DIGITAL ERHÄLTLICH.
AB DEM 16/02/24 AUF CD & LP.

JETZT VORBESTELLEN!

Loma Vista
A RECORDING COMPANY



Artesano Guitars Limited 2023 Golden Cat

Katze in Flammen

Artesano spendieren uns für 2023 noch ein auf 25 Exemplare limitiertes Prachtstück von Klassikgitarre, die Limited 2023 Golden Cat. Dass die mehr kann, als gut ausschauen, zeigt unser Test.

Limitiert auf 25 Stück ist Artesanos neue Raubkatze, wer eine will (und ihr wollt), der muss sich ranhalten. Die Nylonstring geizt auf dem Papier und in Realität nicht mit ihren Reizen, alles vollmassive Hölzer hier. Klar, Fichte für die Decke, das erkennt der Laie auch noch. Aber was zum Geier ist Gold Nanmu Wook? Keine Sorge, wenn man das nicht parat hat, schließlich ist Nanmu ein Holz das exklusiv in Südostasien beheimatet ist, dort aber durchaus eine lange Tradition hat. So



kommt es unter anderem im Möbelbau vor. Dieses Segment hat bekanntlicherweise diverse Ansprüche, die sich mit dem Gitarrenbau decken: verfügbar muss es sein, optisch was hermachen, gut zu bearbeiten sollte es sein und dann auch noch was aushalten, eine gerade gewachsene Struktur ist auch ganz nett. Ja, und wenn das Holz dann noch die Extra-Portion Flames mitbringt, dann schadet das ganz sicher nicht.

Langer Rede, kurzer Sinn: Boden und Zargen der Golden Cat sind aus massivem Nanmu gefertigt, die Maserung changiert zwischen Goldgelb und dunklem Grau und schaut atemberaubend aus. Klar, derjenige, der auf dezentes Mahagoni abfährt, der findet andere Modelle bei Artesano, alle Flammen- und Birdseye-Maple-Freunde kriegen hier aber feuchte Augen. Zumal der Kon-

FAKTEN

Artesano Guitars Limited 2023 Golden Cat

Herkunft	Chinas
Korpus	Nanmu Wood, massiv
Decke	Fichte, massiv
Hals	Mahagoni
Halsprofil	C, moderat
Griffbrett	Artificial Ebony
Sattelbreite	50 mm
Bünde	19 Medium
Mensur	25,59“/650 mm
Steg	Artificial Ebony, Doppellochbohrung
Hardware	Der-Jung-Klassikmechaniken
Linkshändermodell	nein
Internet	www.artesanoguitars.com
Empf. VK-Preis	899,- € inkl. Deluxe-Softcase
Preis-Leistung	

trast zwischen Boden/Zargen und der geradlinig verlaufenen Fichtendecke kaum größer sein könnte. Den Hals fertigen Artesano aus Mahagoni und haben es geschafft, hier die Optik des Nanmu, also zumindest in Sachen Finish auf das Mahagoni zu übertragen – top!

Eingesetzt hat man den Hals in spanischer Bauweise, also die Art nach der Antonio de Torres seine legendären Konzergitarren gefertigt hat. Dabei werden zuerst der Hals mit der Decke und anschließend mit Zargen verbunden, der Boden wird separat aufgeleimt.

Als Griffbrett kommt Artificial Ebony zum Einsatz, ein Holzverbundstoff, der dunkel eingefärbt wurde und sich unbeeindruckt von Witterungseinflüssen zeigt, aufgrund seiner homogenen Struktur sind auch Dead Spots kein Problem. Dasselbe Material kommt auch für den Steg mit Doppellochbohrung zum Einsatz. Vorteil hierbei ist ein steilerer Winkel der Saite auf die Stegeinlage, was für eine bessere Schwingungsübertragung sorgt. Die Stegeinlage ist, wie der Sattel auch, aus Knochen gefertigt ist.

Dem Gitarristen stehen 19 Bünde zur Verfügung, der Hals geht traditionell am 12. Bund in den Korpus über, die Bespielbarkeit der hohen Lagen wird daher an dem 14. Bund etwas mühselig, aber so ist die Klassik nunmal. Die Bundstäbchen sind eher schmal, auf Hochglanz poliert und auch die Enden sind sauber verrundet, so dass die linke Hand beim Lagenwechsel geschmeidig am Griffbrett entlang gleiten kann.

Klang & Dynamik

Grundsätzlich ist die Golden Cat mit einem recht hellen Timbre gesegnet, Anschläge werden direkt und spritzig ans Ohr befördert. Kuppenanschlag erzeugt erwartungsgemäß mehr Wärme als der Anschlag mit den Nägeln, auch die Position der Anschlagshand (eher über dem Schallloch oder näher am Steg) bietet eine wahre Spielwiese für allerlei Klänge, die bei aller Frische nie die nötige Portion Wärme vermissen lassen. Damit die Stimmung auch bei heftigerem Rasguedo gut bleibt, dafür sorgen die Der-Jung-Mechaniken an der traditionell gehaltenen Fensterkopfplatte. Die Sattelbreite ist mit 50 Millimetern klar im Standard-Bereich einer Konzertgitarre angesiedelt, die E- und Stahlsaiten-Jünger mit 42 Millimetern Sattelbreite müssen sich hier zu Beginn ein wenig eingrooven, sollten dann aber ohne Schwierigkeiten zurechtkommen. Es ist in der Tat recht angenehm, ein wenig mehr Raum für die Finger zu haben, gerade beim Akkordspiel sind so kleine Extras mit dem kleinen Finger sauberer zu realisieren, als wenn es gar zu eng zugeht.

Das bleibt hängen

Limitiert hin oder her, die Artesano Limited 2023 Golden Cat ist ein tolles Instrument mit frischem Klang und atemberaubender Optik – beides darf sich zu großen Teilen das verwendete Holz Nanmu auf die Fahnen schreiben. Schön dass auch abseits des deutschen Gitarrenbaus nach alternativen Hölzern gesucht und diese dann auch gefunden werden. Wem die Optik zusagt, macht hier nichts falsch. Und die Limitiertheit ist dann auch ein Argument, das Deluxe-Softcase eh.

Siggi Harringer



Baroni Jeval

Monster im Kompaktformat

Mit dem AFK-150 haben Baroni vor einiger Zeit einen kompakten Hybridamp im Pedalformat gebracht. Das ist ein gutes Teil, das auch bei uns (Ausgabe 12/22) gut wegkam, aber für die Metalfraktion ist dieses Dadrock-Gerät nicht geeignet. Das sah man auch bei Baroni ein und entwickelte den Jeval.



Die Vorteile von solchen Verstäkern sind offensichtlich. So ein Rectifier, VH-4 oder Fireball passen ziemlich schlecht in einen Opel Corsa und vom ÖPNV wollen wir gar nicht anfangen. Andererseits sind digitale Lösungen, so gut sie sein mögen, doch immer irgendwie ein bisschen unsexy und um sie ordentlich zu bedienen muss man so viel nachdenken und Nachdenken ist nicht Rock'n'Roll. Was gibt's da besseres als einen Verstärker, der nicht mal so groß ist wie ein alter Memory Man und zumindest in der Vorstufen trotzdem eine Röhre hat. Dabei hat der Jeval genau die Knöpfe, die man auch von einem zweikanaligen Topteil erwarten würde. Zwei Kanalzüge gibt es, jeweils mit Volume, Gain und Dreibandequalizer. Dazu noch eine Mastersektion mit Mastervolume, das als Wattleistung angegeben wird und folglich auch den Lineout-Level nicht beeinflusst, und Presence. Zwischen den beiden Kanälen sind noch drei Kippschalter angebracht, einer der zwischen parallelem und seriellem Effektloop wählen lässt und zwei deren Funktion nur in Bezug auf den Lineout-Ausgang eine Bewandtnis hat: Ground/Lift und Cabsim an/aus. Wer Zugriff auf eine Box hat, kann den Jeval auch daran anschließen, ob vier, acht oder 16 Ohm, ist der Class-D-Endstufe völlig egal. Nur zwei Ohm, also zwei Vier-Ohm-Boxen mag der Jeval nicht.

Neben Input, Effektloop und verschiedenen Outputs hat das Jeval auch noch einen Anschluss für einen externen Fußschalteranschluss. Das kann praktisch sein um nicht in die Gefahr zu kommen mit ungeschickten Füßen die Regler zu verstellen oder aber um das Gerät vor allzu vielen rauhen Tritten zu schonen. Aber keine Bange, das Gerät wirkt stabil genug um selbst einiges an ungelenker oder schwergewichtiger Fußschaltarbeit zu ertragen.

Calma

Der Jeval hat keinen Einschalter. Sobald man das Gerät einsteckt geht die Hintergrundbeleuchtung an. Einen Standby gibt es aber, und wenn der aktiviert ist, ist auch nur die

FAKTEN

Baroni Jeval	
Herkunft	China
Regler	Calm: Gain, Volume, Bass, Middle, Treble Rage: Gain, Volume, Bass, Middle, Treble Master, Presence
Schalter	Clean/Drive, Standby, Ground Lift, Cab-Sim/Direct, Seriell/Parallel
Anschlüsse	In, Out, Remote Channel Switch, FX Send, FX Return, Mains In Speaker Out (4/8/16 Ohm), Parallel Out (8/16 Ohm)
Besonderheit	ECC82 (Preamp)
Abmessungen	22 x 3,5 x 13 cm (B x H x T)
VK-Preis	599,- €
Preis-Leistung	



Hintergrundbeleuchtung an. Ansonsten zeigen die drei transparenten Minipotis der Equalizer an, in welchem Kanal wir uns befinden. Beim Cleankanal, der beim Jeval „calm“ heißt, ist dieses Equalizer-Licht hellblau, beim Gainkanal, oder „rage“, orange.

Der „calm“-Kanal gibt in der Tat ein sehr calmes Frequenzbild ab, das so neutral und ungefärbt ist, dass es fast in Richtung DI-Sounds geht, also nicht weit weg von japanischen Transistorenverstärkern mit eingebautem Modulationseffekt die auch von Keyboardern gerne verwendet werden. Speist man in diesen Kanal einen Humbucker ein, der dem Metalimage des Pedals einigermaßen entspricht, zum Beispiel einen Seymour Duncan Full Shred, kratzt das Ganze ein bisschen, wie man das auch von den Cleankanälen mancher Amps kennt, die für Van Halen entwickelt und von der modernen Metalgeneration verwendet wurden. Der Gainregler tut da übrigens wenig um diesen Zustand zu lindern oder verschärfen. Mit leicht zurückgedrehtem Gitarrenvolume oder in einer Zwischenposition erhält man hingegen einen kristallklaren Sound ohne die geringste Verzerrung. Da funktioniert der Gainregler dann wie ein leichter Kompressionsregler.

Der Equalizer wirkt effektiv, ist wirklich flat, wenn er flat eingestellt ist und eignet sich prima, um für ein bisschen mehr Hi-Fi-Feeling die Mitten rauszuscoopen. Dann kommt man bei einem etwas leblosen aber klinisch sauberen Cleansound an, der sich perfekt eignet um einen möglichst großen Kontrast zum „rage"-Kanal zu haben.

Rage

So clean der Cleankanal, so wütend ist der Ragekanal. Hier geht es klanglich eher nach modernem amerikanischem Vorbild zu, mit scharfen Hochmitten und ordentlich Druck im unteren Frequenzbereich. Die Gainreserven in diesem Kanal sind geradezu grenzenlos: Schon auf zwölf Uhr hat man genug, um klassischen Metal zu spielen, weiter mit der Uhr geht es fast ins Endlose. Dabei vermeidet der Kanal, auch ohne vorgeschalteten Booster, effektiv jede Matschbildung in den tieferen Frequenzen. Der Equalizer bietet sich hier nicht dazu an um noch mehr zu scoopen, stattdessen kann man sich entscheiden, ob man das Ganze noch ein bisschen schärfer oder ein bisschen fetter haben will. Wahnsinng weitreichende Änderungen des Sounds muss man hier aber nicht erwarten. Wer noch mehr Schärfe in seinem Frequenzbild haben will, der kann auch noch am Presenceregler nachhelfen. Ich mag's ja scharf, Kollege Hildebrand hingegen ist bekanntlich eher der ründliche Typ – also äh, vom Sound her [Vorsicht, junger Padawan, Vorsicht! – der ründliche Kollege].

Box & CabSim

In der Hauptsache wurde der Jeval über den Boxenausgang getestet, es ergibt sich aber auch über den Cabsim-Ausgang ein ganz ähnliches Bild. Die Class-D-Endstufe soll sowieso möglichst wenig zur Klangformung beitragen. Die Cabsim funktioniert ganz traditionell über eine Frequenzanpassung, eine IR ist hier nicht verbaut. IRs kann man aber natürlich verwenden, wenn man das ungefilterte Lineout-Signal des Jevals nimmt. Aber auch die eingebaut Cabsim ist so gut, dass sie zumindest für den Live-Einsatz durchaus taugt – im Gewölbekeller vom Juz in Wiesloch hört da niemand den Unterscheid zur IR raus.

Die stylischen Holzseitenleisten, die auch der AFK-150 schon hatte, sind im Lieferumfang enthalten, aber nicht ab Werk montiert. Gut so, denn auch wenn einem der geänderte Winkel und die Optik gefallen, auf das Pedalboard passt Baronis Jeval besser ohne.

Das bleibt hängen

Für relativ schmales Geld haben Baroni einen Pedal-Amp auf den Markt gebracht, der genau das bringt, was viele moderne Metalgitarristen suchen: Einen Cleansound, der wirklich clean ist und einen modernen amerikanischen Highgain-Sound der nicht matscht. Dazu eine Endstufe, die mit 150 Watt für alle Anwendungen ausreichend sein sollte, und ein Lineout, dessen Boxensimulation gut brauchbar ist. Man wundert sich vielleicht ein bisschen wieso die Grafik auf der Oberseite des Pedals nicht hochauflösender gedruckt wurde, aber abseits von solcher Pedanterie zum Selbstzweck kriegt man hier für knappe 600 Euro sehr viel geboten.

Robin Ehrlich



TRACK 01 - 09

TOMMY EMMANUEL

Meister ohne Noten

Seit mehr als einem halben Jahrhundert reist der Australier Tommy Emmanuel mit seiner Gitarre durch die Lande. Er hat sich in dieser Zeit Fans und Bewunderer auf der ganzen Welt erspielt. In unserem Workshop gibt er eine Kostprobe seines Könnens und hat den einen oder anderen Tipp parat.

Tommy, man kennt dich als herausragenden Gitarristen. Stimmt es, dass du einen Bruder hast, der eine Schlangenfarm besitzt – und daneben ebenfalls ein echter Könner am Instrument ist?

Tommy Emanuel: Das ist richtig. Mein älterer Bruder Phil züchtet Schlangen. Der Fachbegriff dafür ist „Herpetologe" [Reptilien- und Amphibienforscher]. Die meiste Zeit spielt er allerdings Gitarre. Wir haben zur selben Zeit damit begonnen. Ich war damals vier Jahre alt, er sechs, fast sieben. Phil war für die Melodien zuständig [spielt das Thema von „Apache" von den Shadows.] Mein Part war das hier [spielt die Akkordbegleitung des Songs]. Ich war der Rhythmusgitarrist, er spielte die Melodie.
So haben wir angefangen. Wir standen auf die Shadows mit ihren Gitarristen Hank Marvin und Bruce Welch. Das waren unsere Helden. Kurze Zeit später, ich war etwa sieben Jahre alt, hörte ich dann Chet Atkins im Radio. Er spielte so etwas in der Art … [**Bsp. 1**]. Die Kombination aus Bassbegleitung und Melodien hat mich fasziniert. Niemand klang so. Ich wollte diesen Sound hinkriegen. Also versuchte ich, Chet Atkins nachzuahmen und so zu spielen wie er. Dazu habe ich mir seine Songs draufgeschafft. So habe ich angefangen, Fingerstyle zu spielen.

Hast du dir das selbst beigebracht, oder hattest du einen Lehrer?

Zur dieser Zeit gab es keine Lehrer. Wir reden von 1962. Da war niemand in der Nähe, der mir das hätte zeigen können. Ich habe mir alles selbst erarbeitet. Gitarrenunterricht habe ich nie gehabt. Ich spiele alles nach Gehör. Ich kann auch keine Noten lesen.

Du kannst keine Noten lesen?

Keine einzige …

Du hast damals sicher viel geübt, um Songs von Chet Atkins spielen zu können.

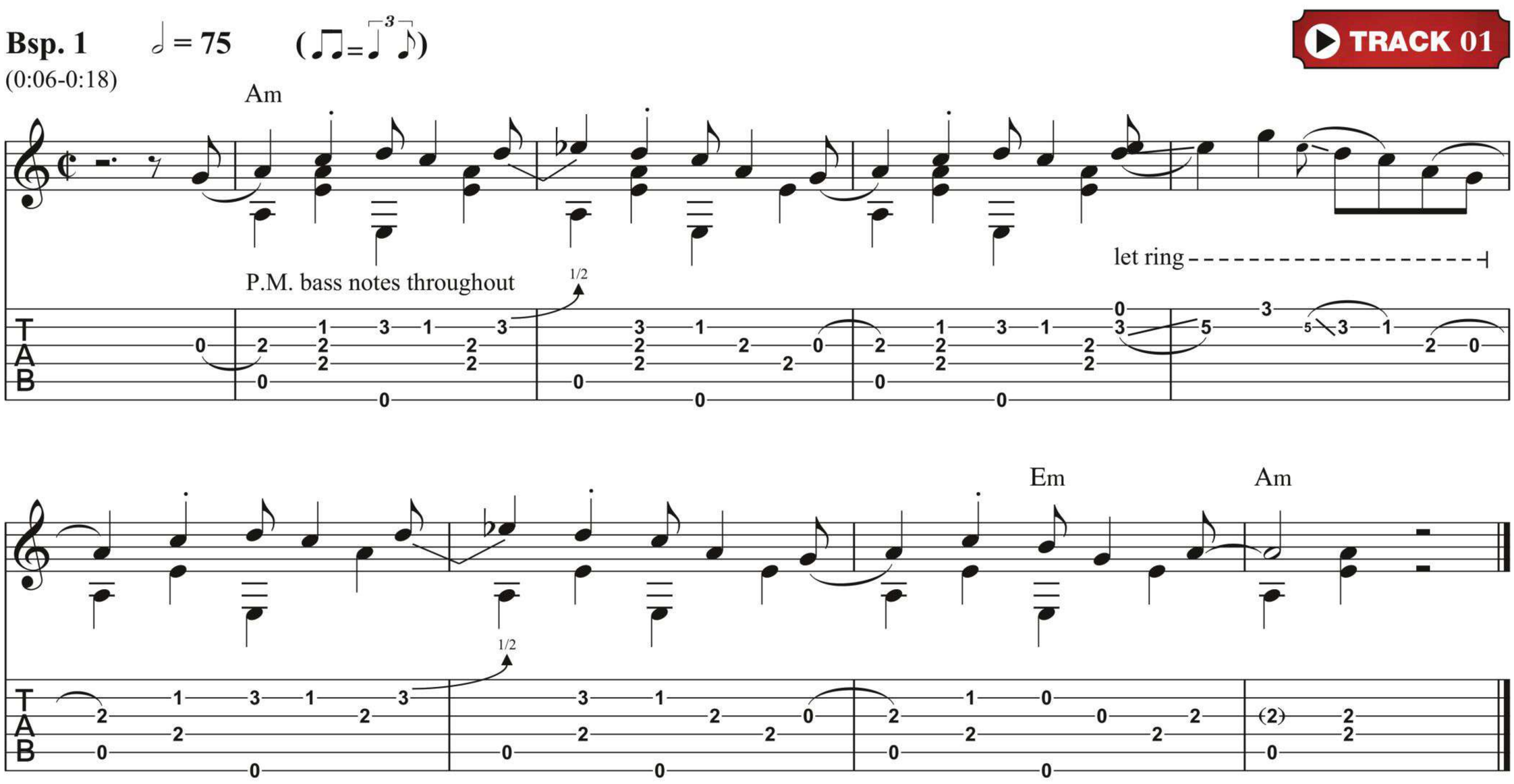
Als ich jung war, habe ich mehr Zeit mit der Gitarre verbracht als mit Essen oder Schlafen. Ich habe mehr gespielt als alles andere.

Wie sieht das denn heute aus?

Bsp. 1 ♩ = 75 (♫ = ♩³ ♪)

(0:06-0:18)

TRACK 01



© Adam Gasson/Guitarist Magazine/Future via Getty Images (1,5), Simone Cecchetti (2,3,4)

TOMMY EMANUEL



Der Grandseigneur des Fingerstyle (1)

Ich spiele noch immer ziemlich viel. Heute Morgen zum Beispiel war ich früh wach – ich war um sieben Uhr auf den Beinen und habe dann erst mal Gitarre gespielt.
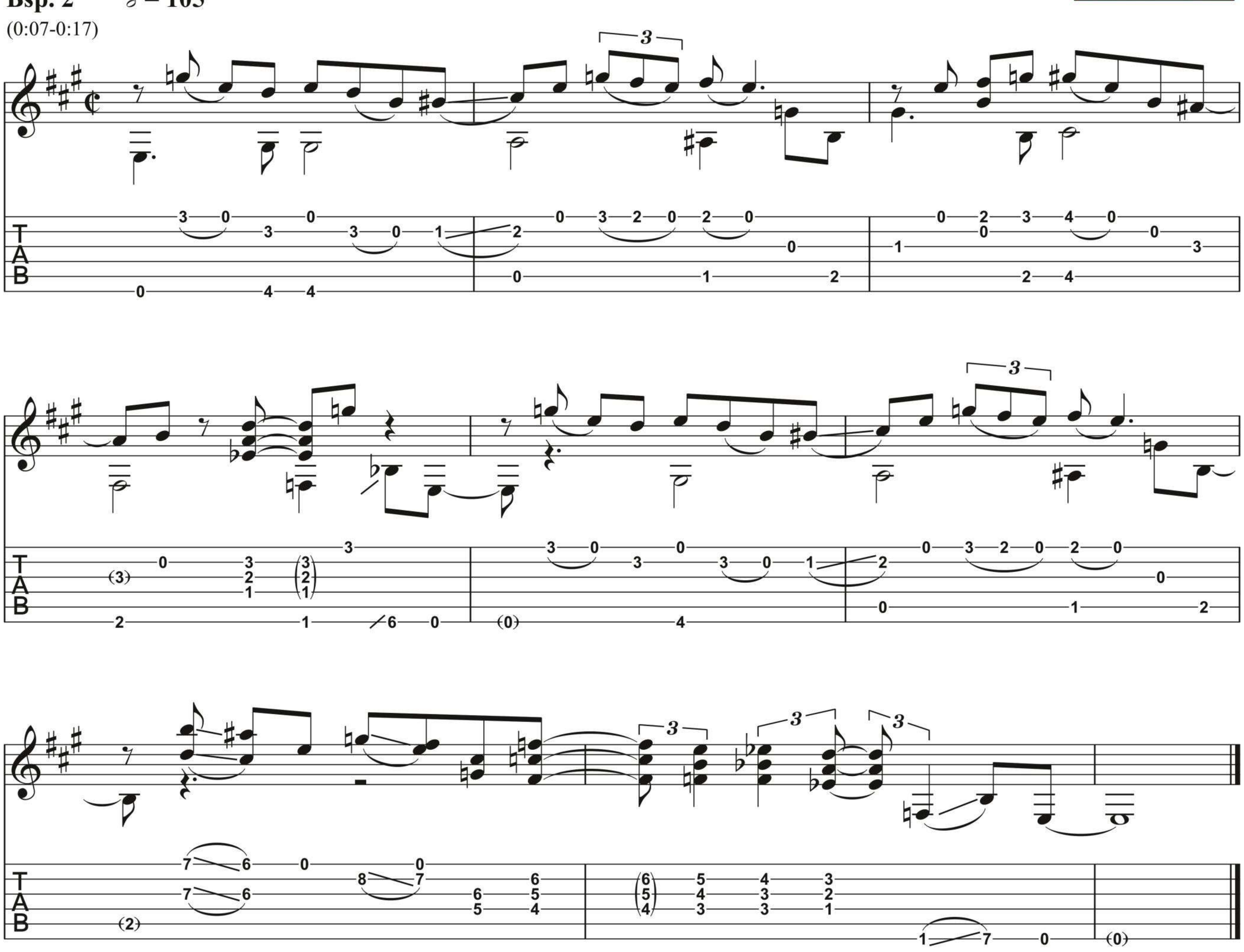
Hast du eine tägliche Übungsroutine?
Nein, die habe ich nicht. Das wäre auch schwierig, da ich ständig unterwegs bin. Gestern etwa saß ich in einem Zug, heute sind wir über die Autobahn gefahren. Hinten im Wagen kann ich nicht meine Gitarre rausholen und üben. Es ist leichter, regelmäßig zu spielen, wenn ich per Bus reise. Dann kann ich jeden Tag üben. Ähnliches gilt, wenn ich mit dem Flugzeug unterwegs bin. Da habe ich meine Gitarre ständig bei mir. Wenn ich zum Flughafen komme und auf meinen Flieger warte, übe ich. Manchmal schreibe ich auch Songs am Flughafen, während ich warte.

Was spielst du in einer solchen Situation?
Meist übe ich Dinge, die schwer zu spielen sind. Diesen Morgen habe ich mehrfach, vielleicht 20mal, diese Nummer gespielt [**Bsp. 2**]. Ich habe diesen Song vor vielen Jahren geschrieben und muss ihn noch immer üben, so schwer ist er.

Die meisten von uns haben wohl eher nicht die technischen Fähigkeiten, eine solche Nummer in dieser Geschwindigkeit zu spielen. Was würdest du jemandem empfehlen, der das Einsteigerlevel hinter sich gelassen hat, neben Akkorden aber auch ein bisschen Fingerpicking drauf hat?
Wichtig ist, daran zu arbeiten, dass dein Daumen unabhängig wird. Hier ein paar Übungen dazu: Du greifst einige Akkorde, etwa C, F, G und dann zurück zum C. du spielst den Bass so [**Bsp. 3**]. Die Finger der rechten Hand machen dabei gar nichts. Du überlässt zunächst mal alles dem Daumen. Das ist Übung 1. Übung 2 wäre, dass du deinen kleinen Finger unten [auf der Decke] lässt. Mit den restlichen drei Fingern der rechten Hand spielst du den Akkord einmal pro Takt. Der Daumen macht weiter [wie in **Bsp. 3**]. Dann bringst du die Finger ins Spiel [**Bsp.** 4]. Das wäre Übung 2.
Übung 3 ist etwas schwerer. Der Daumen bewegt sich wie gehabt, doch jetzt kommen kleine Akzente dazu, eine Art Skip-Beat. Meine Finger spielen das hier [**Bsp. 5**]. Das ist Übung 3. Bei Übung 4 beginnen wir, mit unseren Fingern Arpeggios zu spielen, während der Daumen weitermacht wie bisher. Das hört sich dann so an [**Bsp. 6**]. Übung 5 besteht darin, einen Song zu lernen. Der erste Song, den ich im Fingerstyle

Bsp. 2 ♩ = 105
(0:07-0:17)

TRACK 02



TRACK 01 - 09

stets unterrichte, ist eine Nummer namens „Freight Train“ [amerikanischer Folksong, geschrieben von Elizabeth Cotten Anfang des 20. Jahrhunderts]. Wenn du ihn in C spielst, musst du dich für die Melodie nicht groß strecken. Sie liegt direkt vor dir [**Bsp. 7**]. Du arbeitest die Melodie raus, der Bass läuft dabei durch. Wenn du das oft genug übst, sollte es sich so anhören [spielt die Nummer in doppelter Geschwindigkeit]. Am Ende kannst du noch einen kleinen Chet-Atkins-Lauf einbauen, wenn du magst. Davon kannst du dann Variationen ableiten. Wenn du einmal rausbekommen hast, wie es funktioniert, und meinen Beispielen gefolgt bist, kannst du anfangen, die verschiedensten Songs zu spielen. Aber zu Beginn solltest du es einfach halten. Verzichte zunächst auf komplizierte Songs und halte dich an simplere Nummern, bis du mit deinem Spiel weiter bist. Okay?



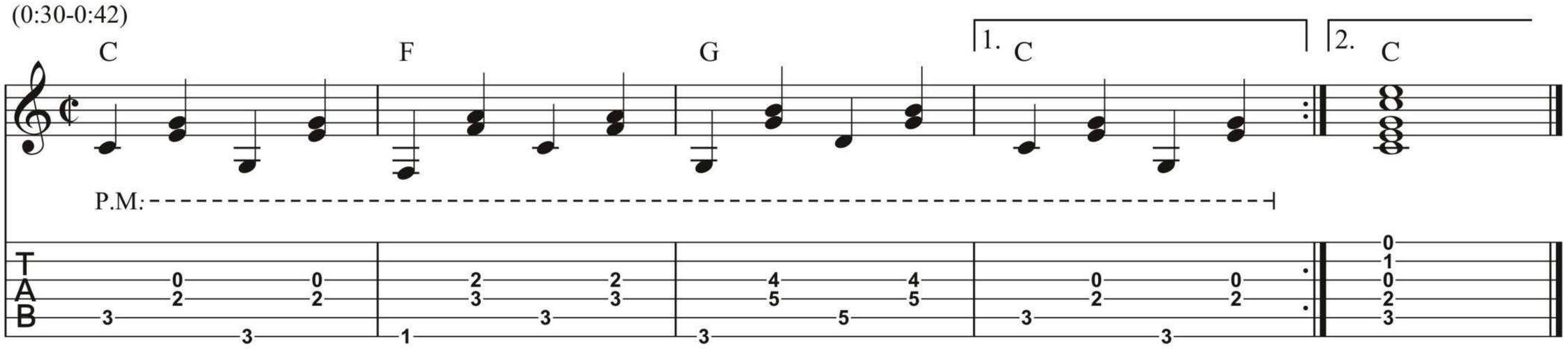
Zwei fähige Hände und eine Gitarre, mehr braucht es nicht (2)

Okay. Lass uns noch einmal kurz zurückgehen in die frühen Sechziger, als du mit der Gitarre angefangen hast. Was ist danach passiert? Wann hast du beschlossen, Profi zu werden?

Sofort. Als ich sechs Jahre alt war, war ich bereits mit meiner Familie auf Tour. Wir spielten bei Shows, Tanzveranstaltungen, Partys oder Konzerten – einfach überall. Mein ältester Bruder Chris saß am Schlagzeug, meine Schwester Virginia

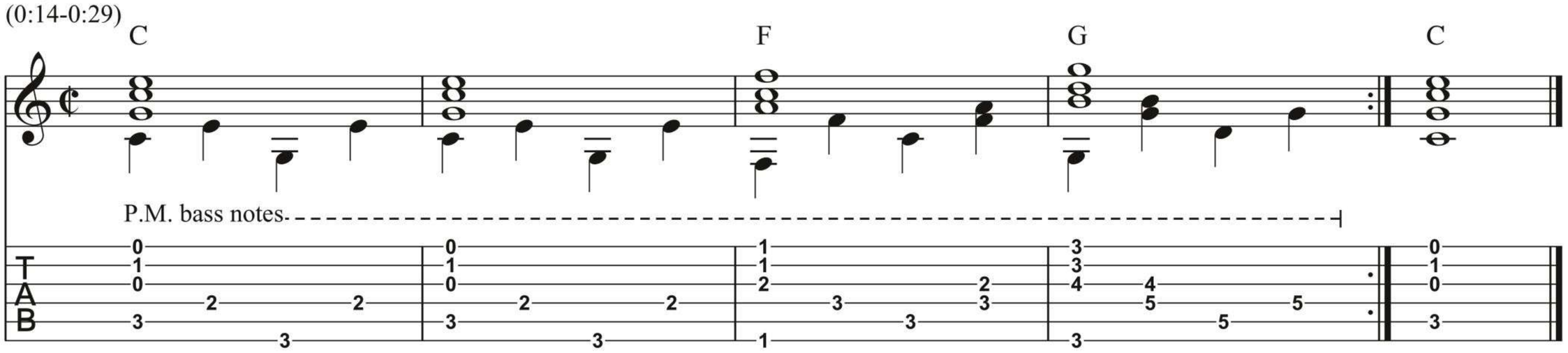
TRACK 03

Bsp. 3 ♩ = 72
(0:30-0:42)



TRACK 04

Bsp. 4 ♩ = 72
(0:14-0:29)



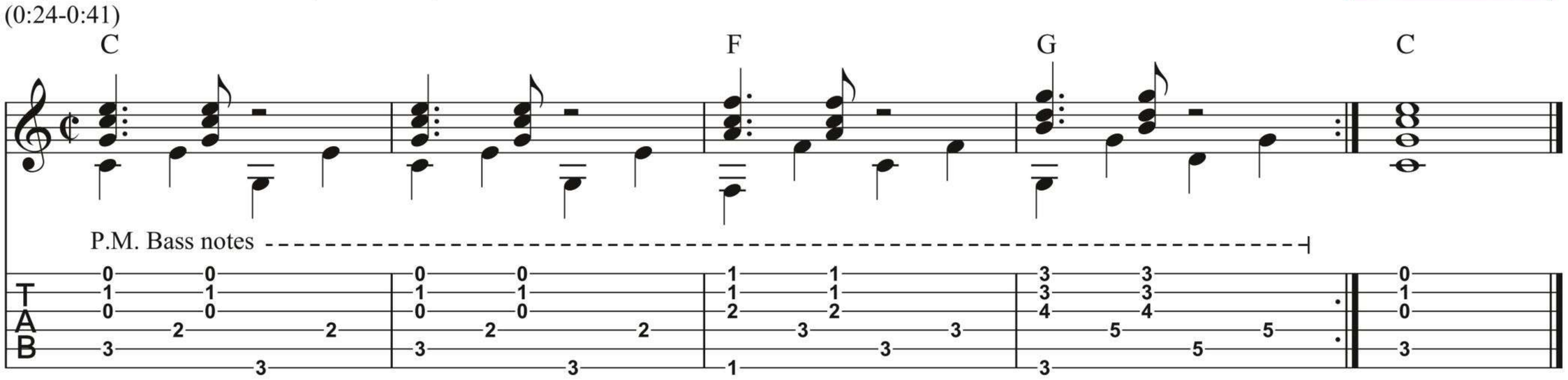
spielte Lapsteel, ich die Rhythmusgitarre, Phil die Melodien. Als ich älter wurde, habe ich mir einige Chet-Atkins-Tunes draufgeschafft und ein Solo-Feature in unseren Shows bekommen. Ich habe immer an meinen Fähigkeiten gearbeitet und stets mein Repertoire erweitert. Ich habe Gitarre gelernt, indem ich Songs gelernt habe. Heute weiß ich ein bisschen was über Modes und Skalen, aber als Kind war das noch komplett anders. Alles, was ich kannte, waren Songs. Ich hörte die Beatles, Elvis Presley, Eric Clapton oder B.B. King und habe versucht, ihre Soli zu lernen. Dadurch fand ich heraus, dass man auch eigene Sachen erfinden und improvisieren kann. Später beschäftigte ich mich mit all den Jazz-Giganten: Wes Montgomery, Joe Pass, Barney Kessel, Herb Ellis, Tal Farlow, Charlie Christian, Benny Goodman. Auch George Benson, Larry Carlton,


(3)

Bsp. 5 ♩ = 66 (♫ = ♩³ ♪)

(0:24-0:41)

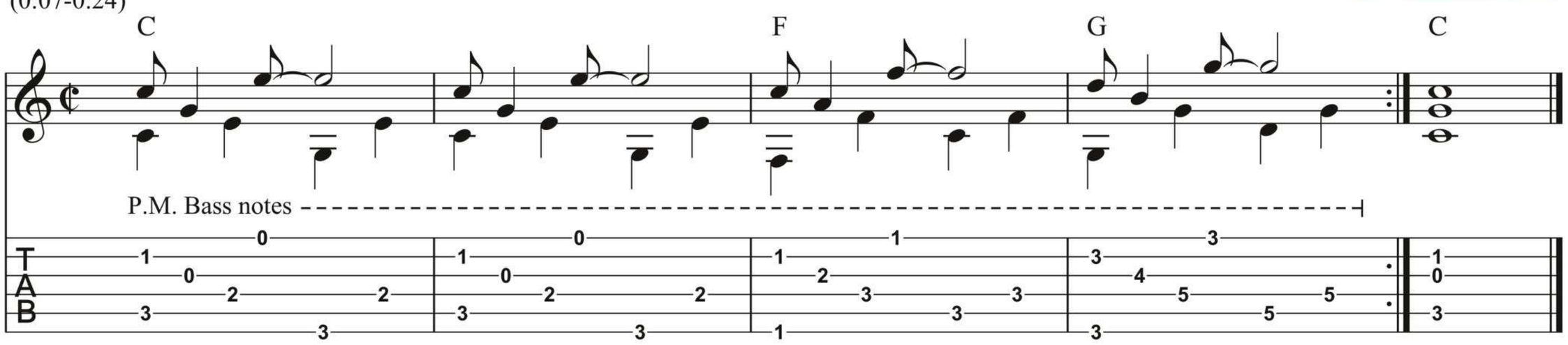
TRACK 05



Bsp. 6 ♩ = 62 (♫ = ♩³ ♪)

(0:07-0:24)

TRACK 06



TRACK 01 - 09

Robben Ford oder Stevie Ray Vaughan standen im Laufe der Jahre auf meiner Liste. Es war ein langer Prozess, das alles zu lernen. Und das ist noch heute so: Ich höre mir noch immer alles an und versuche, so viel wie möglich aufzusaugen.

Wie hast du dein Gehör so fit bekommen?
Mein Bruder und ich erfanden Spiele, um uns gegenseitig herauszufordern. Eines davon war, dass wir uns umdrehten und Akkorde vorspielten [spielt einen Akkord]. Er sagte dann: „Das ist ein E mit einer übermäßigen None und einem H im Bass.“ Und dann war ich dran. Dieses Spiel trainierte unsere Ohren.
Ich habe viele Tricks benutzt, um mein Gehör zu schulen. Zum Beispiel: Als ich zum ersten Mal gehört habe, wie Paul McCartney „Yesterday“ sang, wusste ich, dass das ein F war. Wenn ich also wissen will, was F ist, singe ich „Yesterday“. Und da ist dann das F …

Neben deiner Technik und deinem Gehör ist auch deine Bühnen-Performance außergewöhnlich. Du wirkst dabei stets euphorisch.
Ich bin nun mal da, um Spaß zu haben.
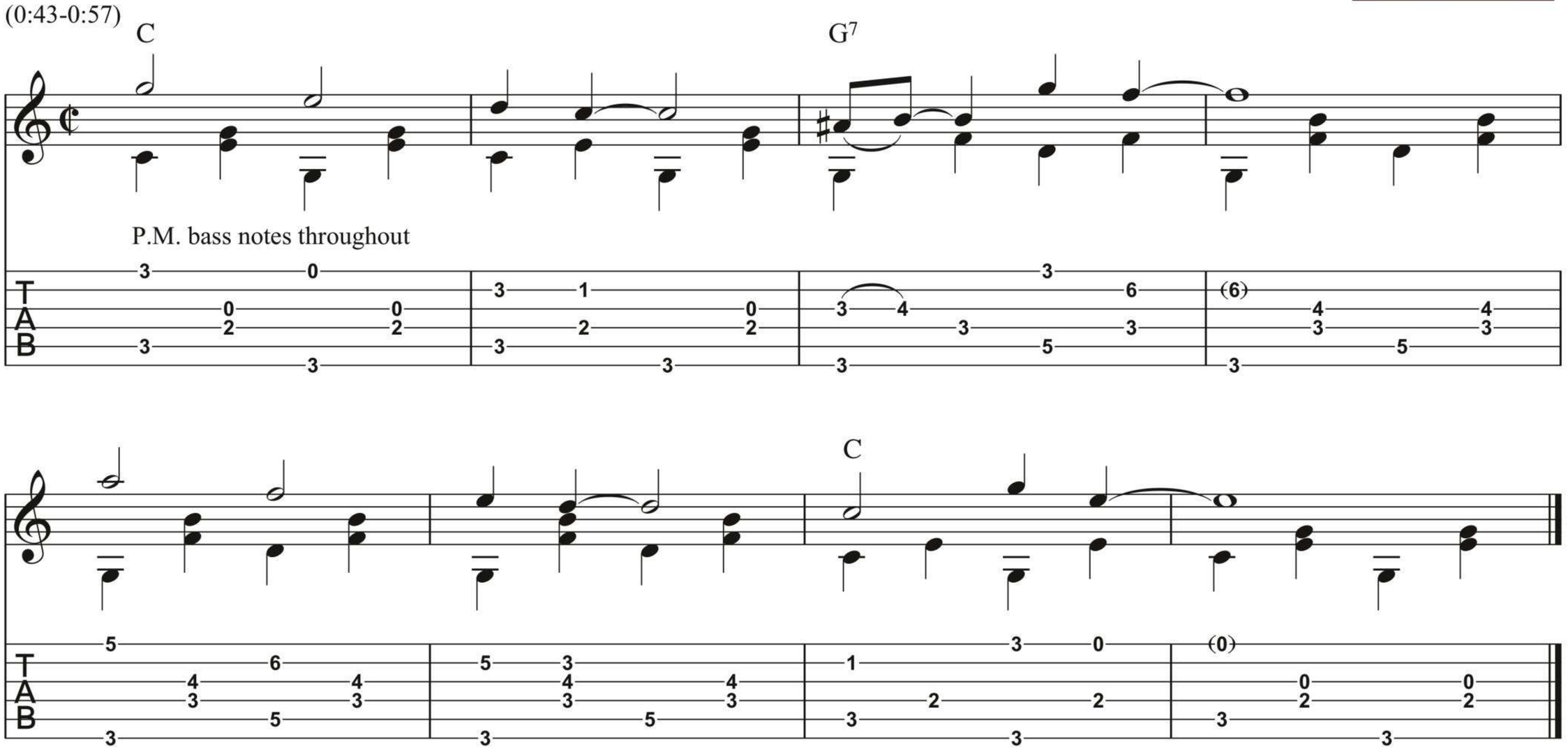
Wenn du Säle, wie etwa die Philharmonie in München spielst, ein klassisches Gebäude für ein Philharmonie-Orchester – ist das etwas Besonderes für dich?
Immer. Jede Nacht ist etwas Besonderes. Ich muss daher ruhig und gelassen sein, um gut zu spielen. Wenn ich vor der Show zu überdreht bin, ist das schlecht. Ich muss fokussiert sein. Daher ist normalerweise meine wichtigste Entscheidung: Was spiele ich als Erstes? Sobald ich diesen ersten Song spiele, bin ich im Tunnel.

Es ist wichtig, mit etwas zu beginnen, das nicht zu schnell, zu kompliziert ist. Gut ist etwas Mittelschnelles, das man genießen und sauber spielen kann. Wenn du mit etwas zu Schwierigem beginnst und dabei aufgeregt bist, kann es passieren, dass du es nicht so gut hinkriegst, wie es sein könnte. Viele Leute fragen mich: „Wie pushst du dich für ein Konzert nach


(4)

Bsp. 7 ♩ = 72
(0:43-0:57)

TRACK 07



oben?“ Ich sage: „Gar nicht, du musst runterkommen, um gelassen und fokussiert zu sein.“ Du gehst raus, die Menschen sind da, um dich spielen zu sehen, sie werden rufen und applaudieren. Da musst du locker bleiben, dann kannst du spielen.

Du bist jetzt 68 und damit seit über fünf Jahrzehnten Profimusiker. Gib es nach so langer Zeit noch immer spezielle Momente und Überraschungen? Schließlich knn nicht jedes Konzert kann derart grandios ablaufen ...
Manchmal kannst du noch so perfekt vorbereitet sein – Tuning, neue Saiten, Sound, alles. Dann gehst du raus auf die Bühne und erwartest einen magischen Abend. Und plötzlich ist es schwer. Vielleicht passen deine Ideen nicht, vielleicht ist das Gehirn müde oder das Publikum etwas zurückhaltend. Das passiert ziemlich selten, aber wenn du so einen Auftritt hast, dann solltest du besser ein paar gute Songs am Start haben. Sie geben dir Kraft. Selbst wenn ich nicht in dieser kreativen Zone bin, kann ich mich immer auf meine Songs und mein Repertoire verlassen. So kannst du auch in deiner schlimmsten Nacht eine gute Show hinlegen. Der Unterschied zu einer besonderen Show ist: Wenn ich diese Magie fühle, wenn ich spiele, und meine Ideen fliegen, dann ist alles anders. Alles hat Flügel.

Im Ernst: Ich habe gehört, dass du unleidlich wirst, wenn zu lange nicht spielen kannst. Stimmt das?
Natürlich. Ich fange an, kribbelig zu werden. Es ist wie ein Entzug, nur ohne Drogen. [lacht]

Die Gitarre ist eine sehr gesunde Droge ...
Die gesündeste. Und die einzige, die ich will. Selbst wenn ich nicht inspiriert bin, nehme ich doch meine Gitarre, um meine Finger in Form zu halten. Ich spiele dann ein paar Lieder für meine Kinder. Es ist okay, auch mal eine kurze Pause zu machen, das stört mich nicht. Allerdings muss dir dabei auch klar sein, dass du nach einer großen Anzahl an Konzerten sehr viel Kraft in deinen Händen hast. Wenn die Pause zu lang ist, musst du sie wieder aufbauen. Manchmal habe ich dann bei den ersten paar Shows schmerzende Hände. Da muss ich dann durch. Das ist mir schon oft passiert.

Also wie bei einem Profisportler: Du musst im Training bleiben, um das Level zu halten ...
Exakt. Das ist genau wie beim Profisport . Du musst dich ständig pushen.

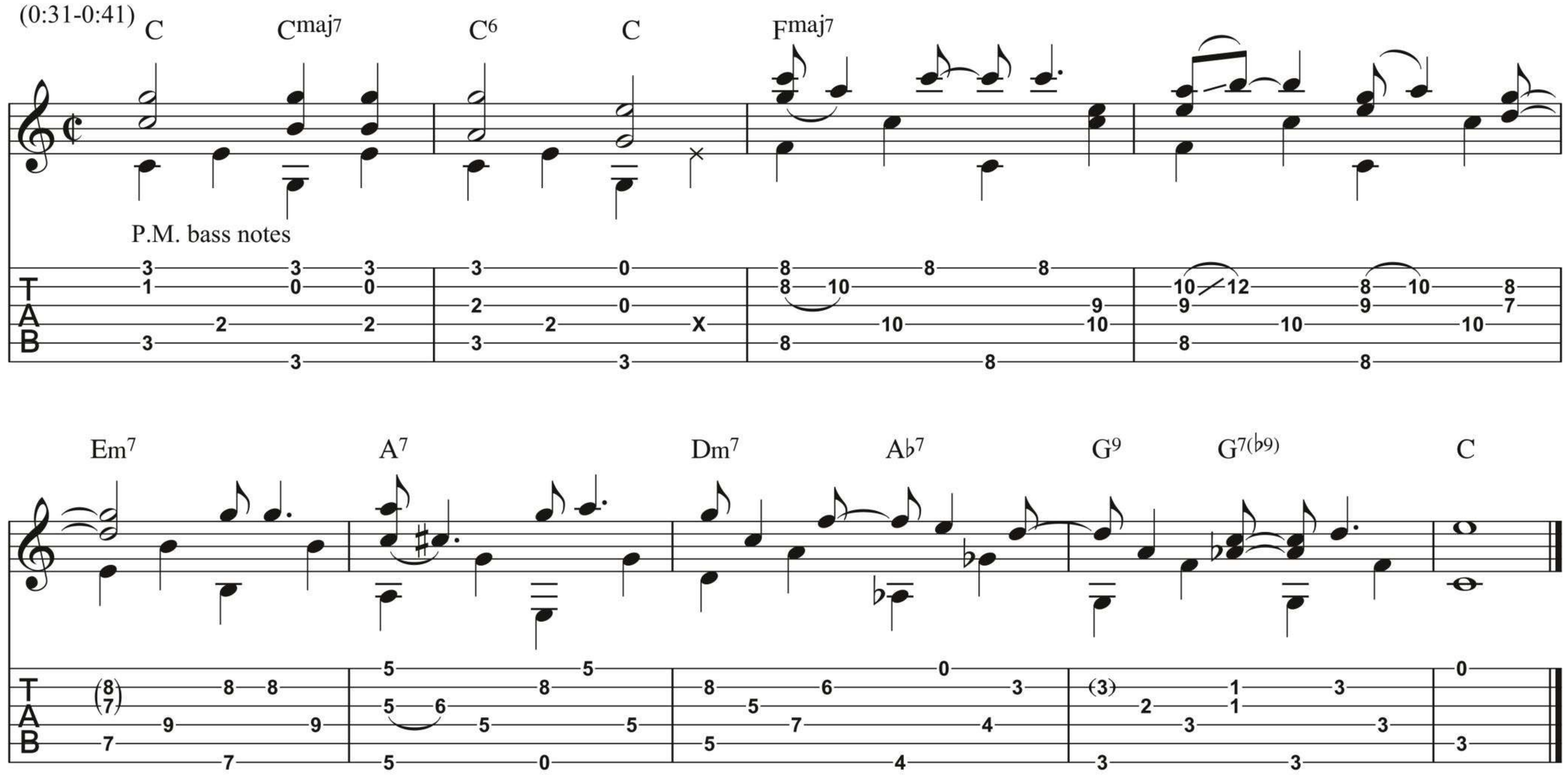
Musiker altern ja auch anders als die meisten anderen Menschen. Police-Gitarrist Andy Summers sagte mal, dass etwa klassische Musiker im Alter von 60, 70 Jahren im Kopf so fit wie 30- oder 40-Jährige sind.
Weil Musikmachen das Gehirn frisch hält.
Auf jeden Fall. Ich bin im Kopf vielleicht 18 Jahre alt. Ich bin mein Leben lang derselbe geblieben. Zwar ist mein Wissen gewachsen, meine Seele jedoch ist gleich geblieben.

Hast du zum Ende noch etwas für unsere Leser?
Wie wäre es hiermit: Für eure Leser spiele ich jetzt einfach noch einen Part von „Waltzing Matilda“, einem traditionellen australischen Volkslied. Die Nummer ist in der Tonart C gehalten [Bsp. 8].
Besten Dank. Letzte Frage: Womit beginnst du das Konzert heute Abend?
Ehrlich gesagt: keine Ahnung. Da mache ich mir eine Minute vorher Gedanken. [lacht] Wenn es ein mittelschneller Song wird, vielleicht so etwas wie das hier [Bsp. 9]. Das ist „Only Elliot“ von meinem aktuellen Album.

Chris Hauke

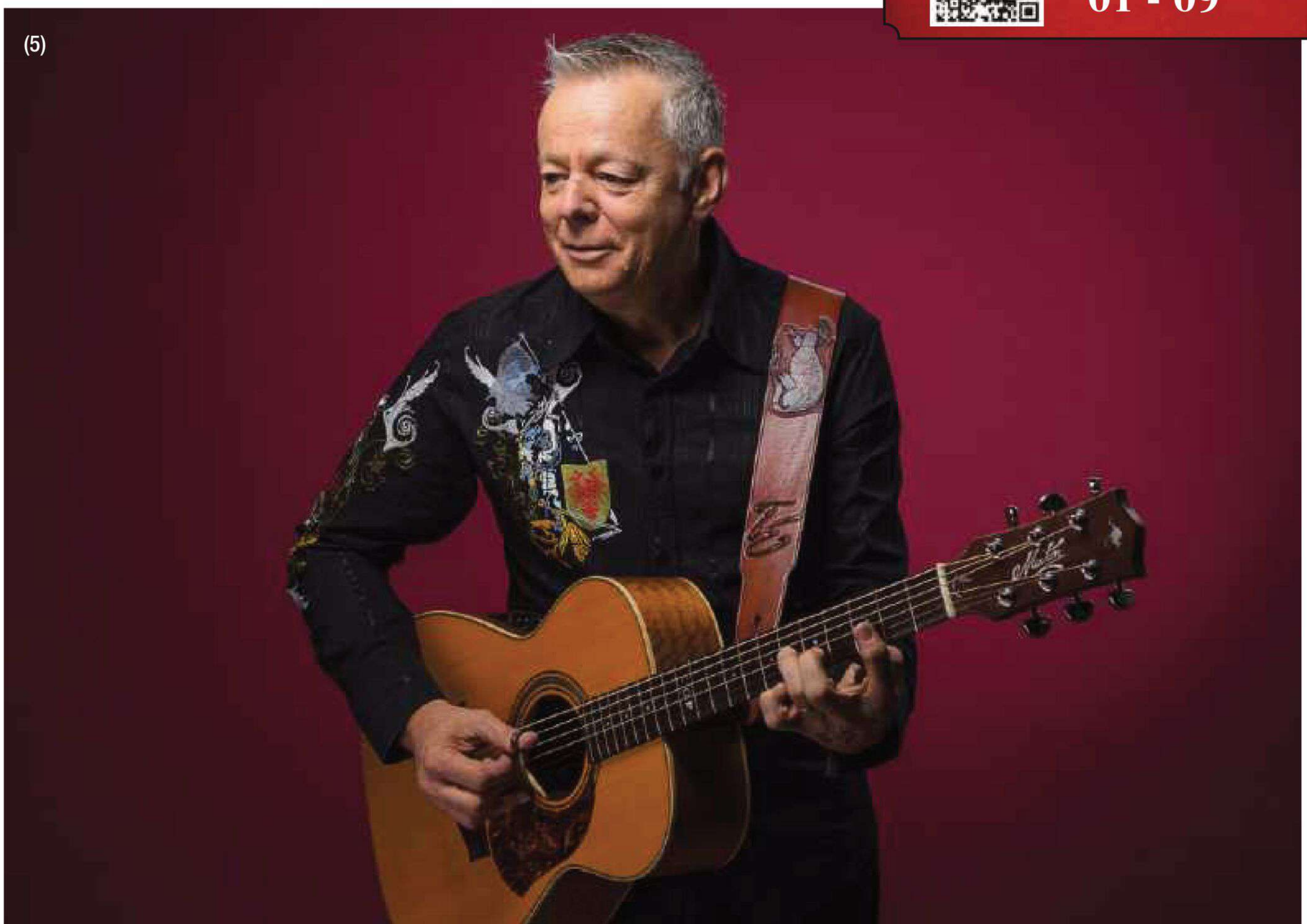
TRACK 08

Bsp. 8 ♩ = 97 (♪♪ = ³♩ ♪)
(0:31-0:41)



TRACK 01 - 09

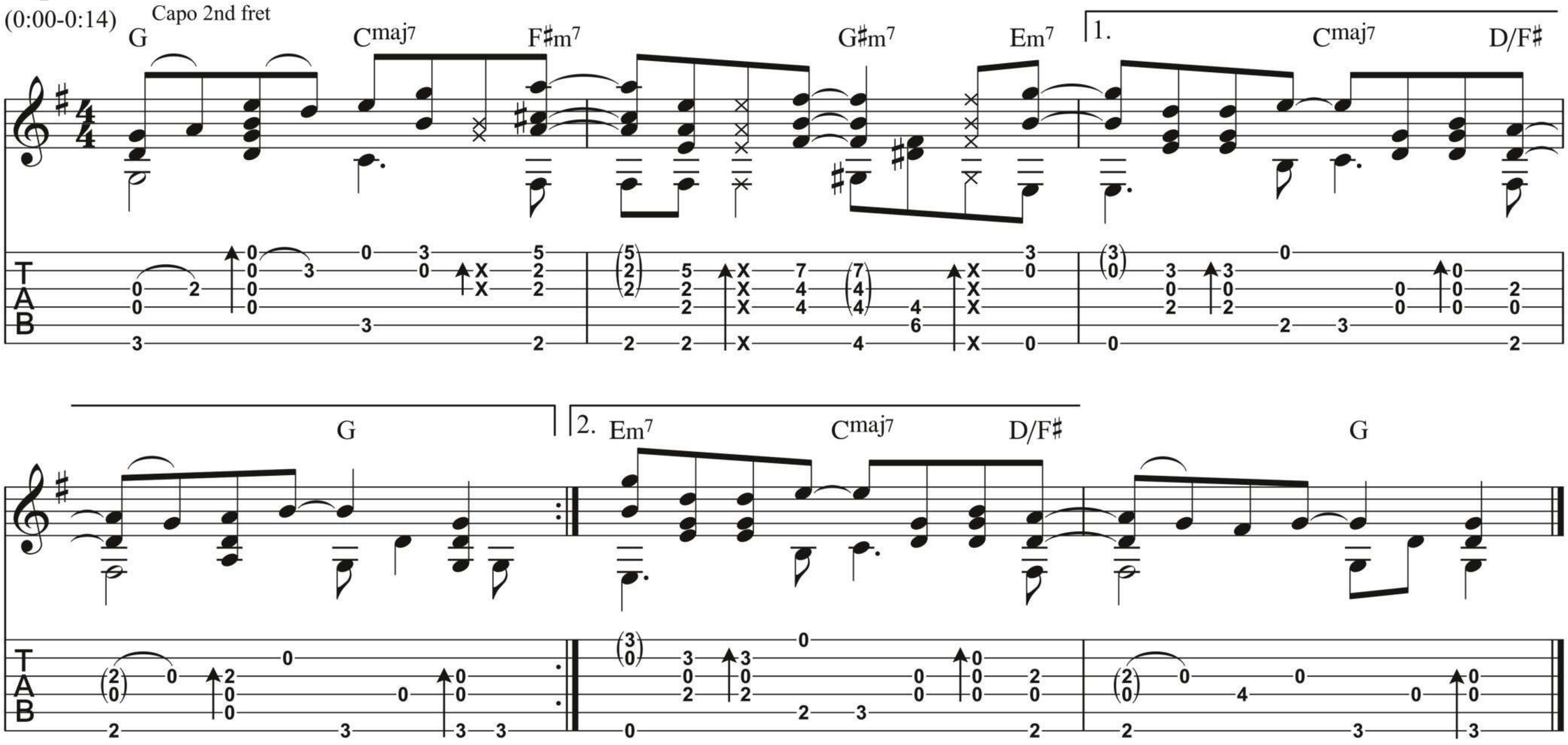
(5)

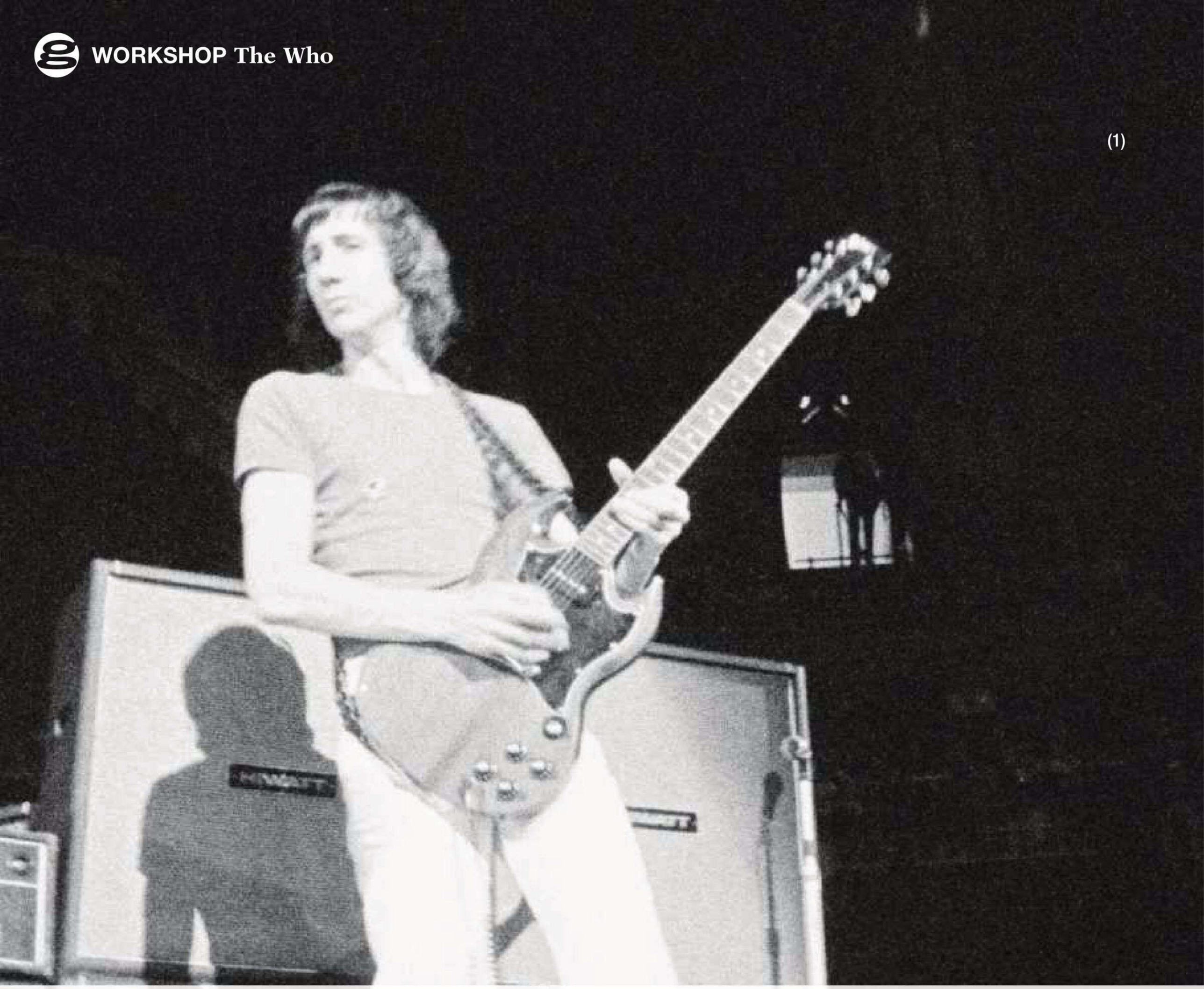


TRACK 09

Bsp. 9 ♩ = 125

(0:00-0:14) Capo 2nd fret





THE WHO

Als der Rock in die Oper ging
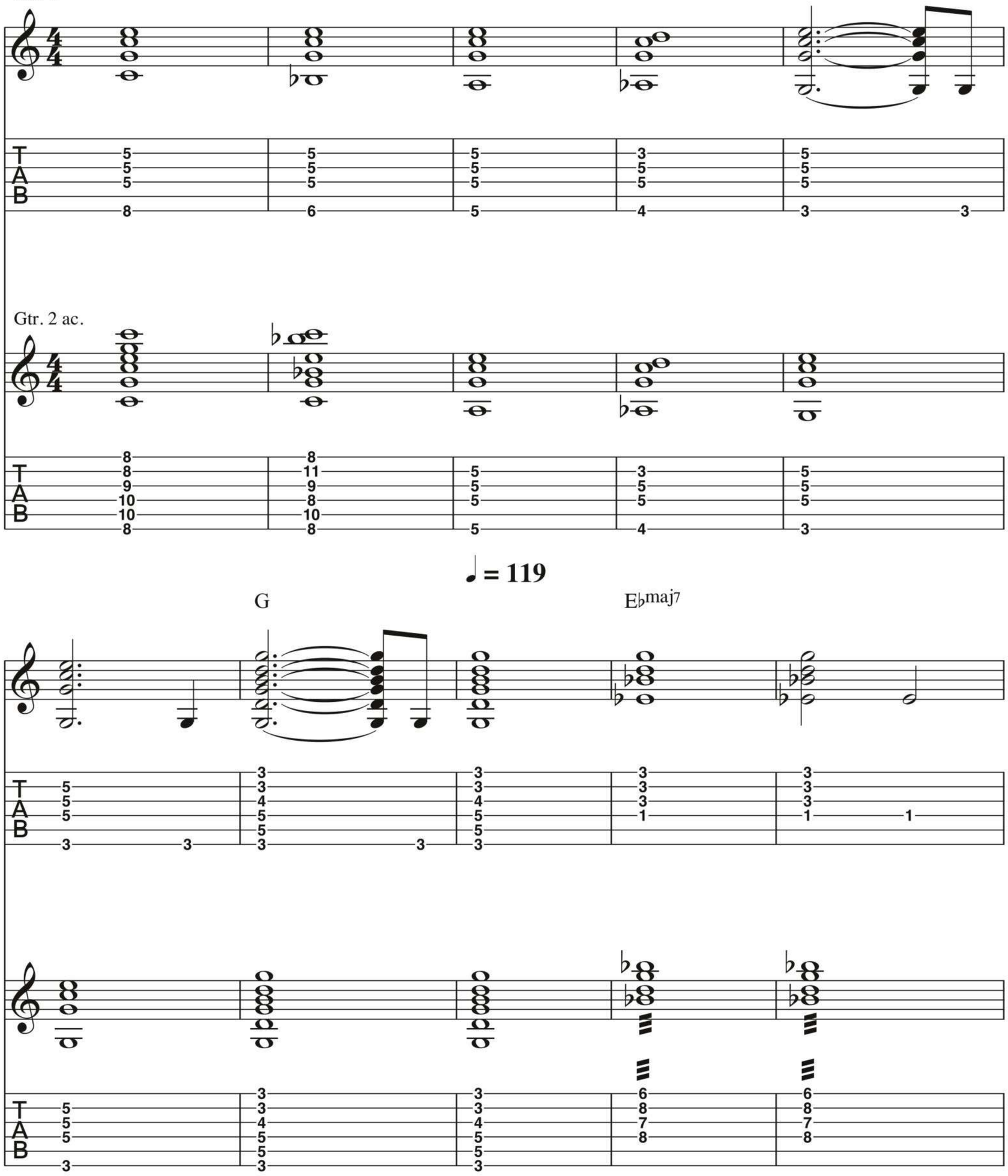
TRACK 10 - 17

Vor 55 Jahren veröffentlichten The Who mit dem Doppelalbum Tommy die erste echte Rockoper. Danach war nichts mehr wie zuvor: Townshend & Co. stiegen zu Superstars auf, die Rockmusik wurde zur anspruchsvollen Kunstform und die Subkultur ihrer ersten Psychoanalyse unterzogen. Ernst Hofacker wirft einen Blick zurück auf einen Schlüsselmoment der Popgeschichte.

TRACK 10 - 17

TRACK 10

Bsp. 1 ♩ = 114 **á la „Overture“**




(2)

Nehmen wir nur die Sache mit dem Flipper. Die Geschichte hinter „Pinball Wizard“, dem wohl hitträchtigsten Song, den *Tommy* aufweisen konnte, erhellt für einen wunderbaren Moment, wie ambitioniert, gleichzeitig aber auch zufallsgesteuert und letztlich banal die Entstehungsgeschichte dieses legendären Albums vonstatten ging.

O-Ton Pete Townshend: „Ich dachte: Oh mein Gott, das ist schrecklich, das plumpeste Stück Musik, das ich je geschrieben habe! Peinlich! Es klang wie ein Music-Hall-Song.“ So zumindest erinnerte sich der Gitarrist dreißig Jahre nach der Erstveröffentlichung von *Tommy* an den Moment, als er seinen Bandkollegen und dem Management das von ihm allein im Homestudio hergestellte Demo des in der Nacht zuvor geschriebenen Songs vorspielte.

Ich dachte: Oh mein Gott, das ist schrecklich, das plumpeste Stück Musik, das ich je geschrieben habe! Peinlich! Es klang wie ein Music-Hall-Song.“ So zumindest erinnerte sich der Gitarrist dreißig Jahre nach der Erstveröffentlichung von *Tommy* an den Moment, als er seinen Bandkollegen und dem Management das von ihm allein im Homestudio hergestellte Demo des in der Nacht zuvor geschriebenen Songs vorspielte.

Damon Lyon-Shaw, damals Toningenieur in den Londoner IBC Studios, wo das Album aufgenommen wurde, erkannte jedoch spontan das Potential der Flipperhymne und kommentierte: „Pete, das ist ein Hit!“ Er sollte Recht behalten.

Fünf Sterne müssen her

Tatsächlich hatte *Tommy* mit der Welt der Flipperautomaten bis zu jener Nacht noch rein gar nichts zu schaffen gehabt. Im Gegenteil, Pete Townshend hatte den Titelhelden seiner im Werden begriffenen Rockoper als blinden und taubstummen Jungen angelegt, der durch übergroße Sensitivität Musik erfühlen kann, also „eine Art Rockstar“ (Townshend). Am Tag zuvor aber hatte sich Townshend mit Nik Cohn, dem Popkritiker des englischen Blatts *The Guardian* getroffen. Cohn, später durch seine Pop-Chronik *Awopbopaloobop Alopbamboom* selbst zur Legende geworden, sollte beurteilen, was The Who bis dahin im Studio zustandegebracht hatten.

Er hörte sich die Songs an und ließ sich von Townshend das ambitionierte Konzept der Geschichte erklären: Ein in früher Kindheit traumatisierter Junge, blind und

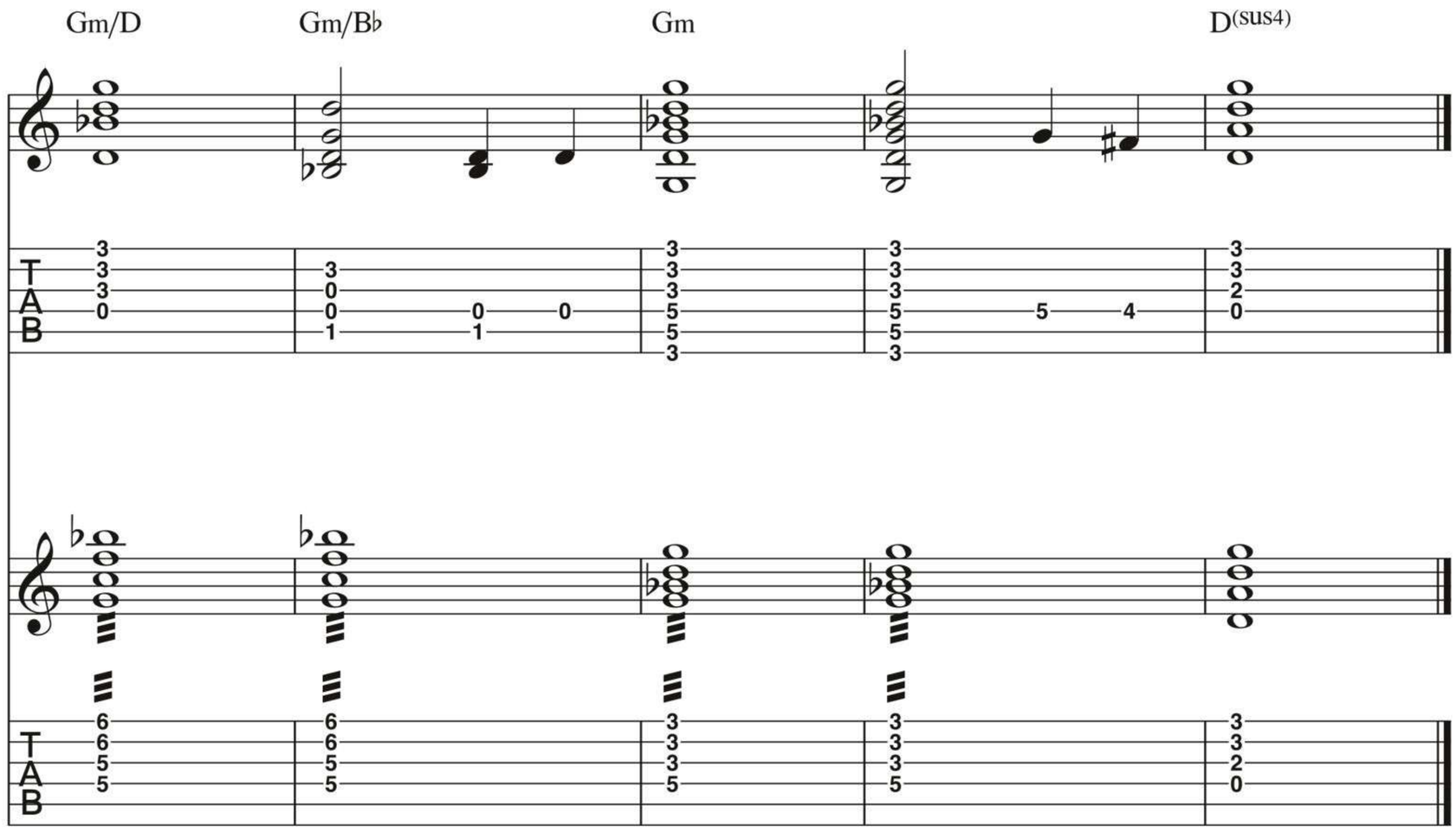
Estate of Keith Moon/RedFerns via GettyImages (1), Chris Morphet/RedFerns via Getty Images (2, 4), Jeffrey Mayer/WireImage via Getty Images (3), Andrew MacLear/GettyImags (5), David Warner Ellis/RedFerns via Getty Images (6), Gijsbert Hanekroot/RedFerns via GettyImages (7)



taubstumm, erleidet allerlei Drangsalierung bis hin zu Prügel und Missbrauch, bevor er durch eine Wunderheilung seine Sinne wiedererlangt und anschließend zum Guru mit riesiger Gefolgschaft aufsteigt, die ihn jedoch bald wieder fallen lässt.

Der mäßig begeisterte Journalist versprach immerhin eine Vier-Sterne-Wertung. Zu wenig, wie Townshend befand. Er wollte den ganz großen Treffer landen. Oder wie er es in BBC-Dokumentation *Sensation – the Story of Tommy* (Eagle Vision, 2014) ausdrückte: „Diese Band und auch ich als Komponist verdienten einen letzten großen Paukenschlag!“ Das sollte *Tommy* werden. Und zwar mit fünf Sternen.
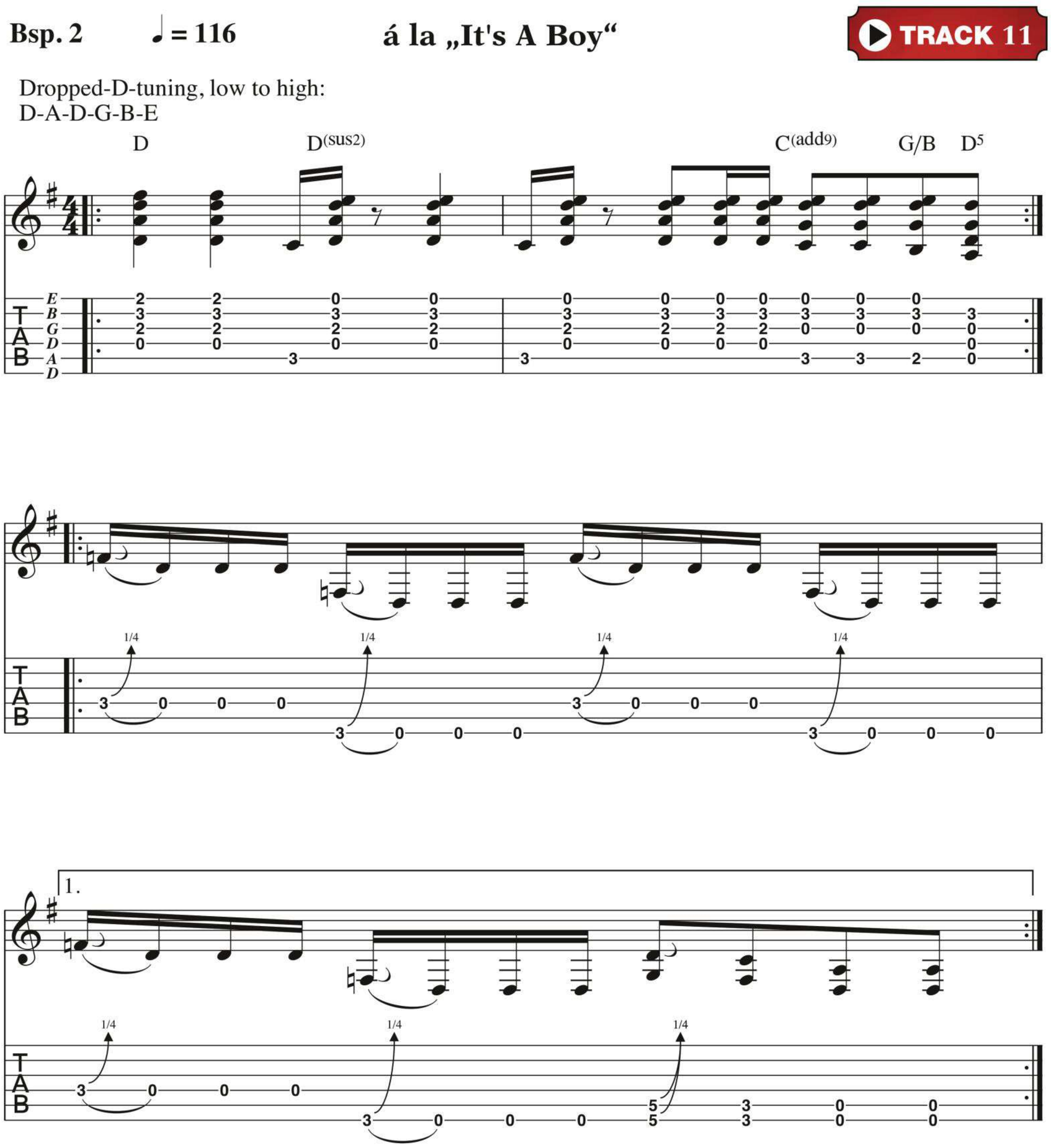
Zu dieser Zeit standen The Who mit dem Rücken zur Wand. Zwar hatten sie mit einigen höchst erfolgreichen Singles, darunter „My Generation“, „Substitute“, „Happy Jack“ und „Pictures of Lily“, den Status als eine der aufregendsten UK-



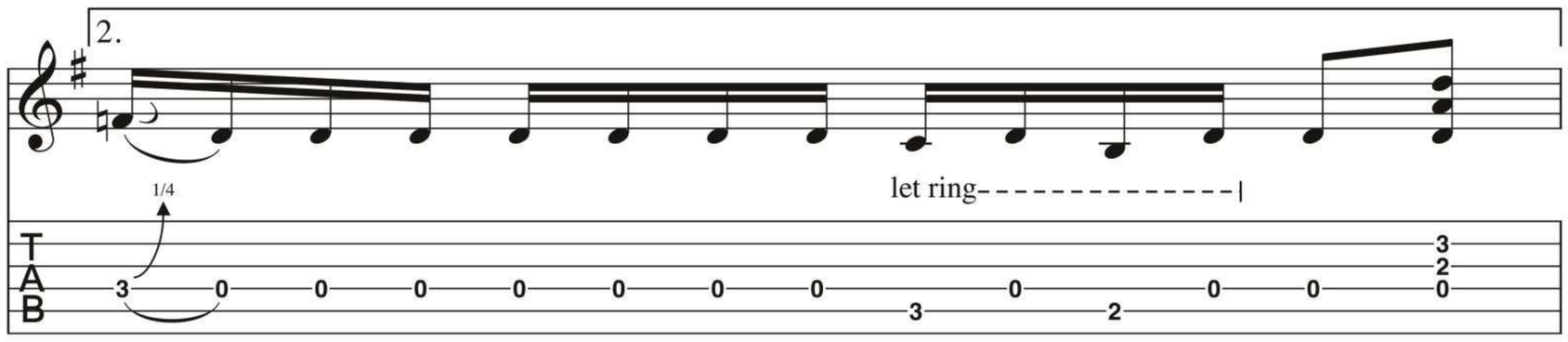
Bsp. 2 ♩ = 116 **á la „It's A Boy“**

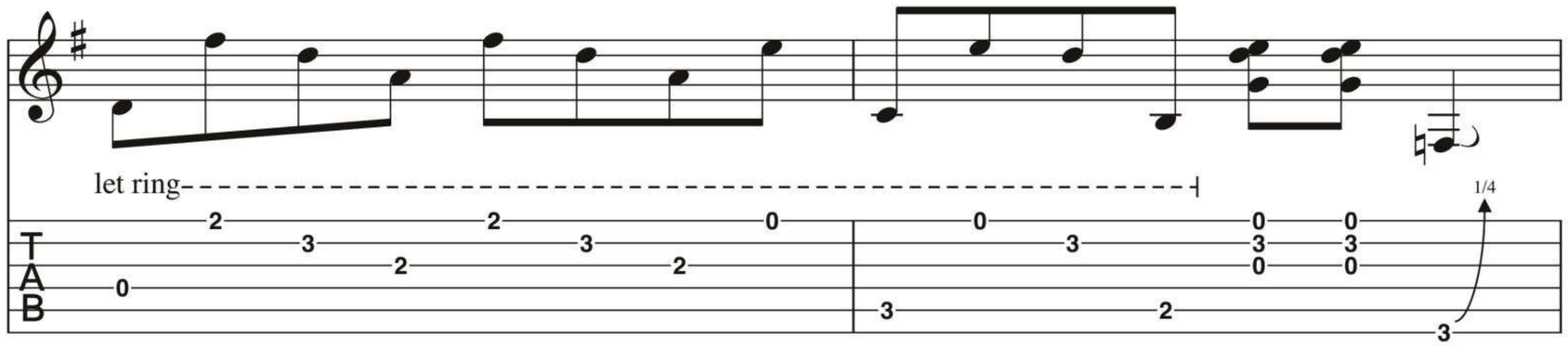
TRACK 11

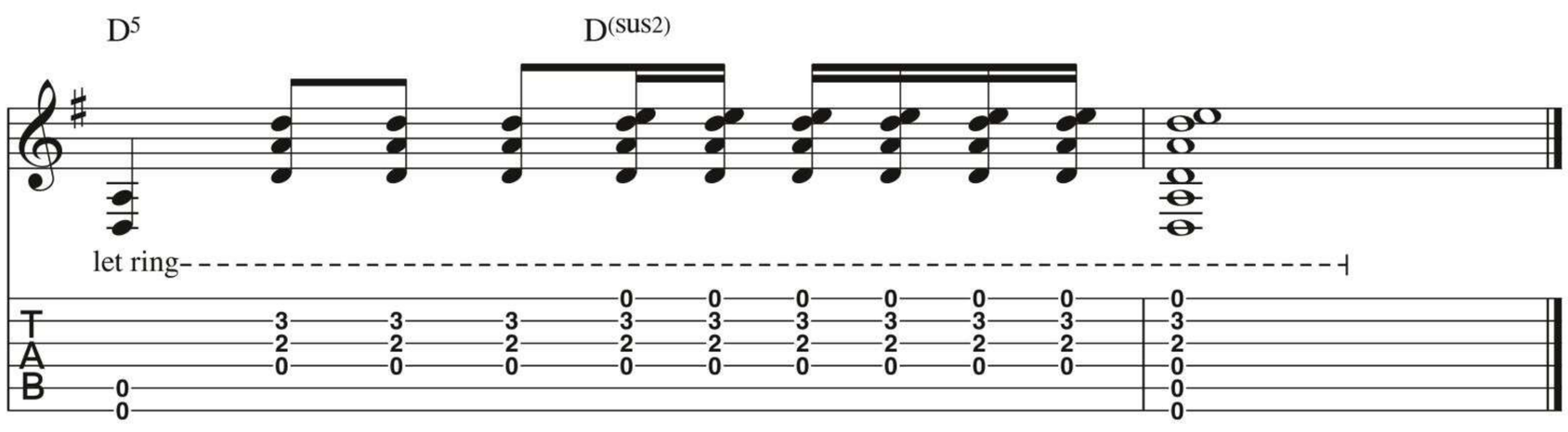
Dropped-D-tuning, low to high:
D-A-D-G-B-E

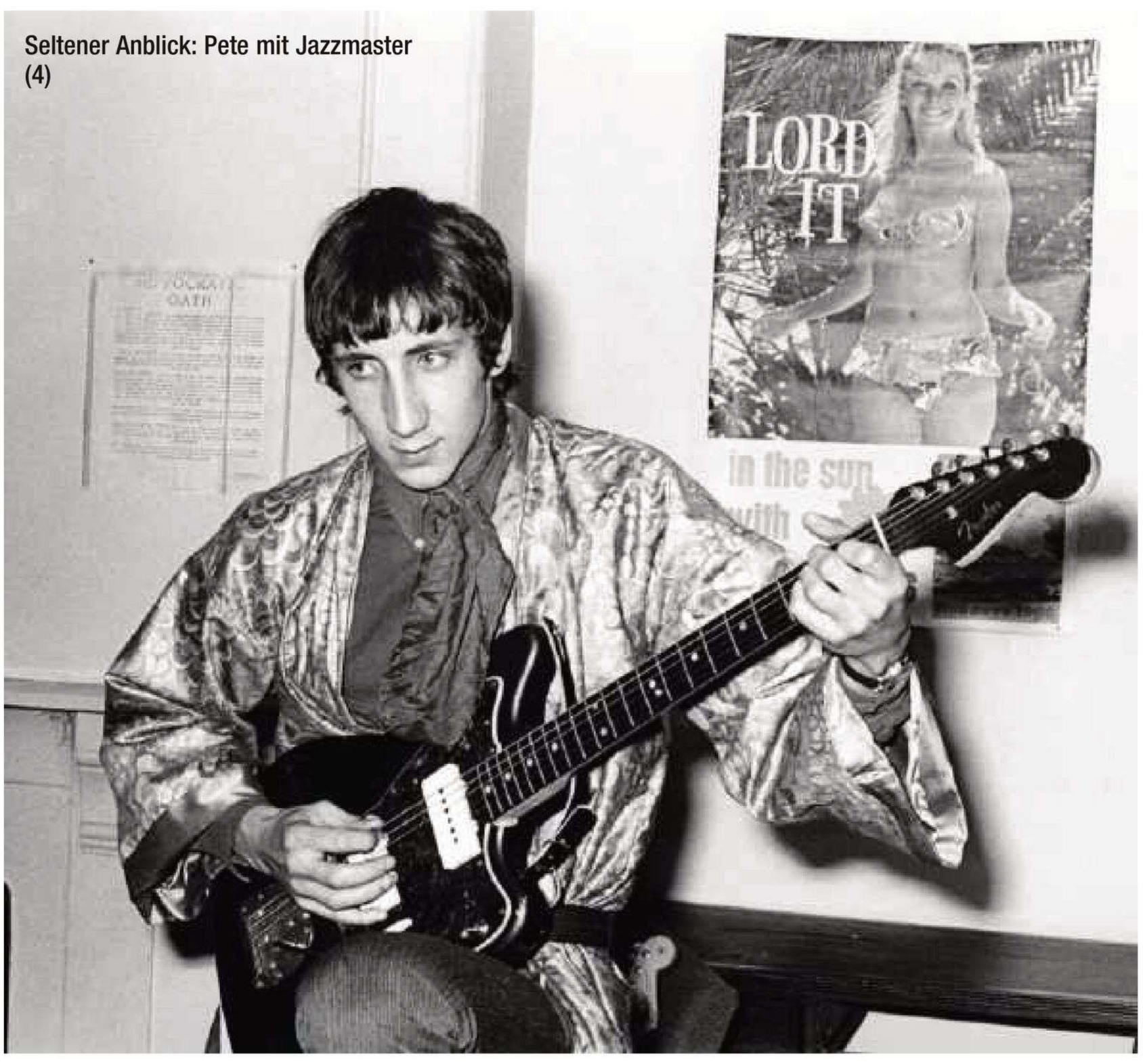


TRACK 10 - 17









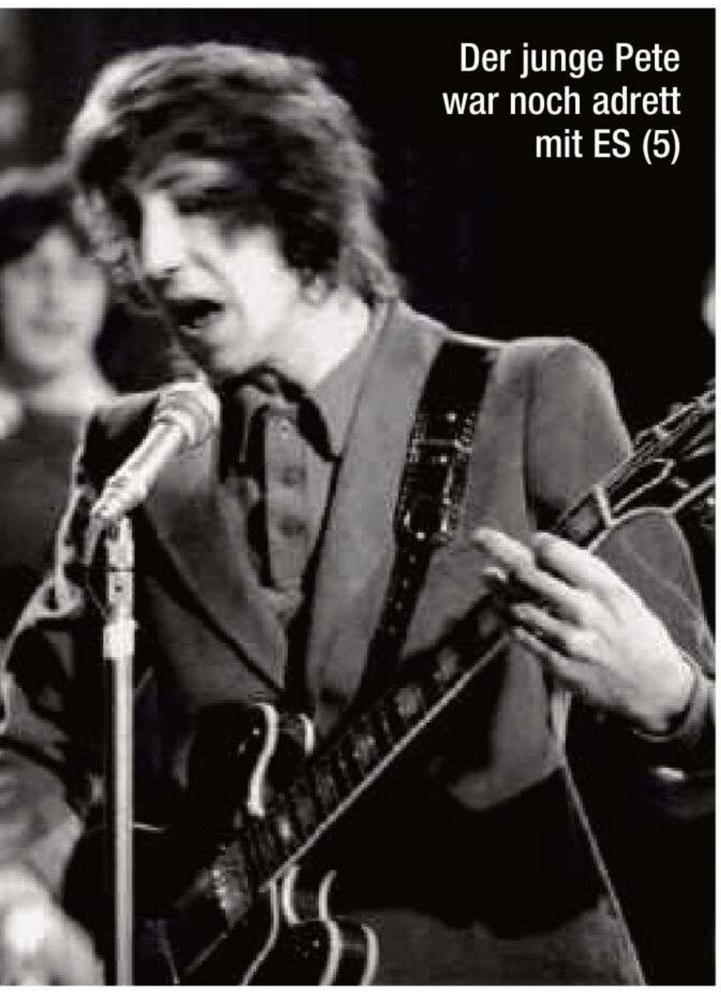
Seltener Anblick: Pete mit Jazzmaster (4)

Bands ihrer Zeit erlangt. Aber es schien, als hätte das für seine explosiven Liveshows berüchtigte musikalische Rollkommando aus dem Londoner Stadtteil Shepherd's Bush sein Pulver im Tonstudio verschossen.

Im Herbst 1967, dem Jahr von *Sgt. Pepper*, Jimi Hendrix und Cream, hatte die Band mit „I Can See for Miles" eine Single herausgebracht, die ihren größenwahnsinnigen Powerpop bündelte wie nichts zuvor – und in den Charts dennoch enttäuschte. Pete Townshend war frustriert, denn nach eigener Einschätzung war dies das Äußerste, was er als Komponist auf dem Single-Format leisten konnte.

Nachdem „I Can See for Miles" in England und den USA jeweils gerade so eben die Top-Ten geschafft hatte, waren Band, Management und Mastermind Townshend ratlos. Obendrein waren The Who durch ihren schlechten Vertrag mit Track Records sowie durch ständige Zerstörungsorgien auf der Bühne so gut wie pleite. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als aufs Ganze zu gehen – oder sich aufzulösen. Und das bedeutete: Townshend musste ein Werk schaffen, das alles in den Schatten stellte. Nur so konnte sich die Band am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

Bereits zuvor hatte der Who-Chef mit erweiterten Formaten gespielt. So hatte er auf dem 1966er Album *A Quick One* mit dem sechs-teiligen „A Quick One, While He's Away" ein knapp zehnminütiges Stück untergebracht, das eine abgeschlossene Geschichte erzählte. Und „Rael 1 + 2" von The Who


Der junge Pete war noch adrett mit ES (5)

Sell Out war eine musikalische Extravaganz, die Townshend selbst als eine „auf sechs Minuten eingedampfte, zweistündige Oper“ betrachtet hatte.
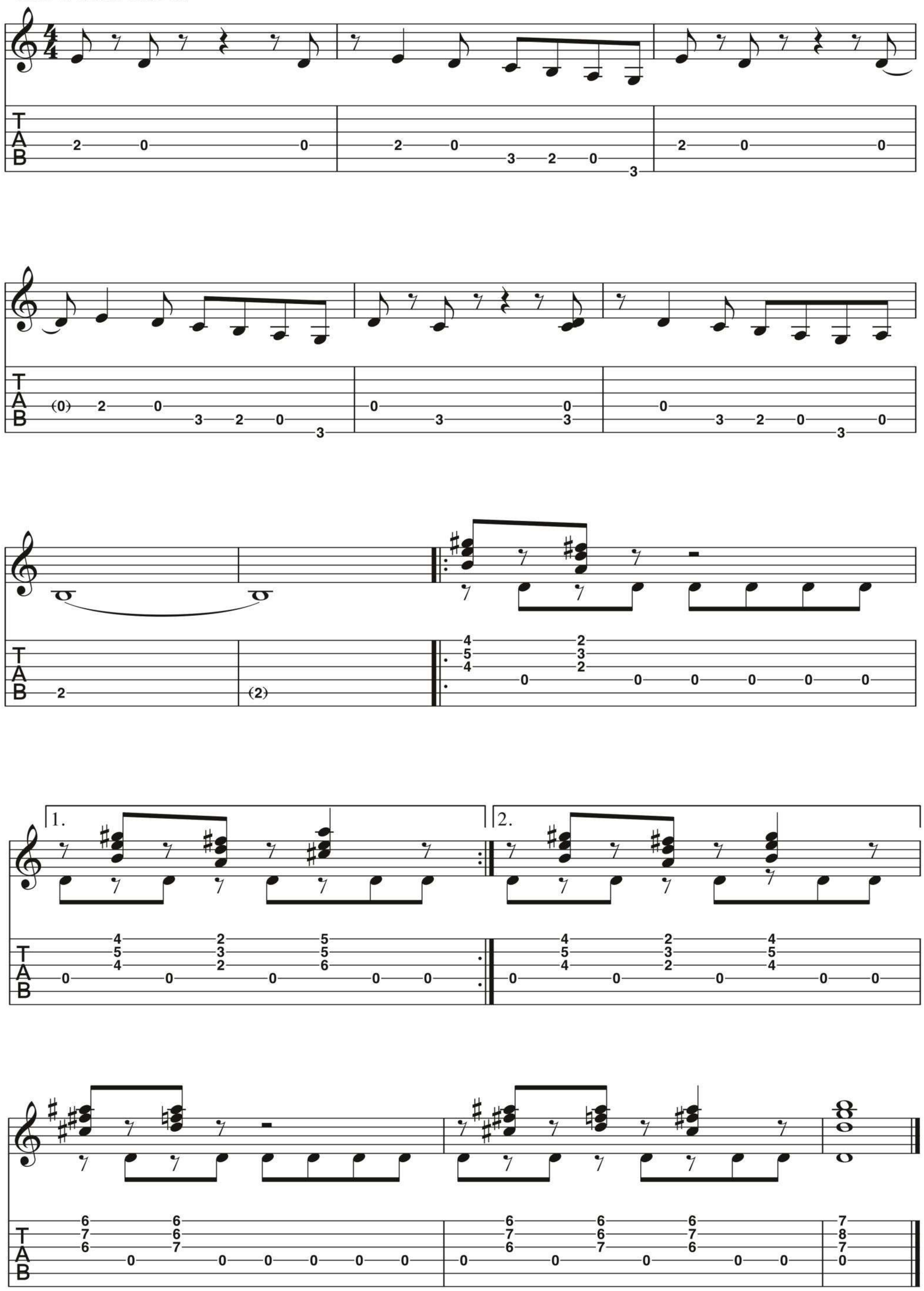
Die Idee, ein konzeptionelles Werk in Albumlänge zu schaffen, stand also im Who-Lager bereits seit einiger Zeit im Raum. Und nicht nur dort. Um 1967/68 hatten die Pretty Things mit *S. F. Sorrow* bereits ein Konzeptalbum vorgelegt, dessen Songs in losem thematischen Zusammenhang zueinander standen.

Petes Neuorientierung

Noch weiter war der Versuch des Komponisten und Produzenten Marc Wirtz gegangen, eine echte Teen-Oper um ein von Phantasiefiguren bevölkertes Märchendorf zu komponieren. Viel mehr als die von Keith West gesungene 1967er Hitsingle „Excerpt from a Teenage Opera“ drang davon aber zunächst nicht an das Ohr der Öffentlichkeit. Erst 1996 erschienen die für das Projekt geschriebenen Songs erstmals gesammelt auf einem Album mit dem Titel *A Teenage Opera*. Nun also eine Rockoper.

Bsp. 3 ♩ = 141 **á la „Sparks“** TRACK 12

Gtr. 1 w/ dist. & Gtr. 2 ac.
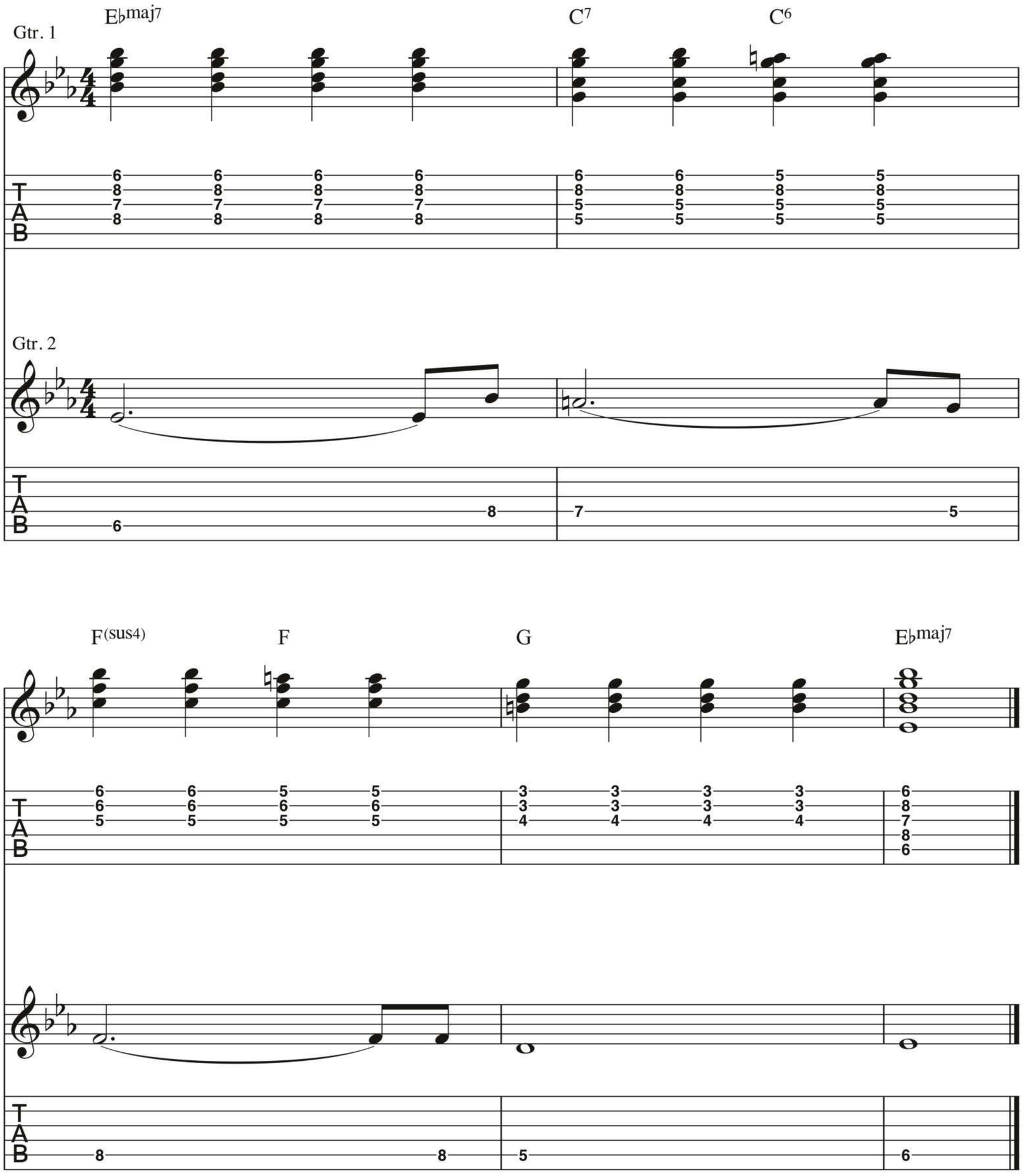


Thematisch ergab sich die Geschichte um den blinden und taubstummen Jungen quasi von selbst. Nach einer beängstigenden LSD-Erfahrung hatte sich Townshends Einstellung zum sorglosen Hedonismus der Rockwelt 1968 gravierend verändert: „Wir mussten einfach aufhören, herumzuvögeln und LSD zu schlucken!“

Der Gitarrist begann nun nach spiritueller Inspiration und Neuorientierung zu suchen, die er bald schon in den Lehren des indischen Mystikers Meher Baba (1894-1969) fand. Ausgehend von seinen traumatischen Erfahrungen als Kind, das unter den Streitereien der Eltern und den Drangsa-

TRACK 13

Bsp. 4 ♩ = 54 **á la „Christmas“**



lierungen durch die Großmutter gelitten hatte, begann Townshend eine Figur zu entwickeln, die seine eigenen wie die Kindheitserfahrungen großer Teile seiner Generation widerspiegeln sollte.

Kein neues Thema im Übrigen; bereits in „A Quick One, While He's Away“ war es explizit um Missbrauch gegangen. Und wie der Journalist Anthony DeCurtis klug erkannte, ging es im Kern der Sache ohnehin um „Townshends Thema: das Unvermögen auszudrücken, was in uns steckt. Du stotterst wie in ‚My Generation‘, kannst es nicht erklären (‚I Can't Explain‘) oder bist blind, taub und stumm wie *Tommy* – alles Variationen eines einzigen Themas. Emotionen, die hinaus müssen, sind in uns eingeschlossen.“

Tommy nun war Townshends Versuch, aus dem diffusen Humus der eigenen Gefühle eine Geschichte zu schöpfen, die auch als Gleichnis für den Zustand der Zivilisation als solcher taugen konnte. Wie nicht anders zu erwarten war, geriet die Sache zunächst ein wenig prätentiös. Womit wir wieder bei Nik Cohn und jenem eingangs erwähnten Abend wären. Fakt nämlich ist, dass Townshend und Cohn in jenen Tagen des Öfteren miteinander Flipper spielten. Kurz zuvor hatte Cohn einen Roman mit dem Titel *Arfur* geschrieben, dessen Titelheldin eine minderjährige Flipper-Queen war. Townshend beschloss also, aus *Tommy* einen Flipper-King zu machen, ging nach Hause, setzte sich hin und schrieb „Pinball Wizard“. Wie er schmunzelnd und Jahre später in der erwähnten BBC-Doku berichtete, reagierte Cohn, als er den Song zum ersten Mal hörte, prompt mit dem Versprechen: „Fünf Sterne plus Sonderlob!“ Er hielt Wort.

Bis zur endgültigen Fertigstellung und Veröffentlichung am 23. Mai 1969 erhielt die Geschichte noch weitere, eher leichte Elemente. So hatte Keith Moon die Idee, das Treffen von *Tommys* Gefolgschaft in ein Urlaubscamp an der See zu verlegen. Überhaupt: Betrachtet man maßgebliche *Tommy*-Charaktere wie die Acid Queen, Uncle Ernie sowie tief in der englischen Gesellschaft verwurzelte Figuren wie den Wunderheiler, Cousin Kevin, Sally Simpson und ihre Familie und nicht zuletzt Handlungsorte wie Flipperkneipen und Holiday Camp, sind Bezüge zur Unterhaltungswelt der Comedy und Music Hall unübersehbar.

Superstars in den USA

Trotz dieser spezifisch englischen Elemente der Geschichte aber war Tommy universell verständlich. Das Album eroberte im folgenden Sommer die Charts weltweit. Und spätestens mit ihrer legendären Performance am 16. August 1969 beim Woodstock-Festival waren The Who auch in den USA zu unbestrittenen Superstars aufgestiegen.

Tatsächlich war *Tommy*, das die Band nun auf einer ausgedehnten Tournee durch Opernhäuser aufführte, darunter auch zwei Shows in der altehr-
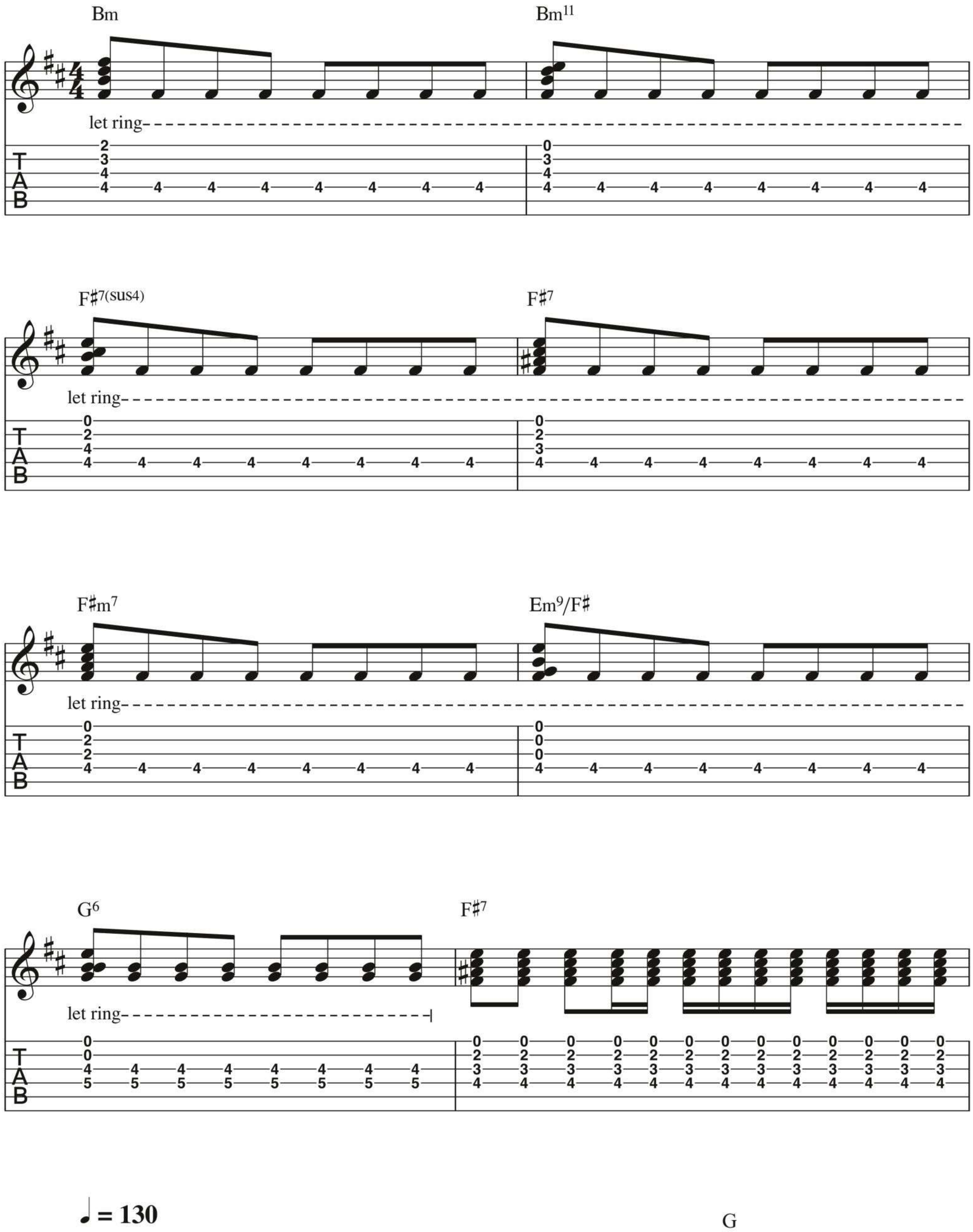

Später wurde es strubbelig mit SG (6)

würdigen Metropolitan Opera in New York, zu dem ganz großen Befreiungsschlag geworden, den die Band so verzweifelt brauchte.

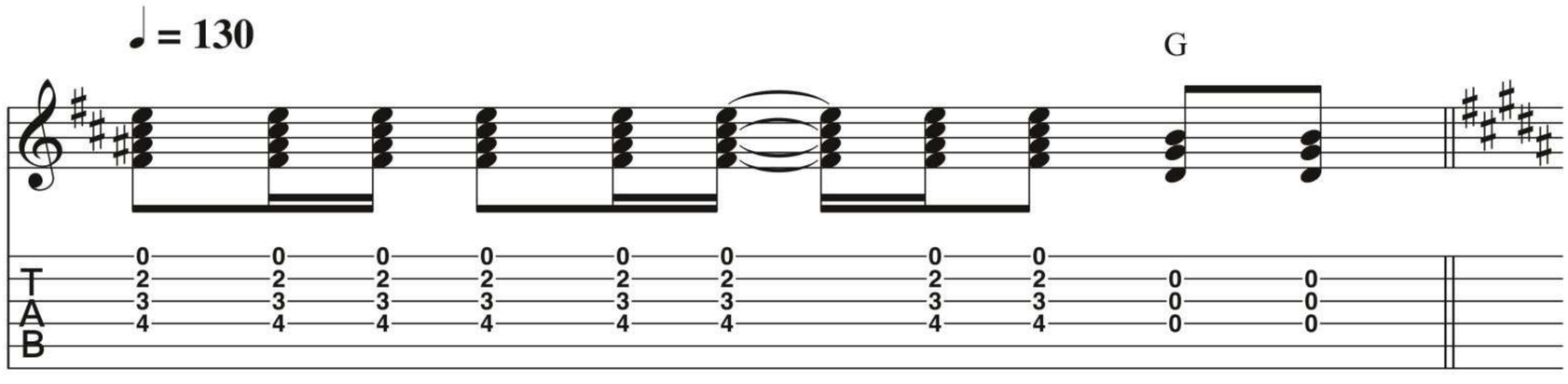
Nicht nur in finanzieller Hinsicht – die Platte verkaufte über 20 Millionen Exemplare und sanierte The Who dauerhaft –, sondern auch für das Bandgefüge erwies sich *Tommy* als segensreich. Roger Daltrey, der bis dahin nicht viel mehr als der Sänger einer Popband gewesen war, der sang, was ihm sein Songwriter vorsetze, fand in der Figur des Tommy seine ultimative Bühnenfigur: „Ich nahm ihn mir beim Schlafittchen und beschloss: Diese Persönlichkeit soll leben!“

Ursprünglich hatte Produzent Kit Lambert entschieden, dass die berühmte Passage „See me, feel me“ aus dem Finalsong „We’re Not Gonna Take It“ von Pete Townshend gesungen werden sollte. Nachdem der aber die von Daltrey eingesungene Pilotspur gehört hatte, war ihm klar, dass Daltrey sich den Part und überhaupt die Figur des Tommy längst schon zu eigen gemacht hatte. Townshend erklärte das später so: „Roger hat sich dieser Figur bemächtigt und sie für ein großes Publikum zugänglich gemacht.“ Daltrey hatte bis dahin immer versucht, seine natürlichen blonden Locken zu glätten. Nun ermunterte ihn seine Frau Heather, diese Locken einfach wachsen zu lassen. In der Folge erschuf Roger Daltrey auf diese Weise ein ganz neues Erscheinungsbild des Rockstars: Fransenweste, enge Jens, blanke Heldenbrust und engelsgleiche Goldlockenmähne – ab 1969 wurde der Who-Sänger

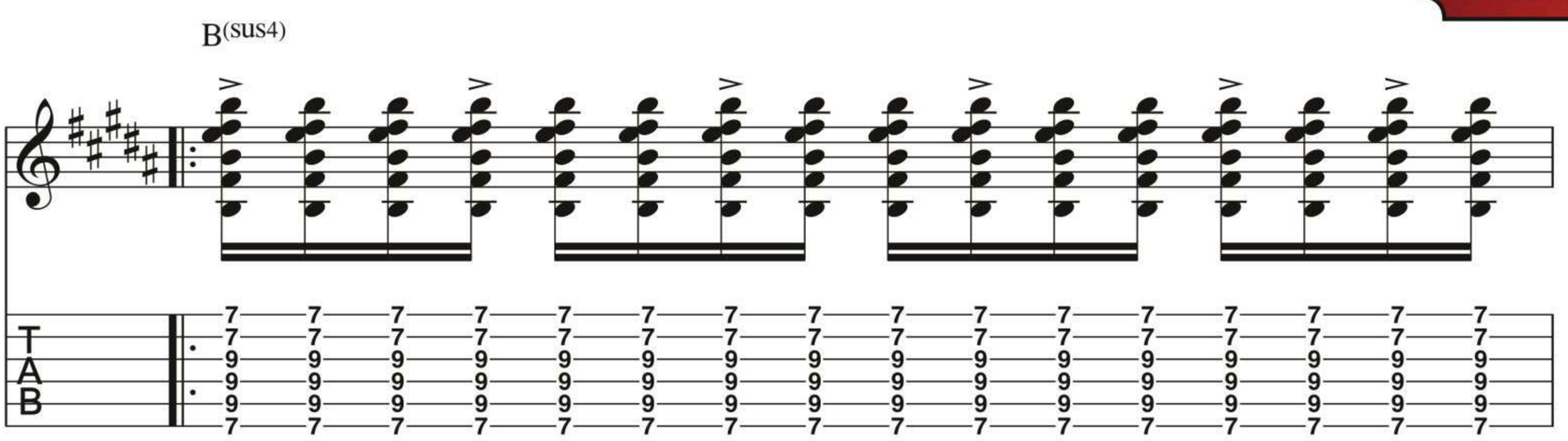
Bsp. 5 ♩ = 125 **á la „Pinball Wizard“** TRACK 14

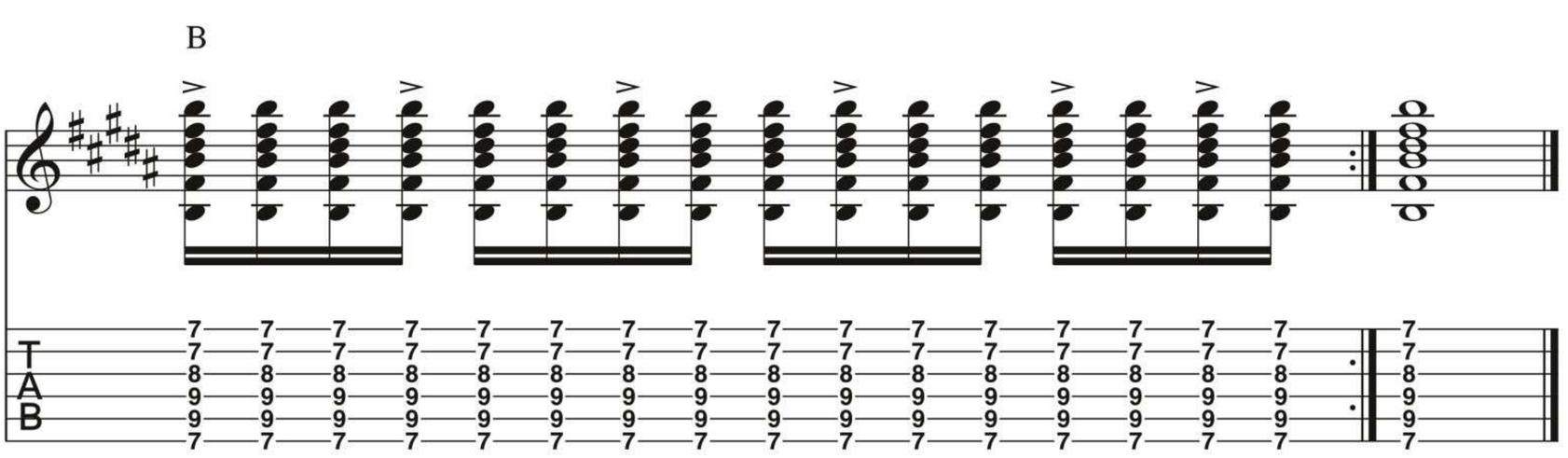


♩ = 130



TRACK 10 - 17





zur Ikone. Sein Poster hing fortan in Tausenden von Teenagerzimmern, lange vor Robert Plant übrigens. Es war so, wie Townshend es einmal formulierte: „Wir merkten plötzlich: du lieber Himmel, wir haben einen richtigen Rockgott als Sänger!“ Überdies fanden The Who mit der ersten Live-Präsentation des kompletten Werks am 2. Mai 1969 im Ronnie Scott’s in Soho vor handverlesenen und mehrheitlich skeptischen Journalisten zu ihrem charakteristischen, geradezu gewalttätig lauten und dynamischen Bühnensound. Zeitzeugen berichteten nach diesem Konzert, dass ihnen noch 20 Stunden später die Ohren geklingelt hatten. Was im Übrigen nicht nur mit der „Alles oder nichts!“-Attitüde der Band an jenem Abend zusammenhing, sondern auch mit dem Umstand, dass ziemlich genau zu diesem Zeitpunkt erstmals auch ausreichend starke PA-Systeme zur Verfügung standen, die The Who denn auch, ohne zu zögern, einsetzten.

So erfolgreich *Tommy* auf der einen Seite war, so

PPVMEDIEN

Staubtrockene Theorie war gestern



ISBN 978-3-95512-093-1-1

22,95 EUR

Dieses Lehrbuch bietet alles, was ein moderner Gitarrist in Sachen Harmonie- und Melodielehre wissen muss. Und es präsentiert selbst komplexe Sachverhalte so geradlinig und unterhaltsam, dass jeder Musiker mit viel Spaß seine Kenntnisse erweitern kann.

powered by guitar

Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de +49 8131 565530 bestellung@ppvmedien.de #

ernüchternd fiel die Bilanz in anderer Hinsicht aus: Auf dem Höhepunkt des Love-&-Peace-Wahns hatte Pete Townshend mit *Tommy* auf die Gefahren religiöser und ideologischer Verblendung aufmerksam machen wollen. Wenn schon nicht die Welt, dann sollten sich zumindest seine Hörer verändern. Kaum jemand indes hörte *Tommy* wirklich zu, stattdessen feierte man das Ganze als großartige Pop-Errungenschaft – mit kraftvollen Songs, die umgehend zu Klassikern wurden.

Die eigentliche Aussage des Werks nahmen die Wenigsten wahr; die sozial- und zeitkritischen Aspekte wurden allenfalls in den Feuilletons analysiert und dort nicht selten als oberflächlich abgetan. Das Rockpublikum reduzierte *Tommy* auf ein paar griffige Slogans, unwiderstehliche Melodien und den zweifellos hohen Unterhaltungswert. Dass dieser Songzyklus auch eine spirituelle Dimension barg, entging fast allen.

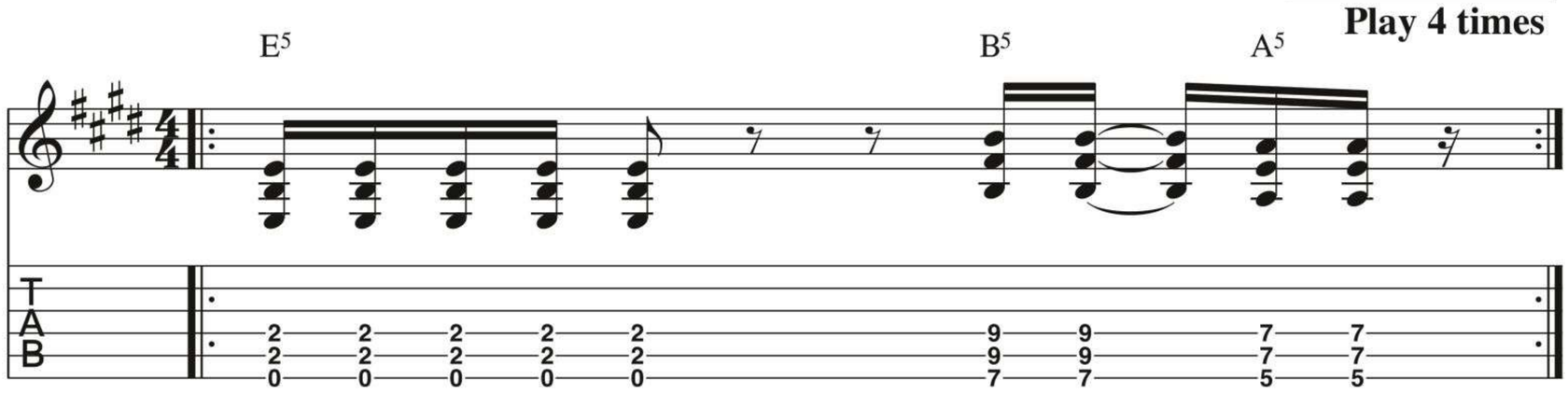
In den Augen des Who-Chefs erging sich gerade das Hippiepublikum von Woodstock in edler Einfalt. Es bejubelte die groovy Rock'n'Roll-Pose, sah aber geflissentlich über den Spiegel, den *Tommy* ihm vorhielt, hinweg. Das Scheitern des Tommy-Nachfolgeprojekts Lifehouse 1970/71 festigte Townshends Frust. Was also blieb ihm, als desillusioniert eben jenen Spiegel zu zerstören – wie schon Tommys Mutter („Smash the Mirror!")?

Die Rockmusik brauchte noch ein paar Jahre, bis sie sich, angeführt von den Rolling Stones, sozusagen offiziell zur traditionellen Pose des Entertainments bekannte: „It's only rock'n'roll!" – die Revolution, sowohl die auf den Straßen wie die in den Köpfen, war nun allenfalls noch das Chili auf dem Big Mac des Pop-Entertainments.

Bsp. 6 ♩ = 106 **á la „Go To The Mirror"**

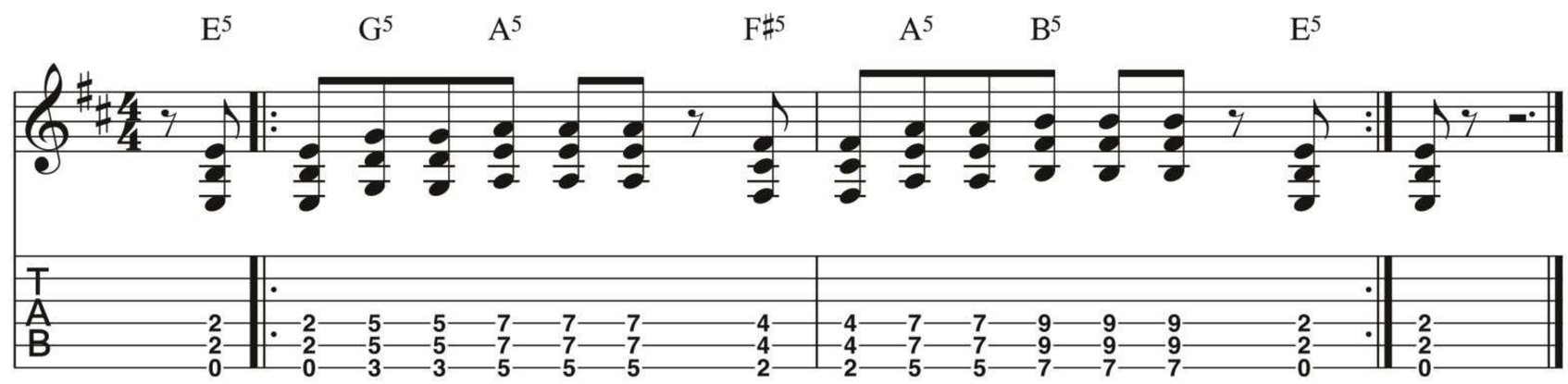
TRACK 15

Play 4 times



Bsp. 7 ♩ = 111 **á la „I'm Free"**

TRACK 16



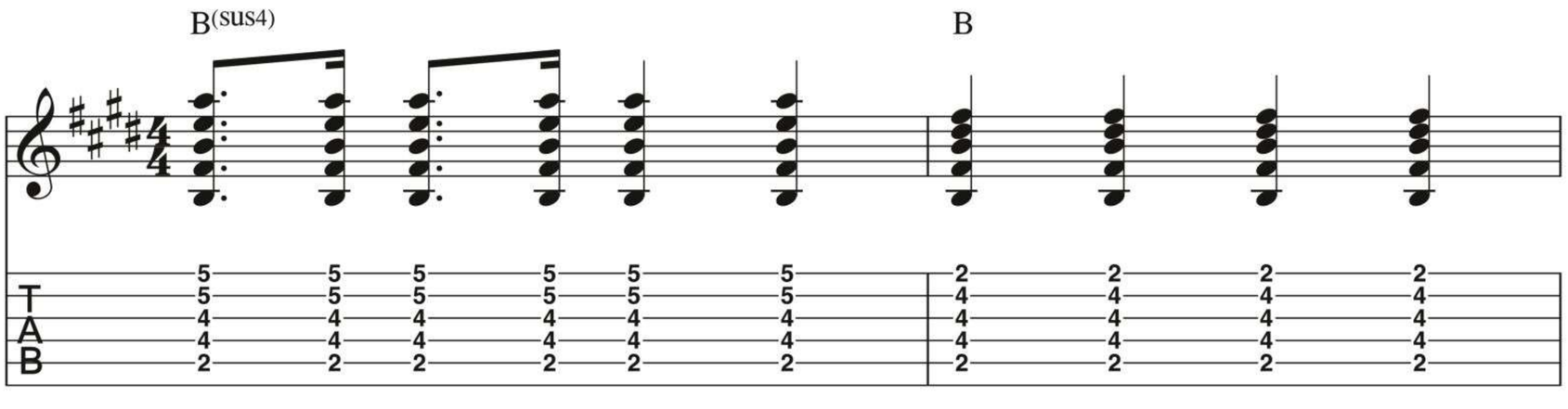

(7)

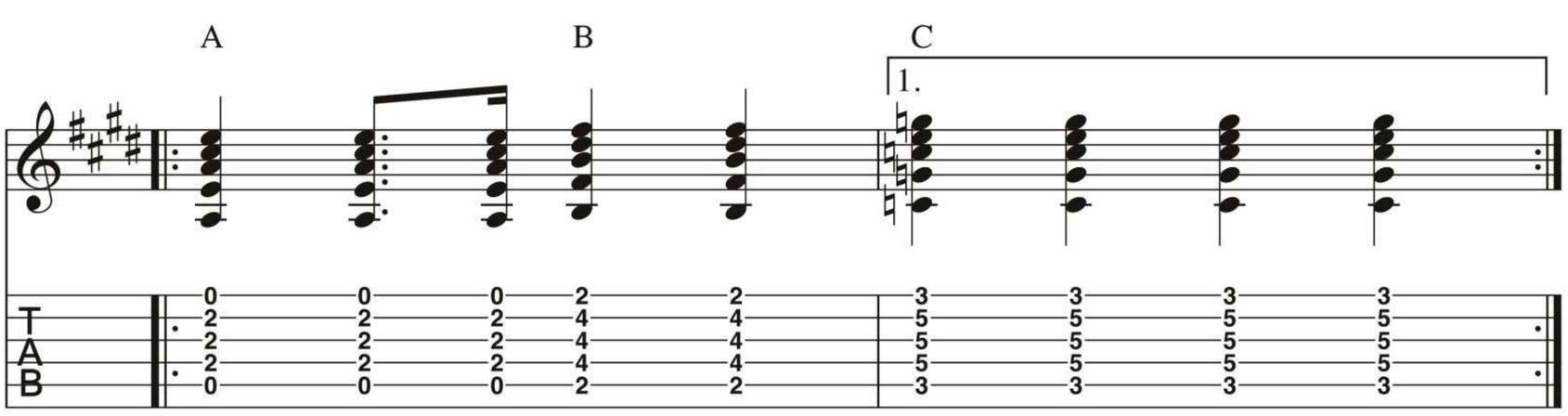
Markenverwertung

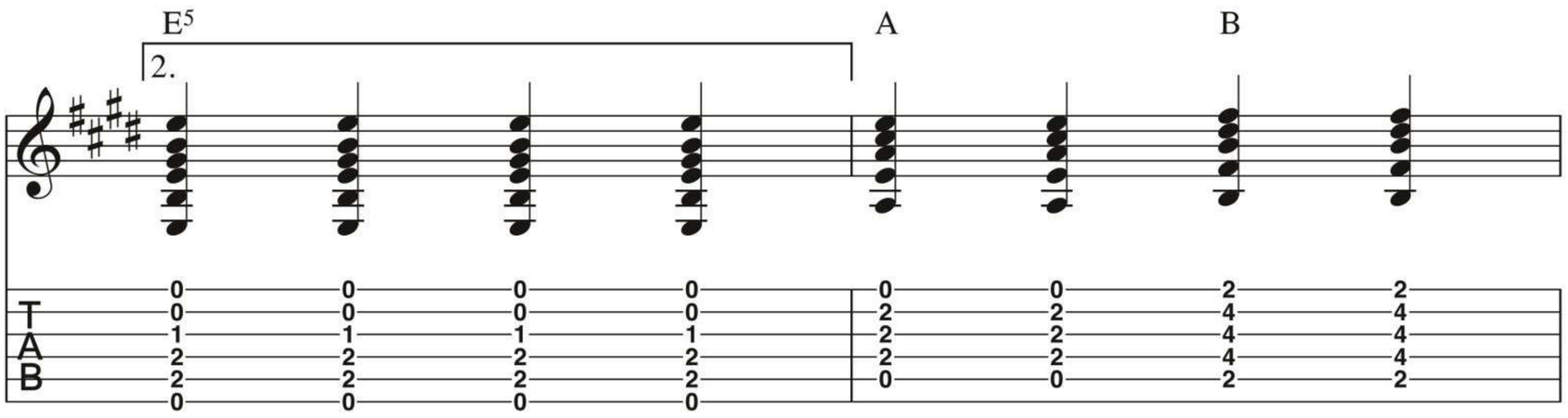
Nik Cohn, der das immer schon gewusst und den Guru Tommy deshalb lieber am Flipperautomaten gesehen hatte, zog sich bald zurück aus dem Popjournalismus, während Pete Townshend nach und nach zum neurotischen

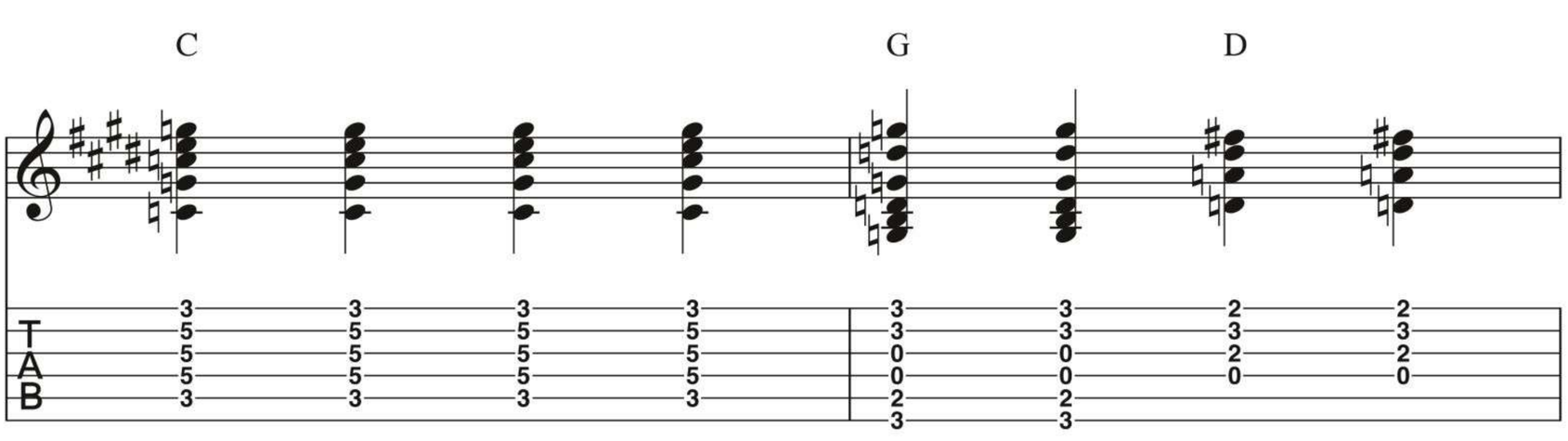
TRACK 10 - 17

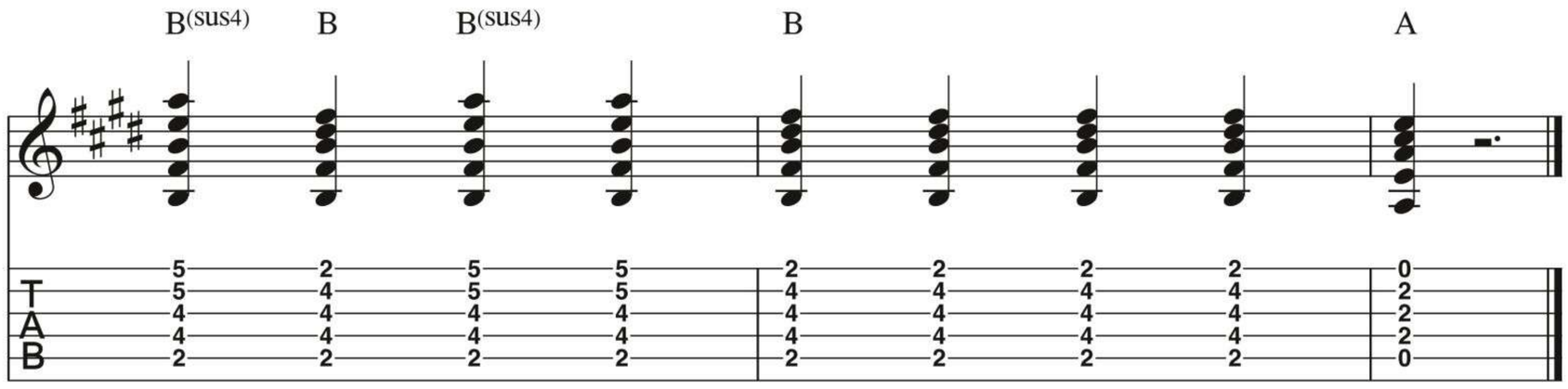
Bsp. 8 ♩ = 92 **á la „We're Not Gonna Take It“** TRACK 17











Zyniker des Rock wurde. The Who waren da längst Big Business.

In den zwei, drei Jahren nach *Tommy* aber waren sie die größte, lauteste, klügste und wildeste Rockband von allen. Und für einen kurzen Moment hatten sie das mit dem Rock'n'Roll und der Revolution ernst gemeint.

Tommy gilt als erstes und bis heute richtungsweisendes Beispiel für konsequente Markenverwertung im Pop. Nach dem originalen Doppelalbum *Tommy*, das The Who 1968/69 noch ohne weitere Gastmusiker auf acht Spuren eingespielt hatten, erschien bereits 1972 die orchestrale Version, aufgenommen vom London Symphony Orchestra mit Gaststars wie Sandy Denny, Steve Winwood, Richie Havens, Rod Stewart und Ringo Starr. 1975 kam Ken Russells *Tommy*-Verfilmung mit Stars wie Ann Margret, Oliver Reed und in der Titelrolle Roger Daltrey in die Kinos. Beim dazugehörigen Original-Soundtrack wirkten unter anderem Elton John („Pinball Wizard“), Eric Clapton („Eyesight to the Blind“) und Tina Turner („The Acid Queen“) mit.

Aber damit nicht genug: Zu Beginn der 1990er Jahre erarbeitete Pete Townshend zusammen mit dem Regisseur Des McAnuff eine Bühnenversion, die im April 1993 auf dem New Yorker Broadway ihre umjubelte Premiere erlebte und es auf stolze 899 Aufführungen brachte. Seitdem wird das Musical *Tommy* immer wieder an verschiedenen Theatern weltweit und nicht zuletzt auch in Deutschland aufgeführt.

2014 ist mit dem Boxset *Tommy – Limited Super Deluxe Edition* eine aufwendig restaurierte und editierte Neuversion des originalen Werks erschienen, die neben dem eigentlichen Album eine CD mit Outtakes und Demos, eine weitere mit Konzertmitschnitten aus dem Jahr 1969, eine Bluray mit 5.1.-Mischungen sowie ein 80-seitiges Hardcoverbuch mit Essays, Originalskizzen und seltenen Fotos enthält.

Natürlich ließ sich Daltrey auch zum fünfzigsten Jubiläum der Platte 2019 nochmal eine Neueinspielung auf den Markt zu werfen, bei der es sich um einen Live-Mitschnitt. Praktischerweise tourte unser Heldentenor schon 2018 mit Orchester und *Tommy*.

Ernst Hofacker

James & Kirk (1)



METALLICA

RIDE THE LIGHTNING
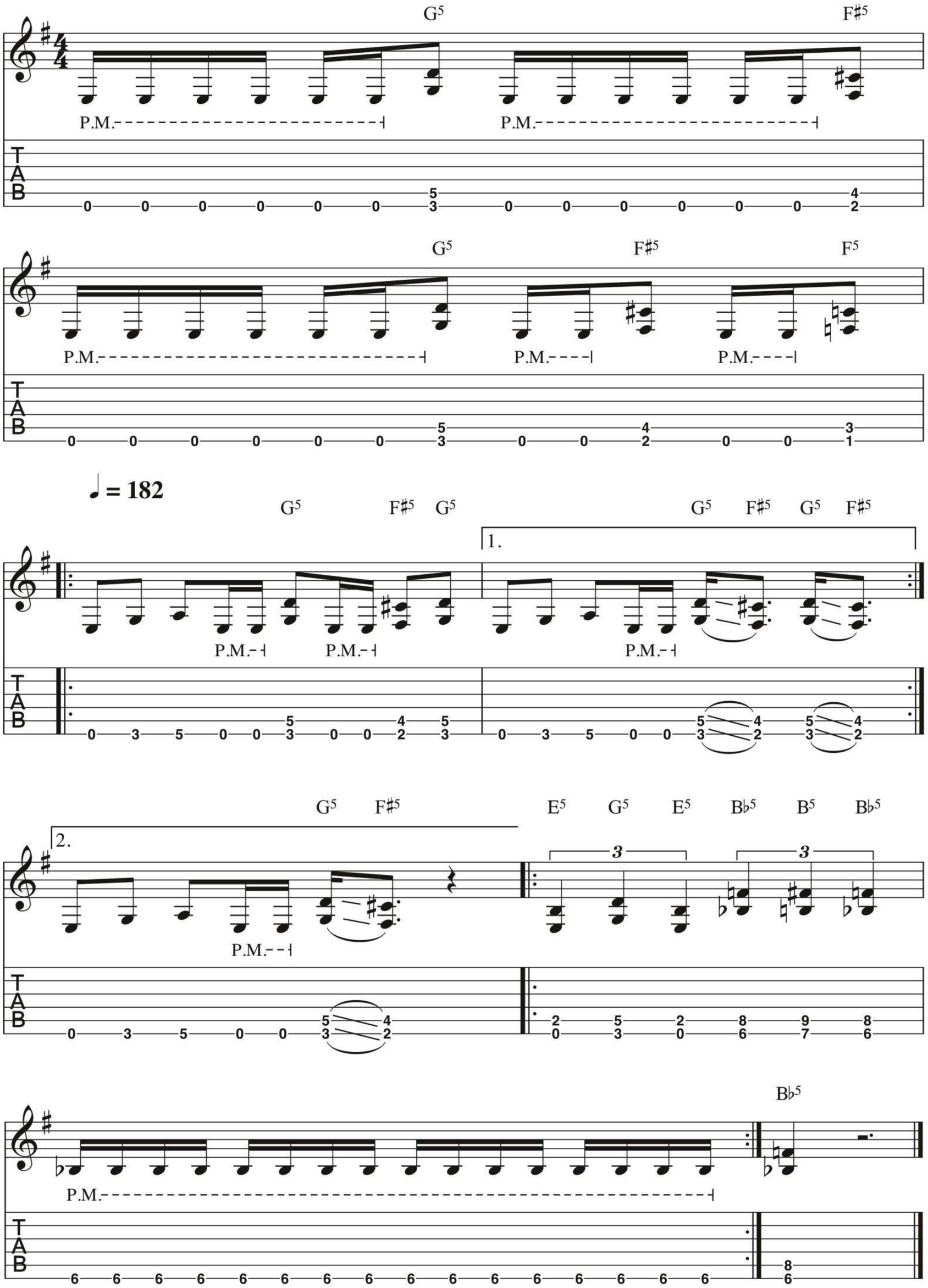
TRACK
18 - 22

Kaum eine Frage im Metal-Kosmos dürfte unter Fans und Kritikern derart eindeutig beantwortet werden wie die nach dem Masterpiece von Metallica. Da aber auch Metallica nicht als Meister vom Himmel gefallen waren, musste vor *Master of Puppets* erst noch das Gesellenstück gezimmert werden: *Ride the Lightning* ließ 1984 allerdings keine Zweifel aufkommen, dass Metallica die neue Masterclass des Metal anführen würden.

TRACK 18 - 22

Bsp. 1 ♩ = 195 **á la „Fight Fire With Fire“**

TRACK 18



Hinterher ist man immer schlauer. So fällt es aus heutiger Sicht naturgemäß leicht, *Ride the Lightning* seinen Status und angemessenen Platz in der Metal-Geschichte zuzuweisen. Heute, 40 Jahre und neun Metallica-Alben später, gehört das Album schlichtweg zu der größten Erfolgsgeschichte an, die je ein Metal-Act dieses Planeten hingelegt hat. Es ist integraler Bestandteil des Back-Katalogs einer Multi-Platin-, Mehrfach-Grammy- und Hundertmal-Sonstwie-ausgezeichneten Band. Es enthält Evergreen-Metalklassiker, von denen ein Millionenpublikum auf allen sieben Kontinenten des Erdballs jede Songzeile mitsingen und jede Melodielinie mitpfeifen kann. „Creeping Death“ gehört heute noch in jedes Liveset, „For Whom the Bell Tolls“ in fast jedes, und „Fade to Black“ in jedes wirklich gute.

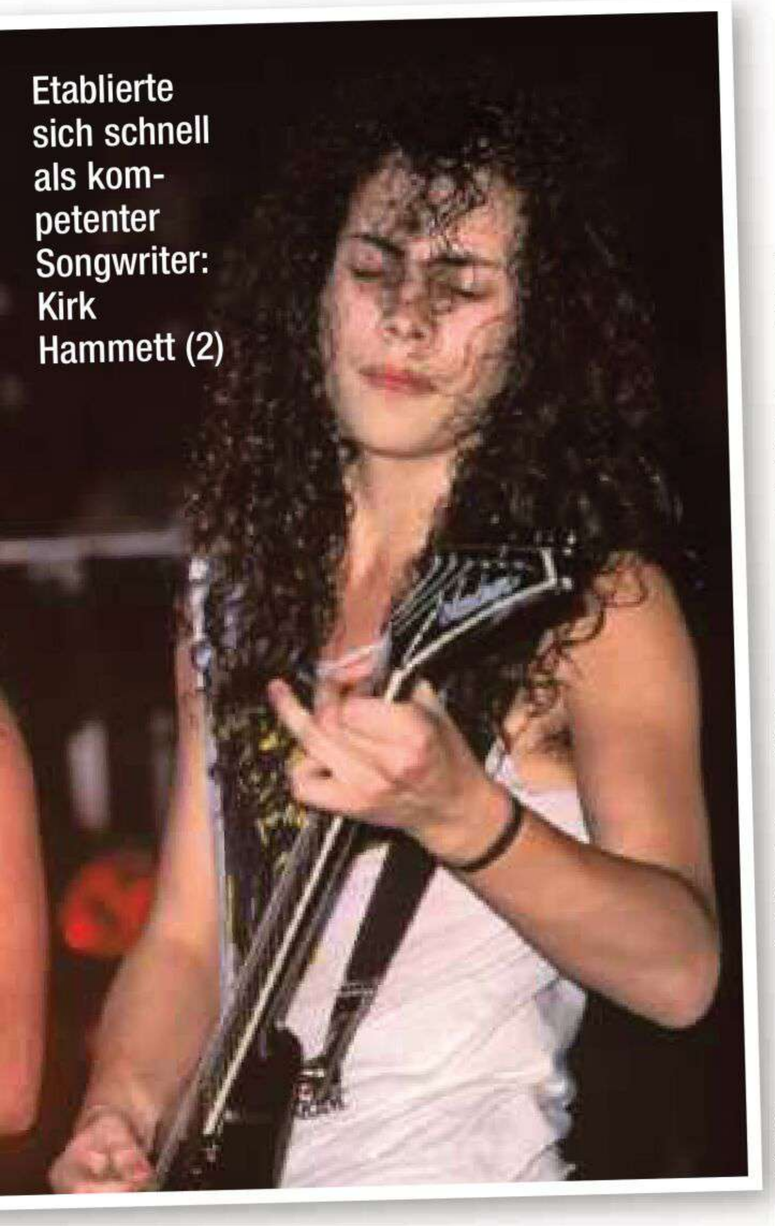
Wer aber hätte wohl im Jahre 1984 auch nur annähernd ermessen sollen, welcher Aufstieg Metallica und welch nachhaltige Karriere dem Material von Lightning noch beschieden sein würde? Ebenso klare Antwort: niemand! Wer angesichts seines heutigen, besseren Wissens rückblickend meint, anderes von sich behaupten zu können, gehört geradewegs ins später auf Puppets besungene „Sanitarium“ eingewiesen oder des Geschichtsrelativismus schuldig an den Blitzableiter gefesselt. Nichtsdestotrotz ist die Bewertung von *Ride the Lightning* als rundheraus genialischem und wegweisendem Frühwerk auch dann noch allenthalben gerechtfertigt, wenn man es historisch redlich nimmt und seinen Entstehungszusammenhang berücksichtigt.

Nur ein Jahr

Mit am meisten muss dabei nach wie vor die Tatsache erstaunen, dass Metallica gerade mal ein knappes Jahr dafür gebraucht haben, ihrem 1983er Debüt *Kill ’Em All* einen Nachfolger draufzusetzen, der in jeglicher Hinsicht schon mindestens drei Schritte weiter war als der furiose Erstling. Ein kompromisslos brachialer Mix aus Motörhead, Venom, Punk-Anleihen und NWoBHM-Einflüssen hatte die junge Band bereits als Speerspitze der gerade aufkeimenden Thrash-Metal-Bewegung etabliert.

Auf *Ride the Lightning* sind dagegen bereits sämtliche stilistischen

© Pete Cronin/Redferns via Getty Images (1,3,4), George De Sota/Redferns via Getty Images (2)
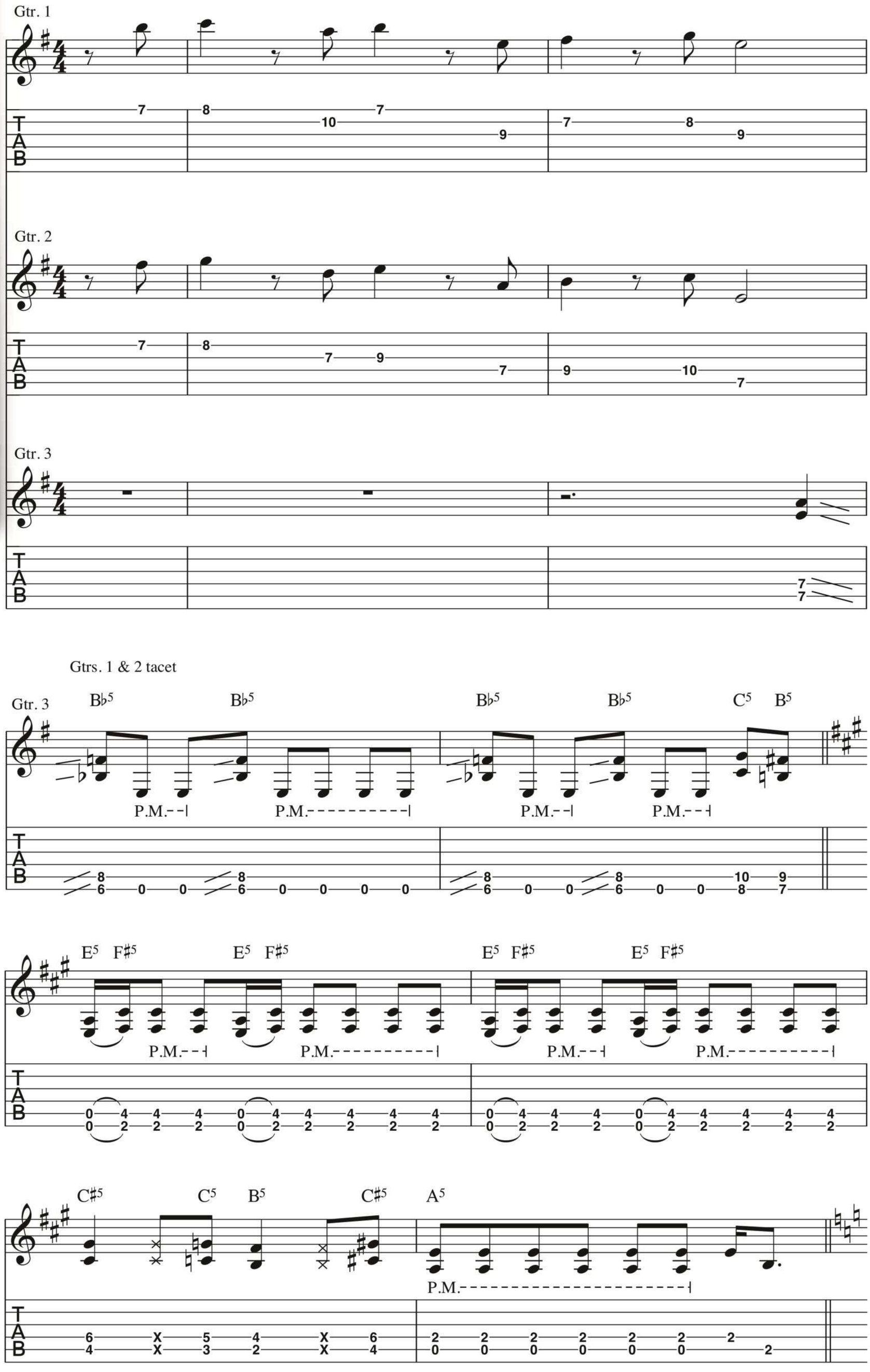


Etablierte sich schnell als kompetenter Songwriter: Kirk Hammett (2)
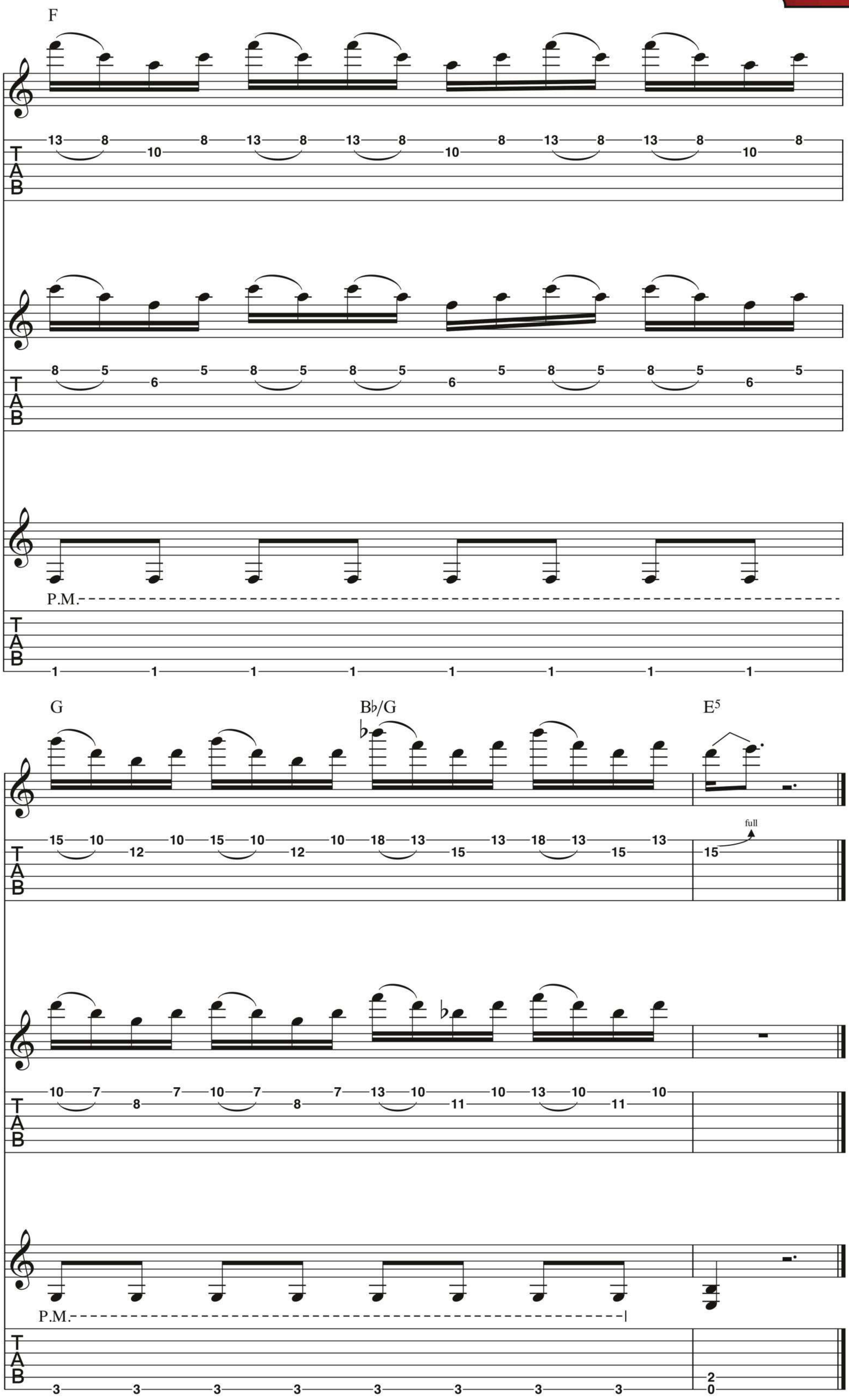
Mittel, musikalischen Fertigkeiten und kompositorischen Finessen versammelt, mit denen *Master of Puppets* zwei Jahre später sein eigenes Genre himmelhoch überbieten sollte.

In symbolischer Hinsicht wird diese Entwicklung Metallicas über ihre ersten drei Alben hinweg auch schon beim Blick auf die Coverdesigns deutlich: Der brachialen Hammerschlag-Ikonik von *Kill 'Em All* setzt *Ride the Lightning* die ungleich subtilere Gewalt des elektrischen Stuhls entgegen, ehe die perfide Fingerfertigkeit des überirdischen Puppenspielers letztlich alles unter sich begräbt. Auch die dreidimensionale Gestaltung des Metallica-Schriftzugs auf *Lightning* und *Master of Puppets* stellt in aller grafischen Klarheit dar, dass die vielleicht noch etwas oberflächliche Rohheit der Anfangstage nunmehr der Vergangenheit angehört: Mit einem Blitzschlag öffneten Metallica sich die Türen in weitaus größere musikalische Gestaltungsräume. Dass *Ride the Lightning* seinem fulminanten *Puppets*-Nachfolger bereits deutlich näher steht als dem räudigen Vorgänger *Kill 'Em All*, wird vor allem im Blick auf die Album-Dramaturgie deutlich. In diesem Punkt sind *Lightning* und *Puppets* einander enger verwandt als irgendzwei sonstige Metallica-Veröf-

Bsp. 2 ♩ = 152 **á la „Ride The Lightning“** TRACK 19



TRACK 18 - 22



fentlichungen, denn sie folgen einem fast identischen, von Anfang bis Ende spannungsvoll inszenierten Strukturprinzip. Zu Beginn erklingt jeweils ein atmosphärisch getragenes, akustisches Intro, vor dessen Kontrast der brachiale Eröffnungskracher umso heftiger losbricht. Sowohl „Fight Fire with Fire“ als auch sein Puppets-Pendant „Battery“ sollen damit von vornherein klarmachen, dass dem geneigten Zuhörer keine Geringeren als die unumstrittenen Königsanwärter des neuen Thrash- und Speed-Genres die Ehre ihrer Aufwartung erweisen. Darauf folgt das ambitionierte, in epischer Länge ausgebreitete Titelstück, das beispielhaft die textlichen Themenkomplexe umreißt, um die sich die Alben zumeist drehen: „Ride the Lighning“ die Todesthematik, die nahezu alle Stücke miteinander verbindet, „Master of Puppets“ seinen Inhaltszusammenhang von Abhängigkeiten, Machtmissbrauch und Manipulation.

Runter vom Gas

Track Nummer drei drosselt anschließend die Geschwindigkeit zugunsten eines druckvollen, schweren Midtempo-Stücks. Zumindest der Papierform nach übertrumpft an dieser neuralgischen Stelle *Ride the Lightning* sein Folgealbum sogar: Das dort befindliche „The Thing That Should Not Be“ weiß zwar mit seinem eindringlichen Chromatik-Riff und zappendüsterer Atmosphäre durchweg zu überzeugen, erreicht aber keinesfalls das Maß an Klasse, dass der zeitlose Live-Klassiker „For Whom the Bell Tolls“ in die Waagschale wirft.

Bei den darauffolgenden Powerballaden können sich die Geister und Geschmäcker dagegen wieder trefflich darüber scheiden, ob das auf ganzer Länge rundheraus brillant geratene „Fade to Black“ schon das Maß aller Dinge in seinem Genre darstellt oder von *Puppets*’ beklemmend-psy-


James mit Matte und Fuck-you-Attitüde (3)
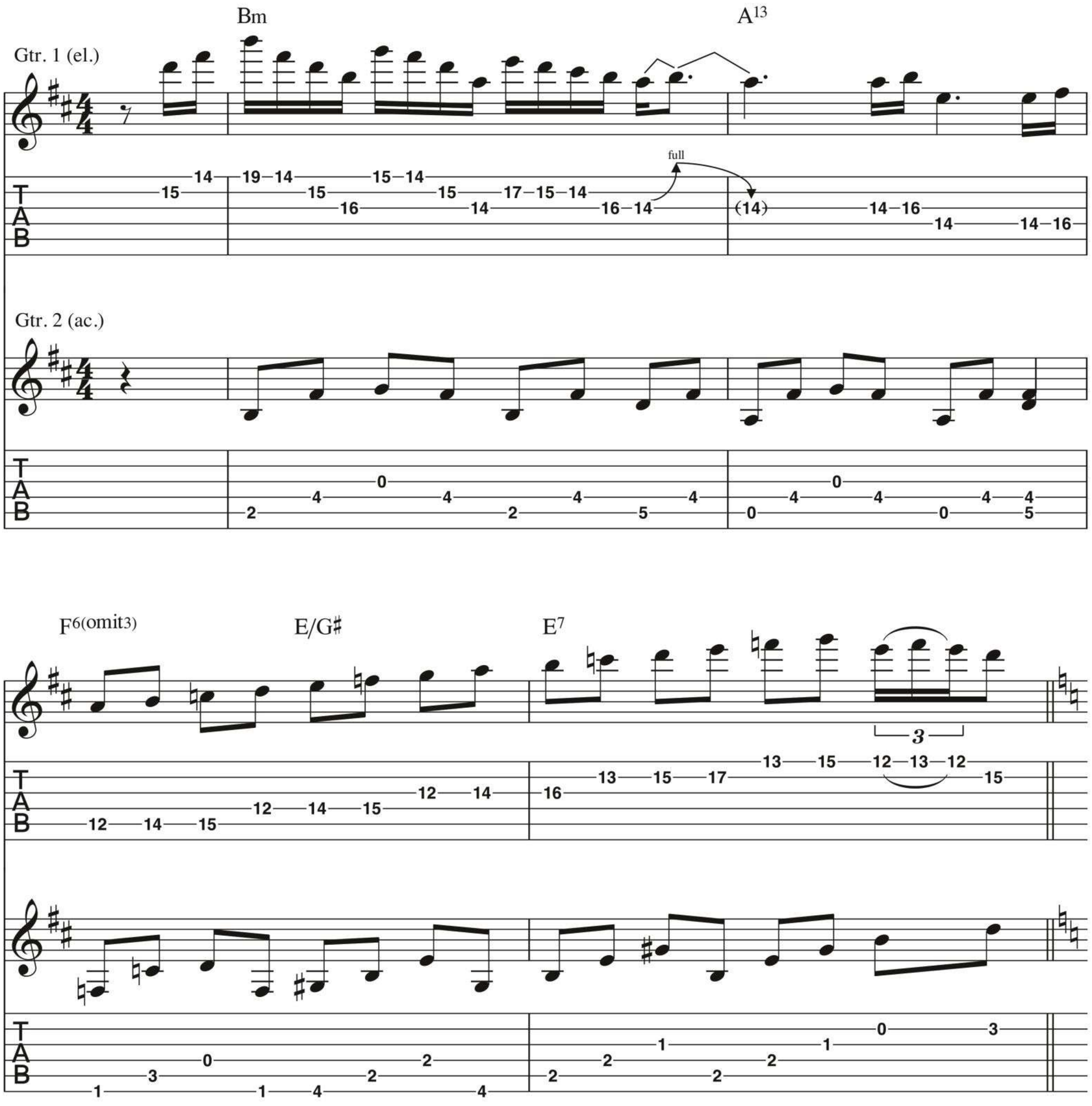
chotischem „Welcome Home (Sanitarium)“ doch noch übertroffen wurde. Wer sich hierin noch nicht festlegen mag, erinnert sich vielleicht aber auch gerade daran, dass an exakt der gleichen Stelle von … *And Justice for All* (1988) dann noch ein Stück mit dem kleinen, unscheinbar wirkenden Titel „One“ auftauchen sollte, das nach allen kompositorischen und lyrischen Maßstäben zu den größten und ergreifendsten Kunstwerken gezählt werden muss, die je in die Form moderner Musik gegossen wurden.

Auf *Lightnings* dramatisch zu Ende zelebriertem „Fade to Black“ folgen allerdings zwei Stücke, die noch nicht so ganz dem durchgängigen musikalischen Reifegrad ensprechen, der dann auf *Master of Puppets* erreicht wurde. „Trapped under Ice“ sorgt zwar nach der Ballade für erquicklich-spritzige Thrash-Stimmung, wirkt insgesamt aber eher holprig und hölzern als wirklich heavy. Da hatte die maschinengewehrhaft pumpende Soldatenelegie „Disposable Heroes“ dann doch deutlich mehr Ge-

Bsp. 3 ♩ = 118 **á la „For Whom The Bell Tolls“** TRACK 20

TRACK 18 - 22

Bsp. 4 ♩ = 112 **á la „Fade To Black“** TRACK 21



wicht aufzuweisen. Und so sehr sich so manche chart-affine Achtziger-Hardrockband die Finger nach einer melodisch feinsinnig gestalteten Rocknummer wie „Escape“ geleckt hätte: Metallica war ihr erster Ausrutscher in Richtung Mainstream-Rock nachgerade selbst dermaßen peinlich, dass der Song niemals mehr gespielt wurde, bis man sich im Jahr 2012 dann dazu entschloss, zumindest einmal das komplette *Lightning*-Album live aufzuführen.

Das sympathisch-verquere „Leper Messiah“ von *Puppets* sprach mit seinen Taktwechseln und schulterzuckend dahingethrashter Fuck-you-Attitüde wieder eine deutlich andere musikalische Sprache und versprach damit, dass Metallica von jedweden Mainstream-Ambitionen vorerst geheilt waren.

Kompromisslos

Nach dem schluffig dahingeseierten „Escape“ wirkte das wiederum kompromisslose „Creeping Death“ folglich fast schon wie eine Entschuldigung, und diese wird bis zum heutigen Tage auf zahllosen Metallica-Shows als Opener frenetisch vom Publikum angenommen. Auf die eher mittelmäßigen Tracks Nummer fünf und sechs musste *Ride the Lightning* auch noch mal einen Volltreffer landen, ehe mit dem Instrumentalstück „The Call of Ktulu“ das meditative Ende eines über weite Strecken großartig gelungenen Albums gefeiert werden konnte.

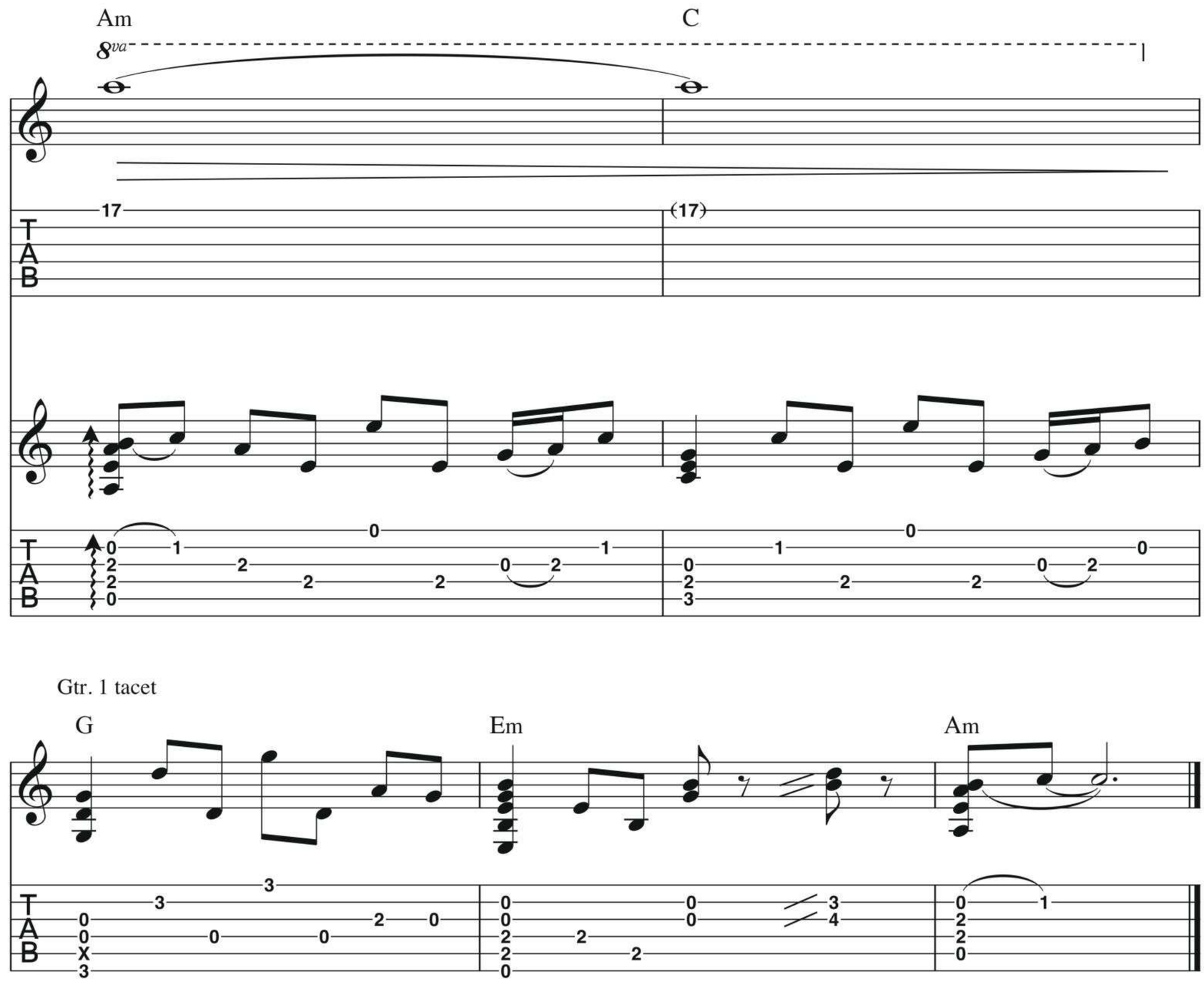
An dieser Stelle unterscheiden sich die ansonsten deckungsgleichen Tracklisting-Strukturen von *Ride the Lightning* und dem *Puppets*-Album, bei dem auf das Instrumental „Orion“ noch das intensitätsgeladene Speedmetal-Finale „Damage, Inc.“ folgt. Diese Schlussfigur aus eher Midtempo-lastigem Instrumental und anschließendem Speed-Brecher sollte sich zunächst auf dem Nachfolger … *And Justice for All* wiederfinden und zuletzt dann auch wieder auf *Death Magnetic* (2008), mit dem sich Metallica nach langen Ausflügen und Experimentier-Phasen wieder auf ihre wegweisende Albenkonzeption der klassischen Phase zurückbesannen.

Um bereits mit dem zweiten Album einen „Klassiker“ abzuliefern, bedurfte es freilich noch mehr als nur der Entfesselung schierer konzeptionsstarker Kreativität. Auch um das geschäftliche Umfeld der jungen Band stand es zur Zeit der Aufnahmen nach und nach immer besser. Zur Veröffentlichung von *Kill ’Em All* hatte Metallicas erster Manager Johnny Zazula eigens die Firma Megaforce Records gegründet und mit dem englischen Label Music for Nations auch einen Vertriebspartner für den europäischen Markt aufgetan. In der Folge ergab sich daraus die Möglichkeit, Europa mit der ersten Scheibe ausgiebig zu betouren und dabei Headliner-Acts wie Venom vor aller Augen live in Grund und Boden zu thrashen.

Aufgrund der hervorragenden Resonanz von Fans und Fanzine-Schreibern fühlten Metallica sich in Europa von Anfang an sehr wohl und entschieden daher, sich für *Lightning* nach einem Produzenten außerhalb der heimischen Szene umzusehen.

Die Wahl fiel recht schnell auf Lars Ulrichs dänischen Landsmann Flemming Rasmussen, vornehmlich aus zwei Gründen: Dieser hatte zwischen 1980 und 1983 dank mehrerer Aufnah-

men mit Rainbow von sich reden gemacht und für die britischen Hardrock-Heroen um Gitarrengenie Ritchie Blackmore in den Kopenhagener Sweet-Silence-Studios einen hochmodernen Heavyrock-Sound kreiert. Zum zweiten bot dies Lars Ulrich neben Heimatluft auch die ersehnte Möglichkeit, sich zum internen Band-Regisseur aufzuschwingen und mit Rasmussen heikle Produktionsfragen in der gemeinsamen Muttersprache Dänisch abzuklären, während die anderen Bandmitglieder sich davon unbehelligt ganz und gar auf das Songmaterial konzentrieren konnten.



Rabauken-Thrash?

Darüber weit hinaus ist es Rasmussens nachhaltiger Verdienst, Metallica dahin geführt zu haben, den auf *Kill 'Em All* etablierten Rabauken-Thrash um jene rhythmischen Finessen, kantigen Riffs und rabiaten Takt-Volten zu erweitern, die *Ride the Lightning* so aufregend neu klingen ließen.

Alles in allem gerieten die aufstrebenden Metallica bei Flemming Rasmussen in die exakt richtigen Hände, um ihr bis dato erarbeitetes Potenzial gleichermaßen hemmungslos wie wirkungsvoll zu entfalten. Dies betraf besonders die gediegenen musikalischen Fähigkeiten von Cliff Burton und Kirk Hammett, die beide über ein fundiertes musiktheoretisches Hintergrundwissen verfügten und neben ihrem Blues-, Rock- und Metal-Background auch in den Gefilden klassischer Kom-positionslehre und des Jzz notenfest waren.

Mindestens einer der beiden ist auf jedem Stück von *Ride the Lightning* als Co-Songwriter aufgeführt und eröffnete dem bereits eingespielten Komponistenduo Hetfield/Ulrich neue musikalische Blickwinkel und (dis-)harmonische Dimensionen.


Cliff (l.) und James mit Rickenbacker und Gibson (4)

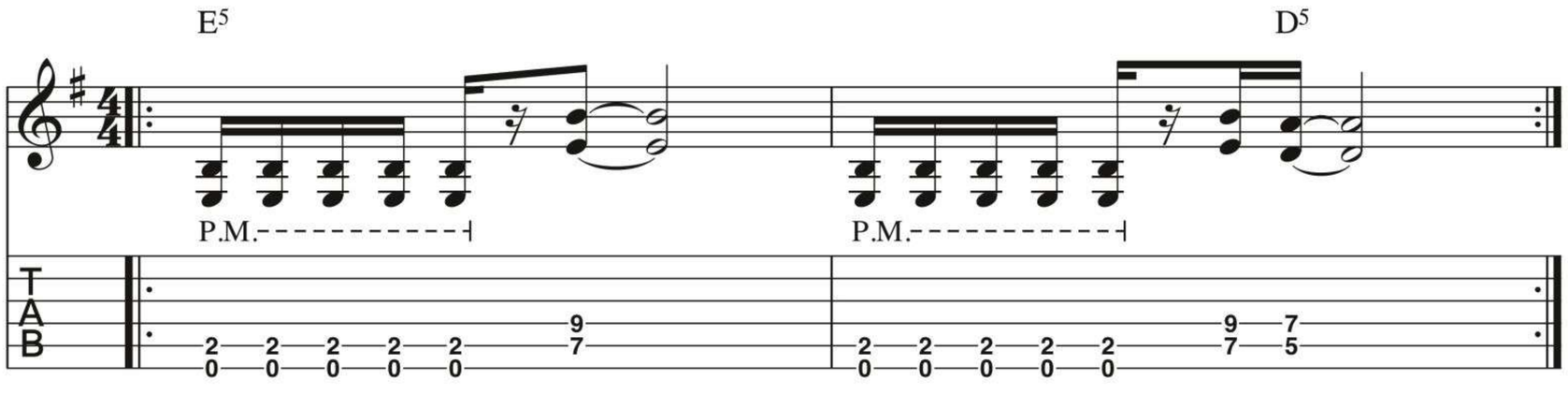
Mit vereinten Kreativkräften und als live zusammengewachsene Einheit haben Metallica so mit *Ride the Lightning* ein Album geschaffen, das bereits alle wegweisenden Stilelemente in sich vereint. Und da diese Mittel zunächst typisch Metallica und in der Folge davon generell typisch Metal geworden sind, kann man von *Lightning* auch vierzig Jahre später noch das musikalische Inventar erlernen, das zum Handwerkszeug jedes ernstzunehmenden Metalmusikers gehört.

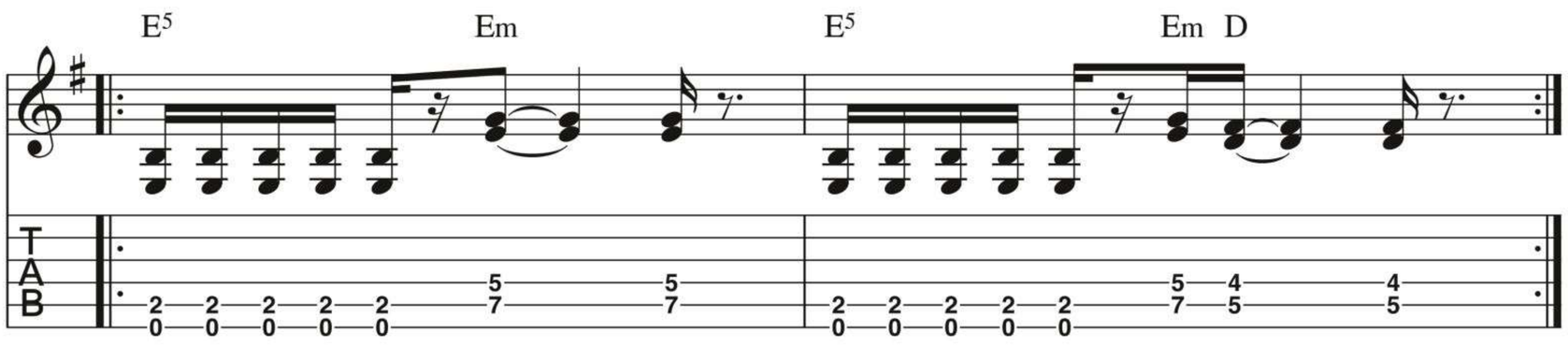
So legt das geschwindigkeitstrunkene „Fight Fire with Fire“ (Bsp. 1) mit seinen 195 bpm die Latte für geneigte Speedfreaks schon ziemlich hoch an. Wer bei den zerhackten Sechzehntel-Achtel-Wechseln in diesem Tem-po schon ordentlich ins Schwitzen gerät, gewinnt gleich einen lebhaften Eindruck davon,

TRACK 18 - 22

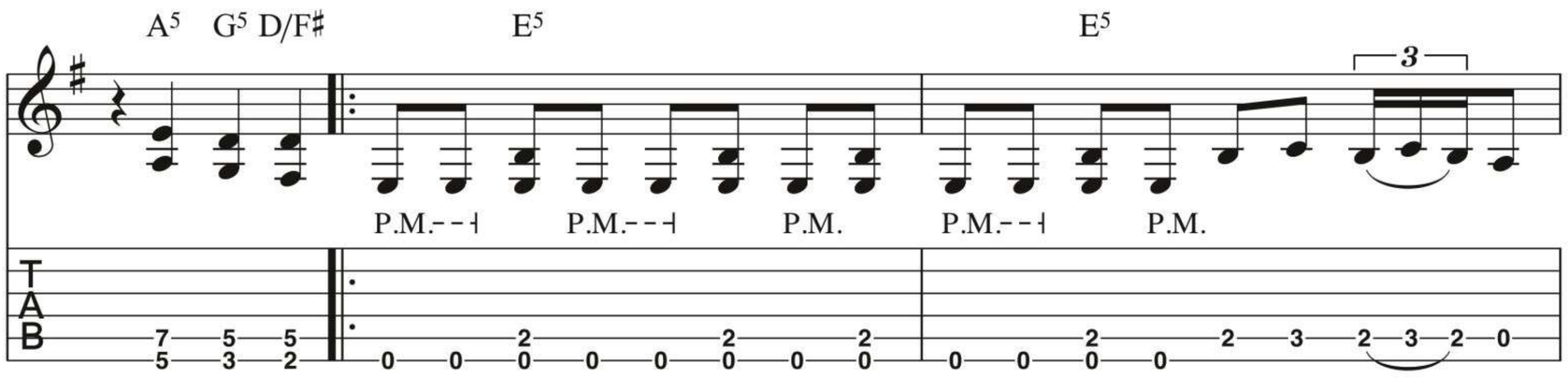
Bsp. 5 ♩ = 108 **á la „Creeping Death“**

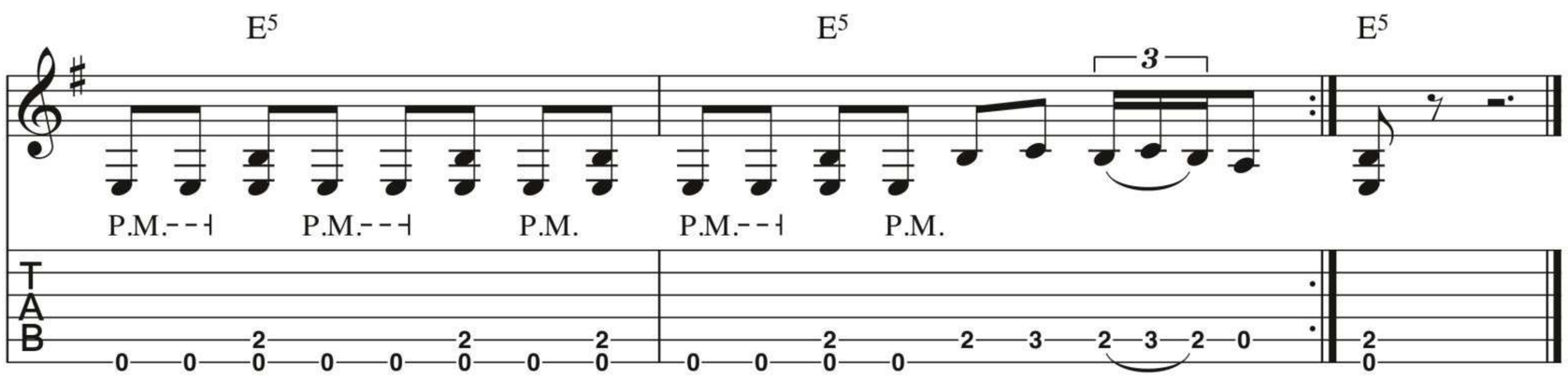
TRACK 22





♩ = 208





welch leibhaftige Naturgewalt in James Hetfields rechter Hand waltet; nicht zu vergessen, dass es sich dabei gleichzeitig um das Strophenriff handelt, zu dem Hetfield auch noch lässigen Sprechgesang darzubieten imstande ist.

Noch aus der Feder von Kirk Hammetts Lead-Vorgänger Dave Mustaine stammt der Überlieferung nach das extrem cool synkopierte Intro-Lick des Titeltracks „Ride the Lightning“ **(Bsp. 2)**. Beim anschließenden Basisriff kommt mit der verminderten Quinte B über E der im Mittelalter als „Teufelsintervall“ (diabolus in musica) verschriene Tritonus zum Einsatz, der seit Black Sabbaths selbstbenanntem Schauerstück fest zu den harmonischen Insignien des Düster-Metal zählt. Im Mittelteil des Songs kann man sich dann der schon früh ausgefeilten Lead-Künste des jungen Kirk Hammett erfreuen, der es schafft, sein variationsreiches Solo über modale Wechsel und mehr als anderthalb Minuten Spiellänge hinweg stets frisch, lebendig und spannend zu halten. Bei „For Whom the Bell Tolls“ hat dann Lead-Bassist Cliff Burton eine seiner Sternstunden, denn der verzerrte, charakteristische Intro-Lauf mit chromatischer Abwärtsleiter entstammt nicht etwa einer Gitarre! Die darf sich dafür beim daran anschließenden Powerchord-Riff **(Bsp. 3)** ebenfalls chromatisch abwärtsschreitend durch die Takte achteln und daraufhin in exakt gesetzten, abgedämpften Singlenotes triolieren. Beim Intro-Solo von „Fade to Black“ **(Bsp. 4)** zeigt Kirk Hammett wiederum, dass Melodiegefühl einfach alles ist, auch wenn dafür manch riskanter Fingersatz in Kauf genommen werden muss, um die pirouettenhaften H-Moll-Arpeggios in vollendetem Spielfluss tanzen lassen zu können.

Für das letzte Beispiel „Creeping Death“ **(Bsp. 5)** ist noch einmal präzises Stakkato aus der rechten Hand gefordert, ehe die linke bei wahnwitzigen 208 beats per minute dann auch noch eine schwungvolle Sechzehntel-Triole einspielen soll.

Wie schon unsere Beispielauswahl zeigt, hat man aus Gitarristensicht mit *Ride the Lightning* wortwörtlich beide Hände voll zu tun. Diese musikalische Vielfalt, seine ambitionierten und mit leidenschaftlicher Intensität ausgeführten Kompositionen und nicht zuletzt sein großartig klingender Sound machen *Ride the Lightning* auf alle Ewigkeit zu einem Meilenstein des Metal, auch wenn *Master of Puppets* auf seiner Gesamtlänge das Niveau noch einen Tick höher hält. Dennoch kommt man an *Lightning* nicht vorbei, wie auch zahllose spätere Meister des Metal ihr Können an den musikalischen Fertigkeiten dieses Albums messen lassen mussten. Daran übe sich, wer ein Meister werden will …

Adrian Schüller

HÄNDLERVERZEICHNIS

Postleitzahlgebiet 0 und 1

Musikhaus Korn Dresden
Alaunstraße 13a
01099 Dresden
Tel.: 03 51 / 56 35 671
Fax.: 03 51 / 56 35 673
info@korn.eu
www.korn.eu

Musikhaus Korn Leipzig Zentrum
Inh.Denis Korn
Brühl 65
04109 Leipzig
Tel. 03 41 / 98 06 633
Fax 03 41 / 98 06 704
leipzig@korn.eu
www.musikhaus-korn.de

Musikhaus Korn Leipzig Connewitz
Simildenstr. 2
04277 Leipzig
Tel.: 03 41 / 30 32 682
Fax.: 03 41 / 30 32 683
leipzig@korn.eu
www.musikhaus-korn.de

MUSIKHAUS KORN
Thomas-Müntzer-Str. 4
04758 Oschatz/Lonnewitz
Tel. 0 34 35 / 98 800
Fax 0 34 35 / 98 80 19
info@musikhaus-korn.de
www.musikhaus-korn.de

Music-Shop Merseburg
Herrn Lothar Rabitz
Markt 10
06217 Merseburg
Tel.: 0 34 61 / 21 05 95
Fax: 0 34 61 / 21 05 95
musicshopmer@t-online.de
www.musicshop-merseburg.de

JustMusic Berlin
Am Moritzplatz
Oranienstr. 140 - 142
10969 Berlin
Tel.: 030 / 88 77 550-0
berlin@justmusic.de
www.justmusic.de

The American Guitar Shop
Goethestr.49
10625 Berlin
Tel. 030 / 31 25 607

PianoGalerie Berlin
Pariser Str. 9
10719 Berlin
Tel.: 030 / 88 77 55-88
info@pianogalerie-berlin.de
www.pianogalerie-berlin.de

Music Point
Herrn Klaus-D. Krause
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin
Tel. 030 / 53 01 870
Fax 030 / 64 09 09 20
info@musicpoint-berlin.de
www.musicpoint-berlin.de

MUSIC-TOWN GmbH
Juri-Gagarin-Ring 1
Lindetal-Center
17036 Neubrandenburg
Tel.: 03 95 / 58 134 0
Fax: 03 95 / 58 134 19
info@music-town.de
www.music-town.de

Shop2Rock Gbr
Herrn Robert Mielke
Zierker Str. 9
17235 Neustrelitz
Tel. 0 39 81 / 23 69 00
Fax 0 39 81 / 23 69 010
info@shop2rock.de

Postleitzahlgebiet 2

Guitar Village
Talstr. 34
20359 Hamburg
Tel. 040 / 31 95 450
info@guitar-village.de
www.guitar-village.de

Guitar Nerds
Wandsbeker Königstraße 37
22041 Hamburg
Tel.: 040 / 68 21 31
info@guitar-nerds.de
www.guitar-nerds.de

No. 1 Guitar Center GmbH
im Phoenixhof Altona
Stahltwiete 16
22761 Hamburg
Tel. 040 / 39 10 67 0
Info@no1-guitars.de
www.no1-guitars.de

MMH Musik Markt Hamburg
Königstr. 1-3
22767 Hamburg
Tel.: 040 / 35 54 51-0
Fax: 040 / 35 54 51-51
info@musikmarkthamburg.de
www.musikmarkthamburg.de

Musikhaus Andresen GmbH
Mühlenbrücke 1
23552 Lübeck
Tel. 04 51 / 29 04 10
Fax 04 51 / 29 04 150
info@musikhaus-andresen.de
www.musikhaus-andresen.de

Insound GmbH
Prof. Music Equipment
Gablenzstr.5
24114 Kiel
Tel. 04 31 / 66 55 54
Fax 04 31 / 66 55 53

Musikhaus Keller GmbH
Schleswig-Holsteinischer
Instrumentenservice
Jahnstr. 2
24116 Kiel
Tel. 04 31 / 51 900
Fax 04 31 / 51 93 010
musikhaus-keller@web.de
www.musikhaus-keller.de

Martin's Musik-Kiste
Bertha-von-Suttner-Weg 13
24568 Kaltenkirchen
Tel. 0 41 91 / 77 810
Fax 0 41 91 / 60 813
info@martinsmusikkiste.de
www.martinsmusikkiste.de

Live-Sound
Gewerbestr.2
26845 Nordmoor
Tel. 0 49 50 / 93 550
Fax 0 49 50 / 93 553
info@live- sound.de

Sound Center - Custom Shop
Inh. Bernd Eilers
Grazer Str. 27/29
27568 Bremerhaven
Tel. 04 71 / 92 41 52 55
e-gitarre@sccs-bhv.de
www.sccs-bhv.de

DAS GITARRENSTUDIO
Michael Jacobs
Tannenweg 3
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: 0 47 95 / 95 30 54
Fax: 0 47 95 / 95 33 09
info@gitarrenstudio.com
www.gitarrenstudio.com

Postleitzahlgebiet 3

PPC Music
Alter Flughafen 7a
30179 Hannover
Tel. 05 11 / 67 99 80
Fax 05 11 / 67 99 85 99
guitar@ppc-music.de
www.ppc-music.de

Musik-Kiste
Rosenhagen 15
31224 Peine
Tel.: 0 51 71 / 16 555
Fax: 0 51 71 / 12 792
info@musik-kiste-peine.de
www.musik-kiste-peine.de

Guitar Jail
Jöllenbecker Str. 50
33613 Bielefeld
Tel.: 05 21 / 6 07 47
Fax: 05 21 / 13 65 666
0521 3059030
info@guitarjail.de
www.musikwelt-stocksmeier.de

Moews Guitars
Det Moews
Breite Str. 17
33602 Bielefeld
Tel. 05 21 / 42 84 95 06
Fax 05 21 / 52 13 72 1
info@moewsguitars.com
www.moewsguitars.com

Audio Magical
Bahnhofstr. 16
33758 Schloss Holte
Tel. 0 52 07 / 92 77 50
Fax 0 52 07 / 92 77 70

Farm-Sound
Rudolf-Schwander-Strasse 11
34117 Kassel
Tel.: 05 61 / 77 77 69
Fax: 05 61 / 73 90 849
Soundcheck@farm-sound.de
www.farm-sound.de

Postleitzahlgebiet 4

Roadhouse - Music
Markt 2
41836 Hückelhoven
Tel.: 0 24 33 / 44 64 44
Fax: 0 24 33 / 44 64 45
andreas@roadhouse-music.com
www.roadhouse-music.com

Musicland Gladbeck
Beethovenstrasse 4
45966 Gladbeck
Tel: 0 20 43 /31 89 89
Tel: 0 20 43 /31 89 80
info@musicland-gladbeck.de
www.musicland-gladbeck.de

BACKBEAT MUSIC
Hauptstr. 13
46244 Bottrop
Tel. 0 20 45 / 40 26 80
Fax 0 20 45 / 40 26 82
mail@backbeat-music.com

A & L music
Armin Müller
Stephanstr. 19
47799 Krefeld
Tel. 0 21 51 / 60 92 3
Fax 0 21 51 / 80 33 74
info@al-music.de
www.al-music.de

Musik Produktiv
Fuggerstraße 6
49479 Ibbenbüren
Tel. 0 54 51 / 90 90
Fax 0 54 51 / 90 91 09
info@musik-produktiv.de
www.musik-produktiv.de

Postleitzahlgebiet 5

Music Store professional GmbH
Istanbulstr. 22 -26
51103 Köln
Tel. 02 21 / 88 840
Fax 02 21 / 88 84 25 00
noten@musicstore.de
www.musicstore.de

Guitar Center Cologne
Aachener Str. 317
50931 Köln
Tel. 02 21 / 28 27 540
Fax 02 21 / 28 27 541

Dr. Drum
Klaus Gierhan
Waldhofstrasse 30
55246 Mainz-Kostheim
Tel. 0 61 34 / 55 77 47
Fax 0 61 34 / 55 77 49

Musikladen Bendorf
Inh. Jürgen Schlöffel
Rheinstr. 22
56170 Bendorf
Tel. 0 26 22 / 43 44
Fax 0 26 22 / 47 83
www.musikcenter.de

Professional Music-Corner
Patrick George e.K.
Steinweg 38
56410 Montabaur
Tel. 0 26 02 / 83 87 963
Fax 0 26 02 / 79 64
info@professional-music-corner.de
www.professional-music-corner.de

Music-Store Hagen GmbH
Konkordiastr. 11
58095 Hagen
Tel. 0 23 31 / 32 155
Fax 0 23 31 / 23 883
info@music-store-hagen.de

Musik Grünebaum
Herrn Peter Grünebaum
Lethmather Str. 89
58239 Schwerte
Tel.: 0 23 04 / 95 29 930
service@musik-gruenebaum.de

Rockland-Music
Holzkampstr. 37
58453 Witten
Tel.: 0 23 02 / 76 09 26
Fax: 0 23 02 / 76 09 28
info@rockland-music.de
www.rockland-music.de

Postleitzahlgebiet 6

Musikshop-City
Berliner Str. 20
60311 Frankfurt
Tel. 069 / 21 99 51 61 67
Fax 069 / 21 99 51 68
info@musikshop-city.de
www.musikshop-city.de

Session Frankfurt
Hanauer Landstr. 338
60314 Frankfurt
Tel.: 06227/603-0
info@session.de
www.session.de

Rocklounge · Musik Kiefer
Schulstr. 2
63322 Rödermark
Tel.: 0 60 74 / 68 06 343
Fax: 0 60 74 / 68 06 344
www.rocklounge.de

Link Musikinstrumente
Marktstr. 24
63450 Hanau
Tel. 0 61 81 / 23 067
Fax 0 61 81 / 25 84 71

Guitar Point
Jahnstr. 5
63477 Maintal
Tel. 0 61 09 / 60 78 60
Fax 0 61 09 / 60 78 61
email: guitarpoint01@aol.com
www. guitarpoint.de

music'n more
Gottlieb-Daimler-Str. 1
63584 Gründau
Tel. 0 60 51 / 47 02 11
info@musicnmore.de
www.musicnmore.de

Die Musikwerkstatt
Pfungstädter Str. 2
64347 Griesheim
Tel. 0 61 55 / 83 17 01
Fax 0 61 55 / 82 49 58
info@musikwerkstatt-
griesheim.de

Musikhaus Arthur Knopp GmbH
Futterstr. 4
66111 Saarbrücken
Tel: 0 6 81 / 9 10 10 - 0
Fax: 06 81 / 9 10 10-20
info@musikhaus-knopp.de
www.musikhaus-knopp.de

Six & Four GmbH
Im Hessenland 14
66280 Sulzbach
Tel. 0 68 97 / 92 49 417
Fax 0 68 97 / 56 97 69
uwe.sicks@sixandfour.de
www.sixandfour.de

musik-zentrum
Stage & Studio
Hüttenbergstr. 46
66538 Neunkirchen
Tel. 0 68 21 / 91 99 28
Fax 0 68 21 / 91 99 29
info@stage-and-studio.de
www.stage-and-studio.de

Session Walldorf
Wiesenstr. 3
69190 Walldorf
Tel.: 06227/603-0
info@session.de
www.session.de

Postleitzahlgebiet 7

Soundland GmbH
Schorndorfer Straße 25
70736 Fellbach
Tel. 07 11 / 51 09 800
Fax 07 11 / 51 09 80 99
soundland@soundland.de
www.soundland.de

Musikladen
Inh. Max Herfert
St. Peter-Str. 22
72760 Reutlingen
Tel. 0 71 21 / 31 09 56

Das Musikhaus
Reinhardt & Martin
Neckargartacher Str. 94
74080 Heilbronn-Böckingen
Tel. 0 71 31 / 48 84 40
Fax 0 71 31 / 48 84 411
reinhardt.martin@t-online.de
www.musikhaus-heilbronn.de

Music & Light
Frankenstr. 10
74549 Wolpertshausen
Tel.: 0 79 04 / 97 110
Fax: 0 79 04 / 97 11 22

Musikhaus Schlaile GmbH
Kaiserstr. 175
76133 Karlsruhe
Tel.: 07 21 / 13 02-33
Fax: 07 21 / 22 950
noten@schlaile.de
www.schlaile.de

Rock Shop GmbH
Am Sandfeld 21
76149 Karlsruhe
Tel. 07 21 / 97 855-0
Fax 07 21 / 97 855-199
rockshop@rockshop.de
www.rockshop.de

Midiland
Musikinstrumentensoftware
Gewerbestr. 20
77731 Willstätt
Tel.: 0 78 54 / 9 60 90
office@midiland-pro.de
www.midiland-pro.de

Musik-Kimmig
Eisenbahnstr. 18
77855 Achern
Tel. 0 78 41 /38 33
Fax 0 78 41 / 28 385
Musik-Kimmig@t-online.de
www.musik-kimmig.de

Guitarra
Niedere Str. 64
78050 Villingen-Schwenningen
Tel.: 07721/28450
Fax : 07721 507695
info@guitarra.de
www.guitarra.de

Mister Music
Gitarre & Bass
Brambach 29
78713 Schramberg
Tel.: 0 74 22 / 99 10-31
Fax: 0 74 22 / 53 263
gitarre-bass@mistermusic.de
www.mistermusic.de

DDD-music
Wiesentalstr. 5
79115 Freiburg
Tel.: 07 61 / 50 75 70
Fax: 07 61 / 50 75 17
info@ddd-music.de

CENTPRICE Music Shop
Lange Str. 112
79183 Waldkirch
Tel. 0 76 81 / 49 35 535
www.centprice.de

Guitars and Stuff
Weihergasse 18
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 0 77 41 / 67 13 87
Fax: 0 77 41 / 67 13 88
info@guitarsandstuff.de
www.guitarsandstuff.de

Postleitzahlgebiet 8

Musikhaus Hieber-Lindberg GmbH
Sonnenstr. 15
80331 München
Tel. 089 / 55 146-0
Fax 089 / 55 146 10
kontakt@hieber-lindberg.de
www.hieberlindberg.de

Folkladen
Einsteinstr. 123
81675 München
Tel. 089 / 44 84 619
Fax 089 / 44 87 039

Captain Guitar Lounge
Captain Tube Amp Service
Moosfeldstr. 17
82275 Emmering
Tel: 0 81 41 / 88 869-71
www.captain-guitar-lounge.de
Wir sind offizielles Marshall Service Center

Musik Meisinger
Burgkirchener Str. 149
84489 Burghausen
Tel.: 0 86 77 / 87 566-0
Fax: 0 86 77 / 87 566-55
info@musik-meisinger.de
www.musik-meisinger.de

Dachauer Gitarren Zentrum
Augsburger Str. 38
85221 Dachau
Tel. 0 81 31/ 35 20 17
Fax 0 81 31 / 35 20 17
SteffenDGZ@aol.com
www.dachauergitarrenzentrum.de

JAHU Musik
Instrumente und Zubehör
Bahnhofstrasse 11
85354 Freising
Tel. 0 81 61 / 31 84
Fax 0 81 61 / 38 69
www.jahu-musik.de

Musikhaus Rimmel GmbH
Poststr. 7-9
87435 Kempten
Tel.: 08 31 / 22 776
Fax: 08 31 / 15 698
info@musik-rimmel.de
www.musik-rimmel.de

Musikhaus Hermann OHG
Gymnasiumstr. 2
88400 Biberach
Tel.: 0 73 51 / 97 89
Fax: 0 73 51 / 98 10
info@musikhaus-hermann.de
www.musikhaus-hermann.de

MUSIC ON STAGE
Neue Str. 45
89073 Ulm
Tel. 07 31 / 63 616
info@musicstage24.de

Musicline24
Memminger Str. 39
89231 Neu-Ulm
Tel.: 07 31 / 85 017
Fax: 07 31 / 85 537
info@musicline24.de
www.musicline24.de

Postleitzahlgebiet 9

Das Musikhaus
Inh. Martin Riegauf
Boxlohe 4
91126 Schwabach
Tel. 0 91 22 / 86 100

Rockhaus
Würzburger Landstr. 16
91522 Ansbach
Tel. 09 81 / 64 650
rockhaus-ansbach@
t-online.de

Wutzdog-Music
Robert Walch
Am Hafnermarkt 3
91710 Gunzenhausen
Tel. 0 98 31 / 61 479

Musik Wittl
Hohenfelserstraße 41
92331 Parsberg
Tel.: 0 94 92 / 60 019 - 0
Fax: 0 94 92 / 60 019 - 20
info@musik-wittl.de
www.musik-wittl.de

Music-Equipment Grimm
Rudolf-Diesel-Str. 1
95032 Hof
Tel. 0 92 81 / 14 41 010
info@musicgrimm.de
www.musicgrimm.de

Thomann GmbH
Profi Equipment
Hans-Thomann-Str. 1
96138 Burgebrach
Tel. 0 95 46 / 92 230
Fax 0 95 46 / 67 74

musik-butik
Neubaustraße 22
97070 Würzburg
Tel.: 09 31 / 46 52 464
info@musik-butik.de

Music Center
Am Marktplatz 15
97762 Hammelburg
Tel. 0 97 32 / 46 61
Fax 0 97 32 / 39 62
musiccenter.hammelburg@
t-online.de

J & M Musikland
Juri-Gagarin-Ring 27-29
99084 Erfurt
Tel. 03 61 / 60 20 59 - 0
info@musikland-online.de
www.musikland-online.de

Österreich

Klangfarbe · E-Guitars
Einsiedlerplatz 4
A-1050 Wien

Klangfarbe · E-Guitars
Guglgasse 14 Gasometer D
A-1110 Wien
Tel.: 0043-1 545 1717 51
Fax: 0043-1 545 1717 9
e-bass@klangfarbe.com

Schweiz

Job Factory · Musicstore
Münchensteinerstr. 268
CH-4053 Basel
Tel. (00 41) (0)61 / 56 00 199
Fax (00 41) (0)61 / 56 00 197
musicstore@Jobfactory.ch
www.jobfactory.ch

Gerolamo Guitars
Rösslistr. 36
CH-8752 NÄFELS
Tel.: 00 41 / 55 61 22 990
gerolamoguitars@gmx.ch

Pickup Gewinnchance!

Kritik oder Fragen loswerden!

Überhäuft uns mit Lob, Kritik, Problemen oder Vorschlägen! Wer den Coupon , einen Leserbrief oder eine Postkarte an uns schickt, kommt in die Lostrommel für das guitar Pickup. Also, nehmt kein Blatt vor den Mund. Schließlich machen wir das Heft ja für euch!

Coupon bitte an:
PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57
D 85230 Bergkirchen

Absender:

Name .....

Vorname .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

Telefon ..... Alter .....

E-Mail .....

Statement: .....

.....

.....

Mein Haupt-Instrument: ☐ Gitarre ☐ Bass ☐ Sonstiges .....

Ich lese guitar: ☐ als Abonnent ☐ regelmäßig ☐ gelegentlich ☐ zum 1. Mal

Ich interessiere mich für:

☐ E-Gitarren ☐ Akustik-Bässe ☐ Gitarrenracks ☐ Homerecording
☐ Akustik-Gitarren ☐ Combos ☐ 19"-Effekte ☐ Noten/Transkriptionen
☐ E-Bässe ☐ Topteile/Boxen ☐ Bodeneffekte ☐ Bücher/Videos

Ich plane, innerhalb des nächsten Jahres ..... **€ für Equipment auszugeben**

Ich lese außerdem folgende andere Musikfachmagazine:

.....

.....

Willst du mehr Informationen?

Dann unterschreibe bitte die nachfolgende Einverständniserklärung, wir werden deine Adresse dann an Firmen deiner oben angegebenen Interessengebiete weitergeben.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine Daten gespeichert und zu Werbezwecken an Musikalien- und Musik-Literatur/Software-Hersteller/Vertriebeübermittelt werden.

X .....
Datum, Unterschrift

G0124



Ron Galella, Ltd./Ron Galella Collection via GettyImages

Cooler als der Dezember: Kirk Hammett

guitar 2/2024 erscheint am 19.01.2024

Anzeigenindex

Arising Empire Tonträger 87
B4-Distribution GmbH 41
Concord Verwaltungs GmbH 97
COTTON MUSICAL SUPPLY 69
Electro-Harmonix 21
FACE bvba 41
Galileo Music Communication GmbH 29
iMusicnetwork 59
J & R Affiliates U2
J's Guitar Shop 89
Kloppmann-Electrics 69
Lehle GmbH 45
LKG-Guitars 45
MITANIS Sound Distribution 81
MUSIC STORE 3, 8-9, U4
Musik Wein GmbH 95
Peter Bachmaier - PB Guitars 12
PPVMedien 16-17, 38-39, 57, 91, 99, 117, U3
PRS Guitars Europe 22, 23
redemption-guitars 77
Semmel Concerts 85
Sound Service Musikanlagen 37
Starpick 11
Stevens Custom Guitars 89
Stuff music Entertainment GmbH 13
Taylor-Listug Operating B.V. 35
Tube Amp Doctor Musikhandels GmbH 61
Tube WorkShop GmbH 81

guitar

www.guitar.de, redaktion@guitar.de
erscheint monatlich in der

PPVMEDIEN
we communicate music

PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57, 85230 Bergkirchen
Telefon +49 (0) 81 31/56 55-0
Fax +49 (0) 8131 / 56 55-10
www.ppvmedien.de, info@ppvmedien.de, abo@ppvmedien.de
Geschäftsführung Thilo M. Kramny

REDAKTION

Herausgeber
Marcel Thenée, marcel.thenee@guitar.de

Chefredakteur (verantwortlich für den redaktionellen Teil)
Stephan Hildebrand, stephan.hildebrand@guitar.de

Redaktion
Bruno Wolf, bruno.wolf@guitar.de
Robin Ehrlich, robin.ehrlich@guitar.de

Regelmäßige redaktionelle Mitarbeiter
Gili Feigenbaum, Lothar Gerber, Frank Thiessies, Michael Joseph, Veronica Becker, Siggi Harringer, Hans Joachim Schäfer, Oliver Strosetzki, Hannah Schedler, Franz Altmaier, Bernhard Probst, Philip Zeppenfeld, Marcus Vogel

ANZEIGEN

Anzeigenverkaufsleitung (verantwortlich für den Anzeigenteil)
David M. Bauer, david.kramny@ppvmedien.de
Michael Müller-Ullmann, michael.mueller-ullmann@ppvmedien.de

Anzeigenassistenz
Maria Dumke, maria.dumke@ppvmedien.de

Büro USA Joe Statuto
603 Haven Lane, Clarks Summit, PA 18411 - USA
Phone: +1 570 587–4734, Cellphone +1 570 604–1111
jostat@hotmail.com

Büro Japan Japan Music Trade Co., Ltd.
4th Floor, Gakki-Kaikan, 2-18-21,
Soto-kanda, Chiyoda-ku, Tokyo 101-0021,
Phone: +81 3-3251-7491, Fax +81 3-3251-8744

Büro China Melanie Xu
MICE CULTURAL DIFFISION (Shanghai) Co. Ltd.
12 F, 15FI. Yongtai Rd. Pudong, Shanghai, CHINA
Phone: +86 18121212826, olivia126@126.com

Gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 27 vom 01.01.2023

DRUCK | GESTALTUNG | VERTRIEB | ABO

Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

Layout/Gestaltung Jessica Prögler

Titelfoto Robin Ehrlich , Roman Bulakhov

Vertrieb MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH & Co. KG,
Ohmstraße 1, 85716 Unterschleißheim, www.mzv.de
Tel.: +49 (0) 89/319 06-0, Fax: +49 (0) 89/319 06-113

Abo-Verwaltung und -Vertrieb, Leserservice, Nachbestellung von Einzelheften Anita Fuchsbichler
Telefon: +49 (0) 8131/5655-68, Fax +49 (0) 8131 / 56 55-10,
abo@ppvmedien.de

PREISE | INFORMATIONEN

Copyright bzw. Copyright-Nachweis für alle Beiträge bei der PPVMEDIEN GmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte Einsendungen übernimmt der Verlag keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags wieder.

Einzelbezugspreis 8,90 EUR,
Jahresabonnement Inland 89,90 EUR,
Jahresabonnement Ausland 89,90 EUR (zzgl. 12,60 EUR Versandkosten),
Schüler- & Studentenabo 62,90 EUR,
Schüler- & Studentenabo Ausland 62,90 EUR (zzgl. 12,60 EUR Versandkosten)

guitar wird auf 100% chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier gedruckt.

Bei der PPVMEDIEN GmbH erscheinen auch die Zeitschriften guitar & guitar acoustic, KEYS&recording, tastenwelt, PMA, das musikinstrument, SOUNDCHECK, LICHT + wohnen, FliegerRevue, FliegerRevueX & AEROextra, sowie die Buchreihen der PPVMEDIEN Fachbuch und Edition Bochinsky. Vertrieb für The Strad für Deutschland, Österreich, Schweiz.

ISSN 1430-9769 , HRB 73930 München

PPVMEDIEN

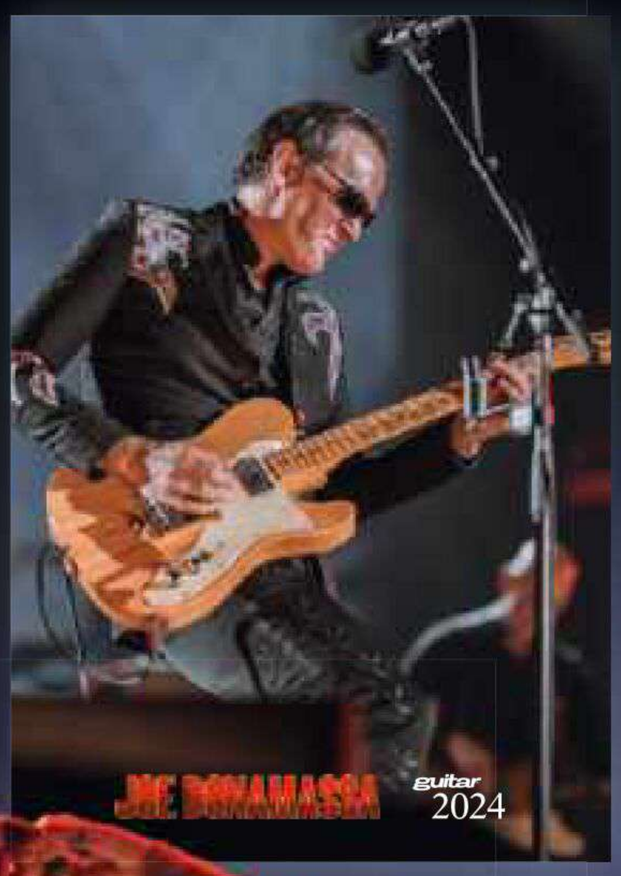
guitar
JOE BONAMASSA
26,90 EUR

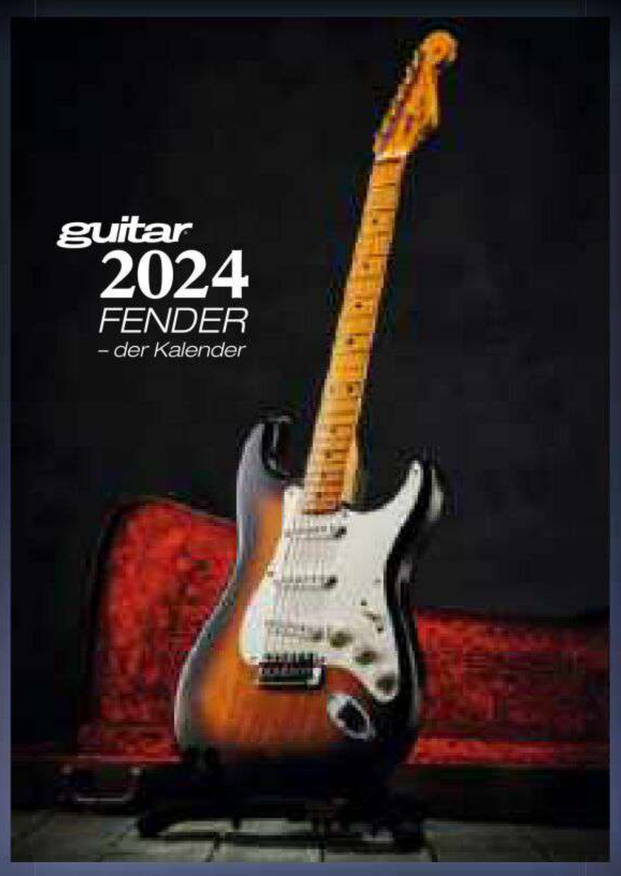
***guitar* FENDER**
26,90 EUR

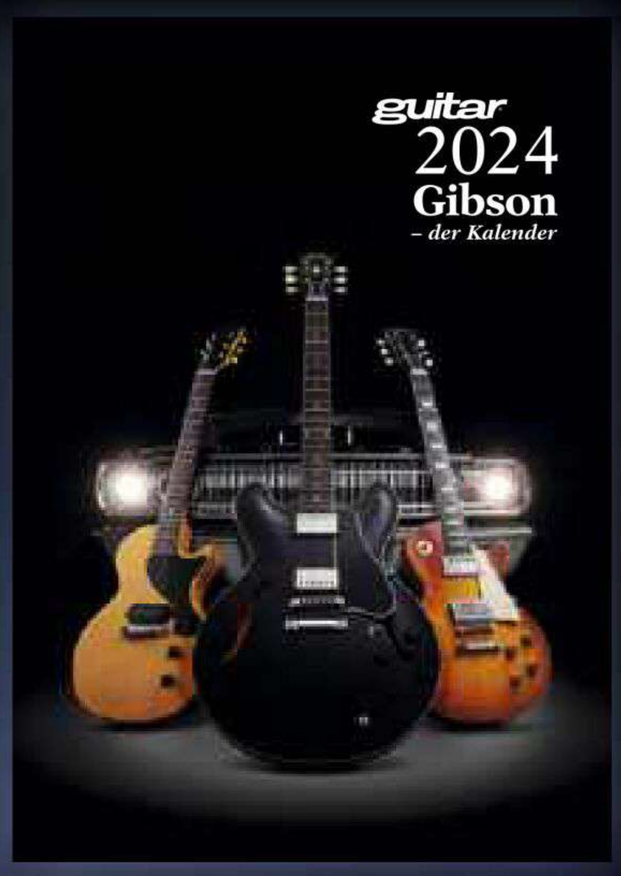
***guitar* Gibson**
Les Paul
26,90 EUR

Der Geigenbau
Kalender
29,90 EUR

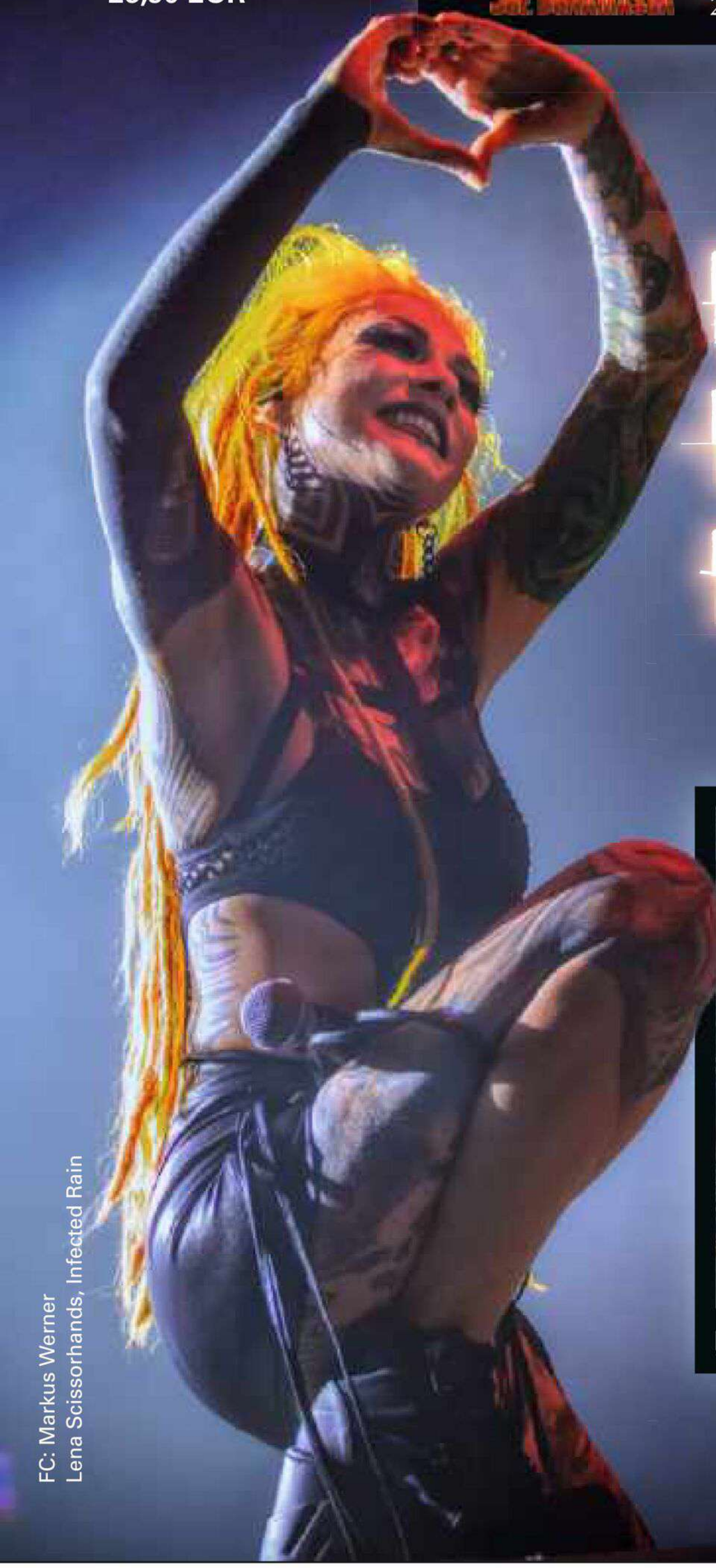
DrumHeads!!
26,90 EUR



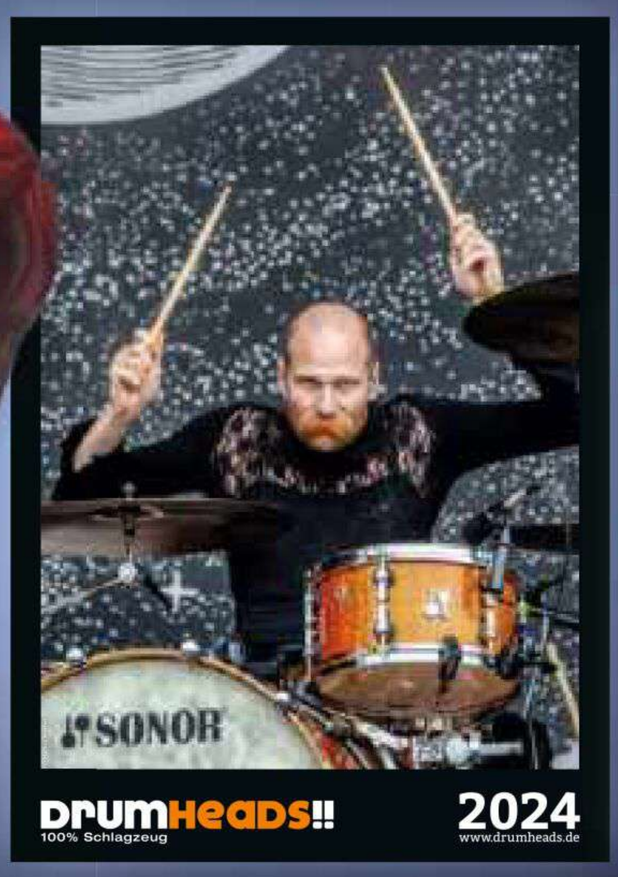




DIE NEUEN KALENDER FÜR MUSIKER 2024



FC: Markus Werner
Lena Scissorhands, Infected Rain





JETZT BEI UNS IM SHOP

www.ppvmedien.de +49 8131 565530 bestellung@ppvmedien.de #

MUSIC STORE
professional

Der neue Katalog mit 560 Seiten geballten Infos ist da! Jetzt kostenlos zur nächsten Bestellung beilegen lassen oder direkt bei uns im Laden abholen!



MUSIC STORE
professional

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26 | 51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de